Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
HERRN
**Joh. Ferdinand Auguſt
von Funcke,**
Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf
Gröitſch, Welpern, Geſewitz, Betzen, Weltewitz, Coſtemitz und Kortemitz ꝛc.
Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen und
Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen hochbetrauten würklichen Geheimden
Rathe.

Meinem gnädigen Herrn.

Digitized by Google

gen, die ich von **Denenſelben** ſeit einiger Zeit ganz unverdient genoſſen habe, gnädig anzunehmen.

Die **Ewr. Hochwohlgebohrnen Excellenz** ganz eigene, und von allem Ruhm entfernte Denkungsart verbiethen mir, die vorzüglichen Eigenſchaften, die gründliche Gelehrſamkeit, und **Dero** erworbene groſſe Verdienſte alhier nach Würden zu erheben.

Dieſe verdienſtvollen Eigenſchaften bedürfen ohnehin meines Ruhmes nicht, weil meine Abſchilderung von der Vollkommenheit des Urbildes noch ſehr weit entfernet bleiben würde; Genug! **Sie** ſind bey der groſſen Welt, und bey Staatskundigen Männern durchgehends nach Würden bekannt.

Allein, obgleich **Ewr. Hochwohlgebohrne Excellenz** vornehmſte Beſchäftigung jederzeit mit Staatsſachen geweſen; ſo ſind gleichwohl **Dieſelben** auch ſehr aufmerkſam auf das, was in dem Reiche der Gelehrſamkeit vorgehet.

Und aus dieſer Urſache habe ich die gewiſſe und geſicherte Hofnung, daß gegenwärtiger Theil derer **Zuverläßigen Nachrichten von denen jetztlebenden Rechtsgelehrten Dero** gnädigen Beyfalls ſich ebenfals werde zu erfreuen haben.

Von **Ewr. Hochwohlgebohrnen Excellenz** erbitte ich unterthänig-gehorſamſt ſo wohl dieſes, als auch vor mich insbeſondere, die fernere und beharrliche

Beybehaltung Dero bisshero genoſſenen unſchätzbaren und gnädigen Bezeugungen, welcher mich noch würdiger zu machen mein Beſtreben und mein Eifer nie ermüden wird. Ich bin mit der volkommenſten Ehrfurcht

Hochwohlgebohrner
Herr,
Gnädiger Herr Geheimder
Rath,
Ewr. Hochwohlgeb. Excellenz

unterthänig gehorſamſter
Chriſtoph Weidlich.

Vor=

Vorrede.

Der gütigen Beurtheilung des geneigten Leſers überliefere anjetzo den dritten Theil der zuverläſſigen Nachrichten von denen jetztlebenden Rechtsgelehrten. Ich verhoffe, daß ſelbiger eben denjenigen Beyfall erlangen werde, deſſen die beyden erſteren Theile gewürdiget worden.

Ich beharre noch immer in dem Vorſatze, diejenigen Nebenumſtände, ſo unmittelbar keinen Einfluß in die Geſchichte eines Gelehrten haben, wegzulaſſen. Und obgleich manchem, und vielleicht vielen gar angenehm ſeyn würde, dergleichen Abwechſelungen in gegenwärtigen Nachrichten zu finden, weil man z. E. in der Römiſchen politiſchen Geſchichte dergleichen Kleinigkeiten mit Vergnügen lieſet, als wenn Suetonius erzehlet, daß Kayſer Auguſtus gerne Doquatille geſpielet, Nero die Muſic geliebet, und gerne getantzet, Domitianus mit einem Griffel Fliegen erſtochen, Cäſar ein Nöchus geweſen, u. d. m. mehrerer und neuerer Exempel in andern Reichen und Landen anjetzo nicht zu gedenken; ſo werde dennoch von der einmahl feſt geſetzten Richtſchnur nie abgehen.

Dieſes einzige finde noch zu erinnern, daß während des Abdruckes dieſes Theiles einige Schriften von denen Freyherren von Cramer und von Ickſtatt bekannt worden. Da der Abdruck bereits vollendet war, ſo werde berührte Schriften in denen Verbeſſerungen und Zuſätzen, die bald erfolgen ſollen, getreulich anführen. Denenjenigen Gönnern und Freunden aber, die mich mit ihren wertheſten Zuſchriften und Beyträgen zu den vorigen, jetzigen und denen künftigen Theilen gütigſt beehret, ſtatte hierdurch öffentlich den allerverbindlichſten Dank, und wünſche nichts ſo ſehr, als daß noch mehrere Gelehrte mit Einſendung ihrer Lebensumſtände gegenwärtige Nachrichten je fruchtbarer und je beträchtlicher machen mögen. Geſchrieben Leipziger Jubilatemeſſe, 1759.

* * *

Inhalt
des dritten Theils.

I. Chriſtian von Nettelbla.
II. Johann Adam Freyherr von Jckſtatt.
III. Johann Ulrich Freyherr von Cramer.
IV. Gerhard Meermann.
V. Joſeph Aurelius de Januario.
VI. Johann Caſpar Heimburg.
VII. Johannes Antonius Sergius.
VIII. Johann Juſtin Schierſchmidt.
IX. Chriſtian Ulrich von Ketelhodt.
X. Carl Gerth von Ketelhodt.
XI. Gottfried Daniel Hoffmann.
XII. Johann Chriſtoph Wilhelm Steck.
XIII. Daniel Nettelbladt.

zuweiſen hat, die dieſe Wahrheit ſattſam beſtätiget. Man könte eine anſehnliche Menge gelehrter Schweden, die ſich um die Kirche, um den Staat, und um das gemeine Weſen verdient, und durch Schriften berühmt gemacht haben, anführen, wann es erforderlich wäre. Man will nur anjetzo den Cammergerichtsbeyſitzer, Herrn **von Nettelbla**, zum Beyſpiel anführen, welcher ſich durch ſeine wahre und gründliche Gelehrſamkeit groſſe Verdienſte, und durch ſeine Verdienſte nach und nach anſehnliche und erhabene Ehrenſtellen erworben hat.

Der Herr **von Nettelbla** (*) hat im Jahr 1696 den 26 October (alten Styls) zu **Stockholm**, der Haupt- und Reſidenzſtadt des Königreichs Schweden, das Licht dieſer Welt erblicket. Sein ſel. Herr Vater, **Caſpar Nettelbladt**, iſt einer der vornehmſten Kaufleute, und Kirchenrath bey der teutſchen Gemeinde zu Stockholm, und die Frau Mutter, **Anna Dorothea**, eine gebohrne **Ehrenſtolpin**, geweſen. Beyde Eltern ſind aus teutſchen Geblüt abgeſtammet, maſſen die Voreltern ſeines ſel. Herrn Vaters, wie nicht allein aus des **Grapii** Evangeliſchen **Roſtock**, S. 93 u. f. ſondern auch aus des Herrn Canzleyraths, **Manzels** Programmate in funus B. Senatoris *Nettelbladtii* zu erſehen, von langen Jahren her im Rathe zu **Roſtock**, und ſeiner Frau Mutter Vorfahren im Rathe

---

(*) Einige Gelehrte haben ſich gewundert, warum der Herr von Nettelbla ſich anjetzo anders, als da er noch zu Greifswalde lehrete, ſchreibe? Die Urſache aber iſt dieſe, weil das teutſche Wort, **Bladt**, in der Schwediſchen Sprache **Bla** heiſſet.

Rathe zu **Stralſund** geweſen. Es verdienet aber noch hier angemerket zu werden, daß ſeinem ſeligen Herrn Vater von weyland König **Carl** den XII. in Schweden viele Gnadenverheiſſungen gethan, und von dem letztverſtorbenen König in Schweden, **Friedrich**, der Adelſtand und andere Bedienungen angetragen worden, die er aber verbeten.

Der Herr Cammergerichtsbeyſitzer **von Nettelbla** hat in ſeiner Jugend einige geſchickte Haußlehrer gehabt, nachhero aber hat er die teutſche Schule zu **Stockholm** beſuchet, wo er geſchickte Lehrer gefunden, unter denen er beſonders den ſel. Conrector, **Spöring**, und den ſel. Rector, **Steinmeyer**, nicht gnug rühmen kan.

Ehe er ſich auf die Univerſität zu **Upſal** wendete, hielte er in gedachter teutſchen Schule eine wohlgeſetzte **Rede**: De Militia Chriſtiana, zu deren Anhörung vorbenanter Rector, **Steinmeyer**, in einer gedruckten Schriſt, in literatos, am 18 Merz 1714 alle hohe und andere Gelehrte einlud. Der damahlige Erzbiſchof, einige Biſchöffe, und verſchiedene andere Gelehrte haben auch würklich die Lebhaftigkeit des jungen Redners in Augenſchein genommen, und deſſen Fähigkeit bewundert.

Auf der Univerſität zu **Upſal** legte er ſich auf die Weltweißheit und Gottesgelahrheit unter der Anführung derer berühmten Biſchöffe, **Erichs**, und **Jacobs**, derer *Benzeliorum*, und anderer Lehrer. Allein ſein Aufenthalt an dieſem Orte dauerte nicht lange: Denn er ward auf Zurathen ſeiner ſeligen Mutter Bruders, des ehemahligen Schwediſchen Canzleyraths, **von Ehrenſtolpe**, nach **Roſtock** geſendet, und bekam von dem ſel. Gottesgelehrten, **Lorenz Molin**, ein ſchönes Zeugnis mit auf den Weg.

Als er nun zu **Roſtock** angelanget, wurde er ſo gleich, welches im Jahr 1714 den 7 Auguſt geſchahe, unter dem Rectorat des berühmten Profeſſors, **Carl Arnds**, in die Academiſche Matricul eingeſchrieben. Auf dieſem berühmten Muſenſitze ſetzte er anfänglich die theologiſchen Wiſſenſchaften weiter fort, und hörete die daſigen Gottesgelehrten, beſonders den ſel. Generalſuperintendenten, Herrn **von Krackewitz**, und den ſel. Herrn **Franz Albrecht Aepin**, deſſen Anverwandter er durch Schwägerſchaft war, und in der hebräiſchen und griechiſchen Sprache beſuchte er **Tarnovs** Lehrſtunden.

Da aber der Hr. **von Nettelbla** nachgehends das Amt eines redlichen Predigers von vieler Schwierigkeit anſahe, indem ſelbiger von einer jeden verwahrloſeten Seele dereinſt Rechenſchaft geben ſoll, ſo verwechſelte er noch zu **Roſtock** die Gottesgelahrheit mit der Rechtsgelahrheit. Aus dieſer Urſache beſuchete er nunmehro die Vorleſungen derer damahligen berühmten Rechtsgelehrten, **Johann Joachim Schöpffers**, und **Matthias Steins**, vornehmlich aber folgete er denen Lehren des letztern, und ſpeiſete auch an deſſelben Tiſche.

Von **Roſtock** begab er ſich auf die Univerſität **Jena**, allwo er ſich Studirens halber zwey volle Jahre aufhielt, und die Vorleſungen derer damahls berühmten Lehrer, **Buddei**, **Wildvogels**, **Brückners**, **Schröters**, **Burckard Gotthelf Struvens**

vens und **Gerhards** fleißig beſuchete, auch einmahl unter nur erwehnten **Gerhards** Vorſitze die ſechſte Diſputation in *Strauchii* Diſſertationes ad Inſtituta auf den öffentlichen Catheder mit vielem Ruhme vertheidigte.

Die weltberühmten Männer, mit denen zu ſelbiger Zeit die Friedrichsuniverſität Halle prangete, veranlaſſete nunmehro den Hrn. **von Nettelbla**, **Jena** mit Halle zu verwechſeln. Alhier war er ein fleißiger Zuhörer in denen Vorleſungen des ſeligen **Thomaſius**, wie auch des **Ludovici**, beſonders aber des letztern über die Pandekten, und ſein Compendium Novellarum; des wohlſel. Canzlers **von Ludewig** über ſeine Germaniam Principem, und über das Lehr- und Staatsrecht; des wohlſel. Hrn. Canzler **Böhmers** über das geiſtliche Recht, und über einige Theſes ex Inſtrumento Pacis Weſtphalicae; nichtweniger des ſel. **Gundlings** über die Hiſtorie der Gelahrheit, und anderer Lehrer mehr.

Ob nun gleich der Hr. **von Nettelbla** gewünſchet hätte, länger in Halle zu verbleiben, ſo wolten doch die beſchwerlichen Kriegsläufte, vornehmlich aber die Verwandelung des guten Geldes in Münzzeichen, wobey ſeine Eltern ſehr vieles einbüſſeten, ſolches nicht verſtatten. Er muſte dannenhero, nachdem er fünf Jahre auf teutſchen Academien zugebracht, dem Befehle ſeiner Eltern folgen, die ihn wieder nach Hauſe beriefen. Dieſe Heimreiſe machte er ſich zu Nutze, und beſahe unterweges verſchiedene teutſche Städte.

Nach ſeiner Zurückkunft in **Stockholm** wiederhohlte er mit allem Fleiſſe dasjenige, was er auf

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Da aber dieſe angeſtelleten Friedenshandlungen bekannter maſſen nicht zu ihren erwünſchten Würkungen gelangeten, muſte der Herr **von Nettelbla** ſich nach **Hamburg** begeben, allwo er den ganzen Winter zubrachte, und für ſich ſtudirte. Von hier aus that er auf Anrathen einiger Freunde eine Reiſe nach **Greifswalde**, und hielt daſelbſt unter dem Vorſitz des ſel. Conſiſtorialdirectors und Profeſſors, **Philipp Balthaſar Gerdes**, im Jahr 1721 eine academiſche Streitſchrift, die unter folgender Aufſchrift bekant iſt: *Prodromus* differentiarum Iuris Feudalis, Livonici, et communis Longobardici, una cum breviſſima Feudorum Livoniae hiſtoria, worauf er ſich zu der damahls ledigen dritten juriſtiſchen Profeßion angab. Er wurde zwar damahls zu der ledigen Profeßion nicht mit denominiret; er würde aber doch dieſe Profeßion erhalten haben, wann nicht dieſelbe währender Reiſe im Reiche von Ihro Königl. Majeſtät wäre vergeben worden.

Weil nun dieſes damahls nicht glücklich von ſtatten gieng, ſo erwählete der Hr. Cammergerichtsbeyſitzer **von Nettelbla** ſeine vorige Lebensart zu Stockholm. Zur Veränderung that er eine Reiſe zur See nach **Danzig**, und kehrete darauf nach **Stockholm** zurück. Hierauf wurde er von einem Freunde erſuchet, ein Reſponſum der Univerſität Königsberg, über die Frage: **Ob auch ein Advocat, der zugleich Bürger in der Stadt, an den Ort, wo alle Bürger mit dem Klingebeutel in der Kirche gehen müſſen, ſich von dieſer bürgerlichen Laſt befreyen könne?** ſo zu **Königsberg** 1721 gedruckt worden, zu widerlegen. Um nun auch in der bürgerlichen Rechtsgelehrſamkeit eine Probe abzulegen, ſo ergrif er dieſe Gelegenheit, und verfertigte die verlangte Widerlegung. Sein Freund ließ ſelbige, jedoch ohne ſein Wiſſen, an einem fremden Orte drucken, dadurch es geſchehen, daß ſelbige ſehr unrichtig abgedrucket worden. Allein, dieſe Widerlegung hatte das Schickſal, daß, ungeachtet der Hr. **von Nettelbla** damahlen nicht unter der Gerichtsbarkeit des Tribunals zu **Wißmar** ſtund, die gedruckten Exemplarien daſelbſt von ſeinem Freunde eingeliefert werden muſten. Die Urſachen hierzu ſind ihm unbekannt geblieben.

Nach der Zeit ereignete ſich abermahls eine Vacanz bey der Juriſtenfacultät in der Univerſität Greifswalde. Er meldete ſich in Briefen bey gedachter Facultät; er hatte aber das Unglück, auch dieſes mahl von derſelben nicht mit denominiret zu werden. Dem ungeachtet waren Jhro Königl. Majeſtät von Schweden dennoch ſo gnädig, und ertheileten ihm die ledige Profeßion der Rechte. Allein dieſes, daß er wider einiger Willen aus Königlicher Huld und Gnade Profeſſor zu Greifswalde wurde, iſt ihm nachmahls ſehr verſalzen worden.

Nunmehro reiſete der Herr **von Nettelbla** wegen einiger Privatangelegenheiten nach **Hamburg**, von dar aber über **Bremen** durch Holſtein und Oſtfrießland nach Holland, woſelbſt er im Jahr 1724 zu Gröningen die Doctorwürde annahm, und bey dieſer Gelegenheit die vornehmſten Städte in Holland beſahe. Nachhero richtete er ſeine Reiſe nach **Greifswalde**, die erhaltene Profeßion anzutreten,

treten, welches beym Ausgange des Jahres 1724 geſchahe.

Von der Zeit an hat er viele Widerwärtigkeiten ausſtehen müſſen, die er aber alle dem gerechteſten Richter überlaſſen, und vielleicht nach ſeinem Tode mit Beylagen herausgegeben werden möchten.

Im Jahr 1729 den 25 November hat die Königl. gelehrte Geſellſchaft zu **Upſal** den Hrn. **von Nettelbla**, vermittelſt eines Diplomatis, zu ihrem Mitglied auf und angenommen, und er hat auch im Jahr 1738 der feyerlichen Zuſammenkunft der Glieder dieſer berühmten Geſellſchaft bey dem Hrn. Grafen und Reichsrath **Bonde** perſönlich mit beygewohnet.

Im Jahr 1734 den 29 April wurde ihm die Beyſitzerſtelle im Königl. geiſtlichen Gerichte zu Greifswalde, und im Jahr 1736. den 18 October das Directorium in gedachtem Gerichte aufgetragen. Und nach dem in eben dieſem Jahre erfolgten Abſterben des ſel. **Joachim Andreas Helvigs** iſt er der löblichen Juriſtenfacultät älteſter und obriſter Profeſſor der Rechte worden. Vom Monath May des Jahres 1733 bis dahin 1734 hat er auch das academiſche Regiment als Rector verwaltet, und in denen Jahren 1735 und 1736 hat er ſich mehrentheils zu Leipzig, als Hofmeiſter von dem Schwediſchen Baron **Müller** aufgehalten. Nicht weniger iſt er verſchiedene mahl Dechant der Juriſtenfacultät geweſen.

Im Jahr 1740 wurde der Herr **von Nettelbla** von dem König in Schweden, als Herzogen zu Pommern, wegen des Oberſächſiſchen Creyſes, zum Reichscammergerichtsbeyſitzer zu Wetzlar präſentiret, weswegen er ſich noch in ſelbigem Jahre als Praeſentatus zu Wetzlar einige Zeit aufhielt, von dar aber ſich wiederum nach **Greifswalde** zurück begab, und ſeiner daſigen Aemter weiter wartete. Endlich iſt er im Jahr 1743 den 22 April als Beyſitzer des Kayſerlichen, und des heil. Römiſchen Reichs Cammergerichts zu Wetzlar eingeführet, und in Pflicht genommen worden.

Bald darauf erlangete er den Adelſtand, und im Jahr 1746 iſt er zum Ritter des Königl. Schwediſchen Nordſternordens vom König in Schweden ernennet worden.

Der Hr. **von Nettelbla** findet, wie ehemahls bey dem Univerſitätsleben, alſo auch noch jetzo bey ſeinem erhabenen Stande, ſein Vergnügen an einem ſchönen und auserleſenen Büchervorrathe, und die gelehrte Welt hat manche nützliche, auserleſene und gründlich abgefaſte Schriften von ſeiner Feder, die auch noch jetzo unermüdet iſt, erhalten, wie dieſes aus folgendem Verzeichniſſe ſeiner Schriften mit mehrern erhellet. Es wird aber dem geneigten Leſer nicht mißfällig ſeyn, des Hrn. **von Nettelbla** herausgegebene ſchöne Schriften in einer gewiſſen Ordnung zu leſen, dahero ſelbige ſich in folgende Claſſen abtheilen laſſen:

I. In Bücher, Sammlungen, *Schediaſmata* und dergleichen:

1) **Schwediſche Bibliothec**, worinnen verſchiedene ſo wohl zur alten, als neuern Schwe-

diſchen Civil- Kirchen und Gelehrtenhiſtorie gehörige, theils gedruckte und rare, theils ungedruckte Schriften, Urkunden, Diplomata, Obſervationes, Inſcriptiones etc. als auch alle Diſciplinen und Facultäten betreffende alte und neue Erfindungen, Erläuterungen, Verbeſſerungen, u. d. g. wie nicht weniger die Lebensbeſchreibungen berühmter Schwediſcher Helden und gelehrter Männer, Relationes von merkwürdigen Begebenheiten, curieuſe Münzen und Schaupfennige ꝛc. ſammt den Novis literariis Sueciae, mit beygefügten Anmerkungen und Beurtheilungen, zum Beweiß der blühenden Gelehrſamkeit in Schweden, dargeleget werden. **Erſtes Stück. Hamburg** 1726. **Zweytes Stück.** *ibid.* 1728. **Drittes Stück. Roſtock** und **Leipzig** 1729. **Vierdtes Stück. Stockholm** und **Leipzig** 1731. und **fünftes Stück.** *ibid.* 1736. 4to.

Dem vierdten und fünften Theile hat der Herr **von Nettelbla** ſeinen Nahmen vorgeſetzet. Es kommen allerhand artige Abhandlungen, Anmerkungen und Nachrichten in dieſen fünf Theilen vor. Nachhero iſt dieſe Schwediſche Bibliothec von andern fortgeſetzet worden.

2) Memoria Virorum in Suecia eruditiſſimorum rediviva. *Semi-Decas* I. II. et III. *Roſtochii* 1728. 8vo.

Es iſt eine Sammlung von Leichenreden, wovon drey Theile herausgekommen.

3) Fünf dergleichen Leichenreden, welche **Johann Roſenadler**, ſonſten **Upmarck** genannt, gehalten hat. *ibid.* 1729. 8vo.

4) Faſciculus Rerum Curlandicarum primus. Cum *praefatione*, De Iure Sueo-Gothorum in Curlandiam pervetuſto, nunc primum ex MSpto in lucem editus. *Roſtochii* 1729. 4to.

In dieſem Faſciculo ſind folgende Stücke enthalten:

a) Formula Regiminis Curlandiae de anno 1614.

b) Curländiſche Statuta.

c) Die Scheidungen und Gränzen zwiſchen dem Stift Curland, und dem teutſchen Orden.

d) Privilegia Nobilitati a Duce Gotthardo 1570. conceſſa, confirmata 1581.

e) Formular des Vertrags zwiſchen Dännemark und Polen, das Curiſche Bißthum betreffend.

f) Nonnulla Diplomata Curlandica.

g) Kurze und warhaftige Vorſtellung der Herzogen von Curland ihres Sitzes, und der darzu kommenden Hochzeit.

In der Vorrede wird angezeiget, wie das Reich Schweden ein Recht über Curland zu denen ältern Zeiten ſich vindiciret, und zwar bis zur Zeit des eingeführten Chriſtenthums.

5) Anecdota Curlandiae, praecipue territorii et Epiſcopatus Piltenſis. Oder: Sammlung verſchiedener Urkunden vom Territorio und Biſchofthum Pilten. Greifswalde und Leipzig 1736. 4to.

Hierinnen, als in dem zweyten Faſciculo, kommen folgende Stücke vor:

a) Statuta oder Geſetze des Piltenſchen Kreyſes.

b) Vnions-Pacta zwiſchen dem Herzog zu Curland, und der Ritter- und Landſchaft des Piltenſchen Kreyſes.

c) Der commiſſarialiſche Abſchied des Piltenſchen Kreyſes de anno 1612.

d) *Summaria demonſtratio*, Epiſcopatum Piltenſem ſubeſſe S. R. Maj. totiusque Reipublicae Ordinationi, et Ius vindicandi, ſeu, eximendi huiusmodi Epiſcopatum poſſe concedi illi Epiſcopo, cui ſalubriter S. R. M. et Respublica cenſuerit expedire.

e) *Summaria Deductio* Iuris Jll. Curlandiae Ducibus in diſtrictum Piltenſem competentis.

f) Diarium der Piltniſchen Commiſſion de anno 1686.

g) Acta in Pilten in generali Commiſſione de anno 1685 et 1686.

h) Statthalters Behrens Bericht ad Regem Daniae, was vor Documenta im Piltenſchen vorhanden.

i) *Deduction*, vom Anfang und Fortgang des Biſchofthums Pilten,

k) *Deductio*, De origine, nomine et ſtatu diſtrictus Piltenſis ab incunabulis illius, usque ad tempora *Iohannis* III. Regis Poloniae.

6) *Theſes*, De variis mortuos ſepeliendi modis apud Suiones, et urnis ſepulcratibus in Pomerania Suetion anno 1727 inventis. Nunc primum, ne memoria rei tam notabilis prorſus intercidat, ſed aliquale huius inventi apud poſteros exſtet monumentum, in publicum emiſſe. *Roſtochii* 1729. 4to.

In der Zueignungsſchrift, ſo an die damahligen Glieder des hohen Königl. Canzleycollegii zu Stockholm gerichtet iſt, bittet der Hr. **von Nettelbla**, daß beſondere Perſonen in Schwediſchpommern möchten conſtituiret werden, welche ſumtibus publicis die Alterthümer in Pommern unterſuchen müſten. In der **Vorrede** erwehnet er, daß eines Theils zu Edirung dieſer Sätze er dadurch veranlaſſet worden, daß bishero nichts von denen zu **Witenhagen** unlängſt gefundenen Urnen zum Vorſchein gekommen, andern theils, daß er ein gröſſeres Werk von gleicher Materie zum Druck fertig liegen habe. Die Theſes an ſich ſind kurz, und faſt bey einer jeden gute Autores zum weitern Nachleſen angeführet. Die Anzahl derer von ihm gefundenen, und in Holzſchnitt auf **drey** Tabellen präſentirten Urnen ſind **fünf** und **dreißig**. Eine weitläuftigere Ausführung verſpricht er in dem gröſſern Werke zu geben.

7) *Iteratum ad eruditos alloquium*, De theſauro rerum Suco-Gothicarum quam primum edendo. *Roſtochii* 1729. 4to.

In dieſem Alloquio wird der vermehrte Vorrath dieſes zu edirenden Werkes, wie auch, von welchen gelehrten Männern er ſich mehrern Zuſchuß verſpricht, angezeiget; hiernächſt ein jeder erſuchet, welcher etwas zur vollkommenen Ergänzung dieſes Werkes beſitzet, ſo nicht in dieſem Alloquio angeführet worden, entweder für Geld abzulaſſen, oder auch zum Abdruck mitzutheilen. Er hatte ſchon im Jahr 1726 dieſes wichtigen Werkes wegen eine

Notification von drittehalb Bogen in 4to bekannt machen laſſen.

8) *Themis Romano-Suetica.* Seu: Diſputationum Iuridicarum in Academiis Sueticis habitarum, *Faſciculus primus.* Cum *praefatione. Gryphiswaldiae* 1729. 4to.

Hierinnen ſind nachfolgende Schwediſche academiſche Streitſchriften enthalten.

a) De Legibus Hyperboreis.
b) De obligatione civis Suionici.
c) De Iuſtitia et Iure Sueonum.
d) De Iudiciis.
e) De modis reum Iure Iudicioque convincendi.
f) De modis in Iudicio procedendi.

In der Vorrede befreyet der Hr. **von Nettelbla** nicht allein die Schwediſchen JCtos von der ihnen imputirten ignorantia Iuris Romani, ſondern er macht auch erweißlich, daß, ceteris paribus, ein Schwediſcher JCtus einem teutſchen JCto keinesweges zu weichen nöthig habe. Auch erweitert er die beyden Fragen: 1) Ob Ihro Königl. Majeſtät von Schweden könne befugt ſeyn, ſtatt des Römiſchen, das Schwediſche Recht, als ein Ius ſubſidiarum in Pommern einzuführen? Und 2) ob die Königlich Schwediſchen Religionsedicta die Pommern obligiren?

9) Selecta Iuris Suecici, praecipue Proceſſualia. *Ienae* 1736. 4to.

Dieſes iſt eigentlich der **zweyte** Faſciculus der Themidis Romano-Sueticae.

10) **Nochmahlige und leztere Anzeige** wegen eines zu edirenden Theſauri Rerum Sueo-Gothicarum, und deshalb genommener Entſchlieſſung. Leipzig 1735. 4to.

Schon oben, ſub No. 7. iſt von dieſem zu edirenden Werke gedacht worden. Nachher, und im Jahr 1730 ließ der Hr. **von Nettelbla** den ganzen Titel des Werks, nebſt dem Geſuch der Pränumeration, auf einem halben Bogen *in folio*, abdrucken. Da er aber keinen Verleger finden konte, ſo trat obgedachte **nochmahlige und leztere Anzeige**, zu Leipzig an das Licht, worinnen ebenfals der ganze Titel des Werks wiederum mit abgedruckt iſt.

11) **Sendſchreiben** an Hr. Profeſſor **Papken**, von der Straffe der Ketzerpatronen. **Zwey Stück. Hamburg.** ſ. anno 4to.

Dieſes Sendſchreiben iſt ohne des Hrn. **von Nettelbla** Wiſſen von einer ganz unrichtigen Handſchrift abgedruckt worden.

12) *Caroli Lundii*, JCti et Anteceſſoris, Selectiores Diſſertationes Iuridicae, quibus varia Iuris Romani argumenta ex Antiquitatibus et Legibus Suethicis illuſtrantur et explicantur. Praemiſſa *praefatione*, Qua Suecorum in Iurisprudentiam merita debite ac iuſte vindicantur. *Gryphiswaldiae* 1743. 4to.

Dieſe Sammlung derer academiſchen Streitſchriften des im Jahr 1715 verſtorbenen Upſaliſchen Rechtsgelehrten, *Caroli Lundii*, iſt nichts anders, als der *Faſciculus primus* der Themidis Romano-Suethicae, von den oben ſub No. 8. Erwehnung geſchehen.

ſchehen. Wie es ſcheinet, mag nur der Titelbogen, vermuthlich wegen nicht erfolgten Abgangs, umgedruckt, und die Ueberſchrift geändert worden ſeyn. Doch dem ſey, wie ihm wolle, ſo muß man ſich doch wundern, daß in denen **Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1743. No. 59. allwo von dieſer Sammlung eine Recenſion eingerücket iſt, dieſes nicht erwehnet und erinnert worden.

13) **Ohnzielſetzlicher Vortrag**, eine gelehrte Privatſocietät zur Erläuterung, Verbeſſerung und Erleichterung des Kayſerlichen Reichscammergerichts Juſtitzweſens und Proceſſus bey höchſtgedachten Gericht einzurichten. Einigen Gönnern und guten Freunden eröfnet von B. C. A. N. S. **Hofnungsburg (Wetzlar)** 1755. 4to.

Die Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, auf daß Jahr 1755. St. 150. ſagen von dieſer Schrift ſo viel: „So kurz dieſe Schrift „iſt, ſo wichtig iſt deren Inhalt, der überall eine „des Reichs Juſtitzweſens ſehr erfahrne Feder verräth. Der Zweck der hier vorgeſchlagenen neuen „Art einer gelehrten Geſellſchaft wird überhaupt „darin geſetzt, die Verbeſſerung des Reichscammergerichts Juſtitzweſens, und die zu dem Ende nothwendige Kenntniß deſſelben, unter andern zu deſto „beſſerm Behuf einer künftigen Viſitation befördern „zu helfen; wobey inſonderheit noch folgende Stücke „als vorzunehmende Arbeiten der Geſellſchaft nahmhaft gemacht werden: 1) Eine Sammlung von „Diſputationibus Iuris Cameralis anzuſtellen. 2) „Aus Deductionen das hierher gehörige in eine

„gleichmäßige Sammlung zu bringen. 3) Aus „den Actis publicis das, ſo das Cammergericht betrift, chronologiſch zu verzeichnen, und mit einem „Regiſter zu verſehen. 4) Die Veränderungen „der in der Cammergerichts Matrikel enthaltenen „Länder und Herrſchaften aus der teutſchen Specialhiſtorie zum Behuf des Cameralſuſtentationswewesens ins Licht zu ſetzen. 5) Ungedruckte das „Cammergericht betreffende Urkunden zu ſammeln. „6) Zweifelhafte Fragen durch beſondere Abhandlungen zu erörtern, wobey eine Deputation, die „Protocolla pleni durchzugehen, in Vorſchlag gebracht wird. 7) Die verſchiedenen Meynungen „der bisherigen Schriftſteller in hieher gehörigen „Sachen anzuzuzeigen, und die Sätze der ältern „Cameraliſten nach der neuern Beſchaffenheit der „jetzt beſſer ausgearbeiteten teutſchen Rechtsgelehrſamkeit zu prüfen. 8) Auf die hin und wieder „eingeführte neuere Rechtsverbeſſerungen und Veränderungen ein wachſames Auge zu haben. 9) Ueber die Cammergerichtsordnung zuletzt vollſtändig „zu commentiren. Alles dieſes zu leiſten werden „freylich wichtige Mitarbeiter erfordert. Dazu „werden aber Mitglieder dieſes höchſten Reichsgerichts ſelber zu dieſer Geſellſchaft vorgeſchlagen. „Und wenn man die auf dem Titel bemerkte einzelne Buchſtaben mit dem Cameralcalender zuſammen hält, ſolte man beynahe auf die Gedanken fallen, daß der §. 14. u. f. enthaltene Vorſchlag, daß „diejenigen, ſo mit der Praxi Camerali täglich beſchäftiget, ihrem übrigen erlaubten Vergnügen ſo „viel abbrechen, und ſich dieſem Geſchäfte wiedmen

„möchten, vielleicht bey einigen höchſt verdienten, „und in der erhabenſten Ehrenſtelle ſtehenden Männern ſchon zum rühmlichſten Beyſpiele erwünſchten „Eingang gefunden, ſo gewiß einem jeden teutſchen „Patrioten, der die Wichtigkeit der Erhaltung, oder „des Verfalls des Reichsjuſtizweſens einſiehet, nicht „anders, als höchſt erfreulich ſeyn kan.„

14) **Anzeige einer zu edirenden Sammlung academiſcher Abhandlungen**, und anderer kleinen Schriften, betreffend die Kayſerliche Reichscammergerichtsordnung, und die Verfaſſung des höchſtgedachten Gerichts, unter dem Titel: *Ius Camerae Imperialis illuſtratum*, welche zum Dienſt der Liebhaber dieſer Rechtswiſſenſchaft, unter denen in einem beſondern Avertiſſement benannten Pränumerationsbedingniſſen, in Verlag zu nehmen entſchloſſen iſt, **Johann Philipp Krieger**, Univerſitätsbuchhändler in Gieſſen. (Wetzlar) 1755. 4to.

15) **Anzeige eines** *Theſauri Iuris Statutarii illuſtrati Germaniae*, ſo mittelſt Pränumeration an das Licht zu ſtellen entſchloſſen iſt, **Johann Philipp Krieger**. *ibid.* 1755. 4to.

Obangeführtes 150ſtes Stück der **Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen** meldet von dieſen beyden Schriften folgendes: „Dieſe zwey „Schriften ſind zwar unter dem Nahmen eines Buch„händlers abgefaſſet. Allein der erſte Anblick von „beyden zeiget, daß ſie aus einer ganz andern, des „Buchhändlers Horizont weit überſteigenden Feder „gefloſſen, und mit jener erſten Schrift in genauer „Verbindung ſtehen. In beyden wird ſchon ein

„groſſer Vorrath hieher gehöriger Schriften nahmhaft gemacht, und verſchiedenes dabey angemerket, „daß eine groſſe Kenntniß der Litteratur, und eine „tiefe Einſicht der teutſchen Rechtsgelehrſamkeit an„gezeiget.„

16) *Theſaurus Iuris Provincialis et Statutarii illuſtrati Germaniae.* Oder: **Sammlung zur Erläuterung der Provincial- und Statutariſchen Rechte Teutſchlandes**, in welcher alle Provincial- und Stadtrechte, noch nicht gedruckte Annotationes und Commentationes, Receſſus, Verordnungen, Edicta, Urtheile, academiſche Abhandlungen, kurze Anwendungen und kleine Schriften, welche gedachte Rechte, ſonderlich die Kayſerliche freye Reichsſtädte betreffen, enthalten ſeyn; deren **erſter Band** dem Statutariſchen Recht der Kayſerlichen freyen Reichsſtadt **Hamburg** gewiedmet worden. Nebſt einer **Vorrede**, und doppeltem Anhange zum nützlichen Gebrauche herausgegeben von B. C H. N. S. S. P. E. Gieſſen 1756. 4to.

In der bündig abgefaſten, und 89. §. §. enthaltenden **Vorrede** bemerkt der Hr. Herausgeber zuerſt, daß die Bekantmachung der Geſetze und Verfaſſung der Gerichte einer Stadt nie zum Nachtheil gereichen könne, wenn man nur diejenigen Sachen, die die übrigen Verhältniſſe der Stadt, und ihre Streitigkeiten mit den benachbarten betreffen, gänzlich bey Seite ſetze, welches er zu thun verſpricht. Es werden zu dem Ende in dieſem Bande bloß ſolche Sachen geliefert, welche die Stadt **Hamburg** angehen. Weil aber die Vielheit der hieher gehörigen Stücke veranlaſſet, dieſen erſten **Band** in mehrere Abſchnitte zu vertheilen, ſo wird jede Meſſe allezeit einer davon erſcheinen, doch ohne Abbruch der übrigen Reichsſtädte, maſſen der **zweyte Band**, welcher die Bremenſia enthalten wird, bereits der Preſſe übergeben worden. Dieſes wird keine Unordnung veranlaſſen können, da die Abſchnitte des **erſten Bandes** nach ihrer Ordnung allezeit eingeſchoben werden können, hiemit aber der Vortheil zu erhalten iſt, daß die Statutariſchen Rechte der übrigen Reichsſtädte nicht gänzlich nachgeſetzet werden. In Anſehung der Hamburgiſchen Stadtrechte, denen dieſer **erſte Band** gewiedmet iſt, ſind folgende Sachen in dieſem **erſten Abſchnitte** enthalten:

1) *Mich. Richey*, P. P. Hiſtoria Statutorum Hamburgenſium.

2) *Eiusd.* Idioticon Hamburgenſe, wie es im Jahr 1755. zu Hamburg zum zweyten mahle herausgekommen iſt, jedoch ohne die Vorrede, und den vierfachen Anhang.

3) *Iacobi Schuback*, I. U. L. et Archiv. Hamburg. *brevis Diſquiſ.* De origine Statutorum Hamburgenſium non Suſatenſi. *Goetting*. 1749.

4) *Matth. Dieder. Schafshauſen*, I. U. D. et Synd. Hamburg. Parallelismus Iuris Hamburgenſis cum legibus aliorum populorum. *Gieſſae* 1706.

5) *Chriſt. Phil Kriegeri* Introductio ad praxin Fori Hamburgenſis.

6) Das Hamburger Stadtrecht vom Jahr 1292 oder vielmehr 1497 in platteutſcher Sprache, aus einer Handſchrift.

Die Hamburger theilen ihr Stadtrecht in antiquum vom Jahr 1270. 76 oder 77 und vetus vom Jahr 1497 ein. Das erſtere iſt in des Hrn. **von Weſtphalen** Monumentis ineditis, **Theil** IV. abgedruckt; dasjenige aber, welches hier geliefert wird, iſt ein ganz beſonderes Werk, und noch nie gedruckt worden. Ob es aber im Jahr 1292 zu ſetzen, iſt eine ſtreitige Frage; jedoch, da die Handſchriften mit dieſem übereinſtimmen, ſo ſcheinet es, eine Arbeit zu ſeyn. Das man es aber ins Jahr 1292 geſetzet, iſt wohl daher gekommen, weil man ſonſt nur die letztern Jahre 92 oder 97 in den Handſchriften bemerket hat. Uebrigens ſtimmt dieſe Handſchrift mit der auf der Herzoglichgothaiſchen Bibliothek befindlichen überein, von welcher in dem §. 57 der **Vorrede** eine umſtändliche Nachricht des Herzoglichgothaiſchen Geh. Secretairs und Bibliothecairs, Hrn. **G. Ch. Freiesleben** eingeſchaltet wird. Es iſt ſelbiges in Hamburg ſelbſt noch nicht gänzlich abgeſchaft, und daher der Abdruck deſſelben von dem Herrn Verfaſſer für nöthig gehalten worden, zu welchem Ende ihm die Gothaiſche Handſchrift mitgetheilet iſt. Es hätten hierauf der älteſte **Hamburgiſche Receß** vom Jahr 1410 und die beyden **Buerſpraken** folgen ſollen, welche aber weggelaſſen ſind, da der Hr. Verfaſſer noch nicht ſchlüßig iſt, ob er alle Hamburgiſche Receſſe abdrucken, oder aber ſolches mit dem Nucleo Receſſuum conferiren, und dieſen daraus verbeſſern will. Es folgen alſo

7) *Ioach. Claen*, I. V. L. et quondam Conſulis Hamb. Annotata ad Statuta, ex MSCpt.

8) *Vlr. Winckelii*, I. V. L. et Conſul. Hamb. Emendationes et Annotationes ad Statuta, de anno 1603.

9) *Nicol. van der Fecht*, I. V. L. et Senat. Hamb. Annotata ad librum Statutorum, ex MSCpt.

11) Eine Sammlung von 104 Hamburgiſchen Urtheln und Decreten.

12) Der Anfang einer Sammlung von Hamburgiſchen Verordnungen, die noch nicht zuſammen getragen worden.

In dem folgenden Abſchnitte ſind die vornehmſten übrigen Commentatores, und noch mehrere bisher ungedruckte Abſchriften erſchienen, iedoch ſo, daß der zweyte Band vom Bremiſchen, und der dritte vom Lübiſchen Stadtrecht nicht dabey verabſäumet werden ſollen. Wir haben nicht nöthig, von der Wichtigkeit und Vortreflichkeit dieſes Werkes zu reden, und thun daher nichts weiter, als daß wir dem Hrn. Herausgeber hinlängliche Muſſe zur Ausführung dieſes wichtigen und vortreflichen Werkes, denen aber, welchen die Archive der Städte offen ſtehen, gnugſamen patriotiſchen Eyfer anwünſchen, dieſes groſſe Vorhaben zu unterſtützen, welches auf die reineſte Liebe zur Aufnahme der teutſchen Rechtsgelahrheit gebauet iſt. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1756. St. 82.

17) *Theſaurus Iuris Provincialis et Statutarii illuſtrati Germaniae.* Oder: Sammlung zur Erläuterung der Provincial- und Statutariſchen Rechte Teutſchlandes ꝛc.

Des erſten Theiles, zweyte Abtheilung. Gieſſen 1756. 4to.

Hierinnen ſind folgende Aufſätze enthalten, als:

1) *Matth. Slüteri* Anmerkungen über die Hamburgiſchen Statuta, aus drey MSCptis zuſammen getragen.

2) *Vincent. Molleri*, I. V. L. et Conſ. Hamb. Commentarius ad Statuta Hamburgenſia, ex MSpt.

3) *Ioh. Schulte*, I. V. L. et Conſ. Hamb. Notae ad Statuta Hamburgenſia, ex MSCpt.

4) *Werner. Ioh. Vffelmanni*, I. V. D. et Senat. Hamb. Notata ad Statuta Hamburgenſia ex MSpt.

5) *Vincent. Garmeri*, I. V. D. et Synd. Hamburg. Emendationes Iuris Statutarii Hamburgenſis, ex MSpt.

6) *Ioh. Ioach. Mülleri*, I. V. D. et Actuarii Hamb. Annotationes ad Statuta Hamburgenſia, ex MSCpt.

7) Supplementum ad No. 1.

8) Allerhand Obſervationes, die im Ober- und Niedergerichte zu Hamburg gemacht worden ſind, ex MSCpt.

9) Zwote Sammlung Hamburgiſcher Urthel- und Decreten, ex MSpt.

10) Zwote Sammlung Hamburgiſcher alter und neuer Verordnungen.

Dieſes erſten Bandes zweyte Abtheilung wird gleichergeſtalt weitläuftig recenſiret in denen Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1757. Stück 1. Ob nun wohl die

Des zweyten Theils erſte Abtheilung, welcher Bremiſche Sachen enthalten ſoll, iſt gleichfals verſprochen, und in öffentlichen gelehrten Nachrichten hat man auch den Inhalt deſſelben geleſen. Allein, er iſt bis hierher noch nicht erſchienen.

II. In academiſche Streitſchriften.

1) *Diſſ. Inaug.* De probationibus; *Pars prima*, De antiquis tam Suecorum, quam Germanorum per Ordalia purgationibus. *Groningae* 1724.

Dieſes iſt ſeine Inauguralprobeſchrift, durch die er ſich zu Gröningen die Doctorwürde erwarb. Dieſer ſchönen Abhandlung wird in der Bibliotheca Iuridica Lipenio-Ienichiana, p. 479b. das gebührende Lob beygeleget.

2) Nova de fontibus Iuris Lubecenſis coniectura. *Gryphiswald.* 1728. *Reſp. Olav. Roſenius.*

Dieſe gelehrte Streitſchrift beſtehet aus fünf Capiteln. In dem erſten wird unterſucht, An Ius Civile Romanum pro fonte Iuris Lubecenſis habendum ſit. In dem zweyten wird erörtert, Quantum Iuri Saxonico in quaeſtione de origine Iuris Lubecenſis tribuendum ſit. In dem dritten wird der Origo Iuris Lubecenſis ex Iure Sueo-Gothico hergehohlet. In dem vierdten werden die Zweifel dargegen gehoben. Und in dem fünften wird der Nutzen dieſer Abhandlung gezeiget.

3) De Epiſcopis Regni Suionici Romano-Catholicis. *ibid.* 1729. *Reſp. Olav. Roſenius.*

Dieſe weitläuftige und gelehrte Schrift findet man auch im dritten Stücke der Schwediſchen Bibliothec. No. 1. S. 1-114.

4) Formula Regiminis Sueciae de anno 1634. cum noviſſimis de anno 1719 et 1720. collata, et notis nonnullis illuſtrata. *ibid.* 1729. *Reſp. Guſtav. Pſilander.*

Es wird in dieſer Streitſchrift 1) die Schwediſche Regierungsform de anno 1634 in lateiniſcher Sprache vorgeleget. 2) Wird bey einem jeden Articul derſelben angezeiget, nicht nur, wie von ſelbiger die beyden letztern de anno 1719 und 1720 abweichen, ſondern auch, wie dieſe beyde letztern unter ſich ſelbſt differiren. Endlich 3) werden zur Illuſtration derſelben einige Noten hinzu geſetzet, die zur genauern Nachricht von ältern, ins beſondere aber gegenwärtigen Statu publico in Schweden ein vieles beytragen können. Wobey zugleich die beſten Fontes allegiret werden, daher man ſich mehrern Raths erhohlen kan. Ins beſondere ſind in Notis ad §. 43-47. die Summaria angefürret aus der Reichstagsordnung de anno 1723 wie es anjetzo in Schweden bey Ausſchreibung und Celebrirung eines Reichstages gehalten werde.

5) De Veſte militari, potiſſimum ſecundum Leges Sueticas et Romanas. *ibid.* 1729. *Reſp. Guſtav. Pſilander.*

Dieſe academiſche Streitſchrift enthält drey Capitel, deren erſteres Etymologicum iſt, und expliciret das Wort *Miles* und *Veſtis*, nebſt deſſen Synonymis in lateiniſcher, teutſcher und Schwediſcher Sprache. Das andere Capitel handelt de origine, confectione, qualitatibus *Veſtimentorum militarium.* Das dritte iſt Iuridicum, und erkläret klåret einige hierher gehörige Fragen aus dem Iure Romano und Suetico.

6) De Iure circa Rem nummariam in Suecia. *ibid.* 1733. *Reſp. Carol. Iacob. L. B. Stael von Holſtein.*

Dieſe in dem Schwediſchen Staatsrechte brauchbare Abhandlung hat **drey** Capitel. Das **erſtere** iſt criticum, und handelt de vocis monetarum denominationibus apud Latinos, Teutones et Suedos. Das **zweyte** iſt hiſtorico-politicum, und hat fůnf **Abſchnitte**. Der **erſte** handelt De prima numorum, præcipue Sueo-Gothicorum origine; der **zweyte**, De materia monetarum Sueciae; der **dritte**, de charactere et ſigura numorum Sueo-Gothicorum; der **vierdte**, De bonitate et intrinſeca virtute, mutatione et reductione numorum apud Sueones; und der **fůnfte**, De nummis vicariis apud Sueones noviſſimis. V. Münzzeichen, Münzzettul und Polleten. Das **dritte** Capitel iſt Iuridico-politicum, und hat wiederum **zwey Abſchnitte**, davon der **erſtere**, de Iure cudendi numos apud Sueones, und der **zweyte**, de cura Imperatorum Sueciae circa rem monetariam regni ſui handelt.

7) De Appellatione ad Iudicium Imperiale Aulicum. *ibid.* 1736.

Hr. **Chriſtian Peters** hat dieſe academiſche Streitſchrift unter ſeinem Vorſitze vertheidiget, und dadurch die höchſte Würde in der Rechtsgelahrheit erlanget. Sie beſtehet aus ſechs Capiteln. Das **erſte** hat einige Generaliora de Appellatione in genere. Das **zweyte** erklåret den **Urſprung** des

Kayſerl. Reichshofraths. Das dritte unterſucht, wie weit die *Iurisdictio* dieſes höchſten Reichsgerichts gehe. Das vierdte zeiget, wer, von welchen Richter und von welcher Sentenz an den Reichshofrath appelliret werden könne. Das fünfte leget dar, in welchen Sachen an dieſes höchſte Reichsgericht appelliret werden könne. Und das ſechſte erkläret die Art und Weiſe, wie in Appellationsſachen bey dem Reichshofrath verfahren werde. Einen weitläuftigen Auszug von dieſer beträchtlichen academiſchen Streitſchrift findet man in denen Actis Academicis ad annum 1737. pag. 193-201.

8) De portione coniugum ſtatutaria Lubecenſi, Iuxta Artic. 12. Tit. 2. P. 2. debita. *ibid.* 1738.

Hr. Joachim Friedrich Carnatz hat dieſe zierliche und gelehrte Abhandlung als ſeine Inauguralprobeſchrift wegen Erlangung der Doctorwürde unter ſeinem Beyſtande verfochten. Sie beſtehet aus ſieben Capiteln. Das erſte enthält Generalia circa rubrum. Das zweyte handelt de auctore, origine, fundamento et aequitate huius Portionis ſtatutariae. Das dritte, de natura et indole Portionis Statutariae Lubecenſis. Das vierdte, de ſubiecto, ſeu, perſonis, quibus portio ſtatutaria debetur. Das fünfte, De obiecto, ſeu, rebus, quae in potionem ſtatutariam veniunt. Das ſechſte, de effectu et actionibus, quibus haec portio conſequitur. Und das ſiebende, de contrariis, ſive, cauſis, ex quibus portio ſtatutaria amittitur. S. auch *Acta Academica* ad annum 1738. p. 217-219.

9) De vidua nobili Mecklenburgica, praecipue, de portione viduarum nobilium in Megapoli ſtatutaria. *ibid.* 1738.

Dieſes iſt eine auserleſene und wohl geſchriebene Inauguralprobeſchrift, die Hr. D. **Heinrich Nettelbladt**, jetziger Burgermeiſter zu Roſtock, wegen Erlangung der Doctorwürde unter ſeinem Vorſitze zur Catheder gebracht.

10) De ſucceſſione filiarum nobilium in Feudis Pomeraniae. *ibid.* 1741.

Herr D. **Johann Brandan Engelbrecht**, Adjunctus der Juriſtenfacultät, und Syndicus der Univerſität Greifswalde, hat dieſe gelehrte Abhandlung als ſeine Inauguralprobeſchrift, um dadurch der Doctorwürde theilhaftig zu werden, unter ſeinem Vorſitze verfochten.

11) De Eccleſia ſanguinem non ſitiente. *ibid.* 1741.

Auch dieſes iſt eine Inauguralprobeſchrift, die von ihrem Verfaſſer, dem Hrn. Conſiſtorialrath, und Profeſſor, **Siegfried Caeſo von Aeminga** zu Greifswalde, wegen Erlangung der Doctorwürde unter des Hrn. **von Nettelbla** Vorſitze vertheidiget worden.

III. In academiſche Anſchläge.

1) *Progr.* in funus *Petri Haſelbergii*, Secretarii Regii Conſiſtorii et Vniverſitatis. *Gryphiswaldiae* 1733.

Dieſen Anſchlag hat er als Rector der Academie verfertiget.

2) De Heliolatria veterum, ſeu, ritu tempore nativitatis Domini adorandi ſolem, ad cultum

tum Solis Iuſtitiae increati excitatio. *ibidem* 1733.

Dieſen Anſchlag hat er als Rector der Academie zur Feyerung des Weynachtsfeſtes verfertiget. Den merkwürdigen Inhalt hiervon findet man in denen *Actis Academicis* ad annum 1734. p. 202-204.

3) De ritibus ac caerimoniis, quibus Paſchatos Feſtum celebravere veteres Chriſtiani. *ibid.* 1734.

Mittelſt dieſem Anſchlag ermunterte der Herr **von Nettelbla**, als damahliger Rector der Univerſität, die academiſchen Bürger zur würdigen Feyer des Oſterfeſtes. Den Inhalt dieſer Schrift zeigen die *Acta Academica* ad annum 1734. p. 274-276. an.

4) De variis, contra Sententias in ſummis Imperii Tribunalibus latas, competentibus remediis, et praecipue de Recurſu ad Comitia. *ibid.* 1736.

Dieſer Anſchlag wurde bey Gelegenheit Herrn **Chriſtian Peters** Inauguralprobeſchrift, De Appellatione ad Iudicium Imperiale Aulicum, die er auch unter des Hrn. **von Nettelbla** Vorſitze gehalten, verfertiget. Den Inhalt dieſer Schrift findet man in denen *Actis Academicis* ad annum 1737. p. 201-203.

5) Coniectura ſua de fontibus Iuris Lubecenſis modeſte vindicata. *ibid.* 1738.

Die Gelegenheit zu dieſem Anſchlage gab des Hrn. D. **Joachim Friedrich Carnatz** Inauguralprobeſchrift, De portione coniugum ſtatutaria Lubecenſi, von der oben geredet worden. Der Hr. **von Nettelbla** hatte, wie bereits vorhin erwehnet worden, im Jahr 1728 in einer academiſchen Streitſchrift, Novam de fontibus Iuris Lubecenſis coniecturam, vorgetragen. Hierwider ſchrieben drey berühmte Männer, denen dieſe neue Muthmaſſung nicht gefallen wolte, nehmlich der ſel. Geheimderath, **Chriſtian Gottfried Hofmann**, in Programmate, De Iuris Lubecenſis, antiquo quodam Codice. Frfti 1731 ad diſſ. *Nicol. Rumpſſii.* Der ſel. Conſiſtorialdirector, **Joachim Andreas Helvig**, in einer academiſchen Streitſchrift, De non uſu Iuris Lubecenſis in Civitatibus Pomeraniae. Und der ſel Geheimderath *Heineccius* in ſeiner Hiſtoria Iuris Civilis Romani, L. 2. §. 87. p. 439. Der **Hr. von Nettelbla** antwortet dieſen drey berühmten Männern, und rettet ſeine Muthmaſſung ſehr beſcheiden.

6) De Velo viduarum virginumque. Occaſ. can. 43. Cauſ. 27. qui. 1. *ibid.* 1738.

Des jetzigen Burgermeiſters zu Roſtock, Hrn. D. **Heinrich Nettelbladts**, Doctorpromotion veranlaſſete dieſen gelehrten Anſchlag.

7) De Albertino privilegio ſucceſſionis foeminarum nobilium Megapol. in feudis. *ibid.* 1741.

Als Herr D. **Johann Brandan Engelbrecht**, Adjunctus der Juriſtenfacultät und Syndicus der Univerſität Greifswalde die Doctorwürde annahm, ſo wurde ihm zu Ehren dieſer gelehrte Anſchlag verfertiget.

8) De influxu doctrinae: Eccleſia non ſitit ſanguinem, in Iure Publ. Imperi Rom. Germ. *ibid.* 1741.

Dieſer gelehrte Anſchlag wurde verfertiget, da der Hr. Conſiſtorialrath und Profeſſor, D. **Siegfried Caeſo von Aeminga** zu Greifswalde die wohlverdiente Doctorwürde ſich ertheilen ließ.

Als der Herr **von Nettelbla** noch in Greifswalde ein academiſcher Lehrer war, verſprach er, verſchiedene Werke an das Licht zu ſtellen, und es iſt auch kein Zweifel, daß es würklich geſchehen ſeyn würde, wenn er einen Verleger hierzu hätte finden können. Ob nun wohl die gelehrte Welt weiter auf dieſes Verſprechen nicht warten darf, ſo wird es dennoch denen Liebhabern der gelehrten Geſchichte angenehm ſeyn, zu wiſſen, worinnen dieſes Verſprechen beſtanden. Es ſind folgende Werke:

1) Theſaurus Rerum Sueo-Gothicarum.

Dieſes wichtigen Werkes wegen hat er, wie ſchon oben angezeiget worden, zu **vier** verſchiedenen mahlen gedruckte Nachrichten bekannt gemacht, und zwar im Jahr 1726 eine Nachricht von drittehalb Bogen, in 4to. Hernach im Jahr 1728 das *Iteratum ad eruditos alloquium*, de Theſauro Rerum Sueo-Gothicarum edendo. Ferner im Jahr 1730 den ganzen Titel des Werks, nebſt dem Geſuch der Pränumeration, auf einem halben Bogen in Folio. Und endlich im Jahr 1735 **die nochmahlige und letztere Anzeige** ꝛc. auf zwey Bogen, in 4to. Nach der Zeit hat er im Jahr 1738 um eine Verſetzung zu einem bequemern Dienſte in **Stockholm** angeſuchet, damit er dieſes ſo nützliche Werk deſto füglicher der Preſſe übergeben könnte, auch eben darum, und in eben der Abſicht noch im Jahr 1739 an den Schwediſchen Reichsrath und Canzleypräſidenten, Grafen von Gyllenborg, zwey nachdrücklichſt abgefaſte Bittſchriften abgelaſſen. Ueberdem hat er, wie zu Tage lieget, die Theile der Schwediſchen Bibliothec denen hohen Räthen des Königreichs Schweden zugeſchrieben, und auch ſonſten mit vielen Koſten und Schaden eines und das andere, ſo die Schwediſche Geſchichte betrift, herausgegeben, in der Hofnung, daß dieſe Bemühungen ihm den Weg zu einer bequemern Bedienung in Stockholm bahnen ſolten, in welcher er dem Reiche Schweden nützlichere und beſſere Dienſte, als in **Greifswalde**, mö[illegible]ſten können. So wenig er aber ſeines Wu[illegible] damahls hat theilhaftig werden können, um ſo viel weniger iſt nunmehro dieſes Verſprechen zu erwarten, da ihm die göttliche Vorſicht in eine weit erhabnere Stelle geſetzet.

2) Scriptores Rerum Livonicarum.

3) Scriptores Lapponiae. Wovon die Hamburgiſchen gelehrten Berichte nachzuſehen.

4) Ein Commentarius über das neue Schwediſche Geſetzbuch.

5) Eine Unterſuchung, daß das Ius Lubecenſe auch in Pommern gelte.

6) *Io. Ottonis* Catalogus omnium Epiſcoporum Sueciae; Cum Notis et Diplomatibus.

7) Ein Tractat, unter dem Titel: Ante-Othinus.

Er iſt wider eine Obſervation in denen **Jenaiſchen academiſchen Nebenſtunden** verfertiget worden, und liegt auch noch ungedruckt.

8) Von der Art, die Leichen zur Erden zu beſtatten.

9) Eine Sammlung der alten Schwediſchen Geſetze.

Dieſes waren vornehmlich des Loccenii annoch ungedruckte Ueberſetzungen von einigen Schwediſchen Geſetzen, und er war geſonnen, einen Codicem Legum antiquarum Sueciae cum Gloſſariis et Annotationibus der gelehrten Welt mitzutheilen.

Ob nun eines oder das andere von dieſen verſprochenen Werken noch künftig zum Vorſchein kommen möchte, kan man nicht verſichern; ſo viel aber wäre zu wünſchen, daß der Theſaurus Iuris Provincialis et Statutarii illuſtrati Germaniae fortgeſetzet werden möchte.

* * *

II.

Joh. Adam, Freyherr von Ickſtatt,

Churbayeriſcher würklicher Geheimderrath, Verweſer des gefreyeten und unmittelbaren Kayſerl. Landgerichts zu Hirſchberg, auch Vicepräſident des Churfürſtl. Rathscollegii in Ingolſtadt, Director der ſehr alten und berühmten Univerſität Ingolſtadt, und öffentlicher ordentlicher Lehrer des Natur- und Völker, wie auch des teutſchen Staatsrechts, nicht weniger der Oeconomie- und Cameralwiſſenſchaften (*).

Viele und ganz verſchiedene Abwechſelungen derer Umſtände und Schickſale des Lebens pflegen gemeiniglich Hinderniſſe in Erlangung einer

---

(*) Die Geſchichte des Freyherrn von Ickſtatt findet man einer groſſen und rechtſchaffenen Gelehrſamkeit zu werden. Der Bezirk der Wiſſenſchaften iſt ſo weitläuftig, die Jahre des menſchlichen Lebens ſo kurz, und die Unterſuchungen der Wahrheiten ſo ſchwer, daß man ohne Verluſt und Abbruch einer gründlichen Erkenntniß nicht viel Zeit verliehren kan. Je mehr fremde und von Studien abwendende Dinge dem Verſtande ſich vorſtellen, je mehr werden ihm Steine in den Weg geleget, in der Einſicht möglicher und nützlicher Wahrheiten freudig, und mit gutem Erfolg fortzugehen. Die Erfahrung bekräftiget dieſes gnugſam. Mancher mit Verſtande, Witz und Gedächtniß genug verſehener Mann würde viel tiefer in die Geheimniſſe der Gelahrheit eingedrungen ſeyn, wann ihn nicht das Schickſal zu einem Ball gemacht hätte, der wunderbar herum geworfen, dadurch aber gezwungen worden, von der gelehrten Bahn abzuſpringen. Es geräth demnach nur Männern von

groſſen

man an verſchiedenen Orten aufgezeichnet, als: 1) In dem juriſtiſchen Bücherſaal. Im zweyten Bande, Theil XII S. 352-39. 2) In Herr Hofrath, D. Gottlob Auguſt Jenichens unpartheyiſchen Nachrichten von den Leben und den Schriften der jeztlebenden Rechtsgelehrten in Teutſchland. S. 99-103. 3) In Herrn Rathlefs Geſchichten jeztlebender Gelehrten, vierdten Theile. S. 464-481. 4) In des ſel. Strodtmanns Beyträgen zur Hiſtorie der Gelahrtheit ꝛc. vierdten Theile. S. 249-252. Und 5) in des Herrn Paſtor Bruckers Bilderſaal heutiges Tages lebender Gelehrten ꝛc. im erſten Zehend, allwo auch ſein Bildniß ſtehet. Aller dieſer Vorgänger Arbeit hat man ſich zu Nutze gemacht, und des Freyherrn von Ickſtatt Geſchichte bis auf den heutigen Tag fortgeſetzet, auch ein genaues Verzeichniß ſeiner Schriften verfertiget.

groſſen Naturgaben, und auſſerordentlicher Geſchicklichkeit, daß ſie, wann ſie gleich in Umſtände gerathen, welche die Wiſſenſchaften mehr hindern, als fördern, dennoch in dem angetretenen Wege glücklich fortſchreiten. Und es iſt einer beſondern Vorſehung zuzuſchreiben, daß ſie überall Gelegenheiten finden, ihre Abſicht auszuführen, in der Gelehrſamkeit zuzunehmen, und endlich ſolche Männer zu werden, deren Verdienſte in der gelehrten Welt groß und unvergleichlich ſind. Es wäre ſehr leicht, aus der alten und neuen Gelehrtengeſchichte häufige Beyſpiele anzuführen. Allein, anjetzo ſoll genug ſeyn, das einige Exempel des Freyherrn **von Ickſtatt** darzuſtellen: Denn dieſer vernünftige, von Vorurtheilen befreyete, und nunmehriger hochverdienter Ingolſtädtiſcher Rechtsgelehrter hat ſehr wunderbahre Abwechſelungen ſeiner Lebensumſtände gehabt, und er iſt dennoch durch dieſelben zu einer ſo rechtſchaffenen Gelehrſamkeit durchgedrungen, daß er billig eine Stelle unter denen gröſten und verdienteſten Rechtsgelehrten unſerer Zeiten verdienet, beſonders hat die in unſern Tagen entſtandene demonſtrativiſche Rechtsgelehrſamkeit denen Bemühungen und dem Fleiſſe des Freyherrn **von Ickſtatt** ſehr vieles zu verdanken.

Er erblickte das Licht dieſer Welt zu **Vockenhauſen** (*), einem Dorfe bey **Epſtein**, im Erzbißthum Maynz, in dem Jahr 1702 den 6 Jenner.

(*) Der Herr Paſtor Brucker nennet es Bockenhauſen. Es iſt nicht möglich, anjetzo zu beſtimmen, ob Herr Jenichen und Herr Rathlef, oder aber Herr Paſtor Brucker geirret.

GOtt gab ihm wackere, und zugleich wohl bemittelte Eltern, welche durch einen ſtarken Eiſenhandel ſich ein ehrliches Vermögen erworben hatten. Dieſes gereichete ihm zu einem doppelten Vortheil: Denn dieſelben dachten darauf, wie an ihres Sohnes Erziehung aller mögliche Fleiß möchte gewendet, und dieſe richtiger und beſſer eingerichtet werden, als ſonſt auf dem Lande gemeiniglich zu geſchehen pfleget. Und dieſe Eltern waren auch im Stande, unſerm Freyherrn an die Hand zu gehen, und ihm die nöthigen Mittel zum Studiren darzureichen. Da ſie nun bey Zeiten gewahr wurden, daß GOtt ihrem Sohne beſondere Verſtands- und Gemüthsgaben, vorzüglich aber eine zeitliche tiefeindringende Urtheilskraft geſchenket, ſo wiedmeten ſie ihn denen Wiſſenſchaften. Er wurde demnach, ob er gleich erſt das ſiebende Jahr ſeines Alters erreichet hatte, erſtlich nach **Epſtein**, und nach einiger Zeit nach **Ober-Urſel** in die Schule geſchicket, die erſten Grundſätze der lateiniſchen und griechiſchen Sprache zu erlernen. Seine feurige Begierde und aufgeräumter Geiſt begrif auch dasjenige leichtlich, was andern in dieſem Alter unmöglich, oder doch ſchwer zu lernen fält. Dieſes ſind Eigenſchaften, welche nur groſſen Geiſtern eigen ſind.

Es war alſo der Freyherr **von Ickſtatt** im Jahre 1711 im Stande, daß man ihn nach **Maynz** ſchicken konnte, den angefangenen Lauf in dem Wege zu denen Wiſſenſchaften fortzuſetzen, und auf dem gelegten Grunde weiter fortzubauen. An dieſem zu ſolchem Endzwecke bequemen Orte zeigte ſich der Freyherr **von Ickſtatt**, wie man von einem ſo feurigen Naturel vermuthen konnte. Er hörete, er fragte, er laß, er dachte nach, und drang in die Wiſſenſchaften immer tiefer hinein, weil es ihm weder an einem guten Urtheil, das wahre von dem falſchen zu unterſcheiden, noch an lebendiger Vorſtellung, und Eindruck der Sachen in das Gemüthe fehlete. Kurz, es gelung ihm, daß dahero Maynz ihm zu enge wurde, und er ein weiteres Feld ſuchte, ſeine unerſättliche Begierde nach den nützlichen Theilen der Gelehrſamkeit zu ſtillen.

Der Freyherr **von Jckſtatt** gieng derowegen im Jahr 1715 nach Paris, und ſetzte zu ſeinem Augenmerk die mathematiſchen Wiſſenſchaften und die Philoſophie. Der berühmte Philoſoph, **Peter Varignon**, und andere geſchickte Männer auf dieſer weltberühmten hohen Schule wurden ſeine Anführer. Er lernete von ihnen nicht nur die ſchwerere Sätze in dieſen Wiſſenſchaften gründlich und deutlich einſehen, ſondern auch, mit Hintanſetzung aller Vorurtheile, ſie gründlich betrachten und beurtheilen, und er ſahe in dieſer ſeiner noch blühenden ~~Jugend~~ mehr ein, als manche, welche die meiſte Zeit ihres Lebens mit wenigern Gaben, oder Eifer denen Wiſſenſchaften obgelegen haben.

Bißher war der Lauf in der Bahn der Gelehrſamkeit von dem Freyherrn **von Jckſtatt** in einem Wege fortgeſetzet worden. Nunmehro aber beſtimmte ihn ſein Schickſal andere Umſtände, welche den bisherigen Lauf in der Gelehrſamkeit gänzlich zu unterbrechen ſchienen. Jm Jahr 1719 nahm er Königl. Franzöſiſche Kriegsdienſte an, welche er aber bald mit denen Kayſerlichen verwechſelte. So weit der Soldatenſtand von denen Studien entfernet und unterſchieden iſt, ſo finden dennoch groſſe Geiſter auch in jenem Gelegenheit, dieſe nicht zu verabſäumen. Carteſius wurde durch das Soldatenleben ſo gar nicht an denen Studien gehindert, daß es ihm vielmehr Gelegenheit geben muſte, derjenige groſſe Philoſoph und Mathematicus zu werden, der noch jetzo eine beſtändige Hochachtung verdienet. Neuerer Exempel, deren man verſchiedene anführen könnte, anjetzo nicht zu gedenken. Und ſo gieng es auch mit dem Freyherrn **von Ickſtatt.**

Es hatte ſich derſelbe nach denen Niederlanden gewendet, wo es ſich ſchicken muſte, daß er unter den damahls daſelbſt commandirenden Kayſerlichen General, Grafen **von Bonneval**, kam. Dieſer, durch ſeine wunderbare Schickſale, und Uebergang zu denen Türken weltbekannte General, war ein Freund und Kenner der Wiſſenſchaften. Und das brachte dem Freyherrn **von Ickſtatt** bey demſelben bey Zeiten, nicht nur einen Zutritt, ſondern auch die vollkommenſte Gewogenheit zuwege. Er bedienete ſich ſeiner ſo wohl zu angenehmen gelehrten Unterredungen mitten unter dem Geräuſche der Waffen, als auch zur Beſorgung und Aufſicht über ſeine kleine in denen Niederlanden bey ſich habende Feldbibliothek. Andere würden die Annehmlichkeiten des unruhigen Feldlebens der ruhigen Stille der Muſen weit vorgezogen haben. Unſer Freyherr **von Ickſtatt** aber, der viel zu genau mit denen Muſen bekannt war, als daß er ſie hätte verachten ſollen, kehrte es um, und das Lager und Gezelt muſte ihm zu einem Bücherſaal und Studierſtube werden. Ja ſo gar, wenn er Schildwacht ſtehen muſte, nahm er ein Buch mit, und laß und ſchilderte zugleich. Er bedienete ſich der Gunſt des Generals, ſeiner Bücher, und der übrigen Umſtände mit ſo groſſem Vortheil, daß es ſcheinet, die Vorſicht habe ihn deswegen unter die Soldaten geführet, damit er daſelbſt in denen Wiſſenſchaften noch vollkommener werden möchte. Er wendete die Zeit ſo an, wie man es von demjenigen fordern konnte, den die Gelehrſamkeit Urtheil, Witz und Geſchmack gegeben, und die Weltweißheit das Herz gebeſſert hatte. Er führete eine regelmäßige Lebensart, und philoſophirte alſo in denen Ausübungen auch im Felde, wo ſonſt nichts weniger, als dieſes Platz findet. Er brachte ganze Tage, und auch wohl ganze Nächte mit Leſung der ſinnreichſten, ſcharfſinnigſten und nützlichſten Bücher zu, und ſammlete ſich dadurch einen ſolchen Vorrath, welchen andere in den gröſten Bücherſälen, bey der ungeſtöhrten Stille ihrer Studien, nicht finden.

Allein, dieſes war nicht der einige Vortheil. Je mehr Nahrungen ſeine Gelahrheit bekam, je feuriger wurde ſeine Begierde, ſie noch höher zu bringen. Und das war auch die Urſache, daß er im Jahr 1721 der Kriegesdienſte überdrüßig wurde, ſie quittirte, und ſich wiederum gänzlich zu denen Muſen wendete, nachdem er ſich ſeinen Abſchied ausgebeten, und auch erlanget hatte.

Nunmehro konnte der Freyherr **von Ickſtatt** wiederum ungehindert alle ſeine Zeit auf den niemahls auſſer Augen geſetzten Endzweck wenden, zugleich aber auch darauf denken, wie er mit den geſammleten Schätzen ſeines Verſtandes wiederum andern dienen möchte. Er wendete ſich nach Engelland, in der Abſicht, zu lehren, und zu lernen. Zu beyden öfnete ihm dieſe denen Wiſſenſchaften und Gelehrten geneigte Inſul bald einen Zugang. Er unterrichtete zu **London** und **Briſtol** junge Leute in denen Sprachen und mathematiſchen Wiſſenſchaften, und indem er lehrete, lernete er, und befeſtigte ſich. Sonderlich aber hatte er das Glück, dem groſſen Philoſophen, **Iſaac Newton**, bekannt zu werden. So überaus groß die tiefe Einſicht dieſes unſterblich verdienten Gelehrten war, und ſo ungemein weit ſich ſeine Wiſſenſchaften erſtreckten, ſo groß war ſeine Höflichkeit und Freundlichkeit. Der Freyherr **von Ickſtatt** erfuhr dieſes zur Gnüge. Seine unerſättliche Begierde in die Geheimniſſe der Natur, und aller möglichen Dinge einzudringen, ſeine ſchon erworbene ſchöne Erfahrung in denen mathematiſchen, philoſophiſchen und andern Wiſſenſchaften brachten ihm die Gewogenheit und Hochachtung dieſes engliſchen Ritters zuwege, der ihn ſolches in ausnehmenden Proben erfahren ließ.

Im Jahr 1724 that er eine Reiſe durch Schottland und Irrland, und ſammlete alles, was ſeine kluge Auswahl für tüchtig erachtete, die Reichthümer ſeines Verſtandes zu vergröſſern und zu vermehren. Und nachdem er wiederum umgekehret, und ſich einen unvergleichlichen Schatz geſammlet hatte, reiſete er ſo dann im folgenden Jahre nach Teutſchland, und nach ſeinem Vaterlande zurück.

So einen reichen Vorrath der Freyherr **von Ickſtatt** ſich ſchon geſammlet hatte, ſo war doch ſeine Begierde nicht damit zufrieden, und in gewiſſer Maſſe unerſättlich. Der groſſe Ruhm, den der damahlige Marburgiſche und nachherige Halliſche Weltweiſe, der Hr. Canzler, Freyherr **von Wolf**, überall behauptete, zog ihn nach den berühmten Muſenſitze, Marburg, weil er wohl wuſte, wie viel Nutzen er ſich von ſeinem Unterrichte und Umgange verſprechen konnte. Er bemühete ſich um beydes, und ſeine Bemühung war nicht umſonſt. Dieſer unſterbliche Mann eröfnete ihm in beyden Arten der Wiſſenſchaften die innerſten Gemächer, und dieſer ſo geſchickte und aufgeweckte Zuhörer wuchs bey ſolcher Anweiſung ungemein. Dabey beſuchte er die Hörſäle derer daſigen Rechtslehrer, beſonders des Vicecanzlers, **Waldſchmidts**, und des Vicecanzlers, **Hombergk zu Vach**, und ſetzte ſich in der Rechtsgelehrſamkeit feſte. Wie glücklich dieſes geſchehen ſey, iſt leicht zu erachten, da er die Gründlichkeit der mathematiſchen Lehrart, und die Richtigkeit der philoſophiſchen Lehrſätze mit denen Geſetzen und deren Betrachtungen verband. Und dieſem ungemeinen Fleiſſe haben wir diejenigen Früchte zu danken, mit welchen, zum Vergnügen der gelehrten Welt, deſſen Gelehrſamkeit gleichſam reif geworden iſt.

Der Anfang hierzu wurde im Jahr 1727 gemacht. Die Univerſität **Marburg** begieng damahls ihr hundertjähriges Stiftungsjubelfeſt, und theilte zu deſſen Erinnerung bey dieſer feyerlichen Begehung an verdiente Männer die höchſten Würden der Gelahrheit aus. Unſer Freyherr **von Ickſtatt** war einer der würdigſten, und das Urtheil ſeines Lehrers war vor ihn ſo vortheilhaft, daß er die Würde eines Meiſters der Weltweißheit aus ſeiner Hand empfieng. Er bedienete ſich dieſer Freyheit darzu, worzu ihn ſein Trieb anleitete. Er fieng an über die Philoſophie und Mathematik zu leſen, und es konnte auch einem Manne, der ſo lange ſich mit beyden Wiſſenſchaften vertraut bekannt gemacht, und die gröſten Männer in beyden zu Lehrern gehabt hatte, an gutem Fortgang und Beyfall der ſtudirenden Jugend nicht fehlen.

Weil er ſich aber die Rechtsgelehrſamkeit zu ſeinem Hauptwerke auserſehen hatte, ſo verließ er im Jahr 1729 **Marburg**, kehrte nach **Maynz** zurück, und nahm daſelbſt im Jahr 1730 die Würde und die Vorrechte eines Doctors in der Rechtsgelehrſamkeit an.

Schwerlich hat die Univerſität **Maynz** jemahls zu dieſer Ehrenſtelle jemanden, der es würdiger geweſen wäre, und beſſer verdienet hätte, befördert. Das Urtheil aller, die ihn kannten, billigte ſolche Beförderung, und es wurde überall bekannt, was man ſich von ihm zu verſprechen hätte. Deſſen bedienete ſich die göttliche Vorſehung zu einem Mittel, ſeine ſchöne und reiche Verdienſte nach Würden zu belohnen.

Dem damahls regierenden Hrn. Fürſten Biſchof zu Würzburg und Bamberg, wurde des Freyherrn **von Ickſtatt** Gelehrſamkeit, Fleiß und Geſchicklichkeit im Unterricht der ſtudirenden Jugend ſehr angerühmet. Und Höchſtdieſelben entſchloſſen ſich auch, demſelben im Jahre 1731 zu dem Amte eines öffentlichen Lehrers der Rechte auf dieſe hohe

Schule zu berufen, und beehrten ihn zugleich mit der Würde eines Hochfürſtl. Hofraths.

Der Freyherr **von Ickſtatt** trat auch das ihm anvertraute Lehramt im Herbſte gedachten Jahres an. Er ließ eine lange und weitläuftige Schrift drucken, worinnen er eröfnete, wie er ſeine künftigen Vorleſungen einrichten würde, nehmlich, nach der mathematiſchen Lehrart. Er fieng auch ſo gleich an, das teutſche Staats- wie auch das Natur- und Völkerrecht ſeinen Zuhörern vorzutragen.

So lange er in **Würzburg** geweſen, hat er fleißig geleſen und geſchrieben, auch das Glück gehabt, Grafen und Freyherrn unter ſeine Zuhörer zu zehlen, wodurch er die gute Meynung und Abſichten ſeines damahligen Herrn aufs genaueſte erfüllet, bey welchem er auch beſtändig in Gnaden geſtanden. Die Würzburgiſche Academie hat Zeit ſeines Aufenthalts daſelbſt gut zugenommen, welches zu des Freyherrn **von Ickſtatt** eigenen groſſen Ruhme gereichet, und man kan ſagen, daß die neue Einrichtung derſelben ein vieles hierzu beygetragen: Denn dem Freyherrn **von Ickſtatt** war erlaubt, über einige Bücher derer neuern, und zwar proteſtantiſchen Rechtsgelehrten zu leſen, als: über *Vitriarii* Inſtitutiones Iuris Publici, *Grotii* Buch de Iure Belli et Pacis, *Pufendorffii* Buch de officiis hominis et civis, *Sam. Strykii* Examen Iuris Feudalis, *Itteri* librum de Feudis Imperii, *Struvii* Iurisprudentiam publicam, *Lud. Menckenii* Theoriam et Praxin Pandectarum, *Brunquellii* Hiſtoriam Iuris Romano-Germanici, und andere mehr. Kurz, der Freyherr **von Ickſtatt** arbeitete zu **Würzburg**

burg alſo, daß es dieſer hohen Schule zum wahren Vortheil und Nutzen würde gereichet haben, wann er daſelbſt länger geblieben wäre.

Allein die göttliche Vorſicht hatte über den Freyherrn **von Ickſtatt** ganz ein anderes beſchloſſen, daher er von dar weg, und an einen andern Ort hinkam. Seine groſſe Verdienſte bewogen Se. damahls regierende Churfürſtl. Durchl. von Bayern, und nachherige Kayſerl. Majeſtät, **Carl** den VII. ihn nach München zu berufen, um Dero Durchl. Churprinzen, und anjetzo preißwürdigſt regierende Churfürſtl. Durchl. von Bayern in denen Wiſſenſchaften, und beſonders in dem allgemeinen Völker- und Staatsrechte zu unterrichten, worbey er zugleich zum Churbayeriſchen Hofrath, und ordentlichen Lehrer der Rechte auf der Univerſität zu Ingolſtat, mit einem jährlichen Gehalt von 2500 Thalern, ernennet wurde.

Er nahm dieſes ihm aufgetragene Amt an, und da er von ſeinem bißherigen Herrn die ihm ſchwer gemachte Erlaſſung ſeiner Dienſte erhalten, trat er den 1 April 1741 die Reiſe von **Würzburg** nach **München** an. Und eben zu der Zeit, als der Freyherr **von Ickſtatt** das nur gedachte Amt bereits angenommen hatte, ward ihm auch der Ruf zu der Stelle eines erſten Syndici in der freyen Reichsſtadt **Cölln**, mit ſehr vortheilhaften Bedingungen, zugefertiget.

Mit was erwünſchtem Fortgange des Freyherrn **von Ickſtatt** Bemühungen bey ſeinem Durchlauchtigſten Prinzen geweſen, und mit was vor Fleiß er ſeinem Unterricht angewendet, ſolches wird annoch denen Liebhabern der neuern Geſchichte beſtens bekannt ſeyn: Denn Ihro jeʒt glorwürdigſt regierende Churfürſtl. Durchl. von Bayern befanden ſich, als damahliger Kayſerlicher Prinz, im Stande, zu Frankfurt am Mayn eine öffentliche Probe von Dero erlangten Wiſſenſchaften in einer öffentlichen Diſputation ablegen zu können.

Gleichwie aber der Freyherr **von Ickſtatt** in ſeinem Leben ſchon viele Veränderungen erfahren hatte; alſo fiengen dieſelben nunmehro wiederum auf das neue an. Es iſt eine bekannte Sache, daß nach Abſterben Kayſer **Carls** des VI. im Jahr 1741 der Oeſterreichiſche Succeßionskrieg ſeinen Anfang genommen. Das Durchlauchtigſte Churhauß **Bayern** machte, wie weltkundig, auf die meiſten Oeſterreichiſchen Staaten Anſprüche. Der damahlige Churfürſt, **Carl Albrecht**, legte in öffentlichen Schriften ſeine Rechte und Befugniſſe auf dieſe Erbſchaft der Welt vor Augen. Er kündigte der jeʒigen Kayſerin und Königin von Ungarn und Böhmen den Krieg an, und bemächtigte ſich, nebſt ſeinen Bundesgenoſſen des Königreichs Böhmen, und ließ ſich in der Hauptſtadt **Prag** im Jahr 1741 den 19 December von denen Ständen des Königreichs Böhmen huldigen. Gedachter Churfürſt ward ſo dann im Jahr 1742 den 24 Jan. von denen Churfürſten des heil. Römiſchen Reichs, zu Frankfurt am Mayn zum Römiſchen König, und naherigen Kayſer, unter dem Namen **Carls** des VII. erwählet.

Alles dieſes iſt nöthig geweſen, voraus zu ſeʒen, weil des Freyherrn **von Ickſtatt** Geſchichte in dieſen

[illegible]

Reichsvicariatsgerichtsbeyſitzer, welches zu München eröfnet wurde, und erhoben ihn zugleich aus eigener höchſter Bewegung, als Reichsverweſer, in dem Reichsfreyherrn Stand.

Nachdem auch höchſtgedachte Ihro Churfürſtl. Durchl. von Bayern nach angetretener Landesregierung, und wieder hergeſtelten Frieden, aus Landesväterlicher Vorſorge ſich angelegen ſeyn lieſſen, die Glückſeligkeit ihrer Länder und Unterthanen zu befördern, und beſonders das Juſtizweſen auf einen beſſern Fuß zu ſetzen, ſo errichteten **Höchſtdieſelben** zu Ende des Jahres 1745 ein oberſtes Tribunal, und gaben demſelben den Nahmen eines Reviſionsraths, bey welchem [illegible]chſten Rechtscollegio **Höchſtdieſelben** das Präſidium **Sich** vorbehielten, und den jedesmahligen Geheimdenrathscanzler zum Canzler deſſelben gnädigſt verordneten. Damit nun höchſtgedachte Ihro Churfürſtl. Durchl. eine recht überzeugende Probe und ein beſonderes Merkmahl **Dero** höchſten Gnade gegen **Ihren** ehemahligen Inſtructorem in Iure Publico, Naturali et Civili, den Freyherr **von Ickſtatt**, im Angeſicht der ganzen Welt, ablegen könnten, ſo ernenneten **Höchſtdieſelben** ihn zu **Dero** Geheimdenrath, und zum Vicecanzler nur erwehnten Reviſionsraths, und lieſſen vor demſelben das gewöhnliche Decret in ganz auſſerordentlich gnädigen und huldreichen Ausdrückungen ausfertigen.

Im Jahr 1746 geruheten höchſtgedachter Churfürſt von Bayern dem Freyherrn **von Ickſtatt** zum Verweſer des gefreyeten unmittelbahren Kayſerlichen Landgerichts zu Hirſchberg, und über obige

ſey ein munterer, aufgeweckter und lebhafter Mann. Ein abgeſagter Feind von denen Vorurtheilen, wodurch einige kleine Geiſter ſich groß machen. Ein Freund der Wahrheit, ſie mag herkommen von wem, oder woher ſie wolle. Ein Mann, der Freyheit, Aufrichtigkeit und Frieden liebet, und mit denen unnützen Grillen, und denen kindiſchen und abgeſchmackten Streitigkeiten einiger, welche ſich Gelehrte nennen, nichts zu ſchaffen hat. Seine Schriften ſind mit guter Einſicht, in der beſten Ordnung, und mit einer vernünftigen Wahl verfertiget. Der ſel. Hr. Stolle in der Anleitung zur Hiſtorie der juriſtiſchen Gelahrheit, S. 17 wiederhohlet dieſes Urtheil.

Der Hr. Geheimderath Moſer in dem Lexico derer jeztlebenden Rechtsgelehrten ꝛc. S. 109 ſaget von ihm: Er iſt ein vernünftiger und geſchickter Mann, dem es nur an mehrerer Freyheit fehlet, zu ſchreiben, was er denket. Er iſt ein Liebhaber der Mathematik, und läſſet es in ſeinem Vortrag ſtark ſpühren.

Der hochberühmte Hr. Paſtor Brucker ſchreibt in Eingangs gedachter Lebensbeſchreibung unter andern von ihm: Woraus zu urtheilen, daß er einer von denenjenigen Männern ſeye, welche die göttliche Vorſehung auserſehen, die Wahrheit fortzupflanzen, die Studien in beſſern Stand zu ſtellen, die Vorurtheile zu bekriegen, und den wahren Grund der Er-

Beyfall ſo wohl der gelehrten Welt, als auch der ſtudirenden Jugend aufnehmen. Er lehret an einem Ort, wo er zu dieſen Wiſſenſchaften beſondere beſoldete Dienſte thun kan. Er hat nicht nur einen groſſen und reichen Vorrath an Beleſenheit, ſondern auch ein darzu geſchickten Verſtande. Die ihn kennen, geben ihm das Zeugniß, er ſey ein aufgeweckter, lebhafter und munterer Mann: und wie kan es anderſt ſeyn, da er die Schauplätze dieſer Welt in ſo mancherley Veränderung durchgewandert iſt? ic. welches Urtheil der Herr Verfaſſer der Nachricht im dritten Theile der Geſchichte jeztlebender Gelehrten, S. 470 u. f. wiederholet, Anderer gelehrter Männer vorhandene Zeugniſſe und Urtheile anjezo nicht zu gedenken.

Kein beſſerer Zeuge von des Herrn Profeſſors Verdienſten um die Weltweisheit kan ſeyn, als die von ihm herausgegebene Schriften, worinnen er alles, was er der philoſophiſchen und mathematiſchen lehret, aus richtigen und beſtimmten Begriffen, und daraus gefolgerten Grundſätzen erweiſet, auch wohl gar erfindet, welche dem Profeſſorn vom Catheder an die Seite geſetzet zu werden mit Recht verdienet. Es ſind aber folgende:

1) *Diſſ. Siſtens Phaenomenon ſingulare, de modo generandi aquae frigidam, ad rationes phyſicas revocatum. Praeſide Chriſtiano Wolfio. Marburgi* 1723. 4to.

Durch dieſe academiſche Streitſchrift erwarb er ſich bey dem Stiftungsjubelfeſt der Univerſität Marburg die Magiſterwürde.

2) *Diſſ. Inaug.* De maieſtatico dominii eminentis Iure. *Moguntiæ* 1730. 4to.

Dieſes iſt eine Inauguralprobeſchrift, die er zu Maynz bey Annehmung der Doctorwürde vertheidiget.

3) *Meditationes præliminares*, De ſtudio Iuris ordine atque methodo ſcientifica inſtituendo, quas promulſidis loco, Lectionibus ſuis Iuris præmittendas cenſuit. *Wirceburgi* 1731. 4to.

Mit dieſer weitläuftigen Schrift machte er, wie bereits oben erwehnet worden, den Anfang zu ſeinen academiſchen Vorleſungen auf der Univerſität **Würzburg**. Es beſtehet ſelbige aus **vier** Capiteln. Das **erſte** handelt, De fundamento et cognitione Iuris in genere. Das **zweyte**, De partibus Iuris, earum principiis, et ordine. Das **dritte**, De principiis partium Iuris, et earundem ordine. Und das **vierdte**, De methodo docendi atque diſcendi Iurisprudentiam. Er bedienet ſich der Lehren des wohlſel. Freyherrns von **Wolf**, und zeiget, wie man dieſelben auch mit Nutzen bey Erklärung der Geſetze gebrauchen könne. S. auch *Nova Acta Eruditorum.* M. Ianuar. 1732. Nunmehro trift man auch dieſe Schrift in ſeinen Opuſculis Iuridicis varii argumenti, *Tom.* I. No. I. p. 1-151 an.

4) *Progr.* De neceſſitate ſtudii Iuris Naturæ et Gentium. *ibid.* 1732. 4to.

Es iſt eine Einladungsſchrift zu ſeinen Vorleſungen.

5) *Progr.* De arctis Iuris talionis limitibus in ſtatu hominum, gentiumque naturali. *ibidem* 1733. 4to.

In dieſer Einladungsſchrift wird der Unterſchied zwiſchen Repreſſalien und der Talione, und beyder nöthige Einſchränkung, wie auch die Art, nach welcher ſie beyde, als Species unter dem Iure Retorſionis ſtehen, aus den Beſchreibungen der Aehnlichkeit, Gleichheit und Identität hergeleitet, die der Hr. **von Leibnitz** zuerſt auseinander geſetzet, und deutlich dargethan hat. S. **Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen,** vom Jahr 1734. S. 43. Nunmehro ſtehet ſelbige in ſeinen Opuſculis Iuridicis etc. *Tom* I. No. II. p. 152-170.

6) *Diſſ.* De unione prolium ſtatutaria Epiſcopatus Wirceburgenſis, et Ducatus Franconiae. *ibid.* 1734. *Reſp Io. Arnold. Tervoort.*

Dieſe Streitſchrift iſt in vier Capitel eingetheilet. In dem **erſten** wird gehandelt, De fundamento, origine, atque notione unionis prolium, eiusque ſubiecto et obiecto. Das **zweyte** betrachtet die modos conſtituendi unionem prolium. Das **dritte** zeiget die effectus unionis prolium. Und das **vierdte** erzehlet die modos tollendi unionem prolium. Einen ausführlichen Auszug von dieſer Schrift findet man in denen *Actis Academicis*, ad annum 1734. p. 353 357. Die **Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen**, vom Jahr 1735. S. 7 fällen von dieſer Schrift folgendes Urtheil: **Sie iſt mit vielen Fleiß und Beleſenheit geſchrieben, und leget ein deutliches Beyſpiel ab, daß auch auf Römiſchcatholi-**

ſchen Univerſitäten gelehrte und vernünftige Rechtsgelehrte anzutreffen ſind. Der Freyherr von Ickſtatt hat nachhero dieſe Abhandlung ſeinen Opuſculis Iuridicis etc. *Tom.* I. No. III. p. 171-232 einverleibet.

7) *Specimen Iuris Civilis*, De læſione enormi in contractu emptionis venditionis recte computanda, quo modum vulgarem læſionem enormem in emptore ex altero tanto pretii veri æſtimandi atque computandi ſolide confutat, ac erroris huius communis fontes feliciter detegit, ſimulque lectiones ſuas Iuris auſpicandas intimat. *ibid.* 1734. 4to.

Es iſt eine Einladungsſchrift zu ſeinen Wintervorleſungen. In denen Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, vom Jahr 1734. S. 806 heiſſet es: Dieſes Werkgen zeugt von des Herrn Autors juriſtiſcher und mathematiſcher Gelehrſamkeit. Denn er bringt das, was die Geſetze vorſchreiben, unter allgemeine Regeln, die ſo wohl mit Zahlen, als allgemeinen Zeichen der Gröſſen vorgeſtellet werden, und zu weitern Berechnungen dienen können. Sonſt vertheidiget der Herr Autor die Meynung, welcher Accurſius, Pinchus, und die meiſten Spaniſchen Rechtsgelehrten, unter den neuern aber David Mevius zugethan ſind, und welche im *Iure Würtembergico* gut geheiſſen wird. Der Freyherr von Ickſtatt hat dieſe Schrift nachgehends in ſeine oftangezogenen Opuſcula Iuridica eingerücket, allwo ſie No. IV. p. 233-284 zu befinden iſt.

Der Freyherr **von Cramer**, ſo damahls noch Rechtslehrer zu Marburg war, hatte gegen dieſe Ausrechnungen des Freyherrn **von Ickſtatt**, in einer **Einladungsſchrift**, die unter der Aufſchrift: De læſione enormi recte computanda, qua modus in Praxi receptus computandi contra nonnullos recentiores ſtabilitur, im Jahr 1735 herauskam, und in deſſelben *Tomo tertio* Opuſculorum, No. 22 anzutreffen iſt, verſchiedene Einwendungen gemacht. Hierwider vertheidigte ſich der Freyherr **von Ickſtatt**, und ſchrieb:

8) *Schediaſma apologeticum*, De læſione enormi recte computanda, quo modum læſionem enormem in emptore perinde atque in venditore ex dimidio veri et iuſti pretii æſtimandi, haud ita pridem a ſe ſtabilitum, adverſus ea, quæ pro ſententia contraria peculiari ſcripto urget, obmovetque *Io. Vlricus Cramerus*, amice defendit. *ibid.* 1735. 4to.

Der Freyherr **von Ickſtatt** hat dieſe Schutzſchrift, welches zu verwundern, ſeinen Opuſculis nicht mit einverleibet. Uebrigens hat mit dieſer Schrift die erregte Streitigkeit aufgehöret, weil nicht bekannt, daß der Freyherr **von Cramer** etwas dargegen erwiedert hätte.

9) *Specimen Iuris Publici Imperii Romano-Germanici*, De Iure Statuum Imperii expellendi et tranſportandi ſubditos, diverſam a territorii domino religionem amplectentes, quo, quæ circa emigrationes Religionis cauſa Legibus Imperii publicis conſtituta ſunt, pleraque methodo mathematica demonſtrat. *ibid.* 1735. 4to.

Mit dieſer Schrift kündigte er ſeine Wintervorleſungen an, und man findet ſie nunmehro auch in dem *Tomo primo* ſeiner Opuſculorum Iuridicorum, p. 285-345. Nach denen **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, vom Jahr 1736 S. 400 haben dieſe Blätter zu Regenſpurg viel Aufſehens gemacht. Und auch in denen **Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen**, vom Jahr 1735 S. 808 wird an dieſer Schrift etwas ausgeſetzet. Denn es heiſſet daſelbſt: **Es ſcheinet uns auch nirgends vorher demonſtrirt zu ſeyn, was S. 41 eingeſchaltet wird:** Integrum eſſe Statibus Imperii, diverſam a territorii domino religionem amplectentes, tanquam criminis, in foro ſaltem externo et politico, reos ſubito ſine mora, ſine licentia quidpiam ſecum exportandi expellere, atque e finibus territorii proſcribere, **wenn man von dem Religionsfrieden, und dem Oſnabrückiſchen Friedensſchluſſe** *abſtrahire*.

Eigentlich handelt der Freyherr von Ickſtatt von ſolchen Unterthanen, die eine Religion ergreiffen, die weder ihr Landesherr hat, noch vorher in ihrem Lande geduldet worden. Er thut Römiſchcatholiſchen Landesherren allerhand gelinde Vorſchläge, wie ſie das Weggehen ſolcher Unterthanen verhindern können. Er ertheilet ſeinen Rath dahin, man ſolte ſolche Unterthanen bey einander an einem Orte wohnen, und ihre neue Religion abwarten laſſen.

Der ſel. Herr Hofrath **Engau** iſt in ſeinem Programme, An cives religionis cauſa emigraturi queant tranſplantari? ſo im Jahr 1740 zu Jena herausgekommen, in verſchiedenen Stücken ganz anderer Meynung; auch hat der Erlangiſche Rechtslehrer, Hr. D. **Joh. Chriſtoph Rudolph**, in ſeiner zu Erlangen im Jahr 1755 gehaltenen Streitſchrift, ſo die Aufſchrift führet: *Obſervationes*, de iure emigrandi et transmigrandi ſubditorum, eorumque expulſione et transplantatione in genere, denen Ickſtättiſchen Lehrſätzen ganz beſcheiden widerſprochen.

10) *Diſſ. prima*, De eo, quod Iure Publico Vniverſali, et particulari Imperii Romano-Germanici circa Concluſa communia ex maiori ſuffragiorum numero formanda Iuris eſt. *ibid.* 1736. *Reſp.* pro gradu *Ioſeph. Carol. Nob. de Prunerſtein.*

Dieſe academiſche Streitſchrift, welche die erſte iſt, ſo zur Erklärung des zwey und funfzigſten Abſchnittes des fünften Artikels des Weſtphäliſchen Friedens gehöret, beſtehet aus zwey Capiteln. **Das erſte** zeiget Id, quod Iure publico univerſali circa deciſionem negotiorum Civitatis communis per ſuffragia maiora Iuris eſt. **Und das zweyte** handelt, De eo, quod Iure publico particulari Imperii Romano-Germanici circa deciſionem negotiorum comitialium per ſuffragia maiora Iuris eſt. In den **Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1736 S. 267 heiſt es von derſelben: **Dieſe Abhandlung iſt mit ſo guter Ordnung, Deutlichkeit der Begriffe, gründlichem Urtheile, und männlicher Beleſenheit abgefaſſet, daß man darinnen eine glückliche, und nicht pralerhafte Verbindung der Weltweißheit**

weißheit und Rechtsgelehrſamkeit auf allen Seiten wahrnehmen kan.

11) *Oratio*, De Eurythmia politica, ſive, pulchritudine ædificii civilis, ex uniformitate, firmiſſimo civitatis fulcro effloreſcenta. Cui annexa eſt quæſtio: An ſententia Iudicum inter caſus fortuitos referenda ſit? *ibid.* 1736. 4to.

Dieſe Rede hielt der Freyherr **von Ickſtatt**, als damahliger Dechant der Juriſtenfacultät, bey der Erhebung des Herrn **von Prunerſtein** zur Doctorwürde. Sie ſtehet nunmehro auch in dem *Tomo primo* ſeiner Opuſculorum Iuridicorum. No. XII. p. 792-828. In den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, vom Jahr 1736 S. 515 heiſſet es von dieſer Rede alſo: **Nachdem er erſtlich die Eurythmie in der Baukunſt erkläret hat, zeiget er die unterſchiedenen Arten der politiſchen Eurythmie. Sie kan nehmlich ſtatt haben in der Religion, in den Sitten, in der Münze, im Maaſſe, Gewichte, der Zeit, den Kleidern, Wiſſenſchaften und Künſten, der Philoſophie, Theologie, Medicin, dem Rechte, und zwar dem natürlichen und bürgerlichen. Die gründliche Art des Vortrages, die man ſonſt an dem Herrn Verfaſſer gewohnet iſt, findet man hier gleichfals. Folglich ſind auch die Worte denen Gedanken gemäß.**

12) *Diſſ. ſecunda*, De fundamentis atque hiſtoria exceptionum a Iure maiorum in conventibus Imperii, tam univerſalibus, quam particularibus, in ordine ad intellectum §. 52. Art. V.

Inſtr. Pacis Weſtphalico-Osnabr. penitius hauriendum ex Actis publicis adornata, atque publicæ luci expoſita. *ibid.* 1736.

Dieſe Abhandlung, welche eine Fortſeƺung derjenigen iſt, von der nur vorhero ſub No. 10 geredet, und nicht als eine academiſche Streitſchrift abgehalten worden, beſtehet aus zwey Capiteln. Das erſte redet de fundamentis exceptionum a Iure maiorum. Und das zweyte handelt die hiſtoriam exceptionum a Iure maiorum in Imperio Romano-Germanico ab.

13) *Diſſ. tertia*, De cauſis Religionis a Iure Suffragiorum maiorum in Comitiis Imperii Rom. Germ. exceptis. *ibid.* 1736. *Reſp.* pro gradu *Franc. Adam. Ioſeph. Cyriac. Schäffner.*

Dieſe academiſche Streitſchrift, welche eine Fortſeƺung der vorhergehenden ſub No. 10 und 12 iſt, hat gleichfals zwey Capitel. Das erſte: Quo §. 52. Art. V. Inſtrumenti Pacis Weſtphalico-Osnabr. in propoſitiones ſuas legales reſolvitur, nec non generalia quadam principia de recta eiusdem interpretatione præmittuntur. Das zweyte: Expoſitio propoſitionis legalis primæ: In cauſis religionis non attendatur votorum pluralitas.

14) *Diſſ.* De eo, quod Iure Naturæ circa venationes Iuris eſt. *ibid.* 1736. *Reſp.* pro gradu *Io. Balthaſ. Hæſſling.*

Dieſe academiſche Abhandlung ſtehet nunmehro auch in dem *Tomo primo* ſeiner Opuſculorum Iuridicorum, No. VIII. p. 392-473.

15) *Diſſ.* De poſſeſſione vel quaſi Regalium, et in ſpecie Regalis Iuris venandi, ſubditum, ſeu,

Landſaſſium adverſus territorii dominum parum aut nihil relevante. *ibid.* 1736. *Reſp.* pro gradu Doctorali *Philipp. Chriſtoph. Carol. Behr.*

Auch dieſe ſchöne academiſche Streitſchrift iſt nunmehro dem *Tomo primo* ſeiner Opuſculorum Iuridicorum, No. X. p. 636-748 einverleibet.

16) *Diſſ.* De eo, quod Iure Publico Vniverſali et particulari I. R. G. circa venationes Iuris eſt. *ibid.* 1737. *Reſp.* pro gradu *Petr. Ioſeph. Calin.*

Auch dieſe wohl gerathene academiſche Streitſchrift iſt nunmehro in dem *Tomo primo* Opuſculorum Iuridicorum, No. IX. p. 474-635 zu befinden. Sie beſtehet aus fünf Capiteln. Das erſte handelt, De Iure Maieſtatico ac territoriali circa Venationes. Das zweyte erwäget das Regula Venandi Ius in fundis publicis. Das dritte betrachtet das Regale venandi Ius in fundis privatis. Das vierdte redet De Regali Venationis Iure in territorio alieno. Und das fünfte unterſuchet die Lehre, De Regali Venationis Iure ſubordinato, ſive, Landſaſſico. Einen ſchönen Auszug von dieſer recht gründlichen Schrift findet man in denen Actis Academicis, ad annum 1738. p. 50-52.

Dieſe vorherſtehenden drey academiſchen Streitſchriften ſind unter folgender Aufſchrift in teutſcher Sprache an das Licht getreten: **Johann Adam Freyherrns von Ickſtatt, Churbayeriſchen würklichen Geheimdenraths ꝛc. gründliche Abhandlungen von den Jagdrechten, wie ſich ſolche aus dem allgemeinen, natürlichen, und beſondern Staatsrechten erweiſen laſſen.** Mit einer **Vorrede**, von dem verſchiedenen haft, ſonderheitlich wegen der verordneten Landesadminiſtration, und der Bevormundung ſeiner leiblichen Fürſtlichen Kinder, nach denen gemeinen und öffentlichen Reichsrechten, wie auch beſonderen des Herzogthums **Würtemberg**, Staatsgrundgeſetzen und Herkommen, ohnzweifſentlich aufrecht, und ſonderlich in dieſen zweyen Hauptpuncten allerdings ohnbeweglich beſtehe; erſtens auf Befehl der Durchlauchtigſten letztverwittweten Frau Herzogin verfaſſet, nunmehro aber zur erſprießlichen Vertheidigung des verſtorbenen regierenden Herrn Herzogs zu **Würtemberg**, und ſeiner minderjährigen Prinzen, wie auch der hohen Herren Tutorum et Executorum, und aller Chur- und Fürſten des heil. Röm. Reichs landesherrlichen und väterlichen hohen Befugniſſen der offenbaren Wahrheit zu Steuer zu Druck gegeben. ſ. l. 1738. **Folio.**

Der Inhalt dieſer weitläuftigen und wichtigen Deduction, worinnen die demonſtrativiſche Lehrart gebrauchet worden, wird ausführlich erzehlet im erſten Bande der **allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. S. 33-65 und der Fleiß, die Gelehrſamkeit und Scharfſinnigkeit ihres Herrn Verfaſſers gebührend gerühmet.

20) *Diſſ.* De Superioritatis territorialis, nec non Regalibus Iuribus dolo aut negligentia Officialium, aut Miniſtrorum Principis haud præſcribendis. *ibid.* 1739. *Reſp.* pro gradu, *Io. Georg. de Dreſanus.*

Dieſe recht ausnehmend gute academiſche Streitſchrift ſtehet auch in dem *Tomo primo* ſeiner Opuſculorum Iuridicorum, No. XI. p. 749-791.

21) *Diſſ.* De cauſis, in quibus Status Imperii in partes eunt, a Iure Suffragiorum maiorum exceptis. *ibid.* 1740. *Reſp.* pro gradu *Chriſtoph. Frid. Sündermahler.*

Dieſes iſt die **vierdte** Abhandlung, worinnen der **zwey** und **funfzigſte** Abſchnitt des **fünften** Articuls des Weſtphäliſchen Friedensinſtruments erläutert wird. Sie iſt eine Fortſetzung dererjenigen drey Abhandlungen, von denen oben ſub No. 10. 12 und 13 gehandelt worden. In der Ordnung iſt ſolche eigentlich die **fünfte** Abhandlung, weil der Freyherr **von Ickſtatt** aus gewiſſen Urſachen vor dienlich erachtet, ſolche vor der **vierdten**, welche de cauſis et Iuribus ſingulorum a Iure Suffragiorum maiorum exceptis handeln wird, bekannt zu machen. Die ſechſte Abhandlung, De eo, quod circa Suffragia maiora in cauſis collectarum Iuris eſt, wird den Beſchluß machen. Dieſe beyden Abhandlungen, nehmlich die **vierdte** und ſechſte ſind bis auf den heutigen Tag noch nicht an das Licht getreten; es hat aber der Freyherr **von Ickſtatt** in der Vorrede des *Tomi primi* ſeiner Opuſculorum verſprochen, dieſelben in den *Tomo ſecundo* durch den Druck bekannt zu machen. Wider obangezeigte Abhandlung ſchrieb der jetzige berühmte Tübingiſche Rechtslehrer, Herr Rath, **Gottfried Daniel Hoffmann**, im Jahr 1740 zu Gieſſen eine academiſche Streitſchrift, worinnen er die Gründe des Freyherrn **von Ickſtatt**, welcher in ſeiner *Diſſ.*

quintæ alleg. mit dem Voto communi derer Proteſtanten auf dem Reichstage übel zufrieden iſt, ſehr beſcheiden und vernünftig prüfet, und dabey zugleich dieſe wichtige Materie gründlich unterſuchet. Der Freyherr **von Ickſtatt** hat die Gegenantwort darauf verſprochen, und es wird die Zeit lehren, ob ſolches würklich geſchehen werde.

22) *Progr.* De Legatorum exterorum in civitatibus Imperii immediatis ac liberis reſidentium privilegiis et Iuribus, quando, quatenusque eadem ipſis competant? *ibid.* 1740.

Die gleichfolgende ſolenne academiſche Diſputation gab dem Freyherrn **von Ickſtatt**, als damahligen Dechant der Juriſtenfacultät zu dieſer Einladungsſchrift Gelegenheit. Er behauptet, daß di Geſandten auswärtiger Höfe, die in einer Reichsſtadt reſidiren wollen, um ſelbſt mit dieſer Stadt, oder mit den Nachbarn deſto gemächlicher zu handeln, von ihren Herrn, von welchen ſie abgeſchickt worden, beſondere Beglaubigungsbriefe haben, und dieſelben der Reichsſtadt übergeben müſſen.

Die Diſputation, oder vielmehr das Buch, z welchem dieſe Einladungsblätter gehören, iſt folgendes:

23) Elementa Iuris Gentium *ibid.* 1740.

Der Hr. Reichsgraf, **Carl von Colloredo** hat dieſes Buch, welches der Freyherr **von Ic** ſtatt eben damahls heraus zu geben willens wa ohne Beyhülfe vertheidiget. Und dieſe Handlun iſt dadurch anſehnlicher worden, daß weyland Ka ſer **Carl** der VI. glorwürd. Gedächtniß, aus b ſonderer Gnade den Hrn. Geheimdenrath und Gr ſen von Schönborn, Buchheim und Wolfsthal ꝛc. als einen Geſandten abgeſchicket, der die Vertheidigung anhören müſſen. Dieſe ganze feyerliche Handlung findet man ausführlich beſchrieben im zweyten Bande der allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern ꝛc. S. 62-74. Der Freyherr von Ickſtatt bedienet ſich in dieſer Diſputation, oder vielmehr Buche einer ſcharfen Ordnung, daher er denn auch, wenn er zu Wahrheiten kommt, die ſich auf das Recht der Natur gründen, ſich auf das Naturrecht des Freyherrn von Wolf beruft. Aber künftig wird er ſein eigenes Naturrecht heraus geben, in welchem er ein groſſer Meiſter iſt, wie in denen Göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen, vom Jahr 1740 S. 849 u. f. geurtheilet wird. Er theilet ſein Buch in ſechs Bücher ab, in welchem er die Lehren, die zum Recht der Völker gehören, auf eine deutliche Weiſe vorträget, und dabey viele neue Wahrheiten mit einmiſchet. Alſo verdienet im vierdten Theile der Abſchnitt de bello offenſivo, aſſecuratorio atque punitivo, vor andern geleſen zu werden. Sein Grundſatz vom ganzen Buche iſt dieſer: **Thue das, was dich, deinen und anderer Menſchen Zuſtand vollkommener macht, und unterlaß das Gegentheil.** Doch ſetzt er dieſem Grundſatze das alſo genannte principium Socialitatis an die Seite. In nur gedachten Göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen, wo eine kleine Beſchreibung von dieſer Schrift gegeben wird, heiſſet es auch unter andern: **Man muß geſtehen, daß dieſes Buch von andern** in vielen Stücken unterſchieden, und ſo wohl den Nutzen des Lehrers, als den Ruhm des Verfaſſers zu befördern fähig ſey. Einen längern Auszug und beſonders eine genaue Prüfung des zweyten Capitels im zweyten Buche finden wir im zweyten Bande des Abriſſes von dem neueſten Zuſtande der Gelehrſamkeit ꝛc. S. 385-412.

24) **Churbayeriſche Deduction gegen Oeſterreich.** Nebſt Beylagen von A. bis T. 1741. Folio.

Nach allen öffentlichen Nachrichten wird der Freyherr von Ickſtatt vor den Verfaſſer dieſer Schrift gehalten: Auch ſoll folgende Schrift von ihm ſeyn gefertiget worden:

25) **Geſchichtmäßige Ausführung**, daß von den Zeiten Kayſers Rudolphi I. das Recht der Erſtgeburt unter den Erzherzogen von Oeſterreich beobachtet worden. Oder: Ordnung, in welcher die Erzherzoge von Oeſterreich, und zwar, da deren mehrere waren, unter einander ſuccediret, und die Oeſterreichiſchen geſammten Lande regieret haben. 1741. Folio.

26) **Entwurf** einer vernünftigen Lehrart, nebſt gegenwärtiger Verfaſſung der Juriſtenfacultät zu Ingolſtadt, worinnen er zugleich ſeine Privatvorleſungen ankündiget. Ingolſtadt 1746. 4to.

Dieſes iſt ſeine Einladungsſchrift auf der Univerſität Ingolſtadt, worinnen er ſeine Vorleſungen nach der demonſtrativiſchen Lehrart bekannt machte.

27) Po

27) Poſitiones Iuris Naturalis, in uſum Auditorii ſui adornata. *Ingolſtadii* 1746. 4to.

In denen **Frankfurter gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1747 No. 17 wird geſagt: **Es iſt dieſes ein nützlicher Auszug aus dem gröſſern Werke, welches Sr. Excellenz zum Gebrauch Sr. Churfürſtl. Durchl. von Bayern unter dem Titel:** *Elementa Iuris Naturæ* **ehemahls zum Druck befördert.** Allein, wie es ſcheinet, mag wohl der Recenſent gedachter gelehrten Zeitungen ſich geirret haben: Denn gedachte Elementa Iuris Naturæ werden annoch von der gelehrten Feder des Freyherrn **von Ickſtatt** erwartet.

28) *Opuſcula Iuridica varii argumenti*, antea Wirceburgi ſeorſim edita, iam vero ob raritatem, et Virorum doctiſſimorum deſiderium collecta. *Tomus primus. Ingolſtadii* et *Auguſtae Vindelic.* 1747. 4to mai.

In dieſer Sammlung ſind zwölf Abhandlungen enthalten, und zwar diejenigen, von denen ſub No. 3. 5. 6. 7. 9. 11. 14. 15. 16. 17. 18 und 20 gehandelt worden. S. auch **allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** 2c. **Siebender Band.** S. 431 - 439.

29) Geſchichte und actenmäßiger Unterricht von dem Churbayeriſchen Reichslehnbaren hochgefreyten Kayſerlichen Langericht und Grafſchaft Hirſchberg, zu grundſamer Berührung der dem Durchlauchtigſten Churhauſe Bayern disfalls zuſtehenden hohen Befugniſſen, zugleich aber offenbahre Bloßſtellung des Hochſtifts Eichſtädtiſchen Unfugs und bodenloſen Exemtionsgeſuchs, in of-

fenen Druck herausgegeben. **Ingolſtadt** 1751. Folio.

Ohngeachtet der Freyherr **von Ickſtatt** dieſer gelehrten Schrift ſeinen Nahmen nicht vorgeſetzet, ſo weiß man dennoch, daß ſelbige ihn als ihren Verfaſſer erkennet. Die Veranlaſſung der Sache ſo wohl, als der Inhalt dieſer gelehrten Schrift wird recht wohl erzehlet im **neundten** Bande der **allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. S. 387 = 399.

Es ſoll auch der Freyherr **von Ickſtatt** vor verſchiedene Fürſten und Städte des heil. Römiſchen Reichs mehrere wichtige Deductiones in Staatsſachen ausgearbeitet haben, die aber zum Theil noch nicht gedruckt worden. Vielleicht werden dieſelben künftig noch der gelehrten Welt bekannt.

Uebrigens haben von dem Freyherr **von Ickſtatt** annoch folgende Werke, die er auch würklich verſprochen, herauskommen ſollen, als:

1) *Recurſus Statuum Imperii ad Comitia* in cauſis iuſtitiae, ſupremæ Iurisdictionis Cæſareæ, et ſummorum Imperii Dicaſteriorum everriculum.

2) *Elementa Iuris Naturæ.*

3) *Ius Publicum Imperii Rom. Germ.*

4) *Lipſana* Iurium Regalium et Superioritatis territorialis.

5) *Tomus ſecundus* Opuſculorum Iuridicorum.

Nach der **Regenſpurger gelehrten Zeitung** vom Jahr 1749 St. 42 ſind von dem zweyten Tomo bereits **drey** Opuſcula gedruckt geweſen. Allein, in denen gelehrten Nachrichten hat hiervon nichts weiter verlautet. Es ſind diejenigen drey Abhandlungen,

lungen, von denen oben ſub No. 10. 12 und 13 Erwehnung geſchehen, und die ſchon ehedem in denen Buchläden zuſammen gedruckt zu haben geweſen.

6) *Tractatio*, De uſu legali Votorum communium in Comitiis.

* * *

III.

Johann Ulrich, Freyherr von Cramer,

Eines Höchſtpreißlichen Kayſerlichen, und des heil. Römiſchen Reichs Cammergerichts zu Wetzlar Beyſitzer (*).

Es pranget die freye Reichsſtadt **Ulm**, nebſt vielen Denkmahlen des Alterthums, der Macht, des Anſehens, und groſſen Begebenheiten, vornehmlich auch damit, daß ſie eine liebreiche und fruchtbare Mutter der Gelehrſamkeit, ſo wohl durch weiſe und löbliche Anſtalten zu deren Beförderung, als auch durch viele erzogene gelehrte Söhne, welche den Wiſſenſchaften Ruhm und Ehre erworben haben, geworden iſt.

Alle Theile der Gelehrſamkeit haben in derſelbigen groſſe Beförderer, und ſolche Männer gehabt, welche

---

(*) S. Herrn Paſtor Bruckers Pinacothecam Virorum Illustrium, Dec. X. welche Lebensbeſchreibung man hier durchaus zum Grunde geleget, wobey man aber einiges geändert, und verſchiedene Umſtände, beſonders aber ein vollſtändiges und zuverläßiges Verzeichniß ſeiner Schriften hinzu gethan hat.

welche denen Wiſſenſchaften Ehre gemachet, und die Erkenntniß der Wahrheit und Glückſeligkeit nicht nur in Aemtern, ſondern auch in Schriften erworben haben.

Wäre es dem Herrn Hofrath **Häberlein** zu Helmſtädt gefällig, ſein ſchon längſt verſprochenes **gelehrtes Ulm**, ſo die Lebensbeſchreibungen berühmter **Ulmer**, von den älteſten bis auf gegenwärtige Zeiten, in ſechs **Theilen**, enthalten ſoll, der gelehrten Welt mitzutheilen, ſo würden wir ein groſſes Verzeichniß merkwürdiger und gelehrter Männer darinnen antreffen, denen die Künſte und Wiſſenſchaften vieles zu verdanken haben: Denn es iſt kein Stand, noch Ordnung in dieſer berühmten freyen Reichsſtadt, welcher nicht dergleichen Männer von langen Zeiten her aufzuweiſen hätte.

Selbſt der Adel in dieſer Stadt kan einen **Rehm**, **Ehinger**, **Kraft**, **Schad**, und andere dergleichen hochverdiente Männer nennen, welche die wichtigen Dienſte, die ſie dem gemeinen Weſen gethan, durch die Beyhülfe einer gründlichen Gelehrſamkeit unterſtützet haben. Man darf ſich auch nur zum Beweiſe dieſes Satzes auf diejenigen Schriftſteller berufen, welche dieſer Reichsſtadt das Leben zu danken, und durch ihre gelehrten Schriften ſich einen unvergeßlichen Nahmen erworben haben. Denn wem ſind wohl von denen Gottesgelehrten, wegen ihrer Verdienſte und Schriften, **Leonhard Hutter**, **Elias Veiel**, und **Johann Frick**; von denen Rechtsgelehrten, **Marx**, **Jacob Otto**, **Balthaſar Gockel**, und **Johann Stephan**, **Burgermeiſter von Deyziſſau**; von denen Aerzten,

ten, D. **Sebaſtian Ploß**, **Gregorius Horſt**, **Joh. Heniſius**, und **Veit Riedlin**; von denen Geſchichtſchreibern, **Johann Freinsheim**, **Martin Zeiler** und **Rudolph Roth**; von denen Sprachgelehrten, **Beham**, **Widmannſtadt**, und **Michael Beck**; von denen Mathematikkundigen, **Johann Faulhaber**, **Joſeph Furtenbach**, und **Ulrich Junius**; und von denen Dichtern, **Martin Balticus**, und **Nicodemus Sizlinus** unbekannt? Man will allhier viele geſchickte Künſtler mit Stillſchweigen übergehen, hingegen nur ſo viel anmerken, daß dieſe Ehre der freyen Reichsſtadt **Ulm** von denen Voreltern auf die Nachkommenſchaft fortgepflanzet worden ſey, und dieſe glückliche Mutter gelehrter, aufgeweckter und geiſtreicher Söhne noch heutiges Tages, ſo wohl ihre eigene Aemter mit geſchickten und rechtſchaffenen Männern beſetzt, als auch zu auswärtigen Ehrenſtellen grundgelehrte Männer gegeben habe.

Ein wichtiges und merkwürdiges Beyſpiel findet man in unſern Tagen an des Hrn. Cammergerichtsbeyſitzers, Freyherrns **von Cramer** Perſon, welcher ſich um die Rechtsgelehrſamkeit, ſo, wie ſie auf feſte Gründe der Wahrheit, und ihres unläugbaren Beweiſes gegründet iſt, ſo ſehr verdient gemacht hat, daß ihm von der gelehrten Welt, und in ſelbiger von einem der gröſten Kenner einer ſtrengen und erweißlichen Lehrart, dem ſel. Freyherrn **von Wolf**, billig ein groſſer Rang unter den gelehrten, und beſonders verdienten Männern unſerer Zeiten zuerkannt worden, welches der gelehrten Geſchichte des Schwabenlandes zur Ehre, der Nachkommenſchaft aber zur Nacheiferung allerdings dienen muß.

Der Freyherr, **Johann Ulrich von Cramer** hat demnach ſeinen Urſprung der freyen Reichsſtadt **Ulm**, und in ſelbiger einem um das gemeine Weſen wohl verdienten, und durch wichtige verwaltete Ehrenſtellen angeſehenem Geſchlechte zu danken. Sein Hr. Vater war **Albrecht Cramer**, ein nahmhafter Kaufmann, und vieljähriger Raths- und zuletzt Zeugherr, wie denn auch ſeines Großvaters Bruder bis in den geheimen Rath erhoben worden iſt; die Frau Mutter aber **Suſanna Regina Schellneggerin**, eines ebenfalls verdienten Raths- und Handelsherrn Tochter, welche ihn den **achten**, des **Wintermonaths**, im Jahr 1706 zur Welt gebohren hat. Er empfieng von der freygebigen Hand des Himmels bey ſeinem Urſprunge alle die Gaben, welche ihn zu einen vorzüglich nützlichen und vortreflichen Mann zu machen vermögend waren.

Eine groſſe, und mit allen Fähigkeiten begabte Seele, und ein dauerhaftes Wohnhauß derſelben lieſſen in der zarten Kindheit die erfreulichſte Hofnung frühzeitig herrlicher Früchte aufblühen, und man fand ſich auch in derſelben nicht betrogen. Eine bey denen erſten Jugendjahren ſich äuſſernde ungewöhnliche Munterkeit des Geiſtes, welche eine freudige Fähigkeit hervor brachte, legte gleichſam den Grund zu demjenigen ſchönen Gebäude der Gelehrſamkeit, welches mit zunehmenden Jahren darauf geſetzet worden iſt. Eine feurige Lehrbegierde, und ein unermüdeter Fleiß legten an daſſelbe die erſte Hand, und die geſchickten Lehrer des Ulmiſchen Gymnaſii,

naſii, welches zu allen Zeiten durch die weiſe Vorſorge ihrer Regenten mit tüchtigen und gelehrten Männern verſehen geweſen, baueten an demſelben nach denenjenigen Regeln und Plan, welche eine vernünftige Auswahl in denen Wiſſenſchaften, und eine wohl ausgeſuchte und gründliche Lehrart vorgeſchrieben hatte. Und ſo wuchſen die Grundfeſten der Crameriſchen Gelehrſamkeit, und machten dieſen fähigen Geiſt tüchtig, ſo wohl die ſchönen, als ernſtlichen Wiſſenſchaften darauf zu bauen.

Seine Neigung gieng erſtlich auf die Gottesgelahrheit, zu deren Dienſte die Erkenntniß der gelehrten Sprachen, und anderer vorbereitender Wiſſenſchaften dienen ſollte. Gewiſſe Umſtände aber änderten dieſen Vorſatz, und überredeten ihn, daß er in einem andern Felde der höhern Gelehrſamkeit würde nützlicher ſeyn können, ohne dasjenige vergeblich gelernet zu haben, was er bisher aus dem Cirkel der Sprachgelehrſamkeit, der Geſchichte, und der mathematiſchen Wiſſenſchaften, unter Anführung ſeiner getreuen Lehrmeiſter mit Fleiß, Aufmerkſamkeit und merklichen Wachsthume ſeiner Studien geſammlet hatte.

Anfangs reitzte ihn die Schönheit der Arzneywiſſenſchaft, und ihrer zu ihrem Cirkel gehörigen Theile; Nachdem er aber ſeine Neigung etwas reiſer werden laſſen, und genauer geprüfet, fiel er auch auf die Rechtsgelehrſamkeit: Und die Erfahrung hat bewieſen, daß ein geheimer Zug, der ihm dieſem wichtigen Theile der menſchlichen Weißheit nützlich und vortheilhaft machen wolte, ihm hierzu geleitet habe. In dieſer Abſicht nun, nachdem er in allen

Claſſen des Ulmiſchen Gymnaſii das Lob eines aufgeweckten, lehrbegierigen und hofnungsvollen Schülers davon getragen hatte, übte er ſich in den Vorbereitungen zu der academiſchen Lehrbahn, welche in dieſer Schule damahls mit denen Canditaten derſelben von geübten und gelehrten Männern, ſonderlich denen ſel. Herren **Allgöwer**, **Funck** und **Hertenſtein** getrieben wurden. Und bey dieſen Uebungen, wo er zu der Weltweisheit, und den mathematiſchen Anfangsgründen zubereitet wurde, fand er Gelegenheit, des ſel. Freyherrn **von Wolf** Grundſätze kennen zu lernen, und ihre Gründlichkeit, Ordnung und Schärfe des Beweiſes zu bewundern. Einem ſo ordentlichen Kopfe, als der Freyherr **von Cramer** damahls bereits hatte, der ſchon angefangen hatte, richtig und ordentlich zu denken, konnten die tiefſinnigen Gedanken dieſes groſſen Weltweiſen weder ſchwer, noch unangenehm fallen, und ſie waren ihm ein Sporn, ſich über die gemeine Bahn zu erheben, und auf einen richtigen Weg zu denken, auf welchem man ſo wohl die natürlichen Wahrheiten gründlicher, als auch die darauf gebaueten Lehrſätze der übrigen höhern Wiſſenſchaften ordentlicher faſſen möchte: Und mit dieſen philoſophiſchen Gedanken war er erfüllet, als er ſich entſchloß, die academiſchen Studien anzutreten.

Das geſchahe nun zu **Marburg**, wohin er ſich im Jahr 1726 gewendet hatte, um dieſes groſſen Lehrers der Weltweisheit zu genieſſen. Sein aufgeweckter und ordentlicher Verſtand, und ſein von Lehrbegierde brennender Wille waren diejenigen Bande, womit er ſich des damahligen Hrn. Hofrath

Wolfs Neigung und Vertrauen gar bald verbindlich, und zu eigen machte. Es iſt daraus leicht zu ſchlieſſen, wie offenherzig und getreu dieſer unſterblich berühmte Lehrer gegen ihn heraus gegangen, wie eifrig und brünſtig dieſer lehrbegierige Zuhörer ſeiner Anleitung gefolget ſey, und wie bald er die eigentliche und gründliche Lehrart eines ſo groſſen Lehrmeiſters gefaſſet habe. Wie vielem Unverſtande und Mißbrauche dieſe aus der innerſten Natur der menſchlichen Erkenntniß des Verſtandes hergeleitete Lehrart von vieler Zeit her in der philoſophiſchen Welt unterworfen geweſen, ſolches kan denenjenigen nicht unbekannt ſeyn, welche ſich um die philoſophiſchen Geſchichte bekümmert haben. So wenig dieſes der an ſich auf die menſchliche Seele, und deren Kräfte und Würkungen gegründeten Lehrart einen Nachtheil, oder Vorwurf bringen kan; ſo richtig erweiſet doch dieſer Erfolg, daß nur ein ſolcher Verſtand dazu tüchtig ſey, der mit einer natürlichen Scharfſinnigkeit begabet, von Vorurtheilen gereiniget, mit Aufmerkſamkeit wider alle untergeſchobene Sätze gewafnet, und mit einem redlichen Herzen verknüpfet iſt, dem es um nichts anders zu thun iſt, als die Wahrheit zu ſuchen, und aus ihrer Verbindung mit den erſten Grundſätzen der menſchlichen Erkenntniß und der Begriffe, welche uns das weſentliche der Dinge zu erkennen geben, herzuleiten. Wenn dieſe Lehrart in ſolche Hände geräth, ſo muß ſie unläugbar die Erkenntniß der gröſten Wahrheiten nicht nur befeſtigen, ſondern auch ungemein erweitern.

eben ſo gut, als die Philoſophiſchen gerathen ſind: Und man wird ſich nicht wundern, warum er in der erſten ein Original von der erſten Claſſe geworden ſey, weil es ihm zum erſten gelungen, dasjenige an den aus Meynungen, Satzungen und Gutdünken derer Rechtslehrer vorher zuſammen geſetzten Rechtsgelehrſamkeit zu leiſten, was ſein Vorgänger, der ſel. Freyherr **Wolf**, in der Weltweisheit geleiſtet hatte. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß er dieſes groſſen Mannes Verdienſte in dieſem wichtigen Theile der höhern Wiſſenſchaften (*) zuerſt auf die Rechtsgelehrſamkeit brauchbar, und höchſt nützlich gemachet habe.

Wäre es nun, da der Freyherr **von Cramer** auf gedachte Weiſe Blüthen und Früchte faſt zu gleicher Zeit zeigete, nicht unbillig geweſen, wenn ihm die verdiente Ehre deswegen nicht wäre mitgetheilet, und ſein lobenswürdiger Fleiß und Bemühung nicht gekrönet worden? Die hohe Schule zu **Marburg**, welche damahls um die mathematiſche Lehrart unter dem Schutze und der Gnade eines mächtigen Königs und Fürſten vorzüglich bemühet war, ſahe ſeine Verdienſte allzu tief ein, als daß ſie dieſelben hätte unbelohnet laſſen ſollen. Sie ertheilte ihm im Jahre 1731 nicht allein die höchſte Würde in der Weltweisheit,

---

(*) Von den Verdienſten des Freyherrn von Wolf um die poſitive Rechtsgelahrheit, findet man eine ſchöne Abhandlung in denen Halliſchen Beyträgen zu der juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie, im erſten Bande, S. 207-249. welche den Herrn Hofrath Nettelbladt, einen ächten Schüler des wohlſel. Freyherrn von Wolf, und des Freyherrn von Cramer zum Verfaſſer hat.

weisheit, ſondern auch in der Rechtsgelehrſamkeit, und das ſo gleich ihm beygelegte Amt eines auſſerordentlichen Lehrers der Rechte bekräftigte das Zeugniß in der That, welches er von ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit erhalten hatte, da er hierdurch in den Stand geſetzet wurde, überzeugende Proben an den Tag zu legen, wie würdig er ſey, dieſes Amt und Würde zu verwalten. Seine zu dieſem Ende gehaltene Inauguralprobeſchrift, welche die Aufſchrift hat: Iura de pacto hereditario renunciativo filiæ nobilis a diſſenſu Dd. liberata, et methodo demonſtrativa in concordiam reducta, legte die Geſtalt ſeines philoſophiſchen Geiſtes in ihrer Schönheit ſo deutlich dar, daß der wohlſel. Herr Canzler **von Wolf** in der von ihm vorgeſetzen Vorrede ihm den Ruhm eingeſtehen müſſen, er ſey der erſte geweſen, der die mathematiſche Lehr- und Schreibart in einer juriſtiſchen Materie recht glücklich zu gebrauchen, und die Kraft der Beweiſe, mit der Beleſenheit der Ausführung und Höflichkeit der Worte zu verbinden gewuſt habe. Auch die öffentliche Einladungsſchrift, welche er bey dem Antritt ſeines auſſerordentlichen Lehramtes, De optima Iura docendi methodo, herausgegeben, hat dieſes mit Beweiſen beſtärket, und den Grund angezeiget, woher ſein überzeugender und deutlicher Vortrag, und der daher rührende groſſe Beyfall der ſtudirenden Jugend entſtanden ſey, und mit was Vortheilen man ſeinem Vorgange folgen könne.

Der Aufmerkſamkeit des höchſtſel. Königs in Schweden, **Friedrichs**, glorwürd. Gedächtniß, auf dieſes Kleinod des Heſſenlandes, dieſe berühmte hohe Schule, könnte dieſes weder verborgen, noch gleichgültig bleiben. Daher als Hr. D. **Johann Heinrich Kleinſchmid** ſeinen Lehrſtuhl verließ, und die Schuld der Natur bezahlete, wurde er von Sr. Königl. Majeſtät zum ordentlichen Lehrer der Rechtsgelehrſamkeit im Jahr 1733 ernennet, und er trat dieſes Amt mit einer, von dem wohlſel. Freyherrn **von Wolf** abermahls mit einer Vorrede begleiteten feyerlichen **Rede**, De Iure-Conſultore inventore, an, in welcher er die Erfindungslehre auf eine neue Weiſe, als eine Wegweiſerin zu neuen Wahrheiten in der Rechtsgelehrſamkeit anprieß, und welche in denen **Leipziger gelehrten Zeitungen**, des Jahres 1735 Bl. 320 das Zeugniß davon trug, daß ſie voll gelehrter und gründlicher Anmerkungen ſey.

Wie erwünſcht auf dieſem anvertraueten Acker der Saamen der Wahrheit von dieſem philoſophiſchen Rechtsgelehrten ausgeſtreuet, und wie viel Nutzen durch den deutlichen und ordentlichen, und daher überzeugenden Vortrag bey der ſtudirenden Jugend gewürket worden, wird nicht einmahl zu erinnern nöthig ſeyn: Denn wer kan es anders von einem Lehrer erwarten, der ſeine Lehrart nach der Natur des menſchlichen Verſtandes einrichtet? Es war alſo der ſtarke Beyfall der ſtudirenden, und beſonders der adelichen Jugend eine Frucht der Gründlichkeit ſeiner Vorleſungen, und die Mutter verſchiedener gelehrten Arbeiten, welche als academiſche Streitſchriften theils aufgeweckte Köpfe übten, theils auch denen bekannteſten Materien ein neues Licht, Verbeſſerung und Gewißheit gaben, theils neue Wahrheiten in ein beſſeres Licht ſetzten.

Da er aber auch bey der Marburgiſchen Juriſtenfacultät Beyſitzer war, ſo fanden ſich vielfältige Gelegenheiten, ſo wohl ſchwere Fälle durch abgeforderte rechtliche Gutachten zu erläutern, als auch manche groſſe und wichtige Streitigkeiten zu entſcheiden. Seine genaue und beſtimmte Art zu denken, ſeine glückliche Bemühung alles gehörig auseinander zu ſetzen, ſein liebreiches Verſtändniß mit ſeinen Amtsgehülfen, unter welchen ihm ſonderlich der nachmahlige Vicecanzler, der vortrefliche Herr D. **Hombergk zu Vach**, viele Freundſchaft und Beyſtand erwieß, machten ihn der Unverſität ſo werth, daß die vortheilhafteſten Zeugniſſe von ihm bis zu den Ohren der Durchlauchtigſten Landgrafen zu Heſſen, und ſonderlich Sr. Königl. Majeſtät in Schweden durchdrangen. Und hierdurch wurde ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und Treue gegen dieſes Hochfürſtl. Hauß ein Weg eröfnet, auf welchem er Huld, Gnade, Beförderung und Ehre, als verdiente Belohnungen auf ihn wartend fand.

Das Hochfürſtl. Heßiſche Hauß bedienete ſich ſeines Raths und Feder in Ausführung wichtiger Rechts- und Staatsangelegenheiten, und andere hohe Standesperſonen folgten dieſem Vertrauen nach. Dadurch wurde er bey denen Höfen bekannt, beliebt, und in Credit geſetzet; und da ihn die Treue und Ergebenheit für ſeine höchſte und hohe Landesherrſchaft bewogen hatten, wichtige Berufe nach Frankfurt an der Oder, Halle und Göttingen auszuſchlagen, ſo belohnten Selbige ſolche im Jahr 1740 mit der Würde eines Heſſencaſſeliſchen Hofraths, und lieſſen ihn auch Dero Fürſtliche Milde in andern wichtigen Stücken werkthätig empfinden.

Doch die Vorſehung hatte ihn zu noch was gröſſern beſtimmt. Als Sr. Kayſerl. Majeſtät **Carl, der Siebende,** glorwürd. Gedächtniß, den Kayſerlichen Thron beſtiegen hatten, wurden gedachter Kayſerl Majeſtät dieſes groſſen Rechtsgelehrten tiefe Einſichten und freudiger Muth durch den berühmten Freyherrn **von Ickſtatt**, ſeinem alten academiſchen Freunde, alſo angeprieſen und bekannt gemacht, daß ihm im Jahr 1742 gleich nach der Kayſerl. Crönung eine würkliche Stelle in dem Reichshofrathscollegio aufgetragen wurde. Hier hatte nun der Freyherr **von Cramer** eine offene und höchſt merkwürdige Bühne, auf welcher er theils ſeinen groſſen Verſtand und Gaben, theils ſeine erworbene gründliche Gelehrſamkeit nach allen Theilen zum Nutzen des teutſchen Reichs zeigen, und deſtomehr ins Licht ſetzen, durch ſeine Leutſeligkeit, Billigkeit, Uneigennützigkeit und Liebe zur Gerechtigkeit aber ſich groſſes Vertrauen bey Hohen und Niedern erwecken konnte.

Da dieſes ſolche Gründe ſind, welche durch die Glücksfälle nicht geändert werden können, wenn nur das Herz richtig iſt, ſo blieb auch dieſes Vertrauen beſtändig, da der frühzeitige Tod des Kayſers **Carls** VII. die Stelle eines Reichshofraths endigte. Denn ſein unermüdeter Fleiß, geſchwinde Begriffe, tiefe Einſicht, deutlicher Vortrag, und gründliche Beurtheilung bewogen Se. jetztregierende Churfürſtl. Durchl. in Bayern denſelben im Jahr 1745 bey dem zu München eröfneten Reichsvicariatshofgericht, als Beyſitzer gnädigſt zu beſtellen, und zur Bezeugung höchſten Vertrauens ihn, aus eigener höchſter Bewegung in den Reichsfreyherrnſtand zu erheben.

Sein hierauf erfolgter Privatſtand, in welchem er aber eben ſo nützlich, und eben ſo merkwürdig, als vorher, geweſen, konnte nicht lange dauren, gleichwie der Nebel die Sonnenſtrahlen nicht lange aufhalten kan. Und eben ſo gieng es auch mit ihm, nachdem gedachtes Reichsvicariatshofgericht durch die Wahl jetzt glorreichſt regierender Kayſerl. Majeſtät, **Franciſci des Erſten**, im Jahr 1745 ein Ende nahm. Denn die göttliche Vorſehung hatte ihn zu einem Beyſitzer der Gerechtigkeit im heil. Römiſchen Reiche auserſehen, und deswegen ſetzte ſie ihn bald wiederum an einen eben ſo wichtigen Poſten. Die Fürſten und Stände des hochlöbl. **Fränkiſchen Creyſes** erkannten ſeine Verdienſte, und präſentirten ihm bereits im Jahr 1747 zu der Stelle eines Beyſitzers des höchſtpreißlichen Kayſerlichen, und des heil. Römiſchen Reichscammergerichts, welche groſſe und wichtige Stelle der Freyherr **von Cramer** auch im Jahr 1752 den 17 April, mittelſt Ablegung des gewöhnlichen Eydes, würklich bezogen und angetreten, auch bis hierher mit allen den Vorzügen ſeines Verſtandes, Gelehrſamkeit, Treue und Verdienſten, welche ihm eigen ſind, und vor vielen andern merkwürdig machen, bekleidet, und ſich nun in dem dritten allerhöchſten Reichsgerichte immerdar einerley, nach dem ihm beywohnenden unveränderlichen innerlichen Grunde bezeiget, auch in dieſer hohen Bedienung der gelehrten Welt mit nützlichen und brauchbaren Schriften dienet.

Die Verdienſte des Freyherrn **von Cramer** um die Rechtsgelehrſamkeit ſind allerdigs wichtig und groß: Denn derſelbe iſt der erſte, welcher die philoſophiſche und mathematiſche Lehrart, die alles aus richtigen und beſtimmten Begriffen, und daher geleiteten Grundſätzen erweiſet, ja wohl auch erfindet, bey der Rechtsgelehrſamkeit gebrauchet, und auf ſelbige angewendet hat, woraus in unſern Tagen die demonſtrativiſche Rechtsgelehrſamkeit entſprungen iſt, welche viele Liebhaber gefunden, und eine anſehnliche Anzahl Schriften veranlaſſet hat (*), dahero der Freyherr **von Cramer** in der That als ein berühmter Schriftſteller anzuſehen iſt, und als eine Zierde des gelehrten Teutſchlandes, und ſonderlich des Schwabenlandes angeprieſen zu werden mit Recht verdienet. Zum Beweiß deſſen darf man ſich nur auf das Urtheil des wohlſel. Freyherrn **von Wolf** berufen, welches um ſo wichtiger und gültiger ſeyn muß, da er am beſten von der Sache urtheilen konnte, und ſeine Urtheile ſich nicht auf Schmeicheleyen gründeten. Allein, es wäre auch ſehr leicht, viele öffentliche Zeugniſſe unpartheyiſcher Rechtsgelehrten zu ſammlen, wenn es nicht am ſicherſten

---

(*) Die Hiſtorie der demonſtrativiſchen Rechtsgelahrheit von ihrem Anfange an, bis auf das Jahr 1745 findet man in denen beliebten Hälliſchen Beyträgen zu der juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie, im erſten Bande, S. 557-591 von dem Herrn Hofrath Nettelbladt entworfen, und die Fortſetzung derſelben vom Jahr 1745 bis 1757, die ſich aber von einer andern Feder herſchreibet, lieſet man im dritten Bande, S. 101-146.

ſten wäre, einen klugen und vernünftigen Leſer auf ſeine viele, und nunmehro zuſammen geſammlete Schriften zu verweiſen. Es ſind in denenſelben die wichtigſten, auch Fürſtlicher und anderer groſſen Herren Angelegenheiten betreffende Materien abgehandelt, welche aber auch verſchiedene Streitigkeiten veranlaſſet haben, und welche an ſeinem Orte kurz angezeiget werden ſollen.

Die von uns erwählte Ordnung erfordert, daß des Freyherrn **von Cramer** herausgegebene Schriften, die in academiſchen Streitſchriften, Anſchlägen, Rechtlichen Erweiſen, Deductionen und dergleichen beſtehen, nunmehro erzählet werden. Die meiſten, und faſt alle befinden ſich in ſeinen herausgegebenen Opuſculis, und ſelbige ſind folgende:

I.) Vſus Philoſophiæ Wolfianæ in Iure. *Specimina XIII. Marburgi* 1740. 4.

Alle hierinnen befindliche Specimina ſind nachher ſeinen herausgegebenen Opuſculis einverleibet worden, dahero es unnöthig, die Aufſchriften dererſelben allhier zu benennen.

II.) Opuſcula, materias graviſſimas ex omni Iure demonſtrativa ratione pertractatas continentia, antea ſeorſim edita, iam vero ob raritatem et deſiderium Virorum doctiſſimorum collecta. *Tomus primus. Marburgi* 1742 4.

In dieſem erſten Tomo ſind folgende Abhandlungen zu befinden:

1) De præſumtione pro Iure Romano contra mores antiquos Germanorum, quo Domini *Senckenbergii πρῶτον ψεῦδος* latius refellitur.

Es iſt ein Anſchlag, den er im Jahr 1737 herausgab, und wodurch er ſeine academiſche Vorleſungen anzeigte.

2) De argumento Apoſtoli Pauli: Εί δε τέκνα καί κληρονομοί, nec filiarum, nec filiorum ſecundo genitorum a ſucceſſione parentum excluſioni obſtante.

Dieſes iſt auch ein Anſchlag, in welchen er im Jahr 1736 ſeine Vorleſungen über das Lehnrecht bekannt machte.

3) *Tractatio prima*, Siſtens Iura de pacto hereditario filiae nobilis, a diſſenſu Doctorum liberata, et methodo demonſtrativa in concordiam reducta. Cum præfatione *Chriſtiani Wolfii.*

Dieſes iſt des Freyherrn **von Cramer** Inauguralprobeſchrift, welche er zu Marburg wegen Erlangung der Doctorwürde im Jahr 1731 auf öffentlicher Catheder vertheidigte. Sie iſt auch im Jahr 1733 zum andern mahl gedruckt worden.

4) *Tractatio ſecunda*, Siſtens Iura de pacto filiæ nobilis hæreditatis renunciatæ reſervativo a diſſenſu Doctorum liberata, et methodo demonſtrativa in concordiam reducta.

Im Jahr 1734 kam dieſe Abhandlung, worinnen die vorhergehende Materie fortgeſetzet worden, zum Vorſchein. Es iſt eigentlich eine academiſche Streitſchrift, die er nebſt Hrn. **Johann Trapp** auf der Juriſtencatheder verfochte.

5) Iura genuina de renunciationibus filiarum, clauſulis ſucceſſionis reſervativis, harumque valore, et ſucceſſione Hanoica, Sereniſſimo Principi ac Domino, Dn. Wilhelmo, Haſſiæ Landgravio

[illegible]

Zuſammenhange allhier zu erzehlen, weil der Verlauf der Sache bereits im zweyten Theile dieſer **zuverläßigen Nachrichten**, von S. 108-112 von uns berühret worden.

9) De Minoratu in familiis illuſtribus.

Es iſt eine academiſche Streitſchrift, welche im Jahr 1738 in Geſellſchaft Hrn. **Johann Heinrich Riemenſchneiders** von ihm gehalten worden.

10) De valida et invalida Iuris Primogenituræ abolitione.

Auch dieſes iſt eine academiſche Streitſchrift, welche im Jahr 1738 herauskam, und worbey Herr **Ignatius Joſeph Glasmann** die Stelle des Anwortenden vertrat. Sie iſt auch als eine Diatribe, mit der vorgeſetzten Jahrzahl 1739 erſchienen.

11) *Tractatio*, De ſucceſſione agnatorum, etſi remotiorum, præ fœminis proximioribus, et vel primogenitura lineam ingreſſa, nec non ſucceſſione fœminarum in bonis fideicommiſſo familiæ agnatico affectis, ultimo gentis ſuæ extincto. Adiectis tribus Reſponſis Facultatis Iuridicæ Marburgenſis et Halenſis, ſcriptore iuſtitiam cauſæ Leiningenſis a parte Hartenburgica ex principiis Palatinis demonſtrante.

Dieſe Abhandlung iſt bereits im Jahr 1740 gedruckt, und ſelbiger drey Rechtliche Ausſprüche beygefüget worden.

12) Kurze, doch gründliche Deduction und Demonſtration des Gräflich-Leining-Dachsburgiſchen unumſtößlichen Erbfolgrechts, in weyland Landgraf Heſſonis von Leiningen des letzten ſeiner Linie im Jahr 1467 erſchienene Verlaſſenſchaft; denen

14) De impoſſibili poſſeſſionis in diem traditione ſymbolica.

Es iſt eine academiſche Streitſchrift, die Herr **Leopold Gottlieb Seiz** im Jahr 1737 unter ſeinem Vorſitze zur Catheder brachte. Der jetzige oberſte Rechtslehrer zu Gieſen, Hr. D. **Franz Guſt Kortholt** hat im Jahr 1738 ſeine Jnauguraldiſputation, De poſſeſſione ea lege, ne contra tradentem, dum vivit, exerceatur, tradita, dieſer Schrift entgegen geſetzet, worinnen des Freyherrn **von Cramer** angebrachte Gründe mit Beſcheidenheit widerleget werden.

15) De Auſtregis conventionalibus in cauſis Mandatorum S. C. non ceſſantibus.

Dieſes iſt eine Jnauguralprobeſchrift, durch deren Vertheidigung Hr. **Jgnatius Joſeph Clasmann** ſich im Jahr 1739 die höchſte Würde in den Rechten erwarb.

16) Kurze, doch gründliche Abhandlung, von Verleihung der Güter zu rechtem Erblehen. Nebſt einem dieſelbe des mehrern erläuternden Rechtlichen Gutachten der Marburgiſchen Juriſtenfacultät.

Dieſe Abhandlung war bereits im Jahr 1740 zu Marburg herausgekommen, und das beygefügte Gutachten hat folgende Aufſchrift: **Rechtliches Gutachten** der Juriſtenfacultät zu Marburg in Sachen verwittweter Frau von Hereſſem, gebohrner von Schellard, modo, Freyherrn von Sturmfeder, contra die Herren Grafen zu Leiningen-Hartenburg und Dachsburg. Die Feudalquart des Dorfs Steinbach betreffend. Der geneigte Leſer wird wohl thun, wenn er des Freyherrn **von Senckenberg** bald nachher an das Licht geſtellte **kurzgefaſſete Einleitung zu der Lehre von denen Erb- und Erb-Mannlehen**, mit des Freyherrn **von Cramer** nur berührten Abhandlung vergleichet.

17) *Appendix*, De vero ordine ſuccedendi fœminarum ſecundum Ius Primogenituræ, indeque demonſtrativa ratione fluente Iure ſuccedendi Auguſtiſſimæ Domus Bavaricæ in pleraſque terras Auſtriacas, ſimili ei, quo Sereniſſimus Princeps Wilhelmus, Haſſiæ Landgravius in terras Hanoicas ſucceſſit.

Dieſe Abhandlung, welche in dem erſten Theile derer Opuſculorum die letzte, und ſelbigem als ein Anhang beygefüget iſt, kam in der Geſtalt einer academiſchen Streitſchrift, in Geſellſchaft des Freyherrn, **Philipp Franz von Danckelmann**, im Jahr 1742 zum Vorſchein. Selbige iſt auch des Freyherrn **von Cramer** letztere academiſche Arbeit zu Marburg geweſen, weil er bald nachher von weyland Kayſer **Carln**, dem VII. zum Reichshofrath ernennet worden.

III.) Opuſcula, diverſas materias ex omni Iure tractantia, antea ſeorſim edita, nunc vero in unum collecta, et quibusdam Opuſculis, quæ nondum prodierunt, aucta. *Tomus ſecundus.* Marburgi 1754. 4to.

Dieſem zweyten Theile hat der Freyherr **von Cramer** eine Vorrede vorgeſetzet, welche De eo, quod in Iure pulchrum, ſed difficile eſt, handelt. Der Inhalt derer in ſelbigem befindlichen Stücke iſt folgender:

1) *Reſolutio problematis Iuris:* An præſcriptio immemorialis ſubditorum relevet contra Ordinationem provincialem.

Dieſe Abhandlung war bereits im Jahr 1740 im Druck erſchienen.

2) De rite facienda exceptione in colliſione privilegiorum impreſſoriorum a Cæſare, et Dominis territorialibus conceſſorum.

3) **Rechtliche Erörterung der Frage:** Ob ein Succeſſor in territorio Germaniæ ſeiner Gemahlin daraus nicht nur einen Wittum, ſondern auch nebſt der Morgengabe das Heyrathsgut und die Wiederlage, ohne des Lehnherrns und derer Agnaten ausdrückliche Einwilligung gültig verſchreiben könne: Ingleichen die Agnaten zu Bezahlung deſſen Schulden gehalten ſeyen, die er ex cauſis neceſſariis machen müſſen?

4) De Iure circa Sacra Collegiali et Maieſtatico.

Es iſt eine academiſche Streitſchrift, die im Jahr 1736 in Begleitung Hrn. **Johann Friedrich Kirchbergers**, auf dem Catheder vertheidiget worden.

5) **Unvorgreifliche Gedanken**, von der im Oberfürſtenthum Heſſen und Solmiſchen üblichen Landſiedeley.

Iſt auch vorher im Jahr 1740 bereits gedruckt geweſen.

6) **Rechtliches Gutachten**, die Solmiſche Landſiedeley betreffend. Zur Beſtätigung ſeiner unvorgreiflichen Gedanken, von der Heßiſchen und Solmiſchen Landſiedeley.

Auch dieſes Gutachten iſt ſchon vorher im Jahr 1740 beſonders im Druck erſchienen. Hr. D. **Stephan Sigismund Wlömen**, welcher einige Zeit ein auſſerordentlicher Rechtslehrer zu Gieſſen geweſen, gab wider dieſe beyde Crameriſche Abhandlungen Vindicias Iuris Landſideliæ Haſſiaci et Solmenſis heraus. Hierwider erſchien im Jahr 1741 **Chriſtian Ludwig Hombergks** Ungrund der ſo genannten Vindiciarum Iuris Landſideliæ Haſſiaci et Solmenſis, welche gegen Herrn Hofrath Cramers zwey von dieſer Materie edirten Tractate von D. **Wlömen** zum Vorſchein kommen.

7) Vlterior Landſideliæ dilucidatio.

8) **Kurze, doch überführende Abhandlung**, von Erlangung einer Immunität durch Verjährung.

Es kam dieſe Abhandlung im Jahr 1740 als eine Einladungsſchrift zu ſeinen academiſchen Vorleſungen heraus.

9) De colliſione Legum naturalium in Iure poſitivo maxime attendenda, in materiis de reſtricta ædificandi in ſuo licentia, et immunitatibus a tributis concedendis.

10) De reſtricta licentia in ſuo flumen avertendi cum damno vicini ad evitandum proprium. Ad L. 2. §. 9. L. 1. §. 12 et L. 21. D. de aqua, et aqu. pluv. arc.

11) De Iuramento in litem tam affectionis quam veritatis.

Es iſt eine academiſche Streitſchrift, die der verſtorbene Hr. D. **Gottfried Schulze** zu Halle

in

im Jahr 1736 unter dem Freyherrn **von Cramer** vertheidiget.

12) De Iuramento in litem ſingularis Intereſſe.

Auch dieſes iſt eine academiſche Streitſchrift, welche im Jahr 1741 in Geſellſchaft Hrn. D. **Johann Gottlieb Fauſt von Aſchaffenburg** zu Frankfurt am Mayn, verſchiedener Fürſten und Stände des heil. Röm. Reichs jetziger Hof- und Regierungs- auch reſpective Procesrath auf das Catheder gebracht worden.

13) De actibus voluntariæ iurisdictionis in feriis divinis non permiſſis.

Bey dieſer Abhandlung verdienet auch des Hochgräfl. Löwenſteinwertheimiſchen Raths, Herrn Lic. **Joh. Bernhard Müllers** zu Frankfurt am Mayn, im Jahr 1741 auf der Univerſität Gieſen vertheidigte Inauguralprobeſchrift: De invaliditate actuum voluntariæ Iurisdictionis in feriis divinis celebratorum, nachgeleſen zu werden.

14) De Executione immediata, quam Nobilitas immediata in territoriis ſtatuum ſibi vindicat. *Oratio legalis.* Iuncta *Chriſtiani Wolfii* allocutione ad Auditores.

Dieſe **Rede** hat der Freyherr **von Cramer** zu Anfange des Jahres 1739 bey Niederlegung des academiſchen Regiments gehalten, welche auch in ſelbigem Jahre, nebſt dem Anſchlage darzu, und des Freyherrn **von Wolf** Anrede an die Zuhörer, im Drucke erſchienen.

15) *Specimen novum Iuris Naturalis*, De æquitate in probabilibus, exemplo emtionis ſpei

illuſtrata, notatis ſimul differentiis illius Iuris a Iure Civili Communi.

Dieſes war die erſte Schrift, die der Freyherr **von Cramer** an das Licht geſtellet. Sie iſt im Jahr 1731 zu Marburg herausgekommen.

16) Succincta delineatio conſtitutionis generalis Iudiciorum Imperii Vicarialium, quatenus Iudicii Imperialis Aulici ſurrogatum eſt.

17) De paritoria plena prægnante, eiusque effectibus.

18) *Diſquiſitio*, Calculo Minervæ ſuos terminos vindicans.

Es iſt eine Einladungsſchrift, die im Jahr 1733 zum Vorſchein kam.

19) *Diſquiſitio*, Id quod iuſtum eſt circa votorum diſparitatem ex pari ſuffragantium iure definiens.

Auch dieſes iſt eine Einladungsſchrift, die bereits im Jahr 1734 geſchrieben worden.

20) De verbis pacti ſucceſſorii in transactione initi interdum impropriandis. Ad L. 15. 30. C. de pactis, et L 2. §. fin. D. de his, quae ut indign.

21) Weitere Ausführung, daß inſonderheit das Wort **Leibeserben** öfters in uneigentlichem Verſtande zu nehmen ſey.

22) Von dem Unterſcheid zwiſchen einem Familien-Fideicommiſs, und demjenigen, was ſub clauſula, quicquid ſuperfuerit, errichtet.

23) De cautela Socini abundante.

Dieſes iſt eine Einladungsſchrift, welche im Jahr 1741 an das Licht geſtellet worden.

24) De Subſtitutione fideicommiſſaria matris in diem, quo liberi ipſius infra pubertatem deceſſerint, nec cum vulgari in eundem diem, nec pupillari confundenda.

Auch dieſes iſt eine Einladungsſchrift, welche im Jahr 1741 an das Licht getreten.

25) De pecunia feudali fideicommiſſi familiæ ſpecie.

26) An et quatenus ſub fideicommiſſo familiæ noviter acquiſita, omniaque ad ea referenda, comprehenſa ſint.

27) De herede non nominatim, ſed ex voluntate teſtatoris præſumta, inſtituto. Ad L. 9. §. 8. D. de hered. inſtit. et ex §. 29. Inſtit de leg.

28) De Iure Principis concedendi veniam ætatis.

Es iſt dieſes eine academiſche Streitſchrift, welche im Jahr 1734 von Hr. **Siegmund Friedrich König** unter ſeinem Vorſitz verfochten worden.

29) De Iurisdictione prorogata.

Dieſe Abhandlung iſt ebenmäßig als eine academiſche Streitſchrift im Jahr 1737 nebſt Hrn. **Johann Abdias Schneidern** verfochten worden.

30) De æquitate quantitatis dotalitii viduarum illuſtrium et nobilium.

Dieſe Abhandlung war im Jahr 1733 als eine Einladungsſchrift erſchienen.

31) De diverſitate criminis Simoniæ, et Simonis Magi.

Auch dieſe Abhandlung war im Jahr 1734 als eine Einladungsſchrift an das Licht getreten.

32) De pactis ſuper ſalariis Miniſtrorum Eccleſiæ validis et invalidis.

33) Vom Beytrag der Filialiſten zu Unterhaltung der Parochialgebäude, wenn ſie auch gleich eigene haben.

34) De tacente diſſentiente.

35) De conſenſu tacito ultra factum non extendendo, in ſpecie de reconductione tacita et perceptione ſalariorum.

36) Die von einem Anonymo übel vertheidigte Lehensfolge der catholiſchen Geiſtlichen.

37) *Schediaſma*, De modo expedite computandi quantitatem æquam dotalitii.

IV.) Opuſculorum plurimis acceſſionibus, variisque interſperſis Obſervationibus, nec non Relationibus ac Votis Cameralibus ſelectiſſimis, ad illuſtrandam Praxin Imperii, in cauſis illuſtribus uſitatam, locupletatorum, *Tomus tertius. Marburgii* 1755. 4to.

Hierinnen kommen folgende Abhandlungen vor:

1) Vindiciæ Regalis Iuris Venandi, oppoſitæ vindiciis Iuris Venandi Nobilitatis Germanicæ, Cel Domini *David. Georgii Struben.*

Dieſe Abhandlung kam im Jahr 1740 als eine academiſche Streitſchrift zum Vorſchein, worbey Hr. **Friedrich Chriſtian Schantz** die Stelle eines Reſpondenten verſahe. Aus der Ueberſchrift erſiehet man, wider wen dieſe Abhandlung gerichtet worden, und wir haben den Verlauf dieſer Streitigkeit in dem **zweyten Theile** dieſer **zuverläßigen Nachrichten** ꝛc. S. 224-227 bereits erzählet, wohin wir den geneigten Leſer verweiſen.

2) De Iure præ- et convenandi Superioritati territoriali non annexo, ſed a Domino territoriali reſervando, ſi ipſi competat.

3) *Schediaſma*, Reſtitutionem ſpoliati adverſus bonæ fidei poſſeſſorem vi notionis exceptionis arcens, et Iuris Canonici intellectum inveſtigandi ac perſcrutandi modum idea quadam exemplari inſinuans.

Dieſe Abhandlung trat im Jahr 1732 als eine Einladungsſchrift an das Licht.

4) *Commentatio*, De uſu tituli I. Decretalium Gregorii IX. Ideam methodi demonſtrativæ in Iure Canonico exemplarem exhibens.

Dieſes iſt eigentlich die Vorrede, welche er ſeiner Ausgabe derer Paratitlorum in Gregorii IX. Decretales des CHASSANAEI vorgeſetzet.

5) De interpretatione Statutorum.

Dieſe Abhandlung iſt im Jahr 1739 als eine Inauguralprobeſchrift auf dem Lehrſtuhle derer Rechtsgelehrten vertheidiget, und nachher dem Hrn. **Heinrich Conrad Krefting** die höchſte Würde in denen Rechten ertheilet worden.

6) **Kurze rechtliche Erörterung der Frage:** Ob ein proteſtantiſcher Landesherr ſeine catholiſche Unterthanen zur Mitfeyrung der für ſeine Religionsverwandte beſtimmten Bet- Buß- und ſonſtiger Feyertage anhalten könne?

7) De pœna filiæ minorennis a matre ad infanticidium ſeductæ; Ad illuſtrandum locum Berlichii P. IV. Concl. 7. n. 22.

8) De conſilio malo conſultori peſſimo. Ad L. 2. D. quod quisque etc.

Dieſe zwo Abhandlungen, welche auch in des Freyherrn **von Cramer** ſeinen Speciminibus uſus Philoſophiæ Wolfianæ in Iure zu befinden, ſind von dem jetzigen Königl. Pohln. und Churſächſiſ. Hauptmann, Hrn. **Georg Burckhart Bärmann**, unter der Aufſchrift: **Abhandlung, vom böſen Rathe**, zu Frankfurt und Leipzig 1741 aus dem Lateiniſchen in das Teutſche überſetzet worden.

9) De optima Iura docendi methodo. Annexo

10) *Progr.* De neceſſitate methodi ſcientificæ, et genuino uſu Iuris Naturæ ac Gentium.

Die **erſtere Abhandlung** war des Freyherrn **von Cramer** erſte Einladungsſchrift auf der Univerſität Marburg, worinnen er eines theils bekannt machte, daß ihm ein auſſerordentliches Lehramt der Rechte aufgetragen worden, theils kündigte er auch ſeine öffentlich anzuſtellende Vorleſungen an. Sie iſt im Jahr 1731 geſchrieben. Die **andere Abhandlung** hat den Freyherrn **von Wolf** zum Verfaſſer, welcher ſelbige im Jahr 1741 zu Halle, bey dem Antritt ſeiner Aemter, an das Licht ſtellete.

11) Ungrund der Beſchwerden des Herrn Geheimdenrath und Canzlers **von Ludewig** über den methodum demonſtrativam in Iure.

Dieſe Schrift kam im Jahr 1734 zu Marburg heraus. Der ſel. Herr Canzler **von Ludewig** handelte in denen Hälliſchen Anzeigen des Jahres 1734 von der Frage: **Wie denen vielen und langwierigen Gerichtshändeln im teutſchen Reiche leichter abzuhelfen, und das Juſtizweſen verbeſſert werden möge?** Bey dieſer Ge-

legenhei

legenheit redete der Hr. Canzler **von Ludewig** von des **Leibnitzens**, **Vigelii**, **Hopperi**, und anderer Rechtsgelehrten Bemühungen, und ſetzte endlich hinzu: **Es laufen auch die Großſprechereyen** de methodo et demonſtratione mathematica **auf eitel Windfänge hinaus.** Ferner: **Nur die Scharlatanerie eines neulichen Juriſten der die Frage: Vom Verzicht der adelichen Töchter bey der Fränkiſchen Ritterſchaft** methodo mathematica **ausmachen wollen, kommt ſehr ſtumpf und dumm heraus, weil der gute Mann falſche** Principia **zum Grunde ſetzet, und ſich viel weiß, daß er unartige Schlüſſe daraus zu machen wiſſe.** Da nun offenbahr und gewiß war, daß in dieſer Stelle auf den Freyherrn **von Cramer** gezielet worden, ſo verantwortete ſich derſelbe in vorangezeigter Schrift, darinnen er, wenn gleich der Herr Canzler **von Ludewig** nicht am höflichſten mit ihm umgegangen, ſich und ſeine Lehrart vertheidigte, und den Hrn. Canzler erſuchete, die falſchen principia und unartigen Schlüſſe anzugeben. Allein dieſes iſt nicht geſchehen, und nahm alſo, da der Canzler **von Ludewig** ſich nicht weiter einließ, dieſe Streitigkeit hiermit ein Ende. S. auch **Hälliſche Beyträge zu der juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie. Band I. S. 571 u. f.**

12) **Von der Gerichtsbarkeit, welche Hofgerichten und Regierungen in ſolchen Sachen, die verletzte und ſtrittige landesherrliche Gerechtſame betreffen, concurrenter zuſtehet.**

13) *Oratio*, De Iuris-Conſulto Inventore. Acceſſit *Chriſtiani Wolfii* Epiſtola gratulatoria, De utilitate artis inveniendi in Syſtema redigendæ.

Dieſe Rede hielt der Freyherr **von Cramer** im Jahr 1733 den 30 Merz, bey dem Antritt des ordentlichen Lehramts der Rechte auf der Univerſität Marburg.

14) De obligatione ſucceſſoris fideicommiſſarii ad erogata pro fideicommiſſi conſervatione ex eodem præſtanda.

15) De æſtimatione iniuriæ ſervo communi illatæ, quo antinomia inter §. 4. Inſtit. de Iniur. et L. 16. D. d. t. a ſummis ICtis pro irreſolubili habita, per demonſtrationes mathematicas nulla eſſe evincitur.

Es iſt eine Einladungsſchrift, die im Jahr 1736 herausgekommen.

16) De eo, quod pium eſt in piis cauſis ex impia earundem origine minime impugnando. Ad C. 11. X. de teſtament.

17) De obligatione ſubditorum et Statuum provincialium pro Dominis, in ſpecie obſtagiali, hodie valida, etſi renunciatio clauſulæ obſtagii illicitæ facta non fuerit.

18) De charactere diſtinctivo contractus mutui et annorum redituum.

19) De refutatione feudi a Vaſallo poſſeſſore in ſecundario Expectivatos etiam cum conſenſu Domini invalide facta, ſi in caſum Aperturæ primario Expectivatis et eventualiter inveſtitis præiudicat.

20) De vocabulo Geding Expectivam non ſimplicem, ſed eventuali inveſtitura firmatam, ſignificante.

25) *Diatriba*, Partes æquales in lucro et damno ſociorum ſpectandas, explicans, et regulam ſocietatis Arithmeticorum inde demonſtrans.

Es iſt eine Einladungsſchrift, welche im Jahr 1732 geſchrieben worden.

22) *Diſquiſitio*, De læſione enormi recte computanda, quo modus in Praxi receptus computandi contra nonnullos recentiores ſtabilitur.

Auch dieſes iſt eine Einladungsſchrift, die im Jahr 1735 herausgekommen.

23) De operis indeterminatis a ruſticis et ſubditis et poſſeſſoribus prædiorum Laſſiticorum, nec non ex tranſactione regulariter præſtandis, in ſe non odioſis, nec omnimodo reſtringendis.

24) De Iuramenti delatione in cauſis executivis extra Saxoniam permiſſa, excluſa tamen probatione pro exoneranda conſcientia. Ad Medit. b. Leyſeri II. Specim. 135.

25) De interpretatione Subſtitutionis ex inſtitutione in ſpecie in cauſis perſonarum illuſtrium.

26) *Sermo*, De pari Iure Civitatum Imperialium ac Gentium liberarum in recipiendis Legatis.

Dieſe Rede iſt bey einer Doctorpromotion gehalten, und zuerſt denen Spec. uſus Phil. Wolfianæ in iure **einverleibet worden.**

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

4) Vom Wort Erbnehmen, in ſo weit es ein Feudum hereditarium, quoad ſucceſſionem mixtum andeutet.

5) De caſtris Fornacis ac Roccabrunæ in Epiſcopatu Tridentino Votum correlativum, diſtinctiones inter Feuda caſtri et caſtrenſia, nec non Guardiæ valde illuſtrans.

6) De favore defenſionis, et irrationabilitate conſuetudinis defenſorum excluſione in cauſis criminalibus.

7) De domino territorii propria debita ſecularisante.

8) *Problema*, De præſtantia Syſtematis Harmoniæ præſtabilitæ in materia Iuris de Harmaphroditis, qui utroque ſexu potentes dicuntur.

9) Die von einem Anonymo übel geſtimmte, nunmehro aber wiederum recht geſtimmte Harmonia præſtabilita. Nebſt einem Vorbericht zur Vertheidigung der gerechten Sache.

Dieſe Abhandlung, welche zur Hiſtorie der Streitigkeiten über die Wolfiſche Philoſophie gehöret, iſt im Jahr 1737 ſchon gedruckt geweſen.

10) De immortalitate animæ, et reſurrectione corporum.

11) Vom Grund und Ungrund derer Remediorum Nullitatis et Reſtitutionis I. I. gegen gerichtliche Handlungen, die Unmündige und Minderjährige betreffen.

12) De Executione aliis, quam Circulorum Directoribus, vicinis nempe Statibus, mandanda.

13) De ſolutione a debitore ceſſo, et ceſſione ſcienter cedenti facta, ceſſionario præiudicium

non inferente, nec in caſu Aſſignationis qualificatæ, ſeu, irregularis.

14) De obligatione ſucceſſoris in territorio Germaniæ ad debita Anteceſſoris ex honeſta neceſſitate non tantum Principatus, ſed et perſonæ ſuæ, familiæque Principalis contracta, ſolvenda.

15) De effectibus civilibus communionis bonorum, quæ ex ſocietate coniugali Iure Naturæ oritur.

16) Illuſtratio et Confirmatio Obſervationis Domini Caroli de Mean.

17) Caſus Iudicii Principum ſub Friderico III. Imperatore exerciti.

18) De Iudice Iuliaco-Montano ſub larva poſſeſſorii petitorium decidente et attentante.

19) De eo, quod Iuris eſt circa teſtamentum filii familias de maternis, præſertim in Ducatu Cliviæ.

20) De uſu Poſitionum in Camera Imperiali hodierno.

21) De differentia inter remotionem ab officio, et dimiſſionem.

22) Caſus Fideicommiſſi familiæ cognatici Facultatis Iuridicæ Marburgenſis nomine deciſus, annexaque *Io. Chriſtoph. Ruprechti* Diſſertatione Inaugurali de eadem materia uberius dilucidatus.

Die benannte Probeſchrift **Hrn. Johann Chriſtoph Ruprechts**, ſo zu Marburg im Jahr 1739 auf dem Lehrſtuhle derer Rechtsgelehrten verfochten worden, und ſonder allem Zweifel den Freyherrn

von Cramer zum Verfaſſer hat, iſt nach ihrem ganzen Inhalte mit eingerücket worden.

23) De Iurisdictione Cæſaris in cauſis criminalibus Immediatorum.

24) *Abrahum. Daniel. Clavel de Brenles* Diſſertatio Iuris Gentium Inauguralis, De exemtione Legatorum a foro criminali eius, ad quem miſſi ſunt.

Dieſe Probeſchrift, welche der Hr. **von Brenles** im Jahr 1741 zu Marburg wegen Erlangung der höchſten Würde in der Rechtsgelehrſamkeit vertheidiget, erkennet alſo den Freyherrn **von Cramer** vor ihren Verfaſſer.

Uebrigens iſt nicht zu läugnen, daß die gelehrte Welt dem Freyherrn **von Cramer** wegen derer in dieſen Sammlungen enthaltenen vortreflichen Abhandlungen vielen Dank ſchuldig iſt, zumahl, da denenſelben viele Stücke einverleibet worden, die ganz neu ſind, und vorhero, weder einzeln gedruckt, noch in dem Vſu Philoſophiæ Wolfianæ in Iure zu befinden geweſen. Denn die Freunde der ſtrengen Lehrart werden ſelbige allemahl mit dem günſtigſten Vorurtheile anſehen; denenjenigen aber, die ſelbiger nicht zugethan ſind, müſſen ſie ebenfalls ſehr angenehm und nützlich ſeyn, weil der Freyherr **von Cramer** in denenjenigen Abhandlungen, die er in denen letztern academiſchen Jahren geſchrieben, das Gezwungene in der ſtrengen Lehrart nicht zeiget, und dennoch die ſtärkſten und vollkommenſten Beweiſe führet.

VI.) Auflöſung der Zweifel des Hrn. **Müllers** über **Wolfens** Gedanken von den Kräften des menſchlichen Verſtandes. **Frankfurt** 1731. 8.

Dieſe Schrift gehöret zu den Streitigkeiten über die Wolfiſche Philoſophie, in welchem Felde des Hrn. Profeſſor **Ludovici** zu Leipzig **ausführliche Hiſtorie der Wolfiſchen Philoſophie** die umſtändlichſte Nachricht ertheilet.

VII.) *Alex. Chaſſanæi* Paratitla in Gregorii IX. Decretales in uſum Auditorii ſui, et cum *Præfatione*, De uſu Tituli I. Decretalium Gregorii IX. ideam methodi demonſtrativæ in Iure Canonico exemplarem exhibente, edidit. *Marburgi* 1735. 8vo.

Die hierbey befindliche Vorrede hat der Freyherr **von Cramer**, wie ſchon oben erinnert worden, dem **dritten** Tomo ſeiner Opuſculorum einverleibet, allwo ſie die **vierdte** Stelle einnimmt.

VIII.) **Carl Friedrich Neckers** kurzer, und aus denen eigentlichen rechten Quellen hergeleiteter Unterricht in dem Staatsrecht des H. Röm. Reichs teutſcher Nation. Mit einer Vorrede. **Marburg** 1741. 8.

Der Freyherr **von Cramer** hat dieſen Unterricht wegen ſeiner Vortreflichkeit zuerſt zum Drucke befördert, wie aus ſeiner im Jahr 1740 herausgegebenen Einleitungsſchrift: **Von Erlangung einer Immunität durch Verjährung**, erhellet. Es verlohnet ſich der Mühe, des Freyherrn **von Cramer** eigenes hierüber gefällete Urtheil über dieſen Unterricht aus deſſelben nur angezogenen Einladungsſchrift, §. 18. S. 19 hier anzuführen. Es lautet alſo: Ich ſage nicht zu viel, wenn ich es vortreflich nenne, alldieweilen es groſſe Vorzüge vor andern dergleichen Einleitungen hat, in Erwegung, daß lauter auserleſene in Praxi beſtändig vorfallende Materien in der reineſten teutſchen Sprache auf das kürzeſte, jedoch deutlichſte abgehandelt, und die Staatsrechte von der Reichshiſtorie genau von einander unterſchieden werden. Der Leſer wird auch nicht mit vielerley irrigen Meynungen überhäuft, daß er ſelbſt nicht weiß, welcher er beypflichten ſoll, ſondern ſo gleich zu der wahren geführet. Hiernächſt iſt die ſonſt unter vielen Publiciſten im Schwang gehende Marktſchreyerey mit Vorzeigung zur Sache öfters wenig, oder gar nichts dienlichen Bullen auf das vorſichtigſte vermieden, und der Leſer allein an die wahre und lautere Quellen der Reichsgeſetze und Obſervanz verwieſen worden. Und was bedarf es viel Rühmens? Genug, daß dieſes Werk vor einen groſſen und höchſt vernünftigen Prinzen, nehmlich Unſern Durchlauchtigſten Prinz Friedrich, unter weiſeſter und klügſter Anführung verfertiget worden. Welches allein daſſelbe und deſſen Meiſter genugſam recommendiret.

Allein der Hr. Geheimderath Moſer urtheilet in dem erſten Theile derer Zuſätze zu ſeinem teutſchen Staatsrechte von dieſem Werke ganz anders. Er ſagt: Neckers Unterricht in dem Staatsrecht des heil. Röm. Reichs teutſcher

Nation, iſt mehr aus andern Publiciſten, als aus denen rechten Quellen und der Erfahrung zuſammen getragen, und ob man gleich nicht ſagen kan, daß es ſchlecht ſey, ſo kan man doch auch nicht ſagen, daß es etwas beſonders damit heiſſe.

IX.) Kurze, doch herzliche Erinnerung an Hrn. D. Jenichen in Leipzig, wegen der von ſeinen Schriften in denen allerneueſten Jenaiſchen gelehrten Nachrichten von ihm gefälleten paßionirten Urtheile. Marburg 1741. 4to.

Die Veranlaſſung, warum dieſe Schrift erſchienen, iſt bereits im zweyten Theile dieſer zuverläßigen Nachrichten ꝛc. S. 225 u. f. umſtändlich erzehlet worden, wohin der geneigte Leſer verwieſen wird.

X.) Patriotiſche Aufmunterung an die Stände, bevorab die Churfürſten des heil. Römiſchen Reichs, ihrem einmüthiglich erwählten und gekrönten, von der Grosherzogin von Toſcana aber in ſeinem Churfürſtenthum, und übrigen Bayeriſchen Erblanden zur Ungebühr bedrängten Kayſer, mit vereinigten Kräften beyzuſtehen. 1742. 4to.

XI.) Handgreifliche Schwäche der ſo rubricirten Weſterburgiſchen Einreden, welche noch deutlicher, jedoch gegen alle Vernunft, und zum Ruin aller Fürſtlich- und Gräflichen Häuſer zeigen ſollen, daß in weyland Landgraf Heſſen Antheil der Grafſchaft Leiningen die näher geſipte Weibesperſonen dem Mannsſtamme vorgezogen werden müſſen, mithin noch weiter des GräflichleiningDachsburgiſchen unumſtößlichen Erbfolgrechts in ſothane Heßiſche Verlaſſenſchaft dergeſtalt befeſtigte Unterſtützung, daß nunmehro an einem obſieglichen Urtheil gegen die Herren Grafen von Weſterburg, als ein fremdes die Altleiningiſche Güter unrechtmäßiger Weiſe beſitzendes Geſchlecht der geringſte Zweifel nicht mehr zu hegen. **Marburg** 1747. **Folio.**

S. **Frankfurter gelehrte Zeitungen** vom Jahr 1747. No. 39.

XII) **Kurzer Bericht**, von des Fürſtlichen Hauſes Heſſencaſſel Einlöſungsrecht auf Schloß, Stadt und Amt Braubach, wie auch des Kirchſpiels Catzenelnbogen, und denen An- und Zubehörungen. Mit Beylagen. *ibid.* 1747. **Folio.**

XIII.) **Rechtliche Abhandlung**, von dem Vorzug der Stammsvettern vor den Töchtern bey der Erbfolge in teutſche Reichsländer. Aus den alten teutſchen Rechten, und dem durchgehenden Herkommen hergeleitet, und zugleich Rechtsgegründete ſtandhafte Widerlegung der ſo genannten Weſterburgiſchen endlichen Ausführung rc. mithin endliche Beveſtigung des Gräflichleiningdachsburgiſchen unumſtößlichen Erbfolgsrechts in Landgraf Heſſonis von Leiningen Verlaſſenſchaft.

Von beyden vorſtehenden Deductionen ſind auch die **Frankfurter gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1747. No. 100 nachzuſehen.

XIV.) Iuriſprudentiæ Rom. Germanicæ Forenſis, concatenata ratiociniorum ſerie, ad ductum Inſtitutionum Iuſtinianearum pertractatæ Idea exemplaris. Marburgi 1756. 8.

Der Freyherr **von Cramer** hatte bereits im Jahr 1736 angefangen, die Anfangsgründe des Kayſers Juſtiniani nach der demonſtrativiſchen Lehrart auszuarbeiten, und er war mit dieſer Arbeit bis auf den eilſten Titul, De Adoptionibus, gekommen. Weil er aber wegen anderer wichtigen Verrichtungen an der Fortſetzung dieſer Arbeit verhindert wurde, ſo iſt auch von dieſen Anfangsgründen weiter nichts zum Vorſchein gekommen. Endlich hat in obangezeigten Jahre der Freyherr **von Cramer**, auf Verlangen des Verlegers ſich gefallen laſſen, die ſchon vorher abgedruckt geweſenen Bogen mit einem Titul, und einer Vorrede zu verſehen. Es iſt alſo zu bedauern, daß dieſe Arbeit nicht vollführet worden.

XV.) **Wetzlariſche Nebenſtunden**, worinnen auserleſene beym höchſtpreißlichen Cammergericht entſchiedene Rechtshändel, zur Erweiter- und Erläuterung der teutſchen in Gerichten üblichen Rechtsgelehrſamkeit angewendet werden. **Erſter Theil.** Ulm 1755. 8.

Die nützlichen und brauchbaren Abhandlungen, die in dieſem **erſten Theile** vorkommen, ſind folgende:

1) Von der Unzuläßigkeit derer Remediorum Reſtitutionis I. I. Reviſionis, und Recurſus ad Comitia in offenbar gewaltſamen Spolienſachen, wenn auch dieſelben gleich ſpoliirende Kirchen, oder deren Regenten betreffen.

2) Beſtätigung der Rechtslehre, daß ein ad Comitia in ſolchen Fällen ergriffener Recurs, wo es auf bloſſe pro und contra zu diſputirende Quæſtiones Iuris hinaus lauft, unerlaubt ſeye.

3) Von der Gültigkeit eines Weißthums ohne Unterſchrift, und der Bedeutung des darinnen vorkommenden Worts: Mordpfenning.

4) Von der Gerichtsbarkeit derer höchſten Reichsgerichte in Policey- beſonders aber in Weinverfälſchungsſachen.

5) Von Spoliis, welche durch unerlaubte Pfändungen derer Zünfte verübet werden.

6) **Erörterung der Frage:** Ob, und wie weit Camera Imperialis circa Materialia Reviſionis zu erkennen befugt ſeye?

7) Ob eine Reviſio quoad formalia vor deſert zu halten, wenn prorogatio ad producendum Libellum ohne hinlängliche Beſcheinigung geſucht worden?

8) Von Mandatis, welche auf Obſtagialobligationen noch heut zu Tage erkannt werden.

9) Offenbare Nichtigkeit der an apoſtoliſchen Nunciaturen beſchehenen Evocationen, in Fällen, wo eine Kirche Sachen vindiciren will, die als Seculares beſeſſen werden.

XVI.) **Wetzlariſche Nebenſtunden** ꝛc. **Zweyter Theil** *ibid.* 1756. 8.

Der Inhalt derer hierinnen vorkommenden Abhandlungen iſt folgender:

1) Von Einſchränkung des Wegregals auf eigenen Grund und Boden.

2) Ob ein Leibeigener bey eines freyen Menſchen Teſtament einen tüchtigen Zeugen abgeben könne?

3) Ob einem Schuldner, der auf das Beneficium, §. de indaganda, Inſtr. P. oder des in §.

173. Rec. I. N. verſtatteten Nachlaſſes trium Quartarum der in Bello tricennali aufgewachſenen Zinſen ſich berufet, oder deſſen Gläubiger probatio inſolventiæ primævi debitoris aufzubürden ſeye?

4) Vom Strafrecht, ſo ſich Regierungen, auch landesherrliche Beamte über Beſitzere freyer Reichsritterſchaftlicher Güter, und deren Beſtändere, wie auch Domeſtiquen anmaſſen.

5) Von unerlaubter Vermehrung derer Inſtantien zum Nachtheil der Kayſerlich- höchſt Reichsgerichtlichen Jurisdiction.

6) Nachricht von dem Kayſerl. Oettingiſchen Landgericht, deſſen Gränzen, und übriger Beſchaffenheit.

7) Von der Befugniß eines Landesherrn, ohnmittelbare Reichsglieder in Gütern, die ſeinem Territorio unterworfen, zu exequiren.

8) Von der Selbſthülfe, welche Landesherren in Anſehung ihrer landesherrlichen, beſonders Steuergerechtſamen, gegen ihre widerſpänſtige Unterthanen zuſtehet, und derſelben Manutenenz bey denen höchſten Reichsgerichten.

9) Vom heutigen eingeſchränkten Gebrauch des Iuramenti Perhorreſcentiæ gegen Fürſten und Stände des Reichs.

10) Von erlaubt- und unerlaubten Salzmonopoliis.

11) Vom auſſerordentlichen Gericht des Kayſers ex L. un. C. Quando Imp. inter Pupill. vel Vid.

XVII.) **Wetzlariſche Nebenſtunden** ꝛc. **Dritter Theil.** *ibid.* 1756. 8.

Hierinnen kommen vor:

1) Vom Recht der Reichsritterſchaft eine Curatelam bonorum ex officio zu beſtellen, und der disfalls beyden höchſten-Reichsgerichten zuſtehenden Obercuratel.

2) **Erörterung der Frage:** Ob, wenn bey einem derer höchſten Reichsgerichte Debit-Commiſſionen erkannt, derſelben ohngehindert, von andern mit der Execution fortgefahren, oder die Creditores mit ihrem Suchen an nur beſagte Commiſſionen zu verweiſen ſeyen?

3) Specimen Iuris Germanici, vom Unterſcheid der Heßiſch- Solmiſch- und Burgfriedbergiſchen Landſiedeley.

4) **Rechtliche Ausführung**, daß die Schutzjuden in Teutſchland zwar in Civitate, aber nicht de Civitate ſind.

5) Erläuterung der teutſchen Rechtslehre vom Condominio, worinnen Märkerſchaften beſtehen, und deſſen Würkungen.

XVIII.) **Wetzlariſche Nebenſtunden** 2c. **Vierdter Theil.** Nebſt einem Regiſter vom I. bis IV. Theil. *ibid.* 1756. 8.

Folgende Abhandlungen machen den Inhalt deſſelben aus:

1) Vom Unterſcheid einer Eventualbelehnung, und der neuern Sächſiſchen geſammten Hand, ſo viel die Renovation betrift.

2) Von der Würkung eines vor ungültig erklärten Teſtaments in Anſehung derjenigen Coheredum ab inteſtato, welche in lite nicht befangen geweſen.

3) Probe des teutſchen Lehnrechts von Churmedlehen.

4) Zehenden, die ſtatt Zinſen über das in Rechten geſetzte Quantum verliehen.

5) Von Fällen, worinnen mit Verwerfung der Exceptionis Fori declinat. zugleich paritoriæ plenæ erkannt werden.

6) Ob evangeliſche Domherren ihre Liberos naturales zu Erben einſetzen können?

7) Von Reſcriptis Proceſſuum, beſonders in Anſehung der Landesſucceſſorn, und der ſie verbindenden bey ihren Vorfahren entſtandenen Prävention.

8) Vom Vorzug neuer Lehnbriefe vor den ältern, wenn aus jenen Præſcriptio erhellet.

XIX.) **Wetzlariſche Nebenſtunden** ꝛc. **Fünfter Theil.** *ibid.* 1757. 8.

Der Inhalt derer in dieſem fünften Theil ſich befindender Stücke iſt folgender:

1) Von des Kayſers Recht, Comißiones nicht nur auf die Reichsſtände, oder ihre Regierungen, ſondern auch auf mediatos, ohne vorgehende Requiſition, zu erkennen.

2) Von Rechtlicher Vereinbahrung des Waldeigenthums, Beholzigungsrechts, und der herrſchaftlichen Wildbahn, wie auch Forſtlichen Herrlichkeit.

3) Von Uebergabe der Güter eines Vaters an ſeinen minderjährigen Sohn bey Lebzeiten, und darauf von Ihme, als natürlichen Vormund rechtmäßig beſchehenen Beſitzergreifung.

4) Erläuterung der Parœmiæ Iuris: Der Bauer muß dienen, wie er beſpannt iſt.

5) Ob Eingepfarrte zu Beſuchung der öffentlichen Kirchenverſammlungen durch Strafen gezwungen werden können?

6) Von Gewinngütern.

7) Von Windfällen, welche Pfarrern zur Beſtallung angewieſen ſind.

8) Von ächten und unächten Kennzeichen eines Precarii.

9) Ob Clerici vor weltlichen Richtern den Appellationseyd in Perſon abzulegen angehalten werden können?

10) Ob Zehendpflichtige dadurch, daß ſie ſtatt des Zehenden in Natur eine jährliche Abgift an Früchten, oder Geld über Menſchengedenken liefern, ein Ius Emphyteuſeos, oder Coloniæ perpetuæ am Zehenden erlangen?

XX.) **Wetzlariſche Nebenſtunden** 2c. **Sechſter Theil.** *ibid.* 1757. 8.

Folgende Abhandlungen ſind in dieſem Theile enthalten:

1) Ob, und wie ferne das Abzugsgeld, wenn es in einem Ort oder Land bis daher nicht eingeführet, noch erhoben worden, per novum Statutum eingeführet werden könne?

2) Ob der Weinkauf von zweyter Ehe bey Meyergütern gegründet, oder nicht?

3) Wie der Vorzug bey einer colliſione probationum per artis peritos zu machen?

4) Vom Werth des Thalers und Guldens zu Anfang vorigen Seculi, wie auch dieſer Ausfüh-

rung Application in vorkommenden Rechtshändeln.

5) Vom Unterſcheid zwiſchen Schleßwig- und Hollſteiniſchen Sachen in Anſehung der Appellation an die höchſte Reichsgerichte.

6) Ob, und wie weit die volle Geburth vor der halben ein Vorrecht bey der Erbfolge habe?

7) Ob Sattelfreye Güter nur von Frohnden, oder aber auch von all- übrigen Unterthanenbeſchwerungen frey ſeyen?

8) Ob, wenn in Reichsſtädten Gülden Rathsfähig ſind, bloß die Güldenmeiſter zu einer erledigten Rathsſtelle zu erwählen, oder aber auch die übrige Güldegenoſſen dazu erkieſet werden können?

XXI.) **Wetzlariſche Nebenſtunden** ꝛc. **Siebender Theil.** *ibid.* 1757. 8.

Dieſem ſind folgende Aufſätze einverleibet:

1) Ob eine jede Municipal- oder Landſtadt, wenn ſie auch mit allen nur erdenklichen Privilegiis verſehen, jedennoch eine gewiſſe Speciem ſubiectionis zugleich erkennen müſſe?

2) Von dem einem Landesherrn zuſtehenden Iure reformandi politico.

3) Ob in Sachen, die in das landesherrliche Ius reformandi politicum einſchlagen, an die höchſte Reichsgerichte appelliret werden könne?

4) Ob derjenige, welchem an einem Ort der Zehende zuſtehet, auch zur Reparatur der daſigen Kirchen verbunden ſeye?

5) Von Einſchränkung der Geſellen- und Knechtezahl bey Manufacturen und Handwerkern.

6) Von Familienſtiftungen, Voraussen, und Vorſchickungen.

7) Ob das in Theilungsverträgen denen Stammsverwandten eingeräumte Ius Protimiſeos ein Familienfideicommiſs in ſich begreiffe?

8) Vom Minorat bey Bauerngütern.

XXII.) **Wetzlariſche Nebenſtunden** ꝛc. **Achter Theil.** Nebſt einem Regiſter vom V. bis VIII. Theil. *ibid.* 1757. 8.

In dieſem Theile haben folgende Aufſätze und Abhandlungen ihren Platz bekommen:

1) Von Verleyhung eines Ambachtlehens unter der Formul: **Mit allen Gerechtigkeiten, Schlacht und Nutz**, oder, Schlachtnutz.

2) Von Einſchränkung der Commercien, auch Schiffarths natürlichen Freyheit durch das Stapelrecht, und derſelben Würkung in Anſehung des derentwegen bey entſtandenem Proceß zu führenden Beweiſes.

3) Ob dadurch, daß in einer Theilung ein Bruder alle Feuda, der andere aber alle Allodia bekommt, die Lehen ihre Natur dergeſtalt verliehren, daß derjenige, ſo dieſelbe erhält, nach ſeinem Wohlgefallen darüber diſponiren kan?

4) Ob ein Zehende, der von collectablen Grundſtücken abgereicht wird, deswegen auch der Schatzung unterworfen?

5) Von der Belehnung ad effectum agendi.

6) Ob derjenige, welcher transmiſſionem Actorum in vim Reviſionis ſucht, an das Fatale Decendii und Requiſitionis Actorum gebunden ſeye?

7) Ob einem Schiedsrichter erlaubt, de quota litis zu paciſciren.

Uebrigens iſt nicht zu zweifeln, daß der Freyherr **von Cramer** dieſe nützliche Arbeit fortſetzen werde. Auch hat er im ſiebenden Theile ſeiner beliebten **Wetzlariſchen Nebenſtunden**, S. 162 verſprochen, zu ſeiner Zeit annoch Supplementa Opuſculorum an das Licht zu ſtellen.

IV.

Gerhard Meermann,

Doctor der Rechten, Rath und erſter Panſionair, oder Syndicus zu Rotterdam (*).

So bekannt denen Freunden der gelehrten juriſtiſchen Geſchichte, und der ſchönen und angenehmen Rechtsgelehrſamkeit der **Meermanniſche** Nahmen iſt, um ſo viel angenehmer wird denenſelben ſeyn, dieſes vortreflichen Rechtsgelehrten Leben und Schriften in gegenwärtigen Blättern zu leſen, und zugleich deſſen frühzeitige und wohl eingerichtete Gelehrſamkeit zu bewundern.

(*) S. des ſel. Herrn Rector Strodtmanns des neuen gelehrten Europa, zweyten Theil. S 377-448, welcher Lebensbeſchreibung man durchgängig gefolget iſt; jedoch mit dem Unterſcheid, daß man vorerſt deſſen Lebensumſtände in einer unterbrochenen Ordnung, ſo dann aber deſſen Schriften in der Reihe erzählet, auch diejenigen noch hinzu gethan hat, welche nach der Zeit weiter herausgekommen ſind.

Es erkennet aber dieſer Rechtsgelehrte **Rotterdam** für ſeine Geburthsſtadt, in welcher ſeine Vorfahren ſeit etlichen Jahrhunderten die anſehnlichſten Ehrenſtellen bekleidet haben. Und da von denenſelben in gedruckten Schriften wenig zu finden iſt, ſo verlohnet es ſich allerdings der Mühe, von ihnen eine hinlängliche Nachricht zu leſen.

Das **Meermanniſche** Geſchlecht ſtammet aus **Delft** her, und führete vormahls den Zunahmen **von Vlieger**, welchen ſolches vor zwey hundert Jahren, nach damahliger Gewohnheit, und nach Beyſpiel anderer anſehnlichen Familien, mit den Nahmen **Meermann** vertauſchete.

Im Verzeichniß der obrigkeitlichen Perſonen zu **Delft** kommt von denen **Vliegern, Johann von Vlieger**, der jüngere, ein Sohn **Johannis von Vlieger**, vor. Er war Senator und Schöpfe zu **Delft** in denen Jahren 1388. 1389. 1390 und 1393. Von ſolchem Johannes ſtammet **Gottfried von Vlieger, Cornelius** Sohn ab, vom **Gottfried** aber fängt ſich das Geſchlechtregiſter des Hrn. Syndicus **Meermann** an. Er lebte 1480 zu **Delft**, und zeugete mit ſeiner Frauen fünf Kinder, **Theodor, Cornelius, Jacob, Margaretha** und **Franciſcus**, welche ſich alle mit patriciſchen Geſchlechtern durch Heyrathen verbunden haben; von keinem aber ſind Deſcendenten mehr vorhanden, als nur vom **Theodor. Theodor von Vlieger, Gottfrieds** Sohn, war von 1520 an Senator, und von 1528 wie auch in denen folgenden Jahren Schöpfe zu **Delft**, hat aber überdis noch andere Aemter in ſeiner Vaterſtadt verwaltet. Er ſtarb

1544 den 5 November. Seine Frau war **Maria Kiewit**, Gerhards Tochter, aus patriciſchen Geſchlecht zu **Rotterdam**, und er zeugete mit ihr, auſſer vier Töchtern, **Cornelia**, **Maria**, **Margaretha** und **Anna**, die alle anſtändig verheyrathet wurden, drey Söhne, **Gottfried**, **Gerhard** und **Franz**. **Gottfried** vermählete ſich mit **Margaretha Hobbe**, aus patriciſchem Geſchlecht zu **Rotterdam**. Vom **Franz** ſoll bald ein mehreres gedacht werden. **Gerhard** verband ſich im Jahr 1531 mit **Maria van der Meer**, einer Tochter **Adrians**, von der vornehmen Familie der **Meeranen**, und zeugete mit ihr verſchiedene Kinder beyderley Geſchlechts: Und dieſer **Gerhard** iſt es, von welchem im dritten Gliede die anſehnlichen Männer, **Theodor Meermann**, Ritter des heil. Michaelsordens, Landherr in Molenärsgräf, Senator zu Delft von 1639 und Burgermeiſter daſelbſt von 1658, wie auch Deputirter zum Collegie van gecommitteerde Räden der Stäten van Holland en Weſtfriesland, (in Collegium delegatorum Ordinum Hollandiæ et Weſtfriſiæ) desgleichen Deputirter zum Råd van Stäten der vereenigde Nederlanden (in conſilium Ordinum fœderati Belgii) **Hoog-Heemråd** von **Delfland** (*), und deſſelben Bruder, **Wilhelm Meermann**, ein Rechtsgelehrter, Ritter des Michaelsordens und Schöpfe zu **Delft** von 1655 abſtammen. Der letzte männliche Deſcendent von dieſer Linie war **Theo-**

Hoog-Heemråd, ſummus Chomarcha, hat die Anſ-
ht über Wege und Dämme. Dieſes Amt iſt ſehr an-
nlich und vorzüglich. Man findet ſolche Männer in
elfland, Rheinland, und anderwärts.

Theodor Meermann, Heinrichs Sohn, Landherr in Molenärsgräf, Räd in de Vrödſchap zu Delft (*) von 1691, und Burgermeiſter von 1721 und im folgenden Jahre. Er ſtarb 1723 den 5 April ohne Erben, und ward in der Hauptkirche im Haag begraben, wo auch ſein Wapen aufgeſtellet ward.

Franz von Vlieger, **Theodors** Sohn, genannt **Meermann**, von welchem ein mehreres zu gedenken oben verſprochen worden, war der erſte, welcher mit ſeinem ſchon angeführten Bruder, **Gerhard**, das Wapen annahm, welches die **Meermanniſche** Familie noch gebrauchet. Er war in denen Jahren 1553. 1554 und 1557 Schöpfe zu **Delft**, 1554 und 1557 aber Theſaurier. Er hatte ſich mit Eliſabeth **van der Burgh**, aus der vornehmen und uralten **Burghiſchen** Familie in **Delft**, die damahls noch nicht erloſchen war, verheyrathet. Die Kinder dieſer Ehe waren **Maria Meermann**, die 1560 an **Nicolaus von Adrichem**, Adrians Sohn, nachmahliger Senator (**) und Burgermeiſter

---

(*) **Räd in de Vrödſchap**, das iſt, Senator, Conſiliarius: Denn der Stadtrath heiſt in Holländiſcher Sprache Vrödſchap.

(**) Es iſt ſchon etliche mahl das Wort Senator, ohne Ueberſetzung vorgekommen, welches auch noch mehrmahls vorkommen wird. Dieſes iſt der Kürze halber geſchehen, weil ſonſt immer geſetzet werden müſte Räd in de Vrödſchap. Der Titel Rathsherr kommt nicht Perſonen einer Stadtobrigkeit zu, ſondern bloß denen Senatoribus, oder, Conſiliariis Curiæ iuſtitiæ, deren im Haag zweyerley Arten ſind: 1) t'Hof van Holland en Weſt-Frieſland, (Curia Hollandiæ et Weſt-Friſiæ.) 2) de Hooge-Ræd, (Curia ſuprema).

meiſter zu **Delft** vermählet ward, **Gerhard**, von welchem bald ein mehreres, und noch eine **Maria**, welche 1559 **Franz Camerlingen** zur Ehe gegeben ward. Von dieſem **Camerling** ſtammen wegen verſchiedener Verheyrathungen ſeiner Nachkömmlinge die **Appelmänner** und **Huydecopers** her, deren etliche zu Amſterdam Bürgermeiſter geweſen ſind.

Jedoch, es muß von dieſem **Gerhard** noch etwas erwehnet werden. **Gerhard Meermann**, Franzens Sohn, war 1541 gebohren. Er bekleidete die Ehrenſtelle eines Senators zu **Delft** von 1575, im Jahr 1580 ward er Burgermeiſter, welches Amt er etliche Jahre verwaltete, von 1584 aber bis an ſeinen Tod, der 1609 den 5 April erfolgete, war er Hooft-Baillu, (Prætor ſummus, Baillivus). Er hatte ſich 1561 mit **Agneta von Santen**, **Theodors** Tochter, aus einer patriciſchen Familie in **Delft**, verheyrathet, und ſieben Kinder erzeuget, 1) **Eliſabeth Meermann**, die als Jungfer ſtarb, 2) **Franz**, von welchen unten geredet werden ſoll, 3) **Theodor Meermann**, gebohren 1567 den 14 Februar, nachmahligen Senator zu **Delft** von 1609, (da er ſeinem Vater in dieſer Würde folgete) Burgermeiſter von 1630, Deputirten zum Collegie van gecommitteerde Räden der Stäten van Holland en Weſtfriesland, und erſten Bewinthebber der Oſtindiſchen Compagnie, (primum ex directoribus ſocietatis Indiæ orientalis). Im Jahr 1631 den 16 Auguſt beſchloß er ſein Leben. Er hatte ſich 1589 mit einer Anverwandtin, **Clara Meermanns** verbunden, und es ſtammet von ihm im dritten Grad ab, **Johann Meermann**, **Gerhards**

Sohn, (der letzte von dieſer männlichen Linie) welcher eine **van Marez** zur Ehe hatte, 1702 den 21 September Todes verblich, und zu Delft in der Hauptkirche begraben ward. 4) **Johann Meermann.** Dieſer heyrathete 1604 den 31 Auguſt, **Maria Ruychaver**, **Martin Ruichavers**, Senators und Burgermeiſters zu **Harlem**, auch Hoogheemrads in Rheinland, Tochter, die eine Schweſter ſeines Bruders, **Franciſci** Frauen war, und ſtarb 1637. Von demſelben ſtammen im zweyten Grade ab, **Johann Meerman**, **Franz Meermanns** Sohn, Senator zu Delft von 1678, Burgermeiſter von 1694, Deputirter zum Collegie van gecommitteerde Råde der Ståten van Holland en Weſtfriesland, wie auch zur Vergådering van de Ståten der vereenigde Nederlande, und Director der Oſtindiſchen Compagnie, und deſſelben Bruder, **Jacob Meermann**, ein Rechtsgelehrter und Secretarius des Collegii der Hoogheemraden in Delfland. Der letzte Deſcendent von dieſer männlichen Linie iſt **Peter Meermann**, **Gerhards** Sohn, ein Rechtsgelehrter, gebohren 1723 den 20 Junius. Es lebt dieſer **Peter Meermann** noch. Er hat erſt zu Utrecht ſtudiret, und darauf zu Genf zwey Jahre, hernach iſt er zu Heydelberg Doctor worden. Nach ſeiner 1744 erfolgten Rückkunft zog er das Kriegesleben dem Studiren vor, und iſt Rittmeiſter unter der Holländiſchen Cavallerie. Vielleicht ſind nicht viele Beyſpiele vorhanden, daß aus einen Doctor ein Rittmeiſter geworden. Inzwiſchen beſitzt dieſer gelehrte Soldat eine ſchöne Geſchicklichkeit, und ein gutes Vermögen. Derſelbe und unſer

Herr Syndicus **Meermann**, ſammt des letztern Bruder, der gleichfalls **Peter Meermann** heiſt, ſind vom ganzen **Meermanniſchen** Geſchlecht die drey überbliebene männliche Nachkommen. Zwar giebt es in Holland noch andere **Meermänner**, als: **Johann Meermann**, Senator und Burgermeiſter zu Rotterdam, und deſſen Bruder, **Peter Meermann**, Rathherr in t'Hof van Holland en Weſtfriesland, (Conſiliarius Curiæ Hollandiæ et Weſtfriſiæ) aber ſie gehören nicht zum Geſchlecht unſers Gelehrten, ſondern haben ihren Urſprung von einer noch neuen Familie zu Breda.

Wir ſind noch nicht zu Ende mit **Gerhard Meermanns** Kindern. Das 5) iſt **Gerhard**, (beſagten **Gerhards** Sohn) ein Rechtsgelehrter, welcher 1600 den. 12 Jenner als Advocat vom Hof van Holland en Weſtfriesland angenommen ward, und in Graavenhaag mit vieler Beredſamkeit Proceſſe gefüret hat. Es ſind noch jetzt zwey Conſilia von ihm vorhanden. Sie ſtehen in den Conſultatien en advyſen der Hollandſche Rechtsgeleerden. Tom. IV. Conſil. 222 et 410. Auch hat man von ihm Poſitiones ex materia obligationum, quæ re, verbis et literis contrahuntur. Dieſe vertheidigte er 1598 den 3 Junius unter dem Vorſitze des **Cornelius Swanenburgs**, eines Rechtslehrers zu Leyden. Endlich beſitzt auch noch der Herr Syndicus **Meermann** in ſeiner Bibliothek von ihm ein Corpus Iuris Civilis, ex editione *Dionyſ. Gothofredi*, mit vielen ſehr gelehrten Anmerkungen, ſo dieſer **Gerhard** beygeſchrieben. Er ſtarb unverheyrathet. Der ſechſte Sohn iſt **Wilhelm Meermann**,

mann, ein Mann von groſſem Verſtande. Derſelbe hatte zwar von Jugend auf den Seekriegen beygewohnet, aber deswegen doch die Gelehrſamkeit und ſchönen Wiſſenſchaften nicht liegen laſſen. Als zu ſeiner Zeit die gröſte Uneinigkeit in der Holländiſchen Kirche zwiſchen dem **Arminius** und **Gomarus** entſtanden und ausgebrochen war, gab er 1612 eine niedliche Stachelſchrift in Holländiſcher Sprache in Quart heraus, Comœdia vetus of Botomans prætie betitelt. Er hat ſich darinnen der Redensarten der Seefahrenden bedienet. Sie iſt von den Gelehrten ſo wohl aufgenommen worden, daß man ſie den beſten Stachelſchriften der Römer und Griechen gleich geſchätzet. Zu eben derſelben Zeit ſchrieb er eine Schutzſchrift für bemeldete Satyre, unter der Aufſchrift: Malle wægen, die jedoch erſt lange hernach öffentlich erſchienen iſt. Beyde Werkgen ſind mit gelehrten Anmerkungen **G. van Zonhoven**, und mit Erklärung dunkeler Wörter und Redensarten zu Amſterdam 1718, und wiederum 1732, in Octav zu Amſterdam gedruckt worden. Der gelehrte Geſchichtſchreiber, **Gerard Brand**, giebt von beyden kleinen Stücken einen Abriß, und legt zugleich die Abſicht des Verfaſſers in ſeiner Hiſtorie der Reformatie, Tom. II. lib. 21. p. 197 u. f. mit vielen Lobeserhebungen dar. In ſelbigem 1612ten Jahre trat er eine Reiſe nach den nordweſtlichen Americaniſchen Küſten an, um durch dieſe Fahrt einen neuen Weg nach Oſtindien zu ſuchen, iſt aber auch auf dieſer Reiſe geblieben, und nie wieder gekommen, und da er ſich nicht verehelichet hatte, auſſer dem Eheſtande geſtorben. Das 7de Kind des

Gerhard Meermanns iſt eine Tochter, **Anna**, die den 30 September 1607 an **Peter van Berckel, Clemens** Sohn, nachmahligen Director der Oſtindiſcken Compagnie verheyrathet ward, und 1660 Lebens ſatt verſtarb.

Gerhard Meermanns zweyter Sohn, **Franz Meermann** muß nun beſonders betrachtet werden. Es war dieſer **Franz** zu Delft gebohren. Er ſtudirte die Rechte zu Leyden, und ward 1587 den 11 September Doctor, nachdem er Theſes de Evictionibus ex duplæ ſtipulatione, vertheidiget hatte. Darauf advocirete er im Haag, und es iſt noch ein Rechtsgutachten von ihm in den Conſultatien der Hollandſche Rechtsgeleerden, Tom IV. Conſil. 37, vorhanden. Als er die ſchönſte Hofnung von ſich machte, und ſich zu den wichtigſten Aemtern anſchickte, ſtarb er frühzeitig noch vor ſeinem Vater, im Jahr 1605 den 14 November, jedoch nicht unverheyrathet: Denn er hatte ſich zu **Harlem** 1592 den 16 Junius, mit **Gertrud Ruychavers, Martins** Tochter, ehelich verbunden, die er 1599 den 10 November durch den Tod verlohr. Sie liegen beyde im Chor der Hauptkirche im Haag begraben, und es ſtehet auf ihrem Leichenſteine die Inſchrift: **Hier leyt begraven Mr. Francois Meermann in ſyn Leven Advocaet: Sterft den 4 November 1605. ende Juff. Geertruyt Ruychavers, ſyn Huiswrouw, ſterft den 10 November 1599.** Ihre Ehe war mit drey Kindern geſegnet. Vom erſten, dem **Gerhard**, ſoll ſogleich ein mehrers gedacht werden. **Adelheid**, eine Tochter, ward 1621 den 5 December an **Franz van Bergen**,

Bergen, **Herrmanns** Sohn, aus einer ſchönen Familie zu Utrecht vermählet; als ihr Mann aber mit Tode abgieng, ſchritt ſie zur zweyten Ehe mit **Simon Goulart**, und ſtarb 1680 den 11 November im hohen Alter. Das dritte Kind war **Nicolaus Meermann**, ein vertrauter Freund des **Hugo Grotius**, von dem er auch 1622 und länger zu Paris in ſeinem Hauſe wohl bewirthet wurde, wie ſolches aus einem Briefe ſeines Vetters, **Theodor Meermanns**, den 28 Jenner 1623 von **Delft** datirt, welchen Hr. Syndicus **Meermann** im Original beſitzet, erhellet. In ſelbigem wird dem **Grotius** für die ſeinem Vetter, **Nicolaus Meermann**, erzeigte Wohlthaten gedanket. **Nicolaus** ſtarb unverheyrathet.

Anlangend nun den erſten Sohn, **Gerhard**, ſo war ſelbiger im May 1593 gebohren. Weil ſeine Eltern frühzeitig geſtorben waren, ſo erzog ihn ſein Großvater, **Gerhard Meermann**, Senator und Hoofdbaillu zu Delft. Die ſchönen Wiſſenſchaften und die Rechte ſtudirete er zu Leyden. Es war der 21 November des 1619ten Jahres, als er unter die Zahl der Advocaten aufgenommen wurde. Den 25 Junius 1622 verheyrathete er ſich zu Leyden mit **Maria van Bye**, aus einer vornehmen patriciſchen Familie in Delft und Leyden. Ihr Vater, **Johann van Bye**, **Peters** Sohn, war Senator und Burgermeiſter in Leyden; weil er aber in der Religionsſtreitigkeit ſich offenbahr zur Parthey der Arminianer bekannte, ſo ſetzte ihn Prinz **Moritz** den 23 October 1618 mit mehrern andern Senatoren ab. Sein Schwiegerſohn, **Gerhard Meermann**, welcher ſich der Ehe halber in Leyden wohnhaft niedergelaſſen hatte, bekannte ſich, nach dem Beyſpiel ſeines Schwiegervaters, und der ganzen Familie, ebenfalls zur Arminianiſchen Parthey. Dieſes machte, daß er, ob ihm gleich mehr als einmahl eine Stelle im Magiſtrat unter der Bedingung angebothen ward, er ſolte ſich zur Kirche der Reformirten, oder der Gegenremonſtranten künftig halten, im Privatſtande blieb, weil er ſich nicht überwinden konnte, anders zu reden, und anders zu denken. Ob er ſchon ſo begütert war, daß er die Advocatur nicht nöthig hatte, ſo legte er ſich doch, ſo lange er lebte, darauf, theils, damit er die Früchte von ſeinem Studiren genieſſen, theils, damit er kein Müßiggänger ſeyn möchte. Er hat auch viel Ehre damit eingeleget. Zwey Rechtsgutachten von ihm enthalten die Conſultatien der Hollandſche Rechtsgeleerden, Tom. IV. Conſit. 188 und 197. Ueberdem beſitzt Hr. Syndicus **Meermann**, als ſein Nachkömmling, von ihm geſchriebene Anmerkungen über das Corpus Iuris Civilis ex Edit. Lugdun. 1585, und über die Inſtitutiones Iuris, edit. Francof. 1610. Es gedenket auch ſeiner *Petrus Cunæus* in einem Briefe an **Theodor Graßwinckel**, vom 9 April 1634(*), wo er dieſen **Meermann** Virum præſtantiſſimum et eruditiſſimum nennet. Er ſtarb 1638 den 19 September, und ſeine Frau den 23 Julius 1652.

Ihre Ehe war mit 5 Kindern geſegnet. 1) **Gertrud Meermanns**, gebohren den 8 December 1623, ſtarb den 18 Junius 1624. 2) **Johann Meermann**, von dem nachher. 3) **Martin Meermann**.

(*) No. 289. Editionis Burmannianæ.

mann. Dieſer Sohn ward den 8 May 1627 zu Leyden gebohren. Er begab ſich nach Delft, ward daſelbſt Director der Oſtindiſchen Compagnie, und ſtarb 1684 den 31 May. Mit ſeiner Frauen, **Helena Verburgs**, bekam er ein groſſes Vermögen, und erzielete mit ihr 4 Kinder, **Gerhard**, und nach deſſen Abſterben den zweyten **Gerhard**, **Maria** und **Adriana**. Weil alle 4 Kinder vor ihrem Vater ſturben, deſſelben Brüder aber auch reich waren; ſo glaubte er ſein Vermögen nicht beſſer anwenden zu können, als wenn er ein trefliches und geraumes Gebäude, worinn 28 Frauensperſonen ſolten verſorget und unterhalten werden, erbauen lieſſe. Das Gebäude heiſt die **Meermannsburg**, ward noch bey ſeinem Leben im Jahr 1681 fertig, und noch auf den heutigen Tag hat Hr. Syndicus **Meermann** das Directorium darüber. 4) **Franz Meermann**, ein Rechtsgelehrter, gebohren den 21 Merz 1620. Er war erſt Schreiber (Graphiarius), bald hernach aber Secretarius der Stadt Leyden, und ſtarb 1672 den 6 October. Seine erſte Frau war **Theodora van Hogeveen**, **Alberts**, Burgermeiſters zu Leyden Tochter. Mit dieſer hat er gezeuget, 1) **Albert Meermann**, nachmahligen Senator und Burgermeiſter zu Leyden, 2) **Maria**, die in ihrer Kindheit ſtarb, und 3) **Gerhard Meermann**, der nach ſeines Bruders Ableben Senator und Schöpfe daſelbſt war, wie auch Director der Oſtindiſchen Compagnie zu Amſterdam. Seine zwote Frau war eine Anverwandtin von ihm, **Margaretha van Bye**, und von dieſer hatte er zwey Kinder, 1) **Nicolaus Meermann**, welchem der Tod in ſeiner Jugend das Lebenslicht ausbließ, und 2) **Maria Theodora**, die den **Adrian Steengracht**, Secretarius des Admiralitätscollegii in Seeland zum Ehegemahl bekam. Der fünfte Sohn **Gerhard Meermanns**, führete ſeines Vaters Vornahmen, **Gerhard**, und war 1632 den 23 December gebohren. Er wurde Stadtcapitain zu Delft, und ſtarb 1667 im Februarius unvermählet.

Von **Johann Meermann**, dem zweyten Sohne des **Gerhards**, iſt noch nichts erzehlet. Derſelbe war 1624 den 23 November zu Leyden gebohren, und hatte in der Hiſtorie, Politik, und in denen ſchönen Wiſſenſchaften den **Marcus Zuerius Boxhorn** zum Profeſſor, unter deſſen Vorſitz er auch im Jahr 1643 eine Streitſchrift, De L. Tarquinii Priſci principatu, welche man in **Boxhorns** politiſchen Abhandlungen, S. 440 antrift, öffentlich vertheidigte. **Peter Scriverius** machte ein ſchön Gedichte darauf, welches S. 219 ſeiner Operum Anecdotorum et Poëticorum ſtehet. Das bürgerliche Recht hörete er bey dem **Arnold Vinnius**, und nach Endigung ſeiner academiſchen Studien ward ihm den 11 Aprill 1644 der Doctorhuth aufgeſetzet. **Boxhorn** wünſchte ihm dazu mit einer Inſchrift Glück, die man S. 53 ſeiner Gedichte lieſet. Nachdem er hierauf einige Jahre im Haag die Advocatur getrieben hatte, verheyrathete er ſich den 14 Julius 1614 zu Leyden mit einer reichen Jungfer, **Dina van Nes**, **Juſti** Tochter, aus einer patriciſchen Familie. Im Jahr 1653 den 20 Merz ward er Senator und Schöpfe in Leyden. Das

Burgermeiſteramt erlangete er 1656, und hernach mehrmahls. Von 1659 an war er drey Jahr lang Deputirter der Stadt Leyden zum Collegie van gecommitteerde Råde der Ståten van Holland en Weſtfriesland. Als 1665 der vornehme **Hieronymus van Beverninck** das Amt eines Generalſchatzmeiſters der vereinigten Niederlande niedergeleget hatte, ſo beſchloſſen die Staaten von Holland den 18 December ihm dieſes Amt, welches wohl das anſehnlichſte in ganz Holland iſt, aufzutragen, und ſolches in der Vergådering van de Ståtengeneral der vereenigde Nederlanden vorzutragen. Zu dieſem Ende ward nicht nur der Rådpenſionair van Holland, (magnus Hollandiæ Syndicus) **Johann de Witt**, ſondern auch der Magiſtrat in Leyden erſucht, alle mögliche Mühe anzuwenden, und ihn zu überreden, daß er ſolches Amt annehmen möchte. Es war aber alles vergebens; denn weil er wohl wuſte, wie vielem Haſſe man dabey ausgeſtellet wåre, ſo verbath er es mit gehöriger Dankſagung für das Zutrauen der Staaten zu ihm (*). Im Jahr 1667 ward er zur Vergådering van de Ståtengeneral der vereenigde Nederlande deputirt, und blieb in ſolcher Station drey Jahre. Weil in dieſem Jahre der Friede zwiſchen dem Könige von Engelland, und den Staaten von Holland zu Stande kam, und wegen der Handlung und Ranzion der Gefangenen manche Unterhandlung geſchehen muſte, ſo hielte man dieſen **Meermann** vor andern für geſchickt

---

(*) Man ſehe nach die Reſolution der Staaten von Holland auf den 18 und 19 December 1665 und 2 Jenner 1666.

geſchickt dazu, daß er mit **Johann Boreel**, Burgermeiſter zu Middelburg, unter dem Titel eines auſſerordentlichen Envoye, mit aller Vollmacht zum Könige von Engelland ſolte geſendet werden. Nach empfangenem Creditiv gieng er zur See, und kam 1667 den 23 October zu London an (*). Er vollendete ſeine Geſandſchaft mit groſſem Ruhme, und ward im folgenden Jahre vom Admiral, **Angelus de Ruyter** wieder abgehohlet, da er denn den 11 Auguſt 1668 wieder nach Hauſe kam (**). Als im Jahr 1672 neue Uneinigkeiten zwiſchen dem Könige von Engelland, und den Staaten der vereinigten Niederlande entſtanden, muſte derſelbe **Meermann** abermahls im Merz, als auſſerordentlicher Geſandter, nach London gehen, um die Streitigkeiten, wo möglich, beyzulegen; es war aber dieſe Bemühung vergeblich, und es kam noch in demſelben Jahre dahin, daß die Kriegeserklärung in London publiciret wurde, und **Meermann** kehrete unverrichteter Sache eilends im Monath April 1672 nach Holland zurück, da er ohngefehr nur 4 Wochen auſſer demſelben geweſen war (***). Die Briefe, welche **Meermann** an den Rathpenſionair von Holland, **Johann de Witt**, während der beyden Geſandſchaften geſchrieben hat, lieſet man unter den gedruckten

---

(*) S. Hollandſche Mercurius, Part. XVIII. p. 147 und Lettres du Comte d'Eſtrades. Tom. IV. p. 58. edit. 1743.

(**) S. Gerh. Brandt Leeven von dem Admiral de Ruyter. S. 615 u. f. von 1691, und Aitzema Säken van Stât ein Oorlog lib. 48. p. 406 ſequ.

(***) S. Hollandſche Mercur. Part. XXIII. p. 21.

druckten Brieven van de Witt (*), und es läſt ſich daraus ſein groſſer Verſtand und Einſicht in Staatsſachen ſchlieſſen. Als hierauf der König von Frankreich, **Ludwig** der XIV. in die Provinzien der vereinigten Niederlande einen Einfall gethan, und ſich bereits der Stadt Utrecht bemächtiget hatte, ward **Meermann** mit andern im Junius 1672 von denen Staaten von Holland nach **Vörden** geſendet, um daſelbſt die Anſtalten und Verfügungen machen zu helfen, welche den Fortgang der feindlichen Waffen verhindern könnten (**). Mit dem oftgenannten **Johann de Witt**, und ſeinem Bruder, **Cornelius**, Burgermeiſter zu Dordrecht, mit dem **Hieronymus von Beverninck**, Generalſchatzmeiſter, der hernach noch andere Ehrenſtellen bekleidet hat, und mit **Peter de la Curt**, dem berühmten Verfaſſer vieler ſchönen, in Holländiſcher Sprache damahls für die Freyheit des Vaterlandes herausgegebenen politiſchen Schriften, unterhielt er eine vertraute Freundſchaft. Alle dieſe Männer wendeten alle Kräfte an, um die Freyheit der Republik zu behaupten; aber ihre Geſtalt änderte ſich: Denn als der König in Frankreich mit einem Einfalle drohete, ward **Wilhelm Heinrich**, Prinz von **Oranien** und **Naſſau** von denen Staaten im Monath Julius 1672 zum Statthalter der vereinigten Niederlande erwählet.

Als durch **Paul Berckhouts** Abſterben das anſehnliche Amt eines Räds en Rekenmeeſters der Gräf-

---

(*) Im IV. Theil. S. 489 u. f. edit. Hagæ 1723. in 4to.

(**) S. des Coſteri hiſtoriſch Verhål van t'Jår 1672. S. 166 und 169. Leyden 1736.

Gråflykheids Domeynen van Holland (Conſiliarii et Magiſtri Cameræ rationum domaniorum Comitatus Hollandiæ) erlediget ward, ſo erwählte der Prinz den **Meermann** darzu den 27 Auguſt 1672 (*). Er ward alſo in die Domainencammer, die ſich im Haag befindet, den 29 Auguſt eingeführet; nichtsdeſtoweniger aber blieb er noch eine kurze Zeit Senator und Burgermeiſter zu Leyden, und wäre es noch länger geblieben, wenn nicht das unbeſtändige Volk, welches immer Neuerungen verlangt, ſo wohl in Leyden, als in andern Städten Aufruhr erreget, und bey dem Prinzen auf Beſtellung anderer obrigkeitlichen Perſonen gedrungen hätte. Doch der Prinz wolte nicht ſo gleich den **Meermann** ſeiner Senatoriſchen Würde entſetzen, und nahm ſich zu ſolcher Veränderung lange Bedenkzeit. Ja, er behielt ſich nur über ihn allein von vierzig Senatoren aufs künftige die Verfügung vor (**). **Meermann** merkte dieſes, und weil er nicht Luſt hatte, wider Willen des Volks Burgermeiſter in Leyden zu bleiben; ſo legte er dieſe und die Senatoriſche Würde den 21 September 1672 nieder, und begab ſich nach Gravenhaag, daſelbſt das ihm von dem Prinzen anvertraute Amt zu verwalten. Dieſes war nur eine kurze Zeit geſchehen, als er daſelbſt den 27 Jenner 1675 verſtarb. Er war nicht nur ein gelehrter, kluger, und für ſeine Familie rühmlicher Mann, ſondern auch ein Beförderer der Wiſſenſchaften, daher ihm denn viele Bücher, und unter andern

---

(*) S. Reſolution. Ordin. Holland. 27 Aug. 1672.

(**) S. den Brief des Prinzen in L. Sylvii Vervolg op Aitzema Hiſtorien. Tom. I. p. 443.

dern der **Vellejus Paterculus**, den **Anton. Thyſius** 1668 zu Leyden herausgab, zugeſchrieben und gewiedmet worden. Der entſeelte Leichnam ward nach Leyden gebracht, und in der Peterskirche mit groſſer Pracht beygeſetzet. Sein Wapen findet man daſelbſt in 16 Quartieren in natürlicher Ordnung nach Vorſchrift des **Joh. Bapt. Chriſtyn** (*).

Seine Gemahlin kehrte nach ſeinem Tode nach Leyden zurück, und überlebte ihn nur eine kurze Zeit, indem ſie den 8 October 1681 Todes verblich, und in eben derſelben Kirche begraben ward. Ihre Ehe war mit 5 Kindern geſegnet. Das erſte war **Gerhard Meermann**, von welchen an gehörigem Orte, das zweyte **Juſt Meermann**, gebohren 1652 den 17 October, ſtarb bereits den 4 April 1633. Das dritte **Johann Meermann**, ward den 12 Julius 1655 gebohren, und ſehr jung, nehmlich 1674 den 31 May zum Amt eines Baillu, oder, Amtmanns, über 5 Dörfer, die zu Hollands Domainen gehören, nehmlich Noortwykerhout, Voorhout, Lys, Hilligem und Saſſenheim befördert. Sein älterer Bruder trat ihm ſolches ab. Im Jahr 1678 den 1 November reiſete er nach Frankreich, und ließ ſich zu **Orleans** den 28 dieſes Monaths den juriſtiſchen Doctorhuth aufſetzen. Aus Frankreich verfügte er ſich nach Welſchland, und gieng mit den vornehmſten Leuten um, wie er denn zur Pracht ſehr geneigt war. Endlich kehrte er durch Teutſchland in ſein Vaterland zurück, wo er den 5 Julius 1680 eintraf, und darauf im November des folgenden Jahres im Haag vom Hof van Holland unter die Advocaten aufge-

---

(*) In Iurisprud. Heroica. Tom. I. p. 151.

aufgenommen ward. Den 17 December 1681 heyrathete er **Anna van Grönendyk**, **Donatus** Tochter. Im Jahr 1684 ward er Räd en Rentmeeſtergeneral der Domeynen van Noord Holland, (Conſiliarius et Quæſtor generalis domaniorum borealis Hollandiæ) und verſahe dieſe beträchtliche Stelle im Haag bis an ſeinen im Jahr 1716 den 8 May erfolgten Tod. Er liegt zu Leyden in der Peterskirche begraben.

In der Ehe zeugte er 6 Kinder: 1) **Johannes**, der in der Kindheit ſtarb. 2) **Dina**, die 1712 den 17 Junius unverheyrathet aus der Welt Abſchied nahm. 3) **Donatus**, nachmahligen Senator in Leyden. 4) **Catharina**, welche an ihren Verwandten, **Gerhard Meermann**, **Martins** Sohn, vermählet ward, und 1744 im Junius ohne Leibeserben in die Ewigkeit gieng. 5) **Anna Henderina**, ſo 1746 unverheyrathet ablebete. Und 6) **Johann**, Capitain bey der Infanterie, dem der Tod 1739 den 3 September das Lebenslicht ausbließ.

Das vierdte Kind des **Johann Meermanns** iſt **Dina**, gebohren 1661 den 27 October. Selbige ward an **Cornelius von Rovere**, Landherrn auf Weſtbarendrecht, Senator und Burgermeiſter zu Dordrecht, Deputirten zur Vergädering van den Stätengeneral der vereenigde Nederlanden, wie auch zum Collegie van gecommitteerde Räde der Stäten van Holland en Weſtfriesland, vermählet; es iſt aber von ſolcher Ehe nur eine einzige Tochter übrig, die an **Theodor**, Baron **van Leyden** Herrn auf Blärdingen und Blärdinger Ambacht, Weſtbärendrecht, Carniſſe, Rocagnie, u. ſ. f. Senator und

Burgerweiſter zu Leyden, Secretär des Collegii der Heenräden auf Rheinland, auch geweſenen Deputirten zum Admiralitätscollegio zu Amſterdam, verheyrathet worden. Das fünfte Kind endlich iſt **Catharina Maria**, gebohren 1665 den 2 Februar. geſtorben den 4 Auguſt darauf.

Laut Zuſage muß noch vom erſten Sohne, **Gerhard**, weitläuftiger geredet werden. Derſelbe iſt unſers Herrn Syndici **Meermanns** Großvater. Er erblickte das Licht der Welt 1650 den 14 September zu Leyden, auf welcher Academie er ſich auch auf die Gelehrſamkeit legete, und in denen Rechten den berühmten Rechtsgelehrten, **Johann Friedrich Böckelmannen**, zum Lehrer erwählete. Im Jahr 1672 den 5 November erhielt er die Würde eines Doctors der Rechten, und kurz hernach ward er Amtmann über fünf Holländiſche Dörfer, welches Amt er aber bald, wie ſchon gedacht, auf ſeinen Bruder, **Johann**, reſignirte. Hierauf beſuchte er fremde Länder, vornehmlich Frankreich und Italien. In Rom verweilete er einige Zeit. Pabſt **Innocentius** XI. erzeigte ihm viele Ehre, wie er denn auch zum Pantoffelkuſſe gelaſſen ward. Nach ſeiner Zurückkunft ins Vaterland machte man ihn zum Senator in Leyden, und ferner zum Schöpfen, Burgermeiſter und Hoofofficier (Prætor ſummus). Von eben dieſer Stadt ward er auch zur Auditiekammer der gemeene Landsrekeningen van Holland (in Collegium Cameræ rationum Hollandiæ) deputiret; überdem war er Rentmeiſter der Academie und Curator des Gymnaſii zu Leyden. Im Jahr 1685 den 18 Februar. verheyrathete er ſich mit **Cathari-**

na Wynina van Ryn, aus einer vornehmen Familie zu Dordrecht, Römiſchcatholiſcher Religion. Doch vor geſchloſſenem Ehecontract nahm ſie die Religion der Reformirten an. Sie ſtarb den 26 Junius 1703, ihr Ehegemahl aber den 11 Febr. 1710. Er liegt in der Peterskirche begraben, wo man auch ſein Wapen ſiehet.

Die Kinder dieſer Ehe waren: 1) **Diana Meermannin**, die 1685 den 7 December in die Welt kam, und 1738 den 9 December unverheyrathet aus derſelben gieng. 2) **Johann Meermann**, von welchem bald ein mehreres. 3) **Maria Allegonda**, gebohren im Jenner 1689, und verheyrathet den 12 Junius 1718 an **Wilhelm Adrian van der Gös**, einem Rechtsgelehrten und Ontfanger der gemeene Middelen over Leyden en Rhynland (Receptor redituum publicorum civitatis Lugduno-Batavæ et tractus Rhenolandiæ). Sie ſtarb 1744 den 17 November, und ihr Eheherr folgte ihr 1751 den 17 Auguſt nach. Von ihrer Ehe iſt aber nur ein Sohn, **Adrian van Gös**, ein Rechtsgelehrter und Senator zu Leyden übrig, der vom hochſel. Statthalter zum Nachfolger ſeines Vaters verordnet wurde. 4) **Catharina Meermannin**, die kaum drey Jahre erlebet hat.

Nun kommt **Johann Meermann**, der Vater des Hrn. Syndici **Meermanns**. Derſelbe war 1687 den 12 Julius gebohren, und hatte in ſeiner Vaterſtadt Leyden in der Hiſtorie und Beredſamkeit den **Jacob Perizonius**, in den Rechten den **Johann Voetius**, und **Anton. Matthäus**, in der Weltweisheit aber **Burchard de Volder** zu lehrern. Den 22 Septemper 1707 ward er Doctor der Rechten, um welcher Würde willen er eine Streitſchrift, De Avtochiria vertheidigte. Den 10 October deſſelben Jahres bekam er eine Stelle unter den Advocaten. Nachdem er ſich im Haag ein Jahr und drüber in Proceſſen geübet hatte, verband er ſich 1709 den 6 May zu Leyden mit **Catharina Adriana de la Court**, deſſen Vorfahren von einer patriciſchen Familie zu Dornick abſtammeten, von wannen ſie zu Anfange des vorigen Jahrhunderts nach Leyden gezogen waren. Sein Großvater, **Peter de la Court**, ein Rechtsgelehrter, war etwas nach der Helfte des vorigen Jahrhunderts berühmt, und hat viele politiſche Bücher, die zur Hiſtorie des Vaterlandes gehören, und für die Freyheit reden, herausgegeben. Er war, wie ſchon gemeldet, ein Freund des **de Witt**, **Meermanns** und **Bevernins**. Der Vater aber, dem niemand in Leyden an Reichthum und Freygebigkeit jemahls gleich gekommen, hieß auch **Peter de la Court**, und war ein Rechtsgelehrter. In der Kräuterwiſſenſchaft beſaß er eine groſſe Stärke, wie auch in der Blumenkunde und Kenntniß fremder Gewächſe, ſonderlich der Ananaſſen, die er zuerſt in Holland durch Hülfe der Oefen getrieben hat (*). Wie weit er darinnen gekommen, und wie viel Koſten er daran gewendet, ergeben die von ihm geſchriebene **byſondere Anmerkungen over Landhuyſen en Luſthoven** (**). Dieſes Buch wird für das beſte unter

---

(*) S. **Philipp Müllers** Gardeners Dictionary. Archic. *Ananas*.

(**) Gedruckt zu Leyden 1737. in 4to. Sie ſind auch, in das Franzöſiſche überſetzet.

chiſchen und lateiniſchen Sprache unterrichtet. Er hatte noch nicht das zwölfte Jahr zurück geleget, als er unter dem academiſchen Rectorat des Hrn. **Herrmann Ooſterdys Schacht** in die Matricul der Studenten eingeſchrieben wurde. Er beſuchte die Lehrſtunden der Rechtsgelehrten ganzer ſieben Jahre, hörete aber auch andere Vorleſungen an. In der Beredſamkeit, in den ſchönen Wiſſenſchaften, und in den Geſchichten erwählete er den **Peter Burmann** und **Abrah. Haverkamp**, im bürgerlichen Rechte **Joh. Conrad Rücker**, **Gerlach Scheltinga** und **Joachim Schwartz**, und in dem Natur- und Völkerrechte den **Joh. Jacob Vitriarius** zu Lehrern. Weil er die Philoſophie liebete, verwandte er darauf auch einen guten Theil der Zeit. Die Vernunftlehre las ihm **Johann Wittichius**, die Naturlehre und Sternkunde der groſſe **ſ'Graveſand**, und die Mathematik **Wilhelm Labordus**, bey welchem er auch die Meßkunſt, Algebra, Aſtronomie und Geographie durchgieng.

Den 25 Julius 1740 ward er Candidat der Rechten, nachdem er L. 9. de rei vindic. und L. 4. D. in quibus cauſis pign. l. hypoth. tac. contrah. erkläret hatte. Im Jahr 1741 den 22 Junius ward er Doctor der Rechten, nachdem er ſeine Inauguralprobeſchrift: De rebus mancipi, et nec mancipi, earumque mancipatione, ohne Vorſitzer geſchickt vertheidiget hatte.

Den 29 Julius 1740 ward er vom Hof va Holland unter die Advocaten aufgenommen; inzwiſchen blieb er doch noch zwey Jahre lang zu Leyden, damit er die Philoſophie und Mathematik zu Ende bringen möchte. Im Jahr 1743 hielt er es vor rathſam, zur juriſtiſchen Praxis zu ſchreiten. Zu dem Ende verfügte er ſich nach **Gravenhaag**, um an einem volkreichen Orte, und mitten in der Republik zu leben. Hieſelbſt führete er Zeit ſeines fünfjährigen Aufenthalts, während welchen er doch einige Reiſen that, viele Proceſſe.

Als im Jahr 1744 die Erzherzogin **Maria Anna** von Oeſterreich, und der Durchlauchtigſte Prinz **Carl von Lothringen**, als Gouvernantin der Oeſterreichiſchen Niederlande, ihren Einzug in Brabant halten wolten, that Hr. **Meermann** den 14 Merz eine Reiſe in dieſe Gegenden, und ſahe alle Ceremonien des Einzugs und Einführung derſelben in **Antwerpen**, **Mecheln**, **Brüſſel** und **Gent** an. Da er ſo wohl in dieſen Gegenden, als auch in denen benachbarten Provinzien, **Flandern**, **Hennegau**, **Namur** und **Lüttich** die Kirchen, Palläſte, Bibliotheken, und was daſelbſt ſonſt merkwürdig war, beſichtiget hatte, kehrete er den 8 May deſſelben Jahres nach Hauſe zurück. Doch, er bekam mehr Luſt zu reiſen. Im Jahr 1745 entſchloß er ſich, nach Teutſchland zu gehen, und begab ſich daher in Begleitung ſeines Bruders, **Peter Meermanns**, den 9 Julius durch Friesland und Gröningen, wo er denen Gelehrten zuſprach, nach Bremen. Hier traf er den 20 Julius ein, und ward von dem berühmten Syndicus, **Everard Otto**, überaus freundlich aufgenommen. Er ſetzte bald darauf ſeine Reiſe nach **Hamburg** fort, wo er mit denen Herren **Wolf**, **Reimarus**, **Kohl** und **Tre** kell, in Bekanntſchaft und Freundſchaft gerieth. Er verſäumete nicht, den Hof der Herzogin von **Hollſtein-Eutin** zu beſehen. Die Herzogin tractirte ihn, ſammt dem Holländiſchen Geſandten, Herrn **Bernhard Wilhelm Buys**, des Abends aufs prächtigſte. Nach ſeiner Rückkehr nach Hamburg, da er denn auch **Altona** beſahe, gieng er nach Hannover, und kam daſelbſt den 6 Auguſt an.

Weil nun eben Se. Majeſtät der König von Großbritannien ſich in dieſer Reſidenzſtadt befanden, ſo konte Hr. **Meermann** einige Tage hindurch das Vergnügen des Hoflebens genieſſen, wozu ihm der Baron von **Hop**, damahliger Geſandter der Staaten an den König, Gelegenheit machte. Er ſprach auch daſelbſt die gelehrten Männer, Hrn. **Chriſtian Ulrich Grupen**, Conſiſtorialrath und Burgermeiſter, wie auch den Bibliothekarius des königlichen Bücherſchatzes, den ſeeligen Hrn. Geheimbdenjuſtitzrath **Gruber**. Von Hannover wendete er ſich nach Göttingen, machte ſich daſelbſt mit denen Herren Profeſſoren von **Segner** und **Gesner** bekant, und beſahe die Univerſitätsbibliothek. Hiernächſt reiſete er nach Caſſel, und nahm daſelbſt die Palläſte und prächtigen Gärten, inſonderheit aber einen eine Meile davon gelegenen Berg, Winterkaſten genant, wie auch die Landgräfliche Bibliothek und Raritätencammer in Augenſchein. Weil er daſelbſt mit dem Hrn. Baron von **Frankenberg** in Freundſchaft gerieth, ſo nahm ihn dieſer Herr mit nach Hofe, und er hatte die Ehre, bey des Erbprinzen **Friedrichs** Durchlaucht und **Dero** Gemahlin, Königliche Hoheit, den

18ten Auguſt ſowol zu Mittage als zu Abend zu ſoupiren.

Weiter ſetzte Hr. **Meermann** ſeine Reiſe über Marburg und Gieſen nach Franckfurt am Mayn fort, vornemlich in der Abſicht, daß er die Feyerlichkeiten, welche bey dem Einzuge und der Crönung Sr. Kayſerlichen Majeſtät **Franciſcus** des **Erſten**, vorfallen würden, betrachten und anſehen könte, brachte zu Franckfurt faſt zwey Monate zu, bis alle Solennitäten vorbey waren. Er nahm zugleich alle Merkwürdigkeiten in Augenſchein, und hatte mit den vornehmſten Leuten Umgang. Wärend dieſer Zeit that er auch eine Luſtreiſe nach Hanau, Darmſtadt, Manheim, Heidelberg, woſelbſt damals die Kayſerliche Armee ſtand, und nach Würtzburg. In allen Städten beſuchte er die Bibliotheken, Palläſte, Kirchen und die vornehmſten Gebäude. Den 19ten October gieng er von Frankfurt nach Maynz, und von da den Rhein herab nach Coblenz, Bonn und Cöln. Nach einigem Aufenthalt daſelbſt, und in denen benachbarten Städten Düſſeldorf, Weſel und Cöln traf er den 15ten November deſſelben Jahres zu Hauſe ein.

Der gelehrte Hr. **Wilhelm Otto Reiz**, Prälector des bürgerlichen Rechts am Gymnaſio zu Middelburg, beſchäftigte ſich damals mit einer neuen Ausgabe des Theophili Paraphraſtæ. Er erſuchte den Hrn. **Meermann** um einige Hülfsmittel, und er liehe ihm nicht nur verſchiedene alte Ausgaben, ſondern theilete ihm auch manche eigene Anmerkungen über den **Theophilus** mit, welche gröſtentheils der ſchönen **Reiziſchen** Ausgabe, die 1751 im

Haag in zwey Quart Bänden herauskam, einverleibet ſind, wie ſolches aus denen **Göttinginſchen gelehrten Zeitungen**, No. 31 vom Jahr 1750 mit mehrern erhellet.

Im Jahr 1746 den 28ſten Merz raubte der Tod dem Hrn. **Meermann** ſeinen Vater, und er trat die Verwaltung ſeiner Güter ſelbſt an, nachdem ihm die Staaten, was noch an ſeiner Volljährigkeit fehlete, geſchenket hatten. Den 20ſten Jenner 1747 reiſete er über Antwerpen, Gent, Ryſſel und Artois nach Frankreich. Er langete den 11ten deſſelben Monats in dieſer Stadt an. Er hatte Gelegenheit, hier alle Solennitäten zu ſehen, die bey dem Beylager des Dauphins mit der Königl. Pohlniſchen und Churſächſiſchen Prinzeßin, ſowol zu Verſailles als zu Paris vorfielen. Die berühmten Männer, zu deren Freundſchaft er in dieſem Lande gelangete, waren der Abt **Salier**, **Claudius Großäus de Boze**, **Fontenell**, **Reaumur**, **Condamine**, der Abt **Nollet**, **Voltaire** und andere vornehme Standesperſonen, denen er die Aufwartung machte, erzeigten ihm viel Höflichkeiten, vornehmlich die Cardinäle von **Rohan** und von **Tencin**, der Marquis von **Muy**, Oberhofmeiſter des Dauphins, der Marquis von **Puiſſieulx**, erſter Staatsrath, der Graf von **Loos**, Königlich Pohlniſcher, der Hr. von **Hoey**, derer Generalſtaaten Abgeſandter, und viele andere. Er gieng alle öffentliche und Privatbibliotheken, die was bedeuteten, durch, beſichtigte auch die Naturaliencabinette und Kunſtkammern, Kirchen und Palläſte, er wohnete öffentlichen Schauſpielen bey, und kurz, er ſahe alles, was man Reiſenden in dieſer Reſidenzſtadt zu zeigen pfleget. Da ſich der Sommer näherte, konte er die von Paris gelegenen Luſtſchlöſſer, ſowol die Königlichen als anderer vornemer Herren ihre beſuchen, als: **Verſailles, Trianon, Marly, St. Germain, Choiſy, Vincenars, St. Cloud, Baujoulet, Scaux, Muddon, Chantilly** und andere.

Fünf Monate waren in Paris zugebracht, als Hr. **Meermann** den 18ten Junius in andere franzöſiſche Provinzien reiſete. Nachdem er noch den Königlichen Garten zu **Fontainebleau** beſchauet hatte, kam er nach zwey Tagen zu **Orleans** an. Hier beſahe er die ſchöne **Pruſtellianiſche** Bibliothek, welche **Hadrian Valeſius** geſammelt hätte. Sie iſt mit treflichen Juriſtiſchen und Philologiſchen Büchern reichlich verſehen. Nicht weniger gieng er in die Bibliothek der Teutſchen Nation. Zu **Blois** und **Poictieros** verweilete er etwas, und traf den 28ten deſſelben Monats zu **Bourdeaux** ein. Hier genoß er viele Ehrenbezeugungen von Hrn. **de Tournay**, von Erzbiſchof **Luſens**, von Hrn. **de Gascq**, und Baron **Portes**, Präſidenten des Parlaments. Ferner gieng er nach **Toulouſe, Narbon** und **Montpellier**, und nach Beſichtigung deſſen, was daſelbſt ſehenswürdig iſt, nach **Nimes**. Unterwegens wartete er den Marquis **d'Aubay** auf ſeinen Schloſſe, ohngefehr fünf Franzöſiſche Meilen von **Nimes** gelegen, auf, und bekam ſeine Bibliothek, die eine der ſchönſten in Frankreich iſt, zu ſehen. Zu **Nimes** betrachtete er den Dianentempel, den Brunnen der Veſte, das

Amphitheatrum und andere von den Römern übrig gebliebene Denkmäler, imgleichen die dreyfache Brücke über den Fluß **Garde**, ſo von denen Römern gebauet, und ein koſtbar Werk iſt. Ueber **Beauvaire**, welche Stadt wegen eines jährlichen Jahrmarkts ſehr berümt iſt, gieng er ferner nach **Arelat**, und nahm die Spitzſäule, das Amphitheater, und zwey Säulen, ſo vom Dianentempel übrig, und andere Ueberbleibſel und Marmorſtücke in Augenſchein. Den 27ſten Julius befand er ſich in **Marſeille**. Er blieb hier einige Tage liegen, und beſahe ſodann den Seehafen **Toulon**, und das ſchöne Zeughaus daſelbſt, wie auch **Hyeres**, wo man herrliche Orangerien findet.

Herr **Meermann** war willens, ſeine Reiſe nach Italien fortzuſetzen; weil aber inzwiſchen in Holland eine auſſerordentliche Veränderung vorgegangen war, ſo hielten ſeine Frau Mutter und Freunde dafür, es würde ſeine Rückkehr für ihn vortheilhaft ſeyn, weil er ſich bey dem Durchlauchtigſten Statthalter anpreiſen könte. Er muſte alſo ſein Vorhaben, obgleich wider Willen, ändern. Er reiſete über **Aix**, **Avignon**, **Orange**, wo er den Spielkreis, circus, das Thor des Marius und das Bad deſſelben, die Ueberbleibſel eines Amphitheaters, und andere Römiſche Denkmäler in die Augen bekam, **Valence** und **Vienne**, wo man auch Römiſche Ueberbleibſel ſiehet, nach **Lion**. Es war der 16te Auguſt, als er hier ankam. Der Cardinal **de Tencin**, mit dem er vorher in Paris in Bekantſchaft gekommen war, ſich aber nun in ſeinem Erzbiſchoftum **Lion** aufhielt, erzeigte ihm viele Höflichkeiten, desgleichen der Marquis **de Rochebaron**, Obergouverneur dieſer Provinz, und andere vornehme Männer. Er hatte hier auch die Ehre, mit der Comteſſe **Maria Gabriel von Preslain-Rochechouart**, Baroneſſe in Aubigny, Marigny, Frau zu Ageu, Pargves, Athevilliers u. ſ. w. bekant zu werden, die er hernach, wie bald erzälet werden ſoll, allezeit ſehr hoch geſchätzet hat. In Lion unterlies er nicht, die beſten Kirchen und Bibliotheken, ſonderlich der Jeſuiter ihre, ferner die Alterthümer in der Abtey d'Aibnay, im Conventhauſe der Urſuliner, im Garten der Minoriten, und die beträchtliche Anzal der Schwibbögen, durch welche das Waſſer von denen Römern geleitet wurde, inſonderheit an dem Orte, welcher Champavoſt genennet wird, zu beſehen.

Von **Lion** gieng er durch Chambery nach Genev, wo er mit dem Franzöſiſchen Geſandten **Champeau**, und mit dem Savoyiſchen Marquis de **Marche** Freundſchaft machte, und die öffentliche Bibliothek beſuchte. Indem er hier ſeltene Bücher aufſuchete, ſo erhielt er von denen Geneviſchen Buchhändlern **Cramer** und **Philibert** für 120 Holländiſche Gulden ein trefliches und volſtändiges Exemplar von denen Pandekten in Quart, ohne Gloſſen, das etwa im zwölften Jahrhundert mag geſchrieben ſeyn, zu Kauf. Vor 200 Jahren hatte ſolches **Calladonius**, ein Genever beſeſſen. **Franciſcus Duarenus** nennete es ſchon zu ſeiner Zeit ein uralt Exemplar (*), und auch Dionyſius

---

(*) In Commentar. ad l. Iuris Gentium, §. adeo autem Pand. de pactis.

nyſius Gothofredus hat es gelobet (*). Nach einem Aufenthalt von zwey Wochen in Genf ſetzte er ſeine Reiſe durch einen Theil der Schweiz fort, und kam den 22ſten September nach **Beſançon**, und von da nach **Dijou**. In dieſer letzten Stadt ſprach er den gelehrten Jeſuiten **Franciſcus Oudines**, an welchen er ein Empfehlungsſchreiben von dem berühmten Amſterdamiſchen Rechtsgelehrten **d'Orville** hatte.

Oudin ſchenkte den Herrn **Meermann** Salmaſii geſchriebene Noten über die Anthologiam Græcam. Inſonderheit fand er ſein Vergnügen in der vortreflichen und mit den ſeltenſten Büchern prangenden Bibliothek, welche der Präſident des Parlaments in Burgund, **Johann Bouchier**, zuerſt geſammelt, und ſein Schwiegerſohn, der Präſident von **Bourbonne**, vermehret hat. Beſagter Herr von **Bourbonne** erzeigte ihm viele Höflichkeiten. Ohngefehr 5 Franzöſiſche Meilen von **Dijou** liegt **Ager**, ein Schloß, obberührter Comteſſe von **Preslain-Rochechouart**, welche wenig Tage vorher von **Lion** dahin gekommen war, zugehörig. Dieſe ſcharfſinnige, überaus beleſene und freundliche Dame hielt ihn ganzer fünf Wochen auf, und er hatte davon vielen Nutzen und vieles Vergnügen. Er iſt für dieſe Wohlthat nicht undankbar geblieben, weil er nicht nur einen beſtändigen Briefwechſel mit ihr zu unterhalten angefangen hat, ſondern ihr auch nach ſeiner Rückkunſt ins Vaterland die zweyte Ausgabe

---

(*) In not. ad L. ult. D. de offic. Præf. urb. et ad L. 132. d. V. 5. Auch rühmt es *Iulius Paclus* in not. ad l. 13. § 8. D. de excuſat.

gabe ſeiner Animadverſionum in Caji Inſtitutiones, die kurz vorher in Paris abgedruckt war, zugeſchrieben hat.

Den 30ſten October gieng Hr. **Meermann** von **Dijou** nach **Rheims** in Champagne. Er beſahe hier die Kirche, das Fläſchgen im Dom, das Chiflet beſchrieben hat, die Bibliothek St. Remigii, und die Handſchriften darinnen, wie auch die Ueberbleibſel von Römiſchen Gebäuden. Darauf gieng die Reiſe durch St. Cantia, Cambray, Valenciennes und Mons nach Brüſſel. Als er hier einige Tage bey ſeinen Freunden zugebracht hatte, begab er ſich endlich den 18ten November 1747 wieder in ſein Vaterland.

Von der Zeit an blieb er beſtändig im Haag, und bemühete ſich um die Wohlgewogenheit des Prinzen Statthalters, den er zwey Jahr zuvor, da er ſich im Haag einige Tage befand, ſeine Dienſte angetragen, und bey ſolcher Gelegenheit die Ehre gehabt hatte, von Sr. Durchlau[illegible] des Abends zur Tafel gezogen zu werden. Als hiernächſt Hr. Johann **Hop** zum Secretairs van de Raed von Staeten befördert, und dadurch die Stelle eines Raedsherrn van den Hoogenraed erlediget wurde, ſo brachten nicht nur ſeine Freunde, ſondern auch ſelbſt das Hoogeraedscollegium den Hrn. **Meermann** unter andern in Vorſchlag (*). Weil es aber Sr. Durchlaucht gefiel, den Hrn. **Abraham van Ruſter** dazu zu erwehlen, ſo geſchahe es, daß auf dieſe Weiſe das Amt eines Raeds en Penſionairs oder

---

(*) S. Reſolution der Stæten van Holland, anno 1748 den 20 Merz, p. 263.

Syndicus zu Rotterdam, welches jener aus gewiſſen Urſachen niedergelegt hatte, eröfnet ward. Weil nun dieſe Stelle ſehr anſehnlich und einträglich iſt, und Hr. **Meermann** ſich darum bewarb; ſo fanden ſich mehr Mitwerber, die ihre Freunde hatten, inſonderheit **Nicolaus Montauban**, ein Rechtsgelehrter zu Rotterdam, welcher aber ſeit vielen Jahren die Jurisprudenz mit der Kaufmannſchaft vertauſchet hatte, worinne er auch ſehr geübet war. Weil nun einer Handelsſtadt viel daran gelegen iſt, daß ſie einen Raed und Penſionair hat, der von der Kaufmannſchaft unterrichtet iſt; ſo ſchlug der Prinz, nach langer Ueberlegung, den Magiſtrat zu Rotterdam zwey Penſionairs vor, nehmlich zuerſt den Hrn. **Nicolaus Montauban**, der älter war, und unſern Hrn. **Meermann** nächſt ihm. Die Wahl fiel auf den letztern, und er gelangete zu dieſem Amte, da er eben volljährig oder 25 Jahr alt war.

Vermöge ſo[illegible]er Stelle hat er nicht nur Sitz, ſondern auch Stimme, im Nahmen der Stadt, in der Vergaederung van de Staeten van Holland en Weſtfriesland. Der Wahltag, da ihn die Vredſchap, oder der Stadtmagiſtrat zum Penſionair erkieſete, war der 27ſte Auguſt 1748. Den folgenden Tag ward er in die Vergaederung van den Staeten eingeführet, bey welcher er ſich ſtets einfindet, ſo oft ſie im Haag verſammelt iſt, ſonſten aber bleibt er ſtets in Rotterdam, und verſiehet die Geſchäfte, die ihm der Magiſtrat aufträgt. Nach Abſterben ſeines Collegen, erwehnten **Nicolaus Montauban**, ſo im Jahr 1753 erfolgete, ward er der erſte Penſionair und Syndicus von Rotterdam.

Im Jahr 1749 den 4ten Merz ward ihn vom Hof van Holland eine anſehnliche Erbſchaft, nehmlich ein Fideicommiß von hunderttauſend Holländiſchen Gulden zugeſprochen, wovon er Lebenslang die Einkünfte zu genieſſen hat. Dieſes Fideicommiß hat einer ſeiner Verwandten, **Jacob Meermann**, deſſen oben gedacht worden, in ſeinem letzten Willen hinterlaſſen. Er war ein Rechtsgelehrter und Secretair des Collegii der Hoem-Raeden in Delfland. Nach ſeiner Verordnung bekomt dieſes Fideicommiß allemahl einer von der **Meermanniſchen** Familie, männlichen Stammes, der den Verſtorbenen am nächſten verwandt und zugleich der älteſte iſt. Als nach dem Tode des letztern Vſufructuarii, **Gerhard Meermanns**, **Johannis** Sohns, Hoem-Raeds des Voerdenſchen Gebiets, von denen Subſtituten über die Succeßion gegen unſern Gelehrten Streit erhoben ward, ſo bewieß er durch das Geſchlechtregiſter den Grad ſeiner Verwandſchaft mit dem Teſtator durch Originalinſtrumente, und ward mit allen Stimmen für den rechtmäßigen Fideicommißerben auf Lebenslang erkläret.

Herr **Meermann** hatte nun eine Ehrenſtelle und Geld, aber noch keine Gehülfin. Er dachte alſo auch darauf, und vermählte ſich 1750 den 27ſten October mit einem ſchönen und reichen Frauenzimmer, **Maria Catharina Buys**, einer einzigen Tochter Hrn. **Abraham Buys**, eines Rechtsgelehrten, der zuerſt Penſionair zu Amſterdam war, nachher aber erſter Secretair von der Generalitätsrekenkaemer worden. Ihr Großvater war **Wilhelm Buys**, welcher zweymahl von denen Staaten an den König von England als auſſerordentlichen Envoye geſandt, im Jahr 1712 zum Friedenscongreß nach Utrecht deputiret, ferner an den König von Frankreich als auſſerordentlicher Geſandter, und an den König von Dännemark 1724 unter dem Titel eines Miniſters geſchickt worden, als er Penſionair der Stadt Amſterdam war. Endlich wurde er erſter Secretair der Staaten von Holland und Weſtfriesland, und ſtarb 1749 im 87ſten Jahre ſeines Alters. Noch weiter gehören zu ihren Vorfahren, **Paul Buys**, ein Rechtsgelehrter, welcher von 1572 bis 1584 Raed Penſionair: ſummus Penſionarius, oder, wie man damals redete, Advocat von Holland und Weſtfriesland geweſen iſt, und im Namen der Republik Utrecht zum Raed van Staeten der vereenigden Neederlanden deputirt worden, ingleichen der andere **Paul Buys**, vormahls Profeſſor der Rechte zu Franecker, von dem wir verſchiedene zum Römiſchen Recht gehörige Schriften haben. Das angenehmſte für den Herrn Syndicus **Meerman** iſt, daß er eine tugendhafte und in der Gottesgelahrheit ſonderlich erfahrne Dame an ihr hat, daher ihr auch die im Jahr 1752 in 2 Bänden herausgegebene Theologie de l'Ecriture ſainte zugeſchrieben worden.

Die eheliche Liebe hat indeſſen den Hrn. Syndicum **Meermann** nicht von der Liebe zu dem Studieren abgezogen; und die Muſſe, ſo er nach ſeinen Amtsgeſchäften für ſich übrig hat, wendet er auf die Rechtsgelehrſamkeit und ſchönen Wiſſenſchaften an, wie er denn auch ein Liebhaber von der Mathematik iſt. Zum Vergnügen des Gemüths unterhält er einen Briefwechſel mit denen gelehrteſten Männern in Europa, als, in Teutſchland mit denen Herren **Gebauer**, **Ritter**, **Junkern** und andern, wie auch mit dem verſtorbenen Hofrath **Menken** in Leipzig, in der Schweiz, mit dem Hrn. **Johann Rudolph Iſelius**, in Italien, mit dem Cardinal **Paßiori**, in Frankreich mit denen Herren **Johan Caperonerius** und **Robert Pothier**, und in Spanien mit dem Hrn. **Maianſius** und dem Hrn. **Joſeph Faiſtreſius**.

Da Hr. **Meermann** die Mittel dazu beſitzet, ſo hat er ſchon ſeit etlichen Jahren eine auserleſene Bibliothek in allen Arten der Wiſſenſchaften zu ſammeln angefangen. Sie iſt ſchon ſo reich an ſeltenen Büchern, daß ſie in dieſem Stücke alle andere Bibliotheken in Holland weit übertrift, und ſie wird in einen dazu beſonders erbaueten Feuerveſten Gebäude aufbehalten. Vieles hat er ſchon auf ſeinen Reiſen, ſonderlich zu Paris, mit groſſen Koſten aufgetrieben; vieles aber ſchaffet er ſich noch durch Beihülfe guter Freunde aus fremden Ländern, ſonderlich aus Spanien, an, woher wenige Bücher ſelbſt nach Holland kommen. Hr. **Clement** hat viele ſeltene Bücher, die Hr. **Meermann** beſitzt, in ſeiner Bibliotheque curieuſe recenſiret. Und Hr. **Clement** hat auch von dem Hrn. **Meermann** manche Beyhülffe, ſonderlich durch Mittheilung Spaniſcher Bücher erhalten, wovon die **Hamburgiſchen freyen Urtheile** vom Jahr 1752 No. 18 mit mehrern nachgeſehen werden können.

Nunmehro erfordert die Ordnung, diejenigen Schriften, wodurch Hr. **Meermann** bey der gelehrten Welt ſich einen groſſen Nahmen erworben, zu erzehlen, und man muß ihm ihm zu ſeinem wohlverdienten Lobe nachrühmen, daß er bey ſeinen ſchönen Vermögen und bey ſeiner vortreflichen Bibliothek nicht allein ſich ſelbſt, ſondern auch andern nützlich geworden. Er hat demnach folgende Schriften an das Licht geſtellet:

1) *Diſſ. Inaug.* Siſtens Conjecturas de rebus mancipi, et nec mancipi, earumque mancipatione. *Lugduni Batavorum* 1741, 4to.

Dieſe mit vieler, ſchöner und auserleſener Gelehrſamkeit ausgezierte Inaugural Probeſchrift iſt 1 Alphabeth 2 Bogen ſtark. Hr. **Meermann** erwehlete dieſe Materie, theils, weil er wuſte, daß ſie noch nicht gehörig ausgeführet wäre, ohngeachtet **Wernher**, **Conradi**, Hr. Hofrath **Roßmann** und andere ſchon vor ihm von dieſer Materie geſchrieben haben; theils weil er glaubte, er könte ſie durch Hülfe der Alterthümer und ſchönen Wiſſenſchaften, wovon er jederzeit ein groſſer Liebhaber geweſen, erläutern. Dieſer Schrift wird in denen Actis Eruditorum Lipſienſ. vom Jahr 1742 im Monat December S. 701 u. f. rühmliche Erwehnung gethan. Weil Hr. **Meermann** in derſelben ſowol von andern als auch insbeſondere von dem gelehrten Hamburger, Hrn. **Albert Dietrich Trekell** abgehen muſte; ſo ſetzte ihm dieſer in denen **Hamburgiſchen Berichten** No. 1 vom Jahr 1742 einige Zweifel entgegen, auf welche Herr **Meermann** ihm brieflich antwortete, und ſeit dem hat er mit dem Hrn. **Trekell** beſtändig Briefe gewechſelt. Es iſt aber die Trekelliſche Recenſion folgende: Nachdem der Herr Verfaſſer kürzlich von dem Worte mancipi geredet hat, bemerket er, daß die Eintheilung in res mancipi und nec mancipi nur auf die Sachen gehe, welche in dem Eigenthum einzeler Perſonen ſich befinden könten, und es ſey glaublich, daß dieſelbe vom König **Servius Tullius** ſey eingeführet worden. Weil es nun hierbey vornemlich auf die bekante Stelle des **Caji** ankömt; ſolche aber anders beym **Boethius**, anders beym **Cynus** und **Albericus de Roſabe**, und wieder anders beym **Papia** geleſen wird: ſo hat man hieſelbſt dieſe viererley Leſearten neben einander herſetzen wollen. Da aber die Alten keine eigentliche Beſchreibung von rebus mancipi gegeben; ſo haben ſich die Neuern bemühet, ſolches zu erſetzen, und werden demnach die verſchiedenen Meinungen davon hieſelbſt angeführet und beurtheilet, und zuletzt des Hrn. Verfaſſers eigene Meinung hinzugethan, daß nehmlich res mancipi ſolche Sachen geweſen ſind, welche eigentlich zum Ackerbau gehöreten, worauf derſelbe ſtückweiſe alle res mancipi durchgehet, ſo, wie uns **Ulpianus** davon ein vollſtändiges Verzeichnis nachgelaſſen hat, wobey verſchiedene auserleſene Anmerkungen beygebracht worden. Weil aber von einigen auch andere Sachen, welche **Ulpianus** nicht berühret, unter res mancipi gerechnet werden, ſo haben ſolche gleichfals hieſelbſt unterſuchet werden müſſen. Alſo wurde 1) die Erbſchaft in taſtamento per æs et librum mancipiret, woraus verſchiedene ſchlieſſen wollen, daß dieſelbe res mancipi geweſen ſey. Der Hr. Verfaſſer aber leugnet dieſes mit gutem Grunde, ſowol von dem Erbrechte als auch von den Erbſchaftsſachen (*). 2) Bezeuget **Plinius**, daß die Perlen ſind mancipirt worden, daher auch ſolche von einigen unter res mancipi pflegen gerechnet zu werden; andere hingegen glauben, daß auch in rebus nec mancipi die Mancipatio hätte ſtatt finden können: welcher letztern Meinung der Hr. Verfaſſer mit Recht beipflichtet. 3) Glauben viele, daß auch die Kinder, ſo in väterlicher Gewalt waren, res mancipi geweſen ſind; der Hr. Verfaſſer aber leugnet gänzlich, daß dieſelben res, und in würklichen dominio quiritario geweſen ſind. Hiernächſt komt derſelbe auf die bekante Eintheilung des dominii bey den Römern in bonitarium und quiritarium, und dieſes in plenum und nudum, und zeiget davon ſowol den Unterſchied als auch die Würkung: ingleichen, wie beyde Gat-

---

(*) Hier, ſagt Herr Trekell, kommt hauptſächlich die Frage vor: Ob in teſtamento per æs et librum Ius hereditarium, oder res hereditariæ ſeyn mancipiret worden? Der Herr Verfaſſer verſtehet es vom Iure hereditario, weil res hereditariæ, als eine Vniverſitas bonorum nicht hätten können mancipiret werden. Nun giebt man dieſes von einer eigentlichen Mancipirung gerne zu, (darinnen aber eben ſo wenig Ius hereditarium, als res hereditariæ hätten können mancipiret werden, weil dieſelbe eben ſo wenig in univerſitate Iuris, als in univerſitate bonorum ſtatt finden könne,) aber nicht von dieſer Scheinmancipation, als welche familiæ et pecuniæ mancipatio, und der Scheinkäufer familiæ et pecuniæ emtor genennet wurde Durch familia und pecunia aber könnte nicht Ius hereditarium, ſondern vielmehr res hereditariæ verſtanden werden.

Gattungen des dominii könten erlaubet werden; wobey zuerſt die Frage erörtert wird: ob allein res mancipi, oder auch nec mancipi in dominio quiritario haben ſeyn können, welches letztere der Hr. Verfaſſer gelehrt und gründlich erweiſet. Er erzehlet ferner, die andern modos adquirendi aus dem Cicerone, Vlpiano und Varrone, und unterſucht zugleich, ob die Tradition auch in rebus nec mancipi ein geſetzmäßiges (legitimum) oder allezeit nur ein natürliches Eigenthum zuwege gebracht habe, welcher letztern Meinung von ihm beigepflichtet wird (*).

(*) Herr Trekell macht folgende Anmerkung: Es hat der Herr Verfaſſer hieſelbſt ſo wohl unſere Meynung, welche wir in dieſen Berichten entdecket, als auch andere, welche mit uns gleiche Gedanken geheget, ſo gelehrt, als beſcheidentlich widerleget. Da wir aber noch zur Zeit von ſeiner Meynung nicht haben können überzeuget werden, ſo wollen wir verſuchen, ob wir, mit deſſen Genehmhaltung, mit gleicher Beſcheidenheit unſere Meynung hieſelbſt retten können. Wir ſetzen erſt zum Grunde, daß ein modus acquirendi auf zweyerley Art könne naturalis genennet werden, entweder in Anſehung des Urſprungs, oder der Wirkung. Auf erſtere Art iſt traditio allemahl ein modus naturalis: Denn er hat ſeinen Urſprung aus dem natürlichen Rechte, und findet daher auch bey allen Völkern ſtatt. Auf letztere Art, ſagen wir, ſey traditio bisweilen auch ein modus naturalis, bisweilen auch civilis, oder, welches einerley iſt, traditio hat bisweilen dominium naturale, bisweilen auch civile gewürket, und zwar dieſes letztere, wenn alle Eigenſchaften beyſammen waren, die zum dominio civili erfordert wurden. Die Eigenſchaften waren: 1) Daß die Perſonen des dominii civilis fähig wären; dahero konnte traditio niemahls bey Fremden ein dominium ci-

Darauf zeiget er, was die traditio in re mancipi für Würkung gehabt habe. Nunmehro ſchreitet der

---

vile würken. 2) Daß die Sachen des dominii quiritarii fähig: Dieſes aber waren nach Hrn. Meermanns eigener Meynung nicht nur res mancipi, ſondern auch nec mancipi; hingegen wurden fundi provinciales gänzlich ausgeſchloſſen. 3) Daß endlich die Sache auf eine in denen Geſetzen verordnete Art war erlanget worden. Nun aber wolten die Römiſchen Geſetze, daß res mancipi nicht anders, als durch gewiſſe Feyerlichkeiten gänzlich veräuſſert werden ſolten; es konnte alſo die bloſſe traditio in dieſen unmöglich anders, als ein bloſſes natürliches Eigenthum würken. Hingegen leſen wir nirgends, daß die Geſetze bey Veräuſſerung der rerum nec mancipi auch gewiſſe Feyerlichkeiten erfordert hätten, (ob dieſelben gleich ohne Schaden, ja bisweilen gewiſſer Urſachen wegen mit Nutzen dabey konnten gebrauchet werden,) was hindert alſo, daß nicht in rebus nec mancipi durch die Tradition das Dominium quiritarium ſey erlanget worden? Wir finden ja nicht die geringſte Spur, daß, wenn einem res nec mancipi durch die bloſſe Tradition veräuſſert worden, der erſtere Herr daran das nudum Ius quiritarium behalten hätte. Gleichwie daher derjenige, der rem mancipi verkauft, gezwungen werden konnte, die Sache zu mancipiren; ſo konnte hingegen, wer rem nec mancipi verkauft, zu nichts weiter, als zur Tradition angehalten werden. (vid. *Paullus* Recept. Sentent. I. tit. 13. §. 4.) Zudem würde auf dieſe Weiſe der hauptſächlichſte Unterſchied unter res mancipi und nec mancipi wegfallen, als welcher unſerm Bedünken nach darinn beſtand, daß res mancipi nicht anders, als durch gewiſſe feyerliche Gebräuche gänzlich veräuſſert werden konnten, hingegen res nec mancipi auch ohne dergleichen Gebräuche gänzlich veräuſſert wurden. Dahero heut zu Tage, nachdem der Unterſchied unter res mancipi und nec mancipi aufgehoben, durch die Trader Hr. Verfaſſer zur Mancipation ſelber, und beſchreibt, was ſie eigentlich geweſen ſey: Er führet

---

dition allemahl ein völliges und geſetzmäßiges Eigenthum erlanget wird. Nun wird man von uns fordern, daß wir eine ausdrückliche Stelle anzeigen ſolten, wo die Tradition auch unter die modos acquirendi civiles gerechnet werde. Aber unſerm Bedünken nach thut ſolches Vlpianus Fragm. Tit. XIX. ganz deutlich: Denn, daß durch dominium im hauptſächlichen Verſtande quiritarium verſtanden werde, geſtehet der Herr Verfaſſer ſelber etliche mahl in dieſer ſchönen Abhandlung; daß aber Vlpianus in dieſem ganzen XIX Titel allein vom dominio civili, und wie daſſelbe in einzelnen Sachen könne erworben werden, rede, zeiget gnugſam der Zuſammenhang. Ja auch die Beſchreibung, die derſelbe §. 7. von der Tradition giebt, zeiget deutlich, daß er hieſelbſt nicht traditionem überhaupt verſtehe, als welche in allen Sachen ſtatt findet; ſondern, daß er die Tradition beſchreiben wolle, in ſo ferne dieſelbe dominium civile würke, als welche allein in re nec mancipi ſtatt finden konnte. Er ſagt: Traditio propria eſt alienatio (daß hieſelbſt alienatio eben ſo viel, als abalienatio bedeute, erhellet aus dem 3 und 9 §. §.) rerum nec mancipi. (Sie wird alſo der Mancipation entgegen geſetzet. Wie nun die Mancipation in re mancipi ohnſtreitig dominium quiritarium gewürket; ſo muß auch die traditio in re nec mancipi das dominium quiritarium gewürket haben). Harum rerum dominium (hier kan nichts anders, als dominium civile verſtanden werden, weil Vlpianus ſonſten in dieſem ganzen Titel allein vom dominio civili redet). Ipſa traditione apprehendimus etc. (daß alſo in re nec mancipi keine weitere feyerliche Gebräuche erfordert wurden, um das völlige geſetzmäßige Eigenthum zu erlangen, zumahlen eben die traditio diejenige Art und Weiſe war, wie nach den Römiſchen Rechten res nec mancipi gänzlich konnten veräuſſert werden). Wir ferner umſtändlich die verſchiedenen Fälle an, worin die Mancipation bey denen Römern gebraucht worden, und zeiget, was dieſelbe für verſchiedene Würkungen gehabt habe. Weiter unterſuchet er die Natur und Eigenſchaften der actuum legitimorum, und beſchreibet ausführlich die feyerliche Handlung der Mancipation ſelbſt. Zuletzt aber führet er an, wie dieſelbe ſowol, als der Unterſchied unter res mancipi und nec mancipi endlich ſey abgeſchaffet worden. Uebrigens rühmet Herr **Trekell** die Diſſertation über die maſſen.

2) *Specimen* Calculi fluxionalis, quo exhibetur generalis methodus duarum pluriumve quantitatum variabilium, in ſemet multiplicatarum, fluxiones et fluentes cujuscunque ordinis ope ſerierum infinitarum adinveniendi. Accedunt alia quædam miſcellanea. Auctore *Gerhardo Meermanno*, ICto. *Lugduni Batavor.* 1742. 4to maj.

In denen **Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1743 No. 35 S. 313 u. f. wird von dieſer Schrift folgendes gemeldet: „Der Verfaſſer dieſes Werkgens iſt unter diejenigen Perſonen zu zehlen, welche wegen ihrer frühen Gelehrſamkeit in der gelehrten Republik Aufſehen machen. Sein Alter hat noch nicht das zwanzigſte

könnten auch leichtlich erweiſen, daß Paullus in der oben angezeigten Stelle die traditionem als einen modum acquirendi civilem angebe, wenn wir nicht glaubten, daß ſich dieſes aus dem vorhergehenden von ſelbſt werde ſchlieſſen laſſen, und daß aus dem bereits geſagten alle Zweiffelsknoten leicht zu heben ſeyn, daher wir die ganze Sache dem vernünftigen Urtheil unſerer Leſer anheim ſtellen wollen.

zigſte Jahr erreichet, und er hat ſchon vor einiger Zeit die höchſte Würde in der Rechtsgelahrheit erlanget; jetzo aber hat er auch von ſeiner tiefen Einſicht in die Mathematik, und von ſeiner Gelehrſamkeit in der Gelehrten Geſchichte anſehnliche Proben in dieſer Schrift gegeben. Nach einer gelehrten Vorrede, welche die Hiſtorie der Algebra von dem Alexandriniſchen **Diophantus** an, bis auf unſer Jahrhundert beſchreibt, hat der Hr. **Meermann**, nach Anleitung des Engländers, **Broock Taylor**, allgemeine Formeln gegeben, dadurch ſich von einer Gröſſe, die aus zwoen, dreyen, oder mehrern veränderlichen Gröſſen, oder ihren Fluxionibus, oder ihren Fluentibus, durch Multiplication erwachſen iſt, die Fluxiones und Fluentes von jedem Grade leicht beſtimmen laſſen. Dieſe Formeln hat er durch eine Menge Exempel erläutert. Dabey hat er zugleich gewieſen, wie man, wenn von eben ſolchen Gröſſen die Fluentes, oder die Fluxiones gegeben ſind, die Gröſſen ſelbſt finden könne. Damit das Werkgen ein etwas geſchickteres Format bekäme, ſo hat er noch etliche feine Auflöſungen von Algebraiſchen Aufgaben als einen Anhang beygefüget. „

In denen **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, No. 4 auf das Jahr 1743 wird folgendes Urtheil gefället: „In der Vorrede, worinnen kürzlich die Hiſtorie der Algebra enthalten iſt, merket der Hr. Verfaſſer an, daß zwar dieſe Wiſſenſchaft den alten Griechen nicht unbekant geweſen, daß aber dennoch **Petrus Ramus** irre, wenn er behauptet, daß ſchon zu Alexanders des Groſſen Zeiten ein eigenes Buch in Syriſcher Sprache geſchrieben worden ſey, da die erſten Erfinder vielmehr dieſe Kunſt verborgen gehalten hätten. Der erſte, der dieſelbe in eine gewiſſe Form gebracht hat, iſt ſeiner Meinung nach **Diophantus Alexandrinus**, von deſſen Alter, (welches, wie glaublich erwieſen wird, in die Zeiten des abtrünnigen Kayſers **Julianus** einfält,) Schriften, deren Erklärungen und Ueberſetzungen hieſelbſt verſchiedene auserleſene Anmerkungen beygebracht werden. Ferner wird gezeiget, daß dieſe Wiſſenſchaft von den Griechen auf die Indianer, welche die Ziffern erfunden, und ſodann auf die Araber gekommen, welche dieſelbe zuerſt mit dem Nahmen der Algebra beleget, und mit vielen neuen Erfindungen bereichert hätten. Von den Arabern ſey dieſelbe hiernächſt in den europäiſchen Reichen bekant gemacht worden.„

Hingegen ſetzte man in denen **Hamburgiſchen freyen Urtheilen**, No. 39 vom Jahr 1745 verſchiedenes daran aus. Das Urtheil iſt folgender geſtalt abgefaſſet: „Der Grund von ſeiner ganzen Schrift, heiſt es, inſofern ſie das Hauptwerk, ſo auf den Titel erwehnet iſt, angehet, iſt in einem Aufſatze vom Hrn. von **Leibnitz** enthalten, der in der erſten Sammlung der Miſcellaneorum Berolinenſium auf der 160ſten Seite ſtehet, und den Titel führet: Symbolismus memorabilis calculi Algebraici et infiniteſimalis in computatione potentiarum et differentiarum, und der dem Hrn. **Meermann** gar nicht ſcheinet bekant geweſen zu ſeyn. Wenn man das, was der Hr. von **Leibnitz** daſelbſt gezeiget, mit algemeinen Zeichen ausdrucket, ſo bekömt man des

Hrn. **Meermanns** Formel, die er in ſeiner Propoſition mit einem bloſſen dico fore, ohne Beweiß hingeſetzet hat, weil er den Beweiß vielleicht als ein Geheimniß für ſich behalten wollen, und alsdenn mit häufigen Exempeln erläutert. Aus dieſer Formel, welche nur ein Product in zwey veränderlichen Gröſſen in ſich begreift, läſt ſich alsdenn, wie die, ſo der Sache kundig ſind, leicht ſehen werden, eine zu drey, vier und ſo ferner, ja zu einer gegebenen Zahl von ſolchen Factoribus herleiten, und dieſes iſt, was Hr. **Meermann** in folgenden Theilen ſeines Werks gethan hat, da jedweder, der dergleichen Rechnungen verſtehet, ſchlieſſen wird, daß öfters ein einziges Glied von einer ſolchen Reihe, wie er findet, mit einem Heere Buchſtaben und Zeichen, das ſelbſt einem Algebraiſten erſchrecklich iſt, ein ganz Quart Blat einnimmt. Dieſe Reihen können auch die unendlichen Gröſſen, ſo Fluentes vom Product ſind, vorſtellen, wenn man ſolche als fluxiones ordinum negativorum betrachtet. Hr. **Meermann** hat alſo in dieſer ganzen Abhandlung nicht ſo viel Scharfſinnigkeit, die Wiſſenſchaften durch Erfindungen zu erweitern, als Gedult und Fleiß zu rechnen gezeiget, die er vielleicht anderswo hätte nützlicher anwenden können, als ſolche Sachen auszurechnen, die bisher in der Auflöſung mathematiſcher Aufgaben noch keinen groſſen Nutzen gebracht, und die jedweder, wenn er ſie braucht, leicht ſelbſt finden wird. Die ebenfalls auf dem Titel erwehnten Miſcellanea hat der Hr. Verfaſſer angehangen, damit das Werk etwas ſtärker werden möchte. Sie enthalten **diophantiſche** Aufgaben, eine algemeine Ausdrückung der Subtangenten für unendliche Ellipſes, Conſtructionen von magiſchen Quadraten, die theils ſchon anderswo abgehandelt ſind, theils kaum ſo gut verdienen gedruckt zu werden, als die Opera mathematica MScta eines jeden nur mittelmäßig geſchickten Schülers der Meßkunſt, der unter einer guten Anleitung ein paar Jahre auf die Algebra gewendet hat. Der Hr. Verfaſſer ſcheinet ſelber ſich bewuſt zu ſeyn, was für Leſer etwa ſein Werk am meiſten verdiene, weil er auf der 76ſten Seite einen Irthum der Rechnung in **Stones** Analyſi infinitorum verbeſſert, damit die Lehrlinge dadurch nicht ſollen verführet werden. Wenn er aber gleich darauf hinzuſetzt: Eruditiſſimos viros ſæpiſſime tum aliorum ſcripta compilant, ne in manifeſtiſſimis quidem calculi erroribus ab ipſis ſcelere; ſo geſtehen wir, daß, wenn der Ausdruck: eruditiſſimi viri, eine Ironie ſeyn ſoll, ſolche ſehr dunkel angedeutet iſt; iſt es aber Ernſt, ſo können wir das compilare aliorum ſcrinia, und das Nachſchreiben der offenbahreſten Rechnungsfehler mit ununſerm Begriffe von einem viro eruditiſſimo nicht zuſammen reimen.„

So weit gehen die **freyen Urtheile.** Nur ſo viel kan man noch hinzuſetzen, daß, wenn Hr. **Meermann** Leibnitzens Aufſatz nicht geleſen, (wie der Recenſent ſelber glaubet,) er für einen Erfinder in ſeiner Art anzuſehen ſey, und folglich ein ſo hart Urtheil nicht verdienet habe. Man kan aber, vermöge der Erfahrung, gar wohl etwas erfinden, ob es gleich ſchon vorher von einem andern erfunden iſt, ſo man aber nicht gewuſt hat.

Uebrigens findet man auch eine Recenſion von dieſem Buche in denen Novis Actis Eruditorum, im erſten Theile des Septembris 1743 No 5.

3) *Specimen* Animadverſionum criticarum in *Caji*, ICti, Inſtitutiones, *Mantuæ Carpetanorum* 1743, 8vo.

Hr. **Meermann** hatte dieſes Specimen durch Hülfe einiger Handſchriften in der herrlichen Leydenſchen Bibliothek, und etlicher alten Ausgaben verfertiget. Selbiges haben Hr. D. **Erneſti** in denen Teutſchen Actis Eruditorum, vom Jahr 1744 und die Verfaſſer der Lateiniſchen Actorum Eruditorum, 1746 im Monat September, S. 500 u. f. ſehr gelobet. Man findet auch in denen **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, No. 81 vom Jahr 1743 hiervon eine weitläuftige Recenſion, welche verdienet geleſen zu werden, um ſich von dieſem Specimine, und deſſen Inhalte einen deutlichen Begrif zu machen. Es lautet aber ſelbige folgender geſtallt:

„Aus demſelben erſiehet man, daß Hr. **Meermann** „auch Summarium earundem *Caji* Inſtitutionum á *Petro Aegidio*, Antwerpienſi, primum „publici Iuris factum anno MDXVII mit verſchiedenen eigenen Verbeſſerungen beygefüget, die „erſte Edition von *Caji* Inſtitutionibus, die 1525 zu „Paris zum Vorſchein gekommen, und eine alte „Leydenſche Handſchrift mit dem Text, ſo in *Schultingii* Iurisprudentia Anti-Iuſtitianea befindlich iſt, „zuſammen gehalten und verbeſſert habe. Ueberdiß „hat er ſich auch des Auszuges bedienet, welchen „ein unbekanter Mönch vor einigen Jahrhunderten

„alle einer Bemerkung würdig, es mögen aber einige von groſſer Erheblichkeit hinlänglich ſeyn. „Gleich bey der Ueberſchrift des erſten Titels merket „Hr. **Meermann** an, daß ſolche in einigen Ausgaben weit beſſer abgefaſſet worden: De ſtatu hominum. Im Anfange dieſes Titels glaubt er, „daß man beſſer libertinorum, nach der älteſten Ausgabe, als libertorum, leſe, wobey zugleich beyläufig eine Stelle des *Doſithei*, deſſen griechiſchen „Text Hr. **Röver** herausgegeben, verbeſſert wird. „Tit. II. §. 4. ergänzet der Hr. Verfaſſer aus dem „Leydenſchen Manuſcripte, und der älteſten Ausgabe, nach manu miſit, die Worte, inter eos. Tit. „IV. §. 4 bemerket er, daß in **Schultings** Ausgabe, vermuthlich aus Verſehen, die Worte ausgelaſſen worden: nec avo neptem, welche doch in allen geſchriebenen und gedruckten Exemplarien vorhanden ſind. §. 6 wird beſſer etiam als enim geleſen. Tit. VI. §. 3 wird angeführet, daß im Leydenſchen Manuſcripte und in der älteſten Ausgabe „annoch einige Worte befindlich ſind: Et tertio eum „fiduciario patri mancipat et tradit. Lib. II. Tit. IV. „am Ende finden ſich die Worte: Hic de Paulli ſententiis addendum, und die Ausleger wiſſen nicht, „was ſie daraus machen ſollen. Hr. **Meermann** „hält nicht unwahrſcheinlich dafür, daß dieſe Worte aus einer alten Handſchrift ihren Urſprung haben, worinnen das folgende gefehlet, und alſo „gleich des Paulli Sententiæ auf dieſen Titel gefolget ſind. Tit. VIII. §. 3 wird für nec diſputari poteſt, ſi de diverſis matribus naſcantur, quo uno „patre geniti ſtant, weit beſſer nach der älteſten

„Ausgabe geleſen: Neque hoc magni intereſſe po-„teſt, ſi de diverſis matribus naſcantur, quum uno „patre geniti ſunt. Den Anfang des §. 7 verbeſſert „er aus Handſchriften alſo: Nam et regulariter eſt „conſtitutum. Tit. IX. zwiſchen §. 4 und 5 ſcheinet „demſelben eines und das andere zu fehlen. Tit X „iſt der letzte §. in allen gedruckten und geſchriebenen „Exemplarien ſehr verderbet, daß man nicht wohl „herausbringen kan, wie *Anianus* geſchrieben habe. „Hr. **Meermann** verbeſſert ihn inzwiſchen alſo: „Et multa præterea horum ſimilia. Quicunque ea „faciunt ſecundum legem facti tenentur. Sed, et-„ſi quis, ut id fieret, opem aut conſilium, aut ſtu-„dium accommodaverit: Velut - - - poſſent, in „idem judicium incidit. „

Daß aber dieſes Werk in Teutſchland mit groſſem Beyfall müſſe ſeyn aufgenommen worden, laſt ſich daher ſchlieſſen, weil es in Teutſchland zweymahl nachgedruckt worden, obgleich der Ort des erſten Drucks, wovon nur eine kleine Auflage gemacht war, und des Buchdruckers Nahme beybehalten ſind. Weil nun Hr. **Meermann** nach gerade verſchiedene Anmerkungen am Rande ſeines Exemplars beygeſchrieben hatte, und es für ungeziemend erachtete, daß dieſes Buch, welches er nur für gute Freunde drucken laſſen, ohne ſein Wiſſen wieder aufgelegt worden; ſo lieferte er im Jahr 1747, da er ſich zu Paris aufhielt, eine vollſtändigere und weit ſchönere Ausgabe, unter folgender Aufſchrift: *Gerhardi Meermanni*, *ICti Batavi*, Specimen Animadverſionum criticarum in *Caji*, Iure-Conſulti, Inſtitutiones, ſecundis curis auctius. Accedit

imprimis Hiſpanorum et Gallorum opera, utrumque Ius ex humanioribus literis, Antiquitatibus, et veteris ævi monumentis illuſtrantia, tam edita antehac, quam inedita, ex Bibliotheca *Gerardi Meermanni*, ICti, et Reipublicæ Roterodamenſis Syndici. *Hagæ Comitum*, apud *Petrum de Hondt* 1751, 8vo. 6 plag.

Sobald Hr. **Meermann** zur Ruhe kam, war er darauf bedacht, wie er nicht allein ſich ſelbſt, ſondern auch andern nützlich ſeyn möchte. Er faſte alſo den Entſchluß, allerhand ſeltene Schriften der beſten Ausleger, ſonderlich der Spanier und Franzoſen, ſowol über das bürgerliche als canoniſche Recht, womit ſeine Bibliothek verſehen war, in einer Sammlung der gelehrten Welt mitzutheilen. Indem er nun damit beſchäftiget war, fielen ihm von dem **Ramos** unterſchiedene annoch ungedruckte Vorleſungen, auch andere gedruckte Schriften deſſelben und des **Retes** in die Hände, und anſtatt, daß er vorhero geſonnen war, etliche Volumina als Supplementa zum Theſauro Iuris Romani an das Licht zu ſtellen, ſo änderte er ſeinen Anſchlag, und beſchloß, eine ganz neue, und eine von der erſten ganz unterſchiedene Sammlung der gelehrten Welt mitzutheilen. Er entdeckte ſein Vorhaben dem berühmten ſpaniſchen Rechtsgelehrten, **Gregorius Majanſius**, welcher dieſen Vorſatz nicht nur billigte, ſondern ihm auch noch dazu vieles darboth, wodurch dieſer neue Theſaurus treflich vermehret werden konte, und unter andern verſchiedene geſchriebene Vorleſungen von dem **Ramos**, **Retes** und **Johann a Coſte**. Hr. **Ruhnkenius** überließ ihm des Thalelæi und anderer griechiſchen Ausleger noch nie gedruckte Commentarios ad Tit. Dig. de poſtulando et de procuratoribus ac defenſoribus; und aus der Bibliothek des Hrn. von **Ehrencron**, ehemahligen königlichdäniſchen Geſandten in Spanien, die im Haag verkauft wurde, bekam er eine groſſe Sammlung ungedruckter Vorleſungen des **Franciſci Ramos**. Ehe aber das ganze Werk an das Licht trat, erachtete Hr. **Meermann** für dienlich, dem Publico anzuzeigen, was für Stücke in dieſem Theſauro Iuris enthalten ſeyn würden, und deswegen gab er obangezeigten Conſpectum heraus. Es ſind aber die in dieſem Conſpectu benannte Schriften folgende: 1) *Thalelæi*, *Theodori*, *Stephani*, *Cyrilli*, *Cubiolii*, aliorumque Commentarii græci in Titulos D. de Advocatis, ſive, de poſtulando, et de Procuratoribus et Defenſoribus. Ex Codice MSpto Bibliothecæ Lugduno-Batavæ edidit et latine vertit *David Ruhnkenius*. 2) *Gerardi Meermann*, ICti Batavi, Specimen Animadverſionum criticarum in Caji, ICti, Inſtitutiones, ſecundis curis auctius: Accedit earundem Caji Inſtitutionum Summarium à Petro Aegidio, Antwerpienſi, primum publici Iuris factum anno 1517 nunc vero iterum, et quidem emendatius in lucem editum. Lutet. Pariſ. 1747, in 8vo. 3) a) *Petri Fabri*, Sanioriani, et Senatus Toloſani Præſidis, Notæ in Iulii Paulli Sententiarum Libros V. Accedunt eiusdem Animadverſiones in Notas *Iacobi Cujacii* in eundem auctorem. b) Eiusdem *Fabri* Notæ ad Vlpiani Titulos XXIX. Accedunt Eiusdem Animadverſiones in Notas *Iac. Cujacii* in eundem

auctorem. 4) *Mich. Pſelli* Synopſis legum verſibus Iambis et politicis nunc primum græce edita, latina interpretatione et Notis illuſtrata, opera et ſtudio *Franciſci Boſqueti*, Narbonenſis, ICti, ex Bibliotheca Illuſtriſſ. D. Archi-Epiſcopi Toloſani. *Pariſiis* 1632, in 8vo. 5) *M. Valerii Probi* Libellus de interpretandis Romanorum literis, civiumque Romanorum nominibus, pronominibus ac cognominibus: Nominibus item Sacerdotiorum, Poteſtatum, Magiſtratuum, Præfecturarum, Sacrorum, Ludorum, Rerum urbanarum, Rerum militarium, Collegiorum, Decuriarum, Faſtorum, Numerorum, Ponderum, Menſurarum, Iuris Civilis, et ſimilium, quem ex vetuſtiſſimis manuſcriptis Codicibus plus partem dimidiam auxit, emendavit, et notis illuſtravit *Henr. Ernſtius*, I. U. D. Regiæ Academiæ Soranæ Anteceſſor, et Philoſophiæ moralis Profeſſor. *Soræ* 1647, 4to. 6) Iuris civilis Fontes et Rivi, collectore *Henr. Stephani*, eiusque typis. 1580, 8. 7) a) *Flavii Franciſci de Hauteſerre à Salvaiſon*, notæ et animadverſiones ad Indiculos Eccleſiaſticorum Canonum *Fulgentii Furandi*, Carthaginenſis Eccleſiæ Diaconi, et *Creſconii Afri. Auguſtoriti Pictonum* 1630, 4to. b) *Petri Io. Chiffletii*, Presbyteri è Soc. Ieſ. notæ in eadem *Ferrandi* et *Creſconii* Breviaria. 8) Excerpta ex Adverſariis *Petri Pithæi*, quæ ad Ius Romanum par *Antoine Loiſel*. 10) *Iani*, I. *Io. à Coſte* Commentarii, ſeu, Prælectiones ad titulum Dig. de ſervitutibus; Item, ad quatuor titulos Codicis ex delictis defunctorum, in quantum hæredes conveniantur, de conſtituta pecunia, de probationibus et de teſtibus. 11) Analogia Iuris ad Veſtem, qua Iuris Naturalis, Gentium et Civilis ſpecies illuſtrantur. Auctore *Franc. Broës. Pariſiis* 1633, 8. 12) *Eiusd.* Parallela legis et numini, quibus triplex Iuris ſpecies, Naturalis, Gentium et Civilis philologice exponitur. *Pariſ.* 1633, 8vo. 13) *Io. Broëi*, ICti, Nuptiæ Iuris-Conſulti et Philologiæ. *Pariſ.* 1651, 4to. 14) De Iuſtiniani ſeculi moribus nonnullis, liber *Paganini Gaudentii. Pars* Ima. *Florentiæ* 1651 et *Pars* IIda. *ibid.* 1638, 4. Cum *Tract.* De lege, quæ fœminas a ſucceſſione repellit. 15) *Eduardi Calderæ*, ICti Luſitani, De erroribus Pragmaticorum Libri quatuor, totidem variarum lectionum. *Madriti* 1610, *folio.* 16) *Franc Ramos del Manzano* primarii olim Iuris Civilis in Salmanticenſi Academia Anteceſſoris etc. Opera Iuridica, quæ reperiri potuerunt, omnia, quorum pleraque ex MSS. Codicibus nunc primum prodeunt. 17) *Ioſephi Fernandez de Retes*, ICti Aontiverienſis, Opera Iuridica, quæ reperiri potuerunt, omnia: quorum aliqua ex MSS. Codicibus nunc primum prodeunt. 18) *Io. d'Avezan* Opera Iuridica omnia. 19) *Iacobi de la Lande* Opera ad Ius Civile Romanum et Canonicum, quæ extant. 20) *Vinc. Cabotii* Anteceſſoris Aurelion. Variarum Iuris Publici et privati Diſputationum *Libri* II. *Pariſ.* 1598, 8vo. 21) *Franciſci de Petris*, ICti Neapol. Feſtivarum lectionum *Libri tres Neapol.* 1622, 4to. 22) *Athanaſii Oteyza et Olano* Paralipomenῶn, et Electorum Iuris Civilis, ſelectarumque antiquitatum, *Tomus* Imus. *Vallis-Oleti* 1646, *folio.* 23) *Io. Altamirani et Velar-*

laſquez, Primarii Antec. Salmantic. In priores XIII libros ex XX. quæſt. Q. Cervidii Scævolæ Commentarius. *Cervariæ* 1739, 4tv. 24) *Ioſephi Fineſtres et de Monſalvo* Exercitationes Academicæ XII. ad L. *ex hoc Iure* 5. D. de Iuſt. et Iure, atque altera in L. *cum igitur* 2. D. de ſtatu hominum ex Libro I. Epitomarum Iuris Hermogeniani ICti. Accedit *Diſſertatio* de eodem Hermogeniano, et eius ſcriptis. *Cervariæ* 1745, 4to. 25) *Thomæ Papillonii* Commentarii in quatuor priores Titulos Libri I. Dig. *Pariſ.* 1624, 8vo. 26) *Anton. Quintanaduognæ* De Iurisdictione et Imperio, Libri II. *Madriti* 1598, 4to. 27) *Io. Suarez de Mendoza* Commentarii ad Legem aquiliam, *Salmanticæ* 1640, 4to. 28) *Alex. Politi* De patria in condendis teſtamentis poteſtate, Libri VI. *Florentiæ* 1712, 4to. 29) *D. Nieto*, Antec. Salmant. *Tractatus Acad.* De Prælegatis. 30) *Petri Vanderani*, De privilegiis creditorum, Commentarius. *Antverpiæ* 1560, 8vo. 31) *Io. Phil. Dattii*, De venditione liberorum, *Diatriba*, occ. L. 2. C. de patrib. qui lib. diſtrax. etc. *Vlmæ* 1700, 8. 32) *Laur. à Santajana et de Buſtillo* Senatus Romanus iuſtus criminum vindex; Sive: De Senatus-Conſultis Romanis ad Leges publicorum Iudiciorum factis. *Cervariæ* 1733, 8vo. 33) *Nic. Antonii* De Exilio, ſive, de exilii pœna antiqua et nova, exulumque conditione et Iuribus, *Libri tres. Antwerpiæ* 1659, *folio.* Cum eiusd. Additionibus ineditis. 34) *Guil. Prouſteau*, Antec. Aurelian. Recitationes ad L. 23. *Contractus* D. de Reg. Iur. *Aurelianis* 1684, 4to. 35) *Io. Lud. Lopez* Commentarius ad L. 12. C. de Religioſ. et ſumtibus funerum, Lib. III. tit. 44. *Cæſar-Auguſtæ* 1675, 4. 36) *Franc. Calletii* Commentarius ad titulum de evictionibus 45. Lib. VIII. Cod. *Auguſtoriti* 1627, 8. 37) *Nicol. Fernandez de Caſtro*, ICti Burgenſis, Prælectio extemporanea ad Theodoſium et Valentinianum in Legem, *Ad reparationem* 7. Cod. de aquæ ductu etc. *Salmanticæ* 1640, 4to. 38) *Eiusd.* Exterminium gladiatorum, ſive, Prælectio ſolennis ad Flav. Conſtantinum in L. un. C. de gladiator: penitus toll. Lib. XI. *Valliſoleti* 1643, 4to. 39) *Ioſeph. ab Exea et Deſcartin* Recitatio ſolennis ad L. un. C. de palatiis et domibus dominicis, Lib. XI. *Cæſar-Auguſtæ* 1655, 4. 40) *Io. Filleau* Tract. De Comitibus Conſiſtorianis; Ad tit. 10. Lib. XII. Cod. *Pariſ.* 1631, 8vo. 41) *Io. le Gendre* Epiſcopale Iudicium adverſus calumnias *Iac. Gothofredi* acerrime defenſum, nec non ab omni falſi ſuſpicione pleniſſime vindicatum. *Pariſ.* 1690, 4to. 42) *Car. Annib. Fabrotti*, Prælectio in Tit. Decretalium Gregor. IX. de vita et honeſtate Clericorum. *Pariſ.* 1651, 4to. 43) *I. P. Maurize* Iuris Canonici ſelecta, et eorum, quæ ad uſum fori gallicani pertinent, brevis comprehenſio, ſeu, Summa. Accedunt *Car. Annib. Fabrotti* Recitationes in quosdam Titulos Decretalium Gregorii IX. *Pariſ.* 1659, 4to. 44) *Petri de Abaunza*, ad Titulum XV. de Sagittariis, Libro V. Decretalium Prælectio. *Hiſpali* 1627, 4to. **Hr. Meermann** erzehlet in dieſem Conſpectu noch viele andere rare Schriften und Abhandlungen ſpaniſcher, franzöſiſcher, italiäniſcher und teutſcher Rechtsgelehrten, die er ſelbſt aber in dieſe Sammlung wegen ver-

ſchiedener Urſachen nicht bringen wollen. Am Ende des Conſpectus werden noch unterſchiedene rare Schriften nahmhaft gemacht, die er zu der Zeit vergeblich geſucht hatte. Denenjenigen, welche eine Wiſſenſchaft von raren juriſtiſchen Büchern erlangen wollen, iſt zu rathen, dieſe Nachrichten durchzuleſen. Es ſind folgende Schriften: 1) *Anton. Cabreros de Avendano* Interpretatio ad Caji Lib. I. et Legg. XII. Tabb. *Madriti* 1638. 2) *Nic. Fernandez de Caſtro* Exercitationes Salmanticenſes. *Salmant.* 1636, 4to. 3) *Nic. Catharini* Obſervationum et coniecturarum Lib. IV. *Biturigis* 1660 et 1661, 12mo. 4) *Sam. Fermat Diſſ.* III. de re militari, de auctoritate Homeri apud ICtos, et de hiſtoria naturali. *Toloſæ* 1680, 8vo. 5) *Forget* ſur les Lois des Republiques anciennes, des Egiptiens, Atheniens, Lacedemoniens, Locres etc. et Coſtumes de Normandie. à Paris 1577, 8. 6) *Petri Halle* Diſſ. De Cenſuris ecclesiaſticis. *Pariſ.* 1659, 4to. 7) *Franc. de Hauteſerre* Exerc. in tit. Decret. de ætate, qualitate et ordine præficiendorum. *Pariſ.* 1635, 4to. 8) *Eduardi Henriſonis* Comment. in Tit. X. Lib. II. Iuſtit. de teſtamentis ordinandis. *Pariſ.* 1556, 8vo. 9) *Eiusd.* pro *Eguin. Barone* adverſus Goveanum de Iurisdictione. *ibid.* 1555, 8vo. 10) *Gerardi Lugolii* de ſervitutum et libertatis ipſarum uſucapione. *ibid.* 1561, 8vo. 11) *Pap. Maſſoni* Philocalia, ſive, de pulcra rectaque Iuris Civilis explicandi ratione ex Pand. Lib. *ibid.* 1605, 8vo. 12) *Io. Matth. Magni* De actionibus arbitrariis, et de eo, quod intereſt, ſive, rationum et differentiarum I. C. Lib. II. *ibid.* 1605, 8vo.

13) *Oſii Aurelii* Pactum renunciationis; Seu *Diſſ.* De pacto dotalibus inſtrumentis adiecto etc. *ibid.* 1644, 4to. 14) *Io. de Pareja* Otium quadrimeſtre. *Salmant.* 1591, 4to. 15) *Anton. Quintanaducgnæ* Eccleſiaſticωn Lib. IV. *Salmant.* 1552, 4to. 16) *Io. Ramos del Manzano* academica Analecta ad L. 2. D. ad Leg. Rhod. de iactu. in 4to. 17) *Nic. Rigalti* De lege venditioni dicta, obſervatio duplex. *Tulli-Leuc.* 1644, 4to. 18) *Polyc. Sengeberi* Diſceptatio de Mutuo contra Salmaſium. *Pariſ.* 1646, 8vo. Et *Eiusd.* Præcognitionum Iuris Liber. *ibid.* 1617, 12mo. 19) *Petri de Velaſco* et *Medivilla*, Caji et Baculi aliorumque veteris Iuris auctorum apertæ rixæ et implacabiles concertationes. *Salmant.* 1625, 4to. 20) *Richardi Viti Baſinſtochi* ad leges decemvirorum in XII. Tabb. Inſtit. Iur. Civ. et primam partem Dig. *Atrebat.* 1590, 8vo. Faſt in allen gelehrten Zeitungen ſindet man eine Anzeige von dieſem Conſpectu, und man kan auch noch beſonders hiervon **die unpartheyiſche Critik über juriſtiſche Schriften**, des zweyten Bandes zweytes **Stück**, S. 99-129 nachſehen, wo man eine umſtändliche Recenſion antrift. Hr. Meermann hat auch ſein Verſprechen richtig erfüllet, und in Zeit von etwas mehr als zwey Jahres ſieben Tomos, und darinnen mehr Schriften, als er verſprochen, geliefert. Es kam dahero zum Vorſchein.

5) Novus Theſaurus Iuris Civilis et Canonici, continens varia et rariſſima optimorum interpretum, imprimis Hiſpanorum et Gallorum opera, tam edita antehac, quam inedita, in

quibus utrumque Ius emendatur, explicatur, atque ex humanioribus litteris, antiquitatibus, et veteris ævi monumentis illuſtratur. Ex collectione et muſeo *Gerardi Meermann*, ICti, et Reipubl. Roterodam. Syndici. *Tomus primus. Hagæ Comitum* 1751, *folio.*

Die Ordnung iſt darinnen nicht ſo beobachtet worden, als der Conſpectus verſprochen hatte; allein, die darinnen getroffene Wahl iſt ſo beſchaffen, daß unter allen vorkommenden Stücken nicht eines iſt, das ein Liebhaber, der mit denen ſchönen Wiſſenſchaften vereinigten Rechtsgelehrſamkeit gern entbehren wird. Hr. **Meermann** hat auch dieſe Sammlung dadurch brauchbar und angenehm gemacht, daß er verſchiedener hierinnen vorkommender Rechtsgelehrten Leben und übrige Schriften in beſondern Anmerkungen aufgezeichnet und der gelehrten Welt mitgetheilet. Es verlohnet ſich aber der Mühe, die in jedwedem Theile vorkommende Schriften nahmhaft zu machen. In dieſem ganzen erſten Theile ſind folgende Schriften zu finden: 1) *Henr. Stephani* Iuris Civilis Fontes et rivi. 2) *Mich. Pſelli* Synopſis Legum, verſibus Iambis et politicis, græce edita, adiecta latina interpretatione et notis Franciſci *Bosqueti*, itemque obſervationibus *Cornelii Siebenii*. 3) *M. Valerii Probi* Libellus de interpretandis Romanorum litteris, ex MSS. Codicibus auctus, et notis illuſtratus ab *Henr. Ernſtio.* Accedunt Obſervationes *Frid. Tiliobroga.* 4) *Flavii Franc. de Hauteſerre à Salvaiſon* Notæ et animadverſiones ad Indiculos eccleſiaſticorum Canonum *Fulgentii Ferrandi* et *Creſconii Afri.* Adiectæ ſunt notæ *Petri Franciſci Chifletii* in eadem opuſcula. 5) *Alex. Politi à Sancto Sigismundo* de patria in condendis teſtamentis poteſtate, *Libri IV.* 6) *Ioan. Filleau* Tractatus ſingularis de Comitibus Conſiſtorianis, ad tit. 10. Lib. XII. Cod. 7) Excerpta ex adverſariis *Petri Pithoëi*, quæ ad Ius romanum pertinent. 8) La Vie de Publius Rutilius Rufus, ICte Stoicien, par *Antoine Loiſel.* 9) *Nic. Rigaltii* De lege venditioni dicta, obſervatio duplex ad L. *Curabit præſes*, 5. Cod. de action. emt. 10) *Eiusdem* de modo fœnori propoſito, Diſſertatio ad conſtitutionem regiam anni 1643. 11) *Athan. Oteyza et Olano* Paralipomenῶn et Electorum Iuris Civilis, ſelectarumque antiquitatum, *Tomus Imus.* 12) *Iani à Coſta* Commentarii, ſeu, Prælectiones ad Tit. Diſſ. de ſervitutibus, item ad quatuor titulos Cod. ex delictis defunctorum in quantum heredes conveniantur, de conſtituta pecunia, de probationibus et de teſtibus. Dieſe ſämtliche vortrefliche Werke des Coſte, welche bisher nicht gedruckt geweſen, hat Hr. **Meermann** zum Theil von dem Hrn. **Majanſius**, zum Theil von dem Hrn. von **Niſpen** empfangen. Eine Beurtheilung und einen Auszug dieſes erſten Theils findet man in denen **Hamburgiſchen freyen Urtheilen**, No. 52 des Jahres 1751. In denen **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, No. 47 des Jahres 1751. Auch in denen **Göttingiſchen gelehrten Zeitungen**, No. 50 des Jahres 1751. Nicht weniger in denen Relationibus de libris novis; *Faſc.* I. No. 4. In denen **allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Bü-**

Büchern ꝛc. Band IX. S. 211-216. Vornehmlich aber verdienet die Recenſion und Beurtheilung geleſen zu werden, welche ſich in der **unpatheyiſchen Critik über juriſtiſche Schriften** ꝛc. im **zweyten** Stücke des **dritten** Bandes, S. 99-135 befindet: denn daſelbſt iſt alles, was dieſes Werk vorzügliches hat, wie auch alles, was ſchlecht iſt, auch ſogar die unverantwortlichen Druckfehler angezeiget worden.

6) Novi Theſauri Iuris Civilis et Canonici, *Tomus IIdus. ibid.* 1751, *folio.*

Es enthält dieſer zweyte Theil zehen Stücke der beſten Ausleger der Rechte, davon die meiſten Spanier geweſen ſind, als: 1) *Io. Svarez de Mendoza* Commentarius ad Legem aquiliam. 2) *Anton. Quintanaduegnas et Villegas* De Iurisdictione et Imperio, *Libri* II. 3) *Franç. Calletii* Commentar. ad Titul. 45. Libr. VIII. Cod. de Evictionibus. 4) *Nicol. Fernandez de Caſtro* Aquæductus novæ et antiquæ Romæ; Sive: Prælectiones extemporales ad *Theodoſium* et *Valentinianum* in Leg. *ad reparationem* 7 Cod. de aquæduct. L. XI. 5) *Eiusd.* Exterminium gladiatorum; Sive: Prælectiones ſolemnes ad *Flavium Conſtantinum* in Leg. un. C. de gladiator. penitus tollend. L. XI. 6) *Ioan. Altamirani et Velasquez* Comment. in priores XIII. libros ex XX Quæſt. *Q. Cervidii Scævolæ.* 7) *Thomæ Papillonii* Commentarius in priores quatuor titulos Libri primi Digeſtorum. 8) *Io. Phil. Dattii* Diatriba, de venditione liberorum, ad L. 2. Cod. de patrib. qui liber. diſtrax. 9) *Petri Vanderani*, l. *van der Aa* Comment. De privilegiis creditorum.

10)

10) *Petri de Abaunza* Prælectio ad titulum 10. de Sagittariis, Libr. V. Decretalium. In der Vorrede handelt Hr. **Meermann**, ſo wie bey dem erſten Tomo, kurz von dem Leben derer Verfaſſer, und von dem Werthe dieſer Schriften. Es fehlet nicht an gelehrten Zeitungen und gelehrten Tagebüchern, die dieſen zweyten Theil und deſſelben Inhalt angezeiget haben. Man kan dieſerhalb nachſehen: 1) **Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen**, No. 80 vom Jahr 1751. 2) **Göttingiſche gelehrte Zeitungen**, St. 105 des Jahres 1751. 3) **Allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. **Band** IX. S. 217-222. 4) Relationes de libris novis, *Faſc.* II. No. 12. Und 5) am allerausführlichſten und volſtändigſten die **unpartheyiſche Critik über juriſtiſche Schriften**, im **vierdten** Stücke des **dritten** Bandes, S. 285-317, alwo ein jedes Stück in dieſem Theile beſonders betrachtet, und, gleichwie bey dem erſten Theile geſchehen, das beſondere, das ſeltene, das ſchöne und auch das ſchlechte angezeiget, hiernächſt aber auch im Ganzen bemerket wird, daß dieſer Theil in allem, auch ſogar in denen häufigen Druckfehlern, beſonders im Griechiſchen, dem vorigen Theile volkommen ähnlich ſey.

7) Novi Theſauri Iuris Civilis et Canonici, *Tomus IIItius. ibid.* 1752. *folio.*

Dieſer Tomus iſt in allen denen vorigen gleich, ſowol in Anſehung des Drucks und Papiers, als auch in Anſehung der Vorrede, in welcher Herr **Meermann**, nach ſeiner Gewohnheit, kurz von denen in dieſem Tomo enthaltenen Schriften und denen Verfaſſern derſelben redet. Die hier vorkommenden Stücke und Schriften ſind folgende: 1) *Thalelæi*, *Theodori*, *Stephani*, *Cyrilli*, *Gobidæ*, aliorumque ICtorum græcorum Commentarii in Tit. D. et C. de Poſtulando. Sive: De Advocatis et Procuratoribus ac Defenſoribus, græce et latine, ex editione et cum Notis *Davidis Ruhnkenii*. Hr. **Meermannen** muß die gelehrte Welt für ſo ein angenehmes Geſchenke allerdings ſehr verbunden ſeyn, weil dieſes die allerſchätzbarſten Stücke der alten Jurisprudenz ſind, aus welchen das juſtinianiſche Recht ganz beſonders erläutert und erkläret werden kan. Hierdurch aber wird der Theſaurus ſelbſt ſehr erhoben, indem er nunmehro gewiſſermaſſen zu denen Fontibus Iurisprudentiæ romanæ mit gerechnet werden muß, da er dieſe Stücke in ſich faſſet. Jedoch wäre vielleicht für diejenigen, die die Fontes zu brauchen wiſſen, zu wünſchen, daß dieſe griechiſchen Stücke vielmehr beſonders abgedruckt und zu haben ſeyn möchten. 2) *Nicolai Antonii* de Exilio, ſive, de exilii pœna antiqua et nova, exulumque conditione et Iuribus, *Libri* III. Dieſe Auflage dieſer gelehrten Schrift hat in Anſehung der erſten Ausgabe, die zu Antwerpen 1659 in Folio herausgekommen, um deswillen unendlich viele Vorzüge voraus, weil **Antonius** nach der Hand annoch vieles ſeinem Werke beygeſetzet gehabt, dieſe Verbeſſerungen aber durch den Hrn. **Majanſius** dem Hrn. **Meermann** mitgetheilet worden. 3) *Guilielmi Ranchini* Tractatus, De ſucceſſione ab inteſtato. Dieſes Buch kam 1594 zu Lion in Octav zuerſt heraus; nachhero ließ es *Io. Wineus* im

Jahr 1663, in 12 zu Frankfurt wieder auflegen, und hatte die Unverſchämtheit, es für ſeine eigene Arbeit auszugeben. 4) *Eiusd.* Edictum perpetuum *Salvii Iuliani* reſtitutum. 5) *Io. Matthæi Magni (le Grand)* Rationum et differentiarum Iuris Civilis, *Libri* II. *Prior*, De actionibus arbitrariis; *Alter*, De eo, quod intereſt. 6) *Guil. Dyemeni* Tractatus, De formulis quibusdam copulatis et disiunctis ad *Salvii Iuliani* nobiliſſimi locum ex libro eius ſingulari de antiquitatibus. (in L. 13. §. 2 ſequ. D. de rebus dubiis.) 7) *Ioan. le Gendre* Epiſcopale Iudicium adverſus calumnias *Iacobi Gothofredi* acerrime defenſum, nec non ab omni falſi ſuſpicione pleniſſime vindicatum. **Jacob Gothofredus** hatte drey Geſetze im 16ten Buche des Codicis Theodoſiani, in dem Titel de Epiſcopali Iudicio für untergeſchoben und erdichtet gehalten. Dieſe Meynung widerleget hier *le Gendre* mit groſſer Beleſenheit und Geſchicklichkeit. 8) *Io. Polycarp. Sengeberi* Diſceptatio, De Mutuo, adverſus *Claudii Salmaſii* novum dogma. Dieſer Tractat iſt, wie der Titel anzeiget, wider den berühmten **Salmaſius** gerichtet, der eine neue Lehre vom Mutuo auf die Bahn gebracht hatte, wider welche ſich die Juriſten Hauffenweiſe geſetzt haben. Die Hiſtorie dieſes gelehrten Krieges iſt, wie ihn Hr. **Meermann** in ſeiner Vorrede erzehlet hat, folgende: **Salmaſius** hatte zuerſt in ſeinem Buche de Uſuris an. 1638 und nachher in der Vorrede über den Tractat, De modo Uſurarum, eine neue Meynung vorgetragen, daß bey einem Darlehn keine Veräuſſerung vorgehe, und dieſe hatte er hierauf in einer beſondern Diatriba, unter dem Nahmen, *Alexii à Maſſalia* an. 1640 weitläuftiger zu erweiſen geſucht. Da aber dieſe neue und wunderbahre Meynung denen berühmteſten Juriſten wider die Grundſätze des römiſchen Rechts zu laufen ſchien, ſo fanden ſich gar bald Widerſacher, als: **Carl Annibal Fabrotus, Johann Jacob Wiſſenbach, Petrus Cunäus** und **Cypr. Regnerus**, die wider **Salmaſium** geſchrieben haben. **Salmaſius** ſetzte ihnen hierauf eine Antwort entgegen, in der *Diſquiſitione*, De Mutuo, die im Jahr 1645 zum Vorſchein kam, und in andern Abhandlungen, die dieſer beygefüget waren. Unter allen Gegnern aber, die des **Salmaſii** Meynung beſtritten haben, ſind die vornehmſten, **Wilhelm Goeſius** und obgedachter **Sengeber**, die ihn durch unüberwindliche Gründe widerleget haben. **Goeſii** Schrift hieß Vindiciæ pro recepta de mutuo alienatione ſententia, und kam mit eben deſſelben Specimine eiusdem controverſiæ zu Leyden 1646, 8. heraus. Hierauf antwortete **Salmaſius** im Jahr 1648 in Specimine confutationis animadverſionum *Deſiderii Heraldi*, Cap. 1 und 2, doch aber mehr mit Grobheit als mit Gründen. Dieſes konte **Goeſius** nicht verſchmerzen, und ſetzte ihm daher bald darauf wieder entgegen Animadverſiones in quædam Cap. 1 et 2. Speciminis Salmaſiani, quibus varii viri docti ab eius calumniis vindicantur, welche aber doch erſt nach Salmaſii Tode, und ohne des Verfaſſers Nahmen im Jahre 1657 zu Haag in 8 herausgekommen ſind, weil darinnen viel beſonders von Salmaſio und ſeiner Auffürung enthalten iſt. Was aber Sengeberi Diſceptationem anbetrift, ſo hatte Salmaſius eine ſo groſſe Begierde, ſie zu leſen, daß, da ſie zu Paris im Jahre 1646 gedruckt wurde, ſich Salmaſius dieſelbe aus der Preſſe Bogenweiß ſchicken ließ. Bey dieſer Gelegenheit ſchrieb Salmaſius an *Menage*, ob ihn gleich Sengeber gar nicht geſchimpfet hätte, ſo hätten ihn doch ſeine ſtachlichten Redensarten und Einfälle eben ſo ſehr verdroſſen, als Schimpfworte, und er würde ihm darauf antworten. Er hat aber ſein Wort nicht gehalten, vermuthlich, weil er ſahe, daß Sengeber dieſe Materie mit einer viel gründlichern Gelehrſamkeit in der Jurisprudenz tractiret, er hingegen ſeine Meinung ſo gar oft verändert, und ſich hierdurch ſelbſt verurtheilet hatte. Das iſt die kurze Geſchichte dieſes gelehrten Kampfs; allein, es iſt auch nicht zu läugnen, daß dieſe Geſchichte eines vollſtändigen Entwurfs und ausführlichen Erzehlung aller gegeneinander gebrauchten Gründe würdig wäre. 9) *Ioſephi ab Exea et Deſcartin* Recitatio ſolemnis ad L. un. Cod. de Palatiis et domibus dominicis. *Libri* XI. 10) *Eduardi Henryſonis* Commentatio ad Tit. 10. Libri II. Inſtitutionum de teſtamentis ordinandis. 11) *Eiusd.* pro *Eguin. Barone* adverſus *Anton. Goveanum* de Iurisdictione, *Libri* II. Die Schreibart hierinnen iſt ſo unhöflich, ſtachlicht und anzüglich, daß es mehr ſcheinet, Henryſon habe eine Satyre ſchreiben, als eine gelehrte Streitfrage abhandeln wollen. Wenigſtens hat der groſſe und in denen römiſchen Rechten fürtreflich bewanderte **Anton. Goveanus**, vor dem die gröſten Rechtsgelehrten die Segel ſtreichen müſſen, nicht verdienet, daß man ihn ſo hart mitgenommen hätte. 12) *Guilielmi Pruſtelli, (Prouſteau)* Recitationes ad L. 23. D. de Reg. Iur. 13) *Eduardi Calderæ* De erroribus Pragmaticorum, *Libri* IV. totidemque variarum lectionum. 15) *Paganini Gaudentii* De Iuſtinianei Sæculi moribus nonnullis, *Partes duæ.* Accedit de Lege, quæ fœminas à ſucceſſione repellit, *Exercitatio.* Bey jedwedem Tractate, der ein Regiſter gehabt hat, iſt das Regiſter gleichfals beybehalten worden, wie in denen vorigen Theilen; und in allen übrigen Dingen iſt dieſer Theil denen vorigen völlig gleich. Siehe auch 1) **Göttingiſche gelehrte Zeitungen**, No. 15 vom Jahr 1752. 2) **Allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern 2c. Band** IX. **S.** 608-620. Und hauptſächlich 3) **Unpartheyiſche Critik über juriſtiſche Schriften**, des **vierdten Bandes erſtes Stück**, S. 34-77, wo abermahls von jeder Schrift und deren Inhalte eine recht gründliche und hinlängliche Nachricht gegeben wird, weil es nicht eines jeden Werk iſt, dieſen Theſaurum ſich anzuſchaffen, und viele nicht einmal Gelegenheit haben, ihn zu Geſichte zu bekommen.

8) Novi Theſauri Iuris Civilis et Canonici, *Tomus IVtus. ibid.* 1752, *folio.*

Dieſer vierdte Theil enthält folgende Stücke: 1) *Iohan. d'Avezan* Contractuum *Liber prior.* 2) *Eiusd.* Contractuum *Liber alter*, plures tractatus continens, ſcilicet: a) De emtione et venditione. b) De locatione et conductione. c) De ſocietate. d) De mandato et negotiorum geſtione. 3) *Eiusd.* Servitutum *Liber.* 4) *Eiusd.* Liber de Cenſuris

eccleſiaſticis, continens Tractatus tres: a) De Excommunicatione. b) De depoſitione, degradatione et ſuſpenſione. c) De Interdicto, cum *diſſ.* de pontificia et regia poteſtate. 5) *Eiusd.* Liber, De Renunciationibus, ſive, Reſignationibus et Penſionibus beneficiorum eccleſiaſticorum, deque portione congrua et competenti ex eorum reditibus Vicariis perpetuis adſignanda. 6) *Eiusd.* Diſſertatio, De ſponſalibus et matrimoniis 7) *Eiusd.* Diſſertatio Patronatus Iuris Pontificii. 8) *Iacobi de la Lande* Exercitationes utriusque Iuris ad Tit. *De ætate, qualitate et ordine præficiendorum* apud Gregorium IX. Cum brevi *Tractatu*, De nuptiis Clericorum vetitis aut permiſſis, et ad Tit. *De liberis præteritis vel exheredatis* Cod. 9) *Eiusd.* Prælectiones in Tit. *De decimis, primitiis* et *oblationibus*, Lib. III. Decretal. Gregorii IX. 10) *Eiusd.* Diſſertatio Iuris, De ingreſſu in Secretaria Iudicum, et cum his confidendi ſocietate, viris honoratis competente, et de honorariis dignitatibus. 11) *Eiusd.* Traité du Ban et Ariere Ban. 12) *Eiusd.* Iuris Diſſertatio, ad Novellam Iuſtiniani CXXX. cuius argumentum eſt, de *tranſitu militum eorumque annona, et de metatis.* 13) *Car. Annibal. Fabroti* Prælectio in tit. Decretalium, *De vita et honeſtate Clericorum.* 14) *Eiusd.* Iuris Canonici Selecta, et eorum, quæ ad uſum fori gallicani pertinent, breuis comprehenſio, ſeu, ſumma ac recitatio in quosdam Titulos Decretalium Gregorii IX. Opus à *Io. Petr. de Maurize* inchoatum, à *Fabroto* abſolutum. 15) *Vincent. Cabotii* Variarum Iuris Publici et privati Diſſertationum, *Libri duo.*

duo. 16) *Claudii David* Velitatio legalis ad prooemium, duosque titulos priores *Libri Imi* Inſtitutionum. 17) *Petri Beloji* Variorum Iuris Civilis *Libri quatuor;* Item, Diſputationes de ſucceſſione ab inteſtato, de Iure pignorationum, vel Marguæ et de compenſationibus. 18) *Franciſci Broëi* Analogia Iuris ad Veſtem; qua Iuris Naturalis, Gentium et Civilis ſpecies illuſtrantur. 19) *Eiusd.* Parallela legis et numini, quibus triplex Iuris ſpecies, Naturalis, Gentium et Civilis philologice exponitur. 20) *Io. Broëi* Nuptiæ Iuris-Conſulti et Philologiæ. Siehe auch mit mehrern **Göttingiſche gelehrte Zeitungen**, St. 95 vom Jahr 1752. 2) Relationis de libris novis. Faſc IV. No. 4. 3) **Allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** rc. **Band** IX. S. 620-629. Und 4) **unpartheyiſche Critik über juriſtiſche Schriften,** des **vierdten** Bandes zweytes Stück, S. 99-121, alwo alle und jede in dieſem Theile vorkommende Schriften recht ſchön und ordentlich recenſiret werden.

9) Novi Theſauri Iuris Civilis et Canonici, *Tomus Vtus. ibid.* 1752. *folio.*

Der gelehrte Hr. D. Bach, der der gelehrten Welt alzufrühzeitig durch den Tod entriſſen worden, ſagt in ſeiner beliebten **unpartheyiſchen Critik über juriſtiſche Schriften** rc. im **vierdten** Bande, S. 195 u. f. mit Recht: „Dieſer fünfte Tomus hat den Vorzug vor denen übrigen, daß endlich **viere** bisher für verlohren gehaltene und noch niemals gedruckte Bücher aus denen Baſilicis, und der andere Theil der griechiſchen Ausleger, die

Hr. **Ruhnkenius** ediret, wie nicht weniger des *Franciſci Ramos del Manzano* von vielen gelehrten Juriſten vergebens geſuchte Commentarius ad Legem Papiam Poppæam, darinnen enthalten, und der gelehrten Welt mitgetheilet ſind. Dieſes alles ſind Stücke, die denenjenigen höchſt ſchäzbar ſeyn müſſen, welche die römiſche Rechtsgelehrſamkeit nicht bloß zum Brodte, wie man zu reden pfleget, und eben daher nur obenhin, und ſeichte, wie ein Hund aus dem Nil Strome, gleichſam zu lecken pflegen; ſondern vielmehr, ſo viel, als bey der groſſen Weitläuftigkeit und Schwürigkeit derſelben zu unſern Zeiten möglich iſt, aus dem Grunde zu erlernen, und gleichſam zu erſchöpfen bemühet ſind, die nicht aus den A. B. C. Büchern der Jurisprudenz, ſondern aus denen Quellen ſelbſt gelehrt zu werden ſuchen. Daher, obgleich dieſe ganze Sammlung des Hrn. **Meermanns** den Titel eines Theſauri mit guten Rechte führet, ſo kan doch dieſer fünfte Tomus ſich denſelben Nahmen vorzüglich zueignen: denn die darinnen enthaltene koſtbare Stücke ſind wirklich ein groſſer Schaz für die römiſche Rechtswiſſenſchaft; und wenn alle übrige Theile entbehret werden könten, ſo iſt doch dieſer gewiß für diejenigen unentbehrlich, die eine gründliche Wiſſenſchaft lieben.„ Die Stücke in dieſem Theile ſind folgende: 1) *Baſilicorum* Libri quatuor XLIX. L. LI et LII. ex Codice manuſcripto Regiæ Bibliothecæ Pariſienſis nunc primum integre editi. Latine vertit, variantes lectiones collegit, notasque criticas ac Iuridicas, tam aliorum, quam ſuas addidit *Guilielm. Otto Reitz* ICtus. Von denen **vier** Büchern derer Baſilicorum, die hier aus einem MSpt ediret worden, handelt Hr. **Wilhelm Otto Reitz**, der dieſelben herausgegeben, überſetzet, und mit Anmerkungen erläutert hat, in dem Vorberichte an den Leſer, und zeigt, wie er ſich dabey verhalten habe. Es ſind nehmlich dieſes das 49. 50. 51 und 52ſte Buch, die nebſt denen übrigen, die bisher noch verborgen geweſen ſind, von *Cujacio*, und nach ihm von *P. Fabro* ehedem beſeſſen worden, nachgehends aber weggekommen ſind, ohne zu wiſſen, wohin ſie gekommen. Hr. *Ioh. Caperonnier* hat dieſe vier Bücher auf Bitte des Hrn. **Meermanns** und Hrn. **Reitzens**, aus einem MSpt. der königlichen Bibliothek zu Paris ſehr accurat abgeſchrieben, und dem Hrn. Herausgeber überſendet. 2) *Thalelæi*, *Theodori*, *Stephani*, *Cyrilli*, *Gotidæ*, aliorumque ICtorum græcorum Commentarii in Tit. D. et C. *De procuratoribus et defenſoribus*, græce et latine, ex editione et cum notis *David. Ruhnkenii.* Dieſes iſt der andere Theil der griechiſchen Ausleger über den Tit. Pandect. et Cod. *de procuratoribus et defenſoribus*, wovon der erſte Theil in dem Tomo IIItio No. 1 dieſes Theſauri zu befinden iſt. Eben der Fleiß, eben die Scharfſinnigkeit in Verbeſſerung verderbter Stellen, eben die Sorgfalt im Ueberſetzen und eben die Gelehrſamkeit in Anmerkungen, und eben das Natürliche in Erklärungen iſt auch hier anzutreffen, das Hr. **Ruhnkenius** im erſten Theile erwieſen hat. 3) *Franciſci Ramos del Manzano* ad leges Iuliam et Papiam, et quæ ex libris ICtorum Fragmenta ad illas inſcribuntur, Commentarii et Reliquationes. Accedunt Diſſertationes duæ extemporales, *prior* ad *Titum Cajum* de uſufructu municipibus legato, in L. 3 D. *de Uſufr. leg. Altera*, De domeſticis et protectoribus, *ad* L. 2. *C. de excuſ. mun.* His omnibus præmiſſa eſt Auctoris vita; Scriptore *Gregorio Majanſio*, nunc primum edita. Hr. **Meermann** hat dieſes berühmten ſpaniſchen Rechtsgelehrten ſehr ſeltene Schrift mit deſto gröſſerm Rechte hier eingerücket, da er von dem groſſen *Heineccio* bey Ausarbeitung ſeines Commentarii über eben dieſe Geſetze vergeblich geſucht worden. Von dem Leben und Schriften dieſes Ramos hat Hr. **Majanſius** eine genaue und weitläuftige Abhandlung gemacht, die Hr. **Meermann** dieſem Commentario vorgeſetzet hat. 4) *Eiusd.* Schediasma de Concubinis, earumque tum ſimilitudine, tum differentia a legitimis uxoribus. Dieſes Stück würde gewiß ſchon längſtens verlohren gegangen ſeyn, wenn es nicht von *Ferdinand. Aria de Meſa*, der ehedem *Rami* College geweſen, in ſeine Varias Iuris Reſolutiones eingerücket worden wäre, welcher daſſelbe für das Seinige ausgegeben hat. 5) *Emanuel. Svarez à Ribeira* Obſervationum Iuris *Liber primus.* Es ſind niemals mehrere Bücher von dieſen Obſervationen an das Licht gekommen. Siehe auch 1) **Leipziger gelehrte Zeitungen**, No. 92 vom Jahr 1752. 2) Relationes de libris novis. *Faſc. Vtus.* No. 12 und *Faſc. VIImus.* No. 10. 3) **Allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. **Band** IX. S. 687-694. Und 4) am allerausführlichſten, in der **unpartheyiſchen Critik über juriſtiſche Schriften**, im dritten Stücke des vierdten Bandes, S. 195 = 236.

10) Novi Theſauri Iuris Civilis et Canonici, *Tomus VItus. ibid.* 1753, *folio.*

Hr. **Meermann** hatte nur fünf Bände von dieſem Theſauro zu liefern verſprochen; er hat aber, gleichſam als eine Zugabe, noch zwey neue Bände hinzugethan. In dieſem ſechſten Theile nehmen des berühmten ſpaniſchen Juriſten, *Ioſephi Fernandez de Retes* Schriften den erſten Platz ein. Dieſe Schriften hatte der gelehrte ſpaniſche Juriſt, **Joſeph Fineſters**, zuſammengedruckt der gelehrten Welt in einem eigenen Bande mittheilen wollen, weil ſie in Spanien ſelbſt ſehr rar geworden waren. Er hat aber dazu keinen Verleger finden können. Zu groſſem Glück ſind ſie an den Hrn. **Meermann** gekommen, der ihnen von neuen das Leben gegeben. **Retes** iſt ein Schüler des berühmten **Franciſcus Ramos** geweſen, und hat ſeinem Lehrer an Gelehrſamkeit und Ruhm nichts nachgegeben. Das Leben und die Schriften von ihm hat der berühmte **Majanſius** beſonders erzehlet, welches Hr. **Meermann** denen in dieſem Bande enthaltenen Schriften dieſes Juriſten vorgeſetzet hat. Die hierinnen vorkommende Schriften ſind folgende: 1) *Ioſeph. Fernandez de Retes* Epitaphia illuſtrata. Sive: Solennis publica Relectio (ad L. 6. C. de Relig. et ſumt. fun.) habita in Salmanticenſium Gymnaſio. 2) *Eiusd.* Opuſculorum *Libri quatuor*, quorum *primus* eſt totus varius miſcellaneusque, et ex nova plerumque obſervatione; *Secundus*, De contractibus incertis et actionibus, qua

ex illis competunt, et de pactis in continenti adiectis; *Tertius*, Commentarius ad librum ſingularem quæſtionum publice tractatarum *Scævolæ*; *Quartus* et *ultimus* notas uberiores continet ad notas *Claudii* præfixas libris Reſponſorum et Digeſtorum eiusdem *Scævolæ*. 3) *Eiusd.* Opuſculorum alii libri quatuor. **Die erſtern ſind zu Salamanca** 1650 **und die leztern eben daſelbſt** 1658, **Folio, gedruckt worden.** 4) *Eiusd.* Ad Leges, Edicta, Principumque Conſtitutiones, ex quibus prohibita uſucapio eſt, *Selectio ſucciſiva*. Accedit ad Leges Atiniam, Plautiam, Iuliamque de Vi et repetundarum, *Academica feriata Selectio* Eiusdem. 5) *Eiusd.* Ad titulos de bonorum poſſeſſione contra tabulas, de legatis præſtandis, et de inofficioſo teſtamento, *Scholaſtica Adverſaria*, pro eorum publicis propugnationibus ex more academico congeſta, nondum digeſta, aut expolita. 6) *Eiusd. Prælectio ſesquihoralis* ad L. *Claudius Seleucus* 13. de his, quibus ut indign. Quam pro obtinenda primaria Cathedra habuit in ampliſſimo Gymnaſio Salmantino. 7) *Eiusd.* De donationibus *academica Relectio*, quam ex veſpertino ſuggeſtu clariſſimis, cariſſimisque ſuis exceptoribus dictavit A. D. 1663 nunc vero auctum triploque maiorem publicis formis iisdem Studioſis, ſectatoribusque ſuis dat, dicat, dedicat, qui eos maioribus donis auctos, mactosque exoptat, et precatur votis ad invidiam felicibus. 8) *Eiusd.* De donationibus inter virum et uxorem, *Liber ſingularis*. 9) *Petri Martreſii* ad Leg. *Veteribus* 39. D. de pactis, Commentarius; Et *Eiusd.* in aliquot ICtorum locos notæ. 10) *Gabriel.*

briel. de Gaſt Diſceptatio, de actione arbitraria, ad L. *centuum Capuæ* 8. D. de eo, quod cert. loc. dari oportet. 11) *Eiusd.* Commentarii in duos titulos Cod. de impub. et aliis ſubſtitutionibus; Et de Sententiis, quæ pro eo, quod intereſt, proferuntur. 12) *Nicolai Catharini* Obſervationum et Coniecturarum, *Libri quatuor.* 13) *Foppii Schelt. ab Aezema* Diſſertationum ex Iure Civili, *Libri duo.* 14) *Henr. Ernſtii* Breviores adnotationes in Librum I. Digeſtorum, una cum explanatione L. *Princeps*, 31. D. de legibus. 15) *Guil. Ottonis Reitzii* Epiſtola ad Meermannum, De Theodoro Hermopolita, eiusque ſcriptis. Zu dieſem Briefe hat die dieſem griechiſchen Ausleger zugeſchriebene Synopſis et Ecloga Codicis Iuſtinianei erotematica, davon dem Hrn. Herausgeber von dem jüngern Hrn. Baron von **Swieten** eine Copie aus denen in der kayſerlichen Bibliothek befindlichen Manuſcripten mitgetheilet worden, Gelegenheit gegeben. Hr. **Meermann** wolte dieſe Synopſin mit einer lateiniſchen Ueberſetzung in dieſen Theſaurum eindrucken laſſen, und gab ſie zu dem Ende Hrn. Reitzen. Dieſer hielte ſie aber für unwürdig, weil ſie ohne Zweifel von einem Betrüger aus den wahrhaften Schriften Hermopolitæ zuſammen geſtoppelt und und untergeſchoben iſt, und nahm daher Gelegenheit, vom Theodoro Hermopolita, und ſeinen Schriften verſchiedene nicht gemeine Anmerkungen zu machen, denenſelben aber ein Regiſter der Capitel, der Synopſis, und ſeine Beurtheilung davon beyzufügen, und an Hrn. **Meermann** zu überſenden, welche gelehrte Arbeit hier der gelehrten Welt zum beſten mitgetheilet wird. Uebrigens hat Hr. **Meermann**, nach ſeiner Gewohnheit, kurz von denen Schriften, die hier ediret worden, gehandelt, und weniges von *Catharini*, *Toppii* und *Ernſtii* Lebensumſtänden beygebracht. Die Regiſter der Schriften, ſo damit verſehen geweſen, ſind auch wiederum hier abgedruckt zu finden. Siehe auch von dieſem Theile mit mehreren, 1) **Allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** 2c. **Band** X. S. 385-393. Und vornehmlich 2) **Unpartheyiſche Critik über juriſtiſche Schriften, des vierdten Bandes ſechſtes Stück**, S. 447-483.

II) Novi Theſauri Iuris Civilis et Canonici, *Tomus VIImus* et *Ultimus*, *ibid.* 1753, *folio.*

Die erſten Stellen dieſes Tomi nehmen *Franciſci Ramos del Manzano* und *Ioſephi Fernandez de Retes* bißher noch ungedruckt geweſene Tractatus academici ein, die Hr. **Meermann** an unzehligen Orten durch einen jungen Gelehrten hat verbeſſern, und von den Fehlern reinigen laſſen, die durchs Abſchreiben eingeſchlichen waren. Was des **Ramos** ſeine Tractate anlanget, ſo hat Hr. **Meermann** die meiſten davon von Hrn. **Cornelius Heinrich von Wael**, Advocaten im Haag, zum Geſchenk bekommen, die aus des ehemaligen königlichdäniſchen, in Spanien geſtandenen Geſandten, **Ehrenkrons**, im Haag 1718 verkauften Bibliothek an den Beſitzer gekommen ſind. Einen Theil davon hat ihm auch Hr. **Majanſius** geſchickt, worunter auch einige geweſen ſind, die er bereits hatte, die er aber doch zu genauerer Verbeſſerung brauchen fonte. Zweene Tractate davon, die er verſprochen hatte, mit abdrucken zu laſſen, nehmlich den einen, De legato rei alienæ, und den andern, De actionum concurſu, hat er nach genauer Unterſuchung für unwürdig gehalten, abgedruckt zu werden. Die Tractate und Vorleſungen des Retes aber ſind Hrn. Meermann vom Hrn. Majanſio zugeſchickt worden, worzu nachhero noch die Prælectiones ad L. 83. D. de verb. oblig. und de dividuis et individuis obligationibus, wie auch de Fideicommiſſis perpetuo familiæ relictis, aus der Bibliothek des *Don Alvarez de Abreu*, königlichſpaniſchen Raths in dem hohen Rathe von Indien, gekommen ſind. Dieſer beyden Juriſten hier eingerückten Tractate ſind nachfolgende: 1) *Franciſci Ramos del Manzano*, ICti Exprimarii Salmanticenſis, tunc quidem Cathedrarum Candidati, De privilegiis rei ruſticæ Collectanea, ſive, in Pragmaticam Eborenſem, in favorem agricolarum emiſſam a. 1619 quæ hodie extat Libr. 28. tit. 21. Libr. IV. Compit. *Recitationes ſolemnes.* 2) *Eiusd.* ad tit. Cod. de Apochis publicis, et de deſcriptionibus Curialibus, et de diſtributionibus civilibus, *Lib.* X. *Commentatio Methodica*, in Academia Salmanticenſi recitata a. 1629. 3) *Eiusd.* ad tit. Cod. de Naviculariis, Lib. XI. iuncto titulo X. Libri VII. Regiæ Compil. *Breves* et *dilucidæ enarrationes*, dictatæ in Academia Salmanticenſi, a. 1629. 4) *Eiusd.* ad tit. Dig. de inſtitoria actione, *Commentarius adverſarius*, multo diu elaboratus, nondum digeſtus, a. 1645. 5) *Eiusd.* ad L. I. §. ult. D. depoſiti; *Academica commentatio*, publice recitata a. 1627. 6) *Eiusd.*

Eiusd. Tractatus, De SCtis et conſtitutionibus circa moram, in fideicommiſſaria libertate factis. Ad L. 26. §. 7. L. 28. §. 4. L. 51. §. 4. L. 52. 53. D. de fideicomm. lib. et L. 17. C. eod. 7) *Eiusd.* ad Tit. D. de Servitutibus, *Commentarius.* 8) *Eiusd.* ad nobiliſſimam Legem, *Frater à fratre,* 38. D. de cond. indeb. *breves et dilucidæ recitationes.* 9) *Eiusd.* ad tit. D. de adquirenda vel amittenda poſſeſſ. *recitationes Novantiquæ.* 10) *Eiusd.* ad Tit. D. de re iudicata, et de effectu ſententiarum, et interlocutionibus, *Curæ ſecundæ,* recitatæ a. 1638. 11) *Eiusd. recitationes academicæ* ad tit. D. de verborum obligationibus; publice recitatæ a. 1639 et 1640. 12) *Eiusd.* De venditione liberi hominis ad Paullum in difficili lege, ſi uſumfructum, 23. D. de liberali cauſa. *Selecta et brevis Commentatio.* 13) *Eiusd.* Prælectio ad Leg. 25. D. de actione rerum amotarum. Habita Salmanticæ a. 1641. in primariæ Iuris Cæſarei cathedræ petitione. 14) *Eiusd. Commentarius* ad Scævolam in Leg. *Gallus* 29. D. de lib. et poſth. hered. inſtit. et exhered. recitatus a. 1641. 15) *Eiusd.* ad Ulpianum in Lege, *Si totam* 83. de adquir. vel amitt. hered. *Commentarius.* 16) *Eiusd.* ad titulos D. de leg. et fideicommiſſ. I. II et III. *Prælectiones,* publice recitatæ a. 1642 et 1643. 17) *Eiusd.* ad tit. D. de vulgari et pupillari ſubſtitutione. *Prælectiones* in Academia Salmanticenſi dictatæ a. 1644. 18) *Ioſephi Fernandez de Retes* repetita Prælectio ad D. de Verb. obl. dictata a. 1656 et ſeqqu. 19) *Eiusd.* ad tit. D. de adqu. vel amitt. poſſeſſ. *Prælectio academica,* 20) *Eiusd.* De Interdictis et remediis poſſeſſoriis; *Scholaſtica*

Relectio; dictata a. 1660. 21) *Eiusd.* ad tit. D. de re iudicata, *novi Tractatus academici*, dictati a. 1660 et 1661. 22) *Eiusd. Subciſiva Selectio* ad. L. *ut heredibus*, 50. D. de leg. II. recitata a. 1665. 23) *Eiusd.* ad L. *inter ſtipulantem* 83. D. de verb. oblig. *novantiqua Prælectio.* 24) *Eiusd.* De dividuis et individuis obligationibus. *Commentatio* repetitæ prælectionis Academicæ. 25) *Eiusd.* De fideicommiſſis perpetuo familiæ relictis, ad titulos de legat. I. II et III. *academica prælectio*, dictata a. 1667. 26) Doctoris *Nieto* Tractatus academicus de prælegatis, nunc primum editus. 27) *Gerardi Meermanni*, ICti, et Reip. Roterodamenſis Syndici, Specimen animadverſionum criticarum in Caji, ICti, Inſtitutiones, ſecundis curis auctius; Accedit earundem Caji Inſtitutionum Summarium, à *Petro Aegidio*, Antwerpienſi, primum publici Iuris factum a. 1517. nunc vero iterum, et emendatius quidem, in lucem editum. Hiervon iſt oben No. 3 hinlänglich gehandelt worden. 28) *Iulii Paulli* Sententiarum receptarum ad filium *Libri quinque*, cum notis Cl. V. *Petri Fabri* ICti, in Senatu Toloſano præſidis, nondum antea editis, eiusdemque obſervationibus pariter anecdotis in notas *Iacobi Cujacii* ad easdem Paulli Sententias; item animadverſionibus nonnullis *Ger. Meermanni.* 29) Tituli ex Corpore Ulpiani XXIX. emendatius, quam antea, editi, cum notis Clar. V. *Petri Fabri*, ICti, in Senatu Toloſano Præſidis, eiusdemque obſervationibus in notas *Iac. Cujacii* in eosdem Ulpiani titulos, item, animadverſionibus nonnullis *Ger. Meermanni.* 30) *Gabr. Catiani* de eo,

quod intereſt, *Syntagma.* 31) *M. Tatii Alpini*, Litterarum Profeſſoris, ad Wolphgangum Hungerum, Iurium Profeſſorem, epiſtola, in qua furtum per lancem et licium conceptum quid ſit, aliter quam hactenus explicatur, et litterarum et Iuris ſtudioſis cognitu utilis futura. Accedit *Viti Amerbachii* ad Andream Alciatum epiſtola, de furto per lancem et licium concepto, ſub cuius initium etiam oſtenditur, quid ſignificare videatur Iuſtinianus per aquam profluentem in Tit. de rerum diviſione. 32) D. *Guil. Barclaji*, ICti, ad Leg. Imperium Dig. de Iurisdictione, *Commentarius.* Cui accedunt *Io. Matth. Magni*, ICti, ad ſex priores leges eiusdam tituli *Prælectiones.* 33) *Franc. de Hauteſerre de Salvaizon* Exercitationes ad Tit. Decret. de ætate, qualitate et ordine præficiendorum. 34) *Oſii Aurelii* Pactum renunciationis. Sive; Diſſertatio, de pacto dotalibus inſtrumentis adiecto, ne puella, quam pater aut cognatus elocat, patri vel cognato ſuccedat. Der Verfaſſer, der mit ſeinen rechten Nahmen *Franciſcus Orry* heiſt, und von Mons gebürtig geweſen, iſt auch wegen ſeines Diſpunctoris ad Merillium bekant. Uebrigens giebt Hr. **Meermann** in ſeiner Vorrede zu dieſem Bande nicht nur von denen alhier vorkommenden Schriften hinlängliche Nachricht, ſondern zeiget auch an, warum verſchiedene Schriften aus ſeiner Sammlung weggeblieben ſind, die doch nach dem erſten Aufſatze haben hinein kommen ſollen. Er liefert auch noch einige Zuſätze zu denen Nachrichten, die er in denen Vorreden derer vorhergehenden Theile gegeben hat. Und endlich wäre zu wünſchen, daß ein gutes und volſtändiges Regiſter dieſe ſchöne und koſtbare Sammlung noch brauchbarer hätte machen mögen. Siehe mit mehrern: 1) **Leipziger gelehrte Zeitungen**, No. 10 vom Jahr 1754. 2) **Allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. Band X. S. 586-598. Und vor allen 3) **Unpartheyiſche Critik über juriſtiſche Schriften**, des fünften Bandes erſtes Stück, S. 3-28.

Noch iſt zu erinnern, daß Hr. **Meermann** der gelehrten Welt die Hofnung gemacht, verſchiedener Juriſten ſeltene Schriften, und nahmentlich des *Ioſephi* Fineſtres, et *de Monſalvo* Commentarios in Hermogeniani libros epitomarum, beſonders abdrucken zu laſſen.

* * *

V.

Joſeph Aurelius de Januario,

Königlicher Rath und öffentlicher Profeſſor des Lehnrechts zu Napolis (a).

Obgleich die finſtere Nacht der Barbarey die Rechtsgelehrſamkeit, nachdem ſie unter Kayſer **Lothario** angefangen hatte, das Haupt empor zu heben, die Schönheit, welche ſie bey den Rö-

---

(a) Dieſe Lebensbeſchreibung iſt aus des würdigen und verdienſtvollen Hrn. Paſtor **Bruckers** beliebten Pinacotheca Scriptorum Illuſtrium, *Decade* VIII entlehnet, und mit

Römern erlangt hatte, ungemein verſtellet, und mit dem Schimmel der damahligen rauhen Zeiten beflecket hat, ſo, daß ſie von **Irnerio** an, bis auf **Alciatum** eine unangenehme Geſtalt behalten, welche weder **Bartoli** und **Baldi** Fleiß, noch **Accurſii** Geſchicklichkeit verbeſſern können, ſo iſt doch ihr natürlicher Glanz, wie die aufgehende Sonne, aufs neue hervorgebrochen, da die ſchönen Wiſſenſchaften die eigentlichen Quellen des römiſchen Rechts denen Rechtsgelehrten in die Hände gaben.

So bald die verjagten griechiſchen Gelehrten ihre Zuflucht nach Italien nahmen, und den noch übrigen Glanz der ſchönen Gelehrſamkeit an dem florentiniſchen Hofe, und ſodann durch ganz Italien ausbreiteten, ſobald fieng auch die Rechtsgelehrſamkeit an, eine neue und lieblichere Geſtalt zu gewinnen.

Die Ueberbleibſel der römiſchen Rechtsgelehrſamkeit waren bishero in denen Schulen der Griechen noch reiner bewahret worden, die römiſchen Alterthümer, und die Einſicht in die Verfaſſung des alten Roms waren durch die barbariſchen Einfälle nicht ſo ſehr erſtickt, die Quellen der alten Beredtſamkeit und Weltweisheit waren noch in ihren Händen.

Und

mit einigen Zuſätzen und neuern Schriften bereichert worden. Der erſte Aufſatz von ſeinen Lebensumſtänden findet man in des Hrn. Sergius Nov. litter. di Firenze vom Jahr 1745. Und der ſelige Strodtmann iſt dieſen Fußſtapfen gefolget, welcher das Leben dieſes trefflichen Rechtsgelehrten dem vierdten Theile ſeines Neuen gelehrten Europa, von S. 994-1001 einverleibet hat.

Und mit dieſen Schätzen ſowol als mit der Sammlung der kayſerlichen Geſetze kamen ſie nach Italien, und thaten aufgeweckten Geiſtern die Augen auf, daß ſie ſich nicht nur in die Schönheit der römiſchen und griechiſchen Gelehrſamkeit verliebten, ſondern auch von dem kayſerlichen Rechte ſich einen andern Begrif und Geſtalt vorbildeten. Wie nun **Valla**, **Politianus**, **Parrhaſius**, **Bembus**, und eine Menge anderer Gelehrten die ſchönen Wiſſenſchaften, und eine der Vorſchrift der alten Griechen und Lateiner gemäſſere Philoſophie, zumal, was die Dialectik betrift, wiederum empor brachten, ſo grif **Alciatus**, die Zierde der Stadt Mayland, die Rechtsgelehrſamkeit auch an, und verbeſſerte ihre Geſtalt durch die griechiſche und römiſche Literatur.

Dieſe Schönheit, welche ſo mächtig aus dem bisherigen Nebel hervorbrach, drang bald in aller Augen, und obgleich **Alciatus** erſt zwey und zwanzig Jahr alt war, fiel doch ihm alles zu, wo Vernunft und Nachdenken einen richtigern Geſchmack gebildet hatten. Und ob ihn gleich der Neid der Barbaren aus Italien hinweg, und nach Frankreich trieb, half doch dieſes nur den Flor der gereinigten Rechtsgelehrſamkeit auch in dieſem Königreiche empor bringen, und erwarb derſelben die Gunſt Königs **Franciſci** des erſten, und der Groſſen des Reichs.

Und da nach ihm **Ferettus** und **Goveanus** eine reine männliche Beredſamkeit, die nach den Muſtern der alten Griechen und Römer gebildet war, mit der Jurisprudenz verknüpfen, **Budäus** aber die Alterthümer hervorzog, ſo muſte bald die Majeſtät der Rechtsgelehrſamkeit in ihrem Glanze erſcheinen. **Duarenus**, **Donellus**, **Hotomannus** machten dieſelben immer herrlicher, bis **Jacob Cujacius** die Sache zur Volkommenheit brachte, und das römiſche Recht in eben der Geſtalt dargeſtellet, welche ſo groſſe Geiſter des alten Roms gebildet hatten.

Von der Zeit an, und da auch in Spanien **Antonius Auguſtinus**, und in Teutſchland **Erasmus**, und ſeine Schüler denen ſchönen Wiſſenſchaften auf die Beine geholfen hatten, iſt die römiſche Rechtsgelehrſamkeit mit der ſchönen Litteratur von den gröſten Männern verbunden worden, und Europa hat in zwey hundert Jahren mehr Gründliches und Artiges hierinnen geſehen, als vom ſechſten bis auf das funfzehnde Jahrhundert geſchehen iſt.

Doch eines fehlete noch, welches die Vorſicht den neuern Zeiten vorbehalten hatte, eine reine und vernünftige Philoſophie. Denn bis auf die Mitte des ſiebzehenden Jahrhundert hörete man von nichts, als von der ariſtoteliſchen Dialectik; dieſe machte zwar feine Redner, gab aber denen Geſetzen ein kleines Licht, weil dieſelbe auf ganz andere Gründe gebauet ſind. Nachdem man aber angefangen, theils die Geſchichte der Weltweißheit, und durch ſelbige auch die ſtoiſche Philoſophie zu lernen, nach welcher die alten römiſchen Rechtsgelehrten ihre Ausſprüche gerichtet haben, theils ſelbſt eine vernünftige und freye Art zu philoſophiren eingeführet, und dadurch die Gründe aller übrigen Rechtsgelehrſamkeit in ein philoſophiſches Lehrgebäude verfaſſet, wozu der groſſe ſe Grotius den gröſten Beytrag gethan hat, ſo ſahe man die Rechtsgelehrſamkeit in den berühmteſten Männern zu dem Gipfel ihrer Glückſeligkeit und Volkommenheit kommen.

Je tiefer dieſelben die Alterthümer einſahen, je weiter ſie in die Geheimniſſe der lateiniſchen Sprache hineindrungen, je nachdrücklicher ſie die alten Redner die Rechte und Geſetze zu vertheidigen nachahmen lerneten, je gröſſere Rechtsgelehrte wurden ſie: und je freyer und vernünftiger ſie nachdachten, je nützlicher wurden ihre Bemühungen um das gemeine Weſen, je weiter wuchs die vernünftige Einſicht in die Geſetze, je reitzender wurde die juriſtiſche Gelehrſamkeit, je mehr wurden die Unordnungen der Zungendreſcher abgeſchaffet, je freudiger wurden groſſe Rechtsgelehrten zu den wichtigſten Ehrenſtellen befördert, und ihre Verdienſte belohnet.

Hiervon kan ein gar merkwürdiges Exempel der berühmte Rechtsgelehrte des Königes beyder Sicilien, der Hr. *Giuſeppe Aurelio de Gennaro* ſeyn, deſſen groſſe Verdienſte um die gereinigte Rechtsgelehrſamkeit nicht in den Grenzen des neapolitaniſchen Königreichs eingeſchloſſen geblieben, ſondern der ganzen gelehrten Welt kund worden ſind. Würde dieſer vortrefliche Mann nichts anders haben, als daß er eine tiefe Einſicht in die Geſetze, welche eine geſunde Philoſophie erwecket hat, mit einem feinen Geſchmacke der Schönheit der alten Literatur verbunden, ſo würde ſein Andenken bey der Nachkommenſchaft in ſo billigerm Gedächtniß bleiben, je ſchöner ſein Geiſt iſt, den eine ſo ſeltene Gelehrſamkeit ausgezieret hat. Da er aber auch für die wahre re Schönheit der Rechtsgelehrſamkeit ſo ſehr geeifert, als er für ihre gründliche Nutzbarkeit geſorget, und ſie von den Fehlerr der Zungendreſcherey zu reinigen ſich bemühet hat, ſo verdienet ſein Nahme billig doppelt der Vergeſſenheit entriſſen zu werden. Folgende Erzehlung, ſo kurz ſie auch wegen der ſparſam zu Handen gekommenen Nachrichten iſt, wird den Leſer davon volkommen überzeugen.

Hr. **Joſeph Aurelius** *de Ianuario*, oder Italiäniſch, *Gennaro*, iſt im Jahr 1701 in der königl. Reſidenzſtadt **Napoli** erzeugt und gebohren worden. Seine Eltern waren **Horatius von Januario** und **Cäcilia von Franco**. Sein Vater war ein Advocat, der die Rechtsgelehrſamkeit lange getrieben hat. Es iſt alſo leicht zu vermuthen, daß theils die Studien eines darinnen nicht unglücklichen Vaters, theils der aufgeweckte Fleiß eines Sohnes, der in ſeines Vaters Lebensart ein Feld erblickte, in welchem er die auſſerordentlichen Gaben des Verſtandes und Witzes, welche er von der Natur empfangen hatte, zeigen konte, beyde bewogen haben, zeitlich die Abſicht auf das Feld der Rechtsgelehrſamkeit zu wenden.

Wäre er von der gemeinen Sorte der Geiſter geweſen, denen es bey denen Wiſſenſchaften ums Brod zu thun iſt, oder, welche die Erlangung von allerley Ehrenſtellen den Sporn ihres Fleiſſes ſeyn laſſen, ſo würde er keinen andern Weg erwählet haben, als welche ſo viel hundert vor ihm nach dem gemeinen Schlendrian betreten, und doch darauf Nahrung, Credit und Ehre gefunden haben. Aber ſein erhabener Geiſt drang tiefer ein, wo er die Reichtümer des

Verſtandes ſuchen, und mit ſeinem Endzweck vereinigen konte. Sein Fleiß gieng daher mit einer brennenden Sehnſucht auf die ſchönen Wiſſenſchaften und die Erkentniß der Alterthümer.

Er ſtudirete Anfangs bey denen Jeſuiten; allein die bey denenſelben bekante gewöhnliche Lehrart hielt ihn nicht ab, ſich unter die Schriften der alten Griechen und Römer gleichſam zu vergraben, und aus den Blumen der alten Weißheit bey denenſelben denjenigen Honig auszuſaugen, welcher nun in ſeinen vortreflichen Schriften ſo ſüſſe ſchmecket. Sein vortreflicher Verſtand, feuriger Witz und veſtes Gedächtniß drang ſchon in den Schulen vor andern hervor, und erhob ſich über den Fleiß ſeiner Mitſchüler, und ſeine Schulübungen wurden von ſeinen Lehrern gemeiniglich für Vorſpiele zukünftiger groſſer Schönheiten ſeines Verſtandes angeſehen, und der Bewunderung und Nacheiferung ſeiner Mitſchüler vorgeſtellet. Man darf auch nur die in ſeinen blühenden Jahren verfertigten Schriften, und ſeine lateiniſchen Gedichte anſehen, ſo wird man es glauben können, und dieſe Beſchreibung für keine Schmeicheley halten, weil der reine Geſchmack der alten römiſchen Literatur nach den Urbildern der ſchönſten Geiſter unter den Römern, deren Schriften auf uns gekommen, ſo ſtark darinne herſchet, daß man unwiderſprechlich daraus ſchlieſſen kan, er müſſe in ſeiner Jugend ſich dieſe Originale ſo vorgeſtelt und nachgeahmet haben, daß er endlich ſo veſt und ſelbſt zu einem Originale worden ſey.

Er hatte ſich demnach einer Stütze der Rechtsgelehrſamkeit verſichert, nehmlich der gründlichen

Einſicht in die Geheimniſſe der lateiniſchen Sprache, und der darauf gegründeten Beredſamkeit. Doch ſeine tief eindringende Urtheilskraft wuſte wohl, daß noch eine Stütze erfordert würde, nehmlich die Weltweißheit. Was vor geſunde Urtheile von deren Nothwendigkeit bey der Rechtsgelehrſamkeit die italiäniſchen Juriſten um dieſe Zeit in Neapolis gehabt, kan denenjenigen nicht unbekant ſeyn, welche des groſſen Rechtsgelehrten *Iani Vincentii Gravinæ* Buch, von dem Urſprunge und Fortgange des bürgerlichen Rechts, ſo zuerſt zu **Neapolis** 1705 herausgekommen, geleſen haben.

Da nun der Hr. von **Januario** juſt in dieſem Zeitlaufe ſeine Studien trieb, ſo war es ihm leicht, zu den rechten Quellen zu kommen, und aus denſelben zu ſchöpfen. Er verließ demnach die Schulphiloſophie, und ſuchte bey denen neuern Weltweiſen etwas beſſers. Damahls kam zu Napoli die carteſianiſche Philoſophie auf. So wenig **Carteſius** ſelbſt von der Vernunftlehre hinterlaſſen hat, ſo fleißig haben dieſelbe ſeine Anhänger unterſuchet, und die von ihm gegebenen Regeln einer richtigen Lehrart in Unterſuchung der Wahrheit erweitert.

Der Hr. von **Januario** übte ſich in allen Theilen der Weltweißheit, zu dem Endzwecke, die Gründe des Rechts, der Billigkeit und der Verfaſſung des gemeinen Weſens kennen zu lernen. Und wie ſehr muß ihm dieſe Bemühung gelungen ſeyn, da man in allen ſeinen Schriften die ſcharfſinnige Art zu denken und zu ſchlieſſen wahrnimmt, welche einen gründlichen Rechtsgelehrten von einem Rabuliſten und Zungendreſcher unterſcheidet.

Nach vollendeter Philoſophie wendete er ſich zur Rechtsgelehrſamkeit. Er machte es nicht, wie die meiſten, welche daſelbſt anfangen, wo ſie aufhören ſolten, und alsbald wollen practiciren lernen. Seine erſte Bemühung war, die Quellen des römiſchen Rechts aufzuſuchen, die Gründe der Geſetze zu unterſuchen, den Verſtand der Ausſprüche der alten römiſchen Ausleger der Geſetze zu erörtern, und die ſchönen Wiſſenſchaften mit dem allen zu verbinden. Da er an einem Orte ſtudirete, wo es ihm an Gelegenheit nicht fehlete, ſo war es ihm leicht, alles dieſes zu begreifen, was den Fleiß in den Geſetzen ſchön und angenehm machen konte. Und von dieſer Art zu ſtudiren iſt ohne Zweifel der Eifer herzuleiten, den er für dieſelben in ſeinen Schriften blicken laſſen.

Nachdem er nun hierinnen genugſamen Grund geleget, ſo wendete er ſich alsdenn erſt auf die practiſche Rechtsgelehrſamkeit, und erlernete ſie mehr aus ſorgfältiger Betrachtung der Geſetze und deren heutigen Gebrauchs, als aus den Schriften der Rechtslehrer. Und ſo wurde er zeitlich geſchickt, ſich vor den Gerichten brauchen, und in ſchweren Fällen hören zu laſſen. Diejenigen, die ihn kennen, und ſeine Fürſprachen für Gericht gehöret haben, können nicht genug ſagen, wie bald ſein kräftiger, beredter und nachdrücklicher Vortrag Beyfall gefunden, wie vernünftig er die Proceſſe geführet, und was vor ein Reichthum der Gedanken und Worte ſich gefunden habe. Das Urtheil aller verſtändigen fiel dahin aus, daß man ihm unter die gröſten und berühmteſten Advocaten zehlete, welche jemahls ſich vor Gerichte hören laſſen. Man bedienete ſich demnach ſeiner Gelehrſamkeit mit Vortheil und Vergnügen, und die ſchwereſten Rechtsfälle wurden ſeiner Geſchicklichkeit und Treue anvertrauet. Sonderlich wurde er, was das Vaterland angieng, ſehr oft mit ſolchen Nutzen gebraucht, daß ſein anwachſender Ruhm keiner andern Erhebung nöthig hatte, als ſeine eigene Verdienſte, und dieſelben ſo viel und mannichfaltig wurden, daß ſie ohne Ruhm, Beyfall und Hochachtung nicht bleiben konten.

Ein ſo ſchöner Geiſt, bey dem das Mannigfaltige ſich in allen Theilen volkommen zeiget, konte ohne würdige Belohnung nicht bleiben. Die Vortreflichkeit der Gelehrſamkeit des Hrn. Januarii war ſo beträchtlich, und ihr Ruhm drang überall ſo durch, daß er für die Ohren Sr. Majeſtät des Köhigs von Neapolis und Sicilien kam. Sie wurde demſelben auf eine ſo nachdrückliche Weiſe anbefohlen, und ihre Schönheit aus dem algemeinen Zeugniſſe aller Kenner der Wiſſenſchaften alſo dargethan, daß ſich Se. Majeſtät entſchloſſen, zum Dienſte und Nutzen ihrer Staaten ſich ihn zu eigen zu machen, und ihn im Jahr 1737 die anſehnliche Stelle eines Richters bey dem Tribunal der Magnæ Vicariæ (*) anzuvertrauen. Dieſes wichtige Amt übernahm er mit eben ſo groſſem Vorſatze, ſich dem Vaterlande und der Gerechtigkeit nützlich zu machen, als groß das Vergnügen war, das jederman ſpüren

---

(*) Alſo wird dieſes Amt in dem von dem Hrn. Sergio verfaſten Leben genennet. In denen Nov. litter. de Firenze, 1745. p. 552 wird er genennet: Segretario della Real Camera de S. Chiara.

ließ, als man erfuhr, daß der König dieſes juriſtiſche Orakel dieſem wichtigen Poſten vorgeſetzet habe.

Niemand wurde auch in dieſer Hofnung betrogen. Eine vernünftige Ueberlegung, welche ſich mit der Einſicht in die Geſetze vereinigte, wurde die Mutter ſo mancher Ausſprüche, welche die Gerechtigkeit unterſtützten, und die Glückſeligkeit der Bürger und Unterthanen beförderten. Eine ſo redliche Abſicht, und eine ſo groſſe Erfahrung in dem, was recht und billig iſt, erweckte das Vertrauen nicht nur aller Stände des Reichs, ſondern auch Sr. Majeſtät des Königs ſelbſt. Dieſes offenbahrete ſich ſonderlich, als ſich der König entſchloß, eine neue Sammlung der Geſetze ſeines Königreichs veranſtalten zu laſſen: denn da dieſes wichtige Werk vornehmlich dem Hrn. **Januario** anvertrauet wurde, um mit den vornehmſten Ständen des Reichs dasjenige zu veranſtalten, was zur Beförderung der Gerechtigkeit dienlich ſeyn könte, ſo iſt dieſes Zeugnis um ſo merkwürdiger, je gröſſer die Perſon iſt, von der es herkomt. Man kan auch aus dem Eifer des Hrn. **Januarii**, die Fehler der Gerichte und der Advocaten zu verbeſſern, unverwerflich ſchlieſſen, ſeine patriotiſche Bemühung ſey dahin gegangen, das Recht denen Bürgern und Unterthanen eben ſo leicht und nütze zu machen, als deſſen Strenge den meiſten ſchwer und bitter zu fallen pflegte. Die gründliche Gelehrſamkeit des Hrn. von **Jannario** brachten ihm die Gnade Sr. Majeſtät des Königs beyder Sicilien noch mehr zu Wege, ſo, daß er im Jahr 1753 zum königlichen Rath und zum öffentlichen Profeſſor des Lehnrechts zu Neapolis ernennet wurde, und hat er ſeine **Antritsrede**, De Iure Feudali, zu Anfange des Jahres 1754 gehalten, welche auch durch den öffentlichen Druck bekant gemacht worden.

Eben dieſe Perſon, welche der *de Ianuario* in dem Tribunal vorſtellete, welchem er vorgeſetzet war, ſtellet er auch nunmehro in der gelehrten Welt vor: denn es war nicht wohl möglich, daß der Glanz einer ſo prächtigen und herlichen Gelehrſamkeit allein in den untern Theil von Italien eingeſchloſſen bleiben ſolte; ſie brach auch in gründlichen und netten Schriften aus, welche ſolche Proben ſeines Fleiſſes ſind, dadurch er ſich ein unvergängliches Denkmahl geſtiftet hat. Und ſetzet man denenſelben die vortreflichen Zeugniſſe derer berühmteſten Männer bey, ſo wird das Urtheil gleichſam verſiegelt, welches den Hrn **Januarium** für eine der gröſten Zierden in der Republik der Rechtsgelehrten ausgiebt. Man muß ſagen, daß ſelbſt ſein Amt ihn veranlaſſet, ein Lehrer anderer Gelehrten in ſolchen Sachen zu werden, mit denen ſie nicht umgehen, und hinter deren Geheimniſſe ſie alſo auch nicht ſo völlig zu kommen vermögen.

Ich will nunmehro die Schriften des Hrn. *de Ianuario* nach der Ordnung, wie ſie herausgekommen, anführen, damit man ſehen könne, wodurch er ſich hervor gethan habe. Die Schriften dieſes berühmten Rechtsgelehrten ſind folgende:

1) Reſpublica Iuris-Conſultorum. *Neapol.* 1731, 4to. *Lipſiæ* 1733, 8vo. *Neapol.* 1752, 8vo mai.

Dieſe Schrift hat ihre Volkommenheit auf eine ſolche Weiſe dargethan, daß ſie in allen Theilen des gelehrten Europens mit gleichem Beyfalle aufgenommen worden. Der Inhalt derſelben iſt ſo edel, als heilſam die Abſicht iſt, denen Mängeln der Rechsgelehrſamkeit abzuhelfen, die Verdienſte und Fehler alter und neuer Rechtslehrer nach gründlichen Regeln zu beurtheilen, und dem Leſer rechte Begriffe davon beyzubringen. Die darinnen herſchende Aufrichtigkeit und Redlichkeit zeuget von dem Herzen des Verfaſſers, und nimmt den Leſer für ihn um ſo mehr ein, je mehr er ſiehet, daß es demſelben allein um die wahre, obgleich in dieſem Cirkel der Wiſſenſchaften nicht allezeit erkante Weißheit zu thun ſey. Die ausgeſuchte Beleſenheit, welche eine Menge merkwürdiger Dinge ohne geſuchte und gezwungene Prahlerey als Edelſteine den Stof der ernſtlichen Abhandlungen zieret, machet den Leſer niemahls müde, ſondern unterhält die Aufmerkſamkeit und Begierde zu wiſſen dergeſtalt, daß man im Leſen nicht aufhören kan. Die reine aus dem Kern der lateiniſchen Sprache hergenommene Schreibart ſtreitet mit der Annehmlichkeit um die Wette, und zeiget, wie leicht es einem groſſen Geiſte ſey, die ſchwereſten und wichtigſten Materien in ein Kleid einzuhüllen, in welchem ſie ihre ernſthafte Geſtalt verliehren, und das reizende als eigen annehmen kan. Es iſt wahr, es iſt eine beiſſende Stachelſchrift, aber eine ſolche, welche uneigennützig iſt, und welche den Stachel, der die Thorheit verwundet, mit dem Honig, der den Geiſt des Leſers ergötzet, reichlich erſetzet. Allein wie konte es der Verfaſſer anders machen, wenn er Fehlern abhelfen wolte? Muſte er ſie nicht in ihrer wahren Geſtalt zeigen? Die leichte und flüßige, und bey einer angenehmen Abwechſelung ſich immer gleiche Schreibart kommt denen Alten ſo nahe, als die eingeſtreueten lateiniſchen Gedichte, welche einen catulliſchen Geiſt verraten. Selbſt die Art des Gedichts führet uns in die männliche Gedenkungsart der Alten, indem ſie uns eine unbekante Gegend der Welt vorſtellet, in welcher die Seelen der berühmteſten Juriſten, ſo von vielen Jahrhunderten her durch Geſetze, Verordnungen und Schriften bekant worden, einander ihre Verdienſte erzehlen, aber auch ſich ihrer Mängel erinnern, und in ihren Unterredungen mit wichtigen Exempeln und Anmerkungen zeigen, wie genau die übrigen Wiſſenſchaften mit der Wiſſenſchaft der Rechte verknüpft ſeyn, und was in der Rechtsgelehrſamkeit noch zu verbeſſern wäre. Wäre dieſe ausnehmend ſchöne Schrift in Teutſchland ſo ſelten geblieben, als ſie es im Anfange geweſen, ſo würde es ſich ſchon der Mühe verlohnen, daraus von der Schönheit des Geiſtes des Hrn. **Januarii** einen ausführlichern Abriß zu machen. Da aber die rühmliche Sorgfalt des ſeligen Hrn. Hofraths **Friedrich Otto Menkens** uns eine neue Auflage im Jahr 1733 zu Leipzig in Octav geliefert, und dadurch dieſes Vergnügen auch gemeiner gemacht hat, ſo würde es unverantwortlich ſeyn, wenn man nicht den Leſer in dieſen Roſengarten ſelbſt verweiſen wolte. Er urtheilet davon folgender geſtalt: **Daß der Verfaſſer ſeine Leſer in die heiligſten und geheimeſten Zimmer der Rechtsgelahrheit geführet, und ihren Glanz und Herrlichkeit ſo zur Bewunderung dargeſtellet,** daß man dafür halten muß, man ſey in ein Paradieß oder in eine Wohnung der Götter verſetzet. Eine Recenſion davon lieſet man in denen Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1733 S. 169. Auch wird des Hrn. Januarii S. 806 u. f. in gedachten Zeitungen deſſelben Jahres, wie auch S. 63 und 216 auf das Jahr 1734 rühmlich erwehnet. Nicht weniger findet man auch von dieſem beliebten Buche einen weitläuftigen Auszug in *Georgii Beyeri* Continuatione IIda Notitiæ Auctorum Iuridicorum, quam denuo locupletavit *D. Carolus Ferdinandus Hommelius*. No IV. p. 192-257. Im Jahr 1752 veranſtaltete der Hr. von Januario hiervon zu Neapolis in groß Octav die dritte Auflage.

2) Iſtoria della famiglia Montalto. *In Bologna* 1735, 4to.

5) Latina Carmina. Collegit *Io. Antonius Sergius*, ICtus Neapolit. *Neapoli* 1742, 4to.

In denen Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1743 S. 585 u. f. wird von dieſen Gedichten folgendes geſaget: „Wer den Urheber gegenwärtiger Gedichte aus ſeiner Republica ICtorum kennet, der kan ſich von ſeinem Witze nichts gemeines verſprechen, und wir müſſen geſtehen, daß der edle Ausdruck der Worte mit dem Feuer der Poeſie und der Schönheit der Gedanken um den Vorzug ſtreite. Die Gedichte ſelbſt beſtehen aus drey Theilen. Im erſten finden wir Elegien über die Vortreflichkeit des Verſtandes, der freyen Künſte, der Rechtsgelehrſamkeit u. ſ. w. Der andere iſt denjenigen Glückwünſchungen, welche

che der Verfaſſer bey Gelegenheit einiger Vermählungen hoher Standesperſonen abgefaſſet hatte, gewidmet worden. Die Familien *Caracciola*, *Pignatelli*, *Carafa*, *Cantelmi*, *Borgheſe*, finden darinnen ihr gebührendes Lob. Im **dritten** Theile trift man Gedichte von verſchiedener Gattung an, die theils zum Lobe geiſtlicher Redner, als des P. *Filippo Gatti*, des P. *Michelangelo da Reggio* und des P. *Angelo Brancacci*, theils zum Andenken einiger hoher Perſonen, als des verſtorbenen Herzogs *di Barvi*, und des Präſidenten im königlichen Rath zu Neapolis, Hrn. *Gaetano Argenti*, ſind verfertiget worden. Die Schreibart ſelbſt flieſt wie ein heller Strom dahin, und der Hr. Verfaſſer hat überall die wahre Annehmlichkeit des Tibullus glücklich nachgeahmet. Hr. **Sergius**, dem wir die Ausgabe ſolcher Gedichte zu danken haben, verſpricht in ſeiner ſchönen Vorrede, (**welche** *de Iuris ſtudio poëticæ facultati adnectendo* **handelt**,) mit eheſten ein Werk unter dem Titel: La Storia letteraria del regno di Napoli, an das Licht zu ſtellen, welches wir mit groſſer Begierde erwarten.

4) Legales Diſſertationes varii argumenti.

Weder Hr. **Brucker** noch der ſelige **Strodtmann** melden etwas von dem Jahr, oder von dem Format, oder von dem Inhalt dieſer Diſſertationum.

5) Della vizioſe maniere del defender le cauſe nel foro. *In Napoli* 1744, 4to.

Was der Hr. *de Ianuario* in ſeinem ſchönen Buche, de Republica ICtorum, in lateiniſcher Sprache gethan, das hat er auch in gegenwärtiger Abhandlung in ſeiner Mutterſprache geleiſtet. Er wuſte

ſte wohl, daß ein groſſer Theil derjenigen, welche vor Gerichte dienen, eine kleine Einſicht und Erfahrung in den ſchönen Wiſſenſchaften, und dabey groſſe Fehler haben. Dieſen wolte er nach ſeinem Eifer für die Verbeſſerung der Rechtsgelehrſamkeit aufhelfen, und jene beliebter machen. Er entſchloß ſich demnach zu einer eigenen Abhandlung, von den Fehlern der Advocaten bey Vortretung vor Gerichte. Er erwählete die italiäniſche Sprache, dann er iſt derſelben Schönheit und Nachdruckes eben ſo mächtig als der lateiniſchen; er eröfnete aber auch die Fehler, welche manchen Clienten ſo theuer zu ſtehen kommen, mit einer ſolchen Freymüthigkeit und eindringenden Vortrage, daß denſelben niemand gram ſeyn kan, als derjenige, der denen Laſtern hold iſt, und ihre Verbeſſerung nicht leiden kan. Er gieng in dieſer Unterſuchung auf den Grund, und eröfnete die wahren Quellen, woraus ſo viele Mängel flieſſen, welche eine ſo edle Wiſſenſchaft verächtlich und beſchwerlich machen. Es kommt ihm unerträglich vor, daß ſich Leute dazu gebrauchen laſſen, Rechtshändel vor Gericht zu vertreten, denen es theils an natürlichen Gaben, Einſicht, Witz und Verſtand, theils an einem genugſamen Vorrathe der nöthigen Gelehrſamkeit fehlet, und welche dennoch ein ſo groſſes Zutrauen zu ihren Kräften haben, daß ſie ſich unterſtehen, unheilige Hände an die Geheimniſſe des Rechts und der Gerechtigkeit zu legen. Er bedauert, daß es dieſen ſeichten Köpfen an genugſamer Vorbereitung der ſchönen Wiſſenſchaften, und an der Aufräumung des Verſtandes durch eine gereinigte Vernunftlehre fehle.

Er zeigt, wie ungereimt ſie handeln, daß ſie aus geſuchter und gezwungener Künſteley, ſich in ihrem Vortrage witzig und beredt zu zeigen, in Kleinigkeiten verfallen und lächerlich werden; oder, es doch an einen anſtändigen Fleiſſe, Nachdenken und Unterſuchung ermangeln laſſen, weil es ihnen nur um Gewinſt, Vortheil und Nutzen zu thun iſt. Er kan ihre leere Weitläuftigkeit nicht leiden, und ſiehet ihre Verwegenheit mit einem eben ſo verächtlichen Auge an, als er ihre Furchtſamkeit für unanſtändig hält. Unbeſtändigkeit, Eigenſinn, Betrug, Geiz und Eigennuz verſtellen, nach ſeinem Urtheile, die Advocaten alſo, daß ſie den Adel, den die Rechtsgelehrſamkeit unter den Wiſſenſchaften behauptet, beſchmutzen, die Ehre der Gerechtigkeit entheiligen, und ſchädliche Hummeln im gemeinen Weſen werden. Er zeigt den Schaden, den die Rechtsgelehrſamkeit aus der Barbarey des Verſtandes und Willens, aus der Macht der Wiſſenſchaften und der Sitten enthalten, und weiſet vielmehr auf die groſſen Beyſpiele eines *Cujacii*, eines *Goveani*, eines *Hotomanni*, eines *Duareni*, eines *Donelli*, eines *Grotii*. Kurz, er treibet die Laſter der Advocaten mit einer ſo nachdrücklichen als ſüſſen Beredſamkeit dergeſtalt ein, daß ſie ihm den Sieg eingeſtehen, und ſich der Wahrheit und dem Rechte zu Füſſen werfen müſſen. Der Hr. von Januario hat ſich alſo kühnlich wagen dürfen, dieſe Schrift dem leztverſtorbenen Papſte *Benedicto* dem XIV zuzuſchreiben, und die geneigte Aufnahme derſelben war ein ſo gültigeres Zeugniß der Vortreflichkeit des Hrn. Januarii um dieſe Materie, je ein gröſſerer

Rechtsgelehrter dieſer würdige und gelehrte Papſt war, und jemehr Eifer er beſaß, denen gründlichen Wiſſenſchaften aufzuhelfen. Hr. **Sergius**, von dem ſchon vorhin Erwehnung geſchehen, fügte dieſer Schrift eine Abhandlung, unter der Aufſchrift: Dell' origine e del progreſſo dell' Avocatione, bey. Nachher iſt dieſe Schrift des Hrn. **Januarii** im Jahr 1748 zu Venedig bey **Bartoli** zum zweyten mahle aufgelegt worden. Es kommt dieſe Ausgabe mit der vorigen vom Jahr 1744 überein, auſſer daß derſelben verſchiedene vortheilhafte Urtheile vorgeſetzet worden. Sie beträgt 175 Seiten in 4to. Siehe **Göttingiſche gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1748, St. 106 S. 848. Und **Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1749 No. 38. Es wäre zu wünſchen, daß dieſe Schrift in Teutſchland eben ſo bekant würde, als ſeine Respublica ICtorum, und der Nutzen würde vielleicht noch gröſſer ſeyn, wenn ein geſchickter Mann ſelbige in die teutſche Sprache überſetzte, und mit wohlausgeſuchten Anmerkungen erweiterte.

6) Feriæ autumnales, poſt reditum à Republica Iure-Conſultorum. *Neapoli* 1752. *Prima Editio.* 8vo.

Wer dieſes Buch recht verſtehen will, der muß des Hrn. **Januarii** oben gerühmtes Buch, De Republica ICtorum geleſen haben, weil die Feriæ autumnales nur eine Fortſetzung der Reipublicæ Iure-Conſultorum ſind. Er hat ſeine Nebenſtunden, die ihm von der Advocatur und practiſchen Arbeiten übrig geblieben, nützlich angewendet, und ſich durch

Ausarbeitung dieſer Feriarum Autumnalium an den Titel der Pandecten, De Regulis Iuris gemacht, und darinnen von der Einrichtung und Beſchaffenheit deſſelben in gelehrten und ſcharfſinnigen Anmerkungen ſeine Meynung eröfnet. Dieſes Buch iſt Geſprächsweiſe abgefaſſet, und die Perſonen, die ſich mit einander unterreden, ſind **Gencio**, **Numicio**, **Pinario** und **Naucio**. Es wird vorgeſtellet, als wenn nur benante Perſonen, die die Reiſe nach der Juſul der Juriſten mit einander gethan haben, nach ihrer Rückkunft, theils um die vielen Beſchwerlichkeiten der Neubegierde, und des Nachfragens ihrer Bekanten, und anderer Leute zu vermeiden, theils, um ſich von dem ausgeſtandenen Ungemach der Reiſe wiederum zu erhohlen, und in etwas zu ergötzen, bey Gelegenheit der Herbſtferien ſich entſchloſſen hätten, der Landluſt zu genieſſen. Sie erwehlen aus vielen Gegenden, die hierzu in Vorſchlag kommen, die Juſul **Caprea**, weil ſie nicht gar zu weit von Neapoli entfernt, und ſehr luſtig iſt. Sie kehren bey einem gemeinſchaftlichen Freunde, dem **Vitellio**, ein, welcher ſie nicht nur mit groſſem Vergnügen aufnimmt, ſondern auch mit aller erſinnlichen Gewogenheit bewirthet. Er verſchaft ihnen nur alle mögliche Ergötzlichkeiten des Landlebens. Kurz, die Zeit wird auf eine angenehme Art vertrieben. Man unterhält ſich auf eine denen Gelehrten anſtändige Art, mit gelehrten Geſprächen. Die Geſpräche ſind von ſo vieler Artigkeit und Anmuth, als Gründlichkeit und Gelehrſamkeit. Sie ſind hier auf eine ſolche Art erzehlet, daß ſie die Aufmerkſamkeit des Leſers reitzen und erhalten. Eben dieſe Annehmlichkeit haben die Beſchreibungen der andern Ergötzlichkeiten, womit die gelehrten Unterredungen abgewechſelt werden. Bald findet man eine angenehme Geſelſchaft beſchrieben; bald eine anmuthige Gegend abgeſchildert; bald aber auch zierliche, ſcharfſinnige und witzige Gedichte eingerücket, in denen eine feine Satyre, eine nützliche Lehre, ein munterer Scherz, ein lebhafter Affect, oder endlich ein witziger Einfall enthalten iſt. Die Hauptſache, die dem Verfaſſer zu allen übrigen Gelegenheit gegeben hat, iſt der Titel, De diverſis Regulis Iuris, deſſen Einrichtung er beurtheilet, und deſſen Stücke er in zierliche lateiniſche elegiſche Verſe, oder, in Hexametros und Pentametros, unter welchen der Text ſtehet, gebracht hat. Zum Beſchluſſe ſind noch die Gedichte des Hrn. Verfaſſers angehänget, die ſeit 1742, und alſo nach der Sammlung ſeiner Gedichte, einzeln herausgekommen ſind; desgleichen, die Elogia und Zeugniſſe der Gelehrten, die ſie von des Hrn. Verfaſſers Schriften, entweder durch Recenſionen in gelehrten Journalen oder in Briefen zu erkennen gegeben haben. Wer ſolte ſich nun wohl einbilden, daß dieſe ſonſt trockene Materie aller dieſer Kunſt und Schönheiten fähig wäre? Aber Hr. Januarius iſt auch nicht ein bloſſer Prakticus oder Advocat, der nichts weiter, als groſſe Stöſſe Acten durchgeleſen, oder, der nur caſus in terminis terminantibus in Bereitſchaft hat. Er weiß mehr, als die Chicane; ſeine Bemühung erſtreckte ſich weiter als auf den Schlendrian. Sein groſſer Geiſt hat ſich in allen Arten der Literatur umgeſehen, und dadurch

Jurisdie rechten Mittel, eine wahre und gründliche Jurisprudenz zu erlangen, nehmlich Alterthümer, Hiſtorie und die gelehrten Sprachen erworben. Alle ſeine Schriften zeigen von dieſer Geſchicklichkeit; und ſie ſind nicht nur von den Gelehrten mit einem vorzüglichen Beyfall aufgenommen worden, ſondern haben auch dem Verfaſſer die Gnade Sr. Majeſtät des Königs beyder Sicilien zuwege gebracht, daß er zum öffentlichen Profeſſor des Lehnrechts und zum königlichen Rath iſt ernennet worden. Der letztverſtorbene Papſt, **Benedictus** der XIV, der nicht nur die Gelehrſamkeit und die wahren Gelehrten zu ſchätzen wuſte, ſondern auch ſelber einer der gröſten Gelehrten war, hat, wie auch ſchon oben erinnert worden, ſowol ſeine andern Schriften, in gnädigen Schreiben, ſeiner Hochachtung gewürdiget, als auch gegenwärtige Ferias autumnales mit vieler Gnade aufgenommen, und deren den Hrn. Verfaſſer in einem ſchönen lateiniſchen Schreiben, das nunmehro auch gedruckt iſt, verſichert. Einen vortreflichen Auszug von dem Inhalte dieſer ſchönen und leſenswürdigen Schrift findet man in des grundgelehrten Hrn. Profeſſors **Bachs Unpartheyiſchen Critik über juriſtiſche Schriften** ꝛc. **im dritten Stücke des fünften Bandes**, S. 179-196. Desgleichen in denen **Hamburgiſchen freyen Urtheilen**, vom Jahr 1753. No. 62. Nicht weniger, in der **Regenſpurger gelehrten Zeitung**, vom Jahr 1753, St 29. Und in denen **Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1756 No. 5.

7) De Iure Feudali, *Oratio*, in publico Neapolitano Lyceo habita VI. Idus Ianuar. 1754, 4to. *Editio II. Lipſiæ* 1756, 4to.

Der Eingang der Rede enthält einen kurzen Abriß der Verſchiedenheit der Staatsregeln der aſiatiſchen Völker, der Griechen, der Römer, und endlich auch der ſo genanten barbariſchen Völker in Europa. Dieſe leztern ſind die Erfinder der Lehngüter. Mit der Zeit wurden die Lehne in ihren Arten verſchieden; man ſchränkte die Veräuſſerung und Erbfolge davon ein, und ſezte alles auf gewiſſe Regeln, deren Weißheit der Redner hin und her zeiget. Doch dieſe Regeln entſtanden mehr durch die Gewohnheiten und den Landesbrauch, als durch eigentliche Geſeze. **Cujacius** trug dieſe longobardiſchen Lehnsgewohnheiten zuſammen, und brachte ſie in Ordnung. Andere europäiſche Regenten hatten die Lehen bey ſich nach und nach eingeführet, und ſchrieben ihnen nach Gutbefinden Geſeze vor; wie denn auch im Königreich Neapel dergleichen häufig geſchehen. Aus dieſen allen beſtehet das Lehnrecht, und es hat niemahls an geſchickten Rechtsgelehrten gefehlet, die ſelbiges erläutert haben. Die Schreibart iſt durchgehends ſchön und erhaben. Den Beyfall, mit welchem des Hrn. **Januarii** übrige Schriften durchgehends aufgenommen worden, verdienet auch dieſe Antritsrede. Siehe **Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1755 No. 97. Die **Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1756 **St.** 131 urtheilen folgendergeſtalt: „Daß dieſe Rede wegen der darinnen herrſchenden feurigen und männlichen

Beredſamkeit verdiene geleſen zu werden, obgleich an ſich nichts neues und unbekantes darinne vorkomme; und, daß dieſe Rede mit des Hrn. Geheimenjuſtitzrath **Gebauers** Rede von gleichem Inhalt, die er im Jahr 1727 zu Leipzig, bey dem Antrit der Profeßion des Lehnrechts gehalten, ſehr viel Aehnlichkeit habe, und dahero faſt zu glauben, daß er ſelbige vor Augen gehabt.„ Uebrigens iſt dieſe Rede im Jahr 1756 zu Leipzig durch einen **zweyten** Druck in Teutſchland gemeiner und bekanter gemacht worden.

Von dem Hrn. von **Januario** hat die gelehrte Welt annoch zu erwarten: Diſſertationes ad Grotium. Oder in italiäniſcher Sprache, Diſſertazioni ſopra il Grozio, wie ſolches ſowol von dem Hrn. **Brucker** als auch in denen **Hamburgiſchen freyen Urtheilen**, vom Jahr 1753 No. 62 verſichert wird.

VI.

Johann Caſpar Heimburg.

Der Rechte Doctor, Hochfürſtl. Gothaiſcher und Altenburgiſcher Hofrath, des geiſtlichen Rechts öffentlicher und ordentlicher Lehrer, des Hofgerichts erſter Beyſitzer, und des Schöppenſtuhls, wie auch der Juriſtenfacultät Präſes ordinarius zu Jena.

Der berühmte Muſenſitz **Jena**, welcher im vorigen Jahre ſein zweytes Stiftungsjubelfeſt mit vielen Feyerlichkeiten begangen, hat jederzeit mit groſſen Rechtsgelehrten gepranget, ſo, daß die meiſten teutſchen Academien von daher mit geſchickten und gelehrten Männern verſorget worden, ohne zu gedenken, wie viel trefliche Männer daſelbſt gelernet und gelehret, die nachher an denen höchſten und hohen Höfen des Oberhaupts, und derer Stände des heiligen römiſchteutſchen Reichs als Räthe in anſehnlichen und wichtigen Bedienungen geſtanden und noch ſtehen.

Mein Vorhaben leidet es nicht, dieſes mit Beyſpielen zu erläutern, ſondern ich will nur anjetzo, bey Gelegenheit gegenwärtiger Lebensbeſchreibung, diejenigen berühmten Männer nahmhaft machen, die vom Anfang dieſer Academie bis auf den heutigen Tag das anſehnliche und wichtige Amt eines **Ordinarius** (*) bey der Juriſtenfacultät, und bey dem Schöppenſtuhle verwaltet haben.

Der erſte Ordinarius zu Jena war **Peter Breme**, oder, *Premus*, welcher dieſes Amt vom Jahr 1561 bis zum 16ten Junius 1573 verwaltet, zu welcher Zeit er nebſt andern Profeſſoren, wegen verdächtiger Glaubenslehre, ſeinen Abſchied bekam. Weil aber gedachter **Breme** erſt im Jahr 1569 von Weymar, alwo er Fürſtl. ſächſiſcher Rath war, ſich nach Jena begeben konte, ſo verſahe D. **Heinrich**

(*) Von dem Urſprung und dem Amt eines **Ordinarius** handeln ſehr gelehrt der Hr. Geheimderath **Eſtor**, in der ſchönen Einladungsſchrift, die er zu Marburg 1742 an das Licht ſtellete. Nichtweniger Johann **Wolfgang Trier**, ehemaliger Ordinarius zu Frankfurth an der Oder, in dem Anſchlage, De officio Ordinarii in Academiis. Francofurti ad Viadr. 1743.

rich **Schneidewein**, ein Bruder des berühmten Wittenbergiſchen Rechtslehrers, D. **Johann Schneideweins**, das Viceordinariat vom Jahr 1561 bis 1569, da er als ſchwartzburgiſcher Kanzler nach Arnſtadt zog.

Der zweyte Ordinarius war der berühmte D. **Matthias Coler**, welcher dieſem Amte vom Jahr 1573 bis an ſeinen den 22ſten April 1587 erfolgten Tod vorgeſtanden.

Dieſem folgte als dritter Ordinarius, D. **Johann Stromer**, ſonſten auch **Rätzel** genant, (deſſen Vorfahren eigentlich **Stromeyer** geheiſſen,) welcher dieſes wichtige Amt zwanzig Jahre lang, nehmlich, vom Jahr 1587 bis an ſeinen Tod, ſo im Jahr 1607 den 11ten October erfolget, mit groſſen Anſehen geführet hat.

Deſſen Nachfolger war D. *Virgilius Pingitzer*, welcher als vierdter Ordinarius dieſes Amt vom Jahr 1607 bis den 20ſten Julius 1619 bekleidet hat.

Der fünfte Ordinarius war D. **Ortholph Fomann der Aeltere**, welcher dieſe Würde vom 25ſten Auguſt des Jahres 1619 bis den 16ten May 1634 auf ſich gehabt.

D. Dominicus Arumæus, oder, von **Arum**, ein frieslándiſcher Edelmann, der erſte, ſo in dem teutſchen Staatsrechte das Eiß gebrochen, folgte dieſen als der ſechſte Ordinarius. Er wurde es im Jahr 1634, und ſtarb den 24ſten Horn. 1637.

Der ſiebende Ordinarius war *D. Petrus Theodoricus*, welcher dieſes Amt auch nur eine kurze Zeit, wie ſein Vorfahrer, geführet: denn er gelangete hierzu im Jahr 1637 im Monat September, und ſtarb den 9ten May 1640.

Der achte Ordinarius war D. *Eraſmus Ungepaur.* Er gelangete zu dieſen anſehnlichen Amte den 25ſten Junius 1641, und ſturb den 23ſten April 1659.

Sein Nachfolger war, D. **Chriſtoph Philip Richter**, ein Mann, deſſen gelehrte Schriften noch heutiges Tages in denen Gerichten von groſſem Nutzen ſind. Er ward der neundte Ordinarius im Jahr 1659, und ſtarb den 31ſten December 1673.

Der zehende Ordinarius war der unſterbliche D. **Georg Adam Struv**, ein Mann von groſſen Verdienſten, deſſen würdiges Andenken von niemanden beſſer, als ſeinem berühmten Sohne, **Burckard Gotthelf Struven**, der Nachwelt aufbehalten werden können (*). Er bekam dieſe Würde im Jahr 1674, und ſtarb den 15ten December 1692.

Der eilfte Ordinarius war der weltberühmte **Nicol. Chriſtoph**, Reichsfreyherr von **Lynker**. Er übernahm dieſes Amt im Jahr 1693, gab es aber im Jahr 1695 wieder auf, weil er zu Weymar Conſiſtorialpräſident ward. Der Kayſer *Ioſephus* ernante ihn nachher zum kayſerlichen Reichshofrath, und ſtarb den 28ſten May 1726 im achtzigſten Jahre ſeines Alters. Der Hr. Geheimbderath **Eſtor** merket in ſeiner Notitia auctorum iuridicorum verſchiedene beſondere Umſtände von ihm an, und fäl-

---

(*) S. *Burc. Gotth. Struvii* Pii manes Struviani. Sive: De vita et ſcriptis *Georgii Adami Struvii*, illuſtris quondam ICti. Ienæ 1705, 8vo.

let folgendes Urtheil: Aula Vindobonenſis credidit, Lynckerum cunctos Iuris Publici ſcientia ſuperare. Subobſcure ſcripſit.

Johann Philip Slevogt wurde hierauf der zwölfte Ordinarius. Dieſes Rechtsgelehrten Andenken wird bey der ſpäteſten Nachwelt wegen ſeiner gelehrten, und in dem zierlichſten Latein abgefaſten Schriften annoch unvergeßlich ſeyn. Er hat nicht eher, als im Jahr 1711, nachdem der Freyherr von **Lyncker** als Reichshofrath nach Wien abgegangen geweſen, ſich des Titels eines Ordinarius bedienet. Als aber derſelbe im Jahr 1727 den 7ten Januar den Weg alles Fleiſches gieng,

So folgte als dreyzehnder Ordinarius, **Johan Chriſtian Schröter**, ein gründlicher Rechtsgelehrter. Er erlangte dieſes Amt im Jahr 1730, ſtarb aber im Jahr 1731 den 14ten Junius.

Caſpar Achat Beck, ein Mann, der eine auserleſene Gelehrſamkeit beſeſſen, iſt hierauf der vierzehende Ordinarius worden. Er bekam dieſes Amt im Jahr 1731. Allein die gelehrte Welt verlohr ihn durch den Todt den 28ſten November 1733 gar zu frühzeitig, und widerlegte zuerſt durch ſein Beyſpiel das alte Sprüchwort: ICtos Ienenſes non niſi grandævos de vita decedere, ac ſtatione.

Der funfzehende Ordinarius war **Dietrich Herrmann Kemmerich**, ein Rechtsgelehrter, deſſen nützliche und brauchbare Schriften von groſſem Werthe ſind. Er ward im Jahr 1735 zu dieſem anſehnlichen Amte ernennet, und ſtarb im Jahr 1745 den 5ten November.

Dieſer weltberühmten Männer würdiger Nachfolger iſt der Hr. Hofrath **Heimburg**, von deſſen Leben und Schriften anjetzo eine umſtändliche Nachricht erfolgen ſoll *).

Die herzogliche ſächſiſche Reſidenzſtadt **Gotha**, eine fruchbare Mutter vieler gelehrter Männer, eignet ſich die Geburt des Hrn. Hofraths **Heimburgs** zu, alwo er im Jahr 1702 den 14ten September das Licht dieſer Welt erblicket.

Sein Hr. Vater, **Sebaſtian Heimburg**, ein angeſehener Kaufmann und Rathsherr zu Gotha, und ſeine Frau Mutter, **Maria Catharina**, eine gebohrne **Schneiderin**, lieſſen es an einer ſorgfältigen Erziehung und zeitigen Bildung nicht ermangeln, und da an unſerm Gelehrten gleich von Kindheit auf eine Begierde zu denen Wiſſenſchaften ſich blicken ließ, ſo wurde nichts verabſäumet, die Neigung deſſelben nicht nur zu unterhalten, ſondern vielmehr den Trieb hierzu zu vermehren.

Das berühmte Gymnaſium zu Gotha prangete damals mit dem geſchickten Rector, **Gottfried Vockerodt**, welcher eine groſſe Menge gelehrter Män-

---

(*) S. 1) *Io. Chriſt. Schrœteri* Programma, De Univerſitate herede. Ienæ 1729. 2) Das im Jahr 2733 blühende Jena, S. 24. 3) Das im Jahr 1738 blühende Jena, S. 81. 4) Das im Jahr 1743 blühende Jena, herausgegeben von M. Johann Chriſtoph Mylius, S. 102-104, wie auch deſſelben Zuſätze, S 10 und 69. 70. 5) Johann Jacob Moſers Lexicon der jetztlebenden Rechtsgelehrten, S. 84. 6) Jenichens Unpartheyiſche Nachrichten von dem Leben und denen Schriften der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Teutſchland, S. 71 u. f.

Männer gezogen hat. Dieſes treflichen Schulmannes Anleitung, nicht weniger **Reinhards** Unterricht waren dem Hrn. Hofrath **Heimburg** ſehr vortheilhaft. Es haben aber auch Hr. D. **Johann Heinrich Callenberg**, jetziger Lehrer der Gottesgelahrheit und Weltweißheit zu Halle, und Hr. **Johann Andreas Berlet**, nachheriger Prediger zu Celle, ihn noch beſonders in denen nöthigen Schulwiſſenſchaften angeführet, und durch ihren Unterricht in der Gottesgelahrheit und Weltweißheit zu dem academiſchen Leben hinlänglich vorbereitet.

Er erwählete das berühmte **Jena** zu Treibung ſeiner academiſchen Studien, alwo er im Jahr 1719 ankam. Er beobachtete nicht die algemeine Weiſe der Studierenden, die ſogleich bey dem Anſange ihres academiſchen Lebens die Brodwiſſenſchaften treiben, ſondern er hielt mit Recht davor, daß man in denen Vorbereitungswiſſenſchaften erſt einen guten Grund legen müſſe, ehe man die Hauptwiſſenſchaft anfienge. Aus dieſer Urſache hörete er gleich Anfangs die Weltweißheit, und beſonders das Recht der Natur, bey dem ſeeligen Profeſſor **Johann Jacob Lehmann**; er beſuchte auch die philoſophiſchen Vorleſungen des ſeeligen D. **Johann Peter Reuſchens**, und des ſeeligen M. **Heinrich Köhlers**, welcher letztere ihm auch die Mathematik erklärete. Der groſſe Gottesgelehrte, **Johann Franz Buddeus**, zeigte ihm die Gründe der Moraltheologie, und der ſeelige Hofrath **Schmeizel**, wie auch der hochberühmte Hr. Hofrath **Buder** unterrichtete ihn in dem weitläuftigen Felde der Geſchichtskunde. Nachhero wendete der Hr. Hofrath allen ſeinen Fleiß und alle ſeine Bemühung auf die Rechtswiſſenſchaft. Er machte ſich nicht allein die öffentlichen Vorleſungen der damahligen Jenaiſchen Rechtsgelehrten, nehmlich **Johann Philip Slevogts**, **Chriſtian Wildvogels**, **Wilhelm Hieronymus Brückners**, **Johann Bernhard Frieſens**, **Johann Chriſtian Schröters** und **Caſpar Achat Becks** wohl zu Nutze, ſondern er war auch ein fleißiger Zuhörer in denen juriſtiſchen Leſeſtunden derer damahligen privat Lehrer, Hrn. Rath, **Johann Wilhelm Dietmars**, Hrn. **Johann Tobias Hofmanns**, jetzigen Vicecanzlers zu Altenburg, **Johann Michael Langguths**, nachherigen Geheimbdenraths zu Weymar, und D. **Johann Hartmanns**.

Nachdem nun der Hr. Hofrath Heimburg zehen Jahr lang denen Wiſſenſchaften obgelegen hatte, ſo entſchloß er ſich nunmehro, die höchſte Würde in der Rechtsgelehrſamkeit anzunehmen. Er meldete ſich zu dem Ende bey der Jenaiſchen Juriſtenfacultät, ſtund die erforderlichen Prüfungen mit Lobe aus, brachte im Jahr 1729 den 17ten Auguſt ſeine Probeſchrift, unter dem Vorſitzer, dem ſeeligen Hofrath, **Johann Chriſtian Schrötern**, zur Catheder, und ward, nach deren geſchickter Vertheidigung, zum Doctor in beyden Rechten öffentlich ernennet und ausgerufen.

Nunmehro erfolgten die Belohnungen des Fleiſſes, da der Hr. Hofrath ſich entſchloſſen hatte, alle ſeine Bemühungen dem academiſchen Leben und der ſtudirenden Jugend zu widmen: denn zu Ende des Jahres 1730 ertheileten ihm die Durchlauchtigſten

ſten Erhaltere der Univerſität Jena eine auſſerordentliche Profeßion der Rechte. Im Jahr 1733 erhielt er eine Hofgerichtsadvocatur. Im Jahr 1734 wurde ihm die ordentliche Profeßion der Rechte verliehen, womit auch zugleich die Beyſitzerſtelle im Hofgericht und in dem Schöppenſtuhl verknüpfet war. Im Jahr 1736 bekam er nach Rath **Brückners** Tode die Profeſſionem Pandectarum Partis ſecundæ, wie auch die Beyſitzerſtelle in der Juriſten Facultät, weßhalber er auch im Jahr 1737 den 12ten Januar die gewöhnliche und erforderliche ſo genante *Diſputationem pro Loco* hielt. Als um Michaelis 1742 der Hr. Geheimbderath und Vicekanzler, **Eſtor**, von Jena nach Marburg gieng, ſo rückte er in die ledig gewordene Profeſſionem Pandectarum Partis primæ ein.

Zu Anfange des Jahres 1743 ſtarb der Profeſſor Juris, D. **Johann Friedrich Hertel**, worauf ihm deſſen gehabte Profeſſio Codicis et Novellarum, wie auch die Stelle eines Senioris in dem Schöppenſtuhl zu Theil ward.

Im Jahr 1744 im Monat Junius ward er zum Hochfürſtl. Sächſiſchen-Gothaiſchen und Altenburgiſchen Hofrath gnädigſt ernennet, und nachdem durch des Hofraths **Kemmerichs** im Jahr 1745 den 5ten November erfolgtes Abſterben die Profeſſio Juris Canonici, nebſt den Ordinariat in der Juriſtenfacultät und dem Schöppenſtuhle erlediget wurde, ſo befunden die Durchlauchtigſten Erhaltere der Univerſität Jena vor gut, dieſe anſehnlichen Aemter dem Hrn. Hofrath **Heimburg** aufzutragen, worzu er auch bey der im Monat September 1746 gehaltenen Hofgerichtsſeßion gewöhnlichermaſſen eingeführet und inſtalliret wurde.

Als im Jahr 1758 die Univerſität Jena ihr zweytes Stiftungsjubelfeſt begieng, ſo war der Hr. Hofrath **Heimburg** bey der Juriſtenfacultät Promotor und Brabeuta, und verrichtete am 6ten Horn in der Collegenkirche die feyerliche Doctorpromotion.

Uebrigens hat auch der Hr. Hofrath **Heimburg** das academiſche Regiment als Pro-Rector zweymahl, nehmlich in denen Jahren 1741 und 1747 rühmlich geführet.

Der Abſicht und Einrichtung gegenwärtiger Nachrichten iſt es nunmehro gemäß, ein vollſtändiges Verzeichnis derer wohlausgearbeiteten und gelehrten Schriften des Hrn. Hofraths mitzutheilen, und ſelbige ſind folgende:

I.) Academiſche Streitſchriften.

1) De eo, quod circa facta Univerſitatum licita iuſtum eſt. *Ienæ* 1729.

Dieſes iſt des Hrn. Hofrath Probeſchrift, die er unter dem Vorſitzer, dem ſeeligen Hofrath, **Johann Chriſtian Schrötern**, wegen Erlangung der Doctorwürde vertheidiget hat. Sie iſt, wie alle ſeine Schriften, in ſynthetiſcher Lehrart, und wohl geſchrieben.

2) *Quæſtio*, an is, qui Iure prælationis, quod ad ſortem in concurſu Creditorum eſt munitus, eodem quod ad uſuras quoque gaudeat? ex principiis Iuris privati univerſalis, romani et germanici examinando declarata. *ibid.* 1730. *Reſp. Ioh. Engel Buhl.*

Dieſe weitläuftige und ſehr gut geſchriebene Streitſchrift wird in der vortreflichen Bibliotheca Iuris ſelecta *Struvio-Buderiana* Diſſertatio luculenta genennet.

3) De poteſtate Executorum alienæ ſententiæ in cauſa civili pronunciatæ. *ibid.* 1732. *Reſp. Helfr. Nicol. Gærtner*, dict. *Hert.*

Die Materie von Vollſtreckung derer Urtheile und Beſcheide in bürgerlichen Rechtsſachen, beſonders, wenn ſelbige von dem Oberrichter dem Unterrichter aufgetragen und befolen wird, iſt in dieſer Abhandlung nach denen römiſchen, teutſchen, und hauptſächlich ſächſiſchen Rechten, ſehr deutlich, ordentlich, und recht überzeugend vorgetragen. Uebrigens iſt dieſe Streitſchrift, ohnerachtet ſie aus der Feder des Hrn. Hofrath **Heimburgs** gefloſſen, nachhero unter dem Nahmen des Reſpondenten zu Eiſenach wiederum gedruckt worden.

4) De his, quæ in ultima voluntate per ſcripturam privatam declarata piis cauſis relinquuntur. *ibid.* 1736.

Mit dieſer recht gründlich geſchriebenen Abhandlung erwarb ſich Hr. **Georg Philip Ruppel** die höchſte Würde in der Rechtsgelehrſamkeit.

5) De Anticategoria, vulgo, Recriminatione in proceſſu accuſatorio ex Romano Iure ſpectata. *ibid.* 1737.

Mittelſt dieſer gelehrten Streitſchrift erwarb ſich der Hr. Hofrath **Heimburg** Sitz und Stimme in der Juriſtenfacultät. In dem letzten §pho dieſer Schrift verſpricht er auch eine Abhandlung, De Anticategoria ex Iure Canonico et Germanico. Es wäre zu wünſchen, daß dieſes Verſprechen bald erfüllet würde. In dem **erſten Bande des juriſtiſchen Büchersaals**, S. 72, wird von dieſer Abhandlung geſaget: **Wer academiſche Streitſchriften verfertigen will, folge dem lobenswürdigen Exempel Hrn. Hofrath Heimburgs nach.**

6) De Fiſco res debitorum fiſcalium Iure creditoris diſtrahente. Occaſione L. 5. Cod. De fid. et Iur. Haſt. fiſc. *ibid.* 1738.

Es iſt eine Probeſchrift, durch die Hr. **Friedrich Pius Linck** ſich den Weg zur höchſten Würde in denen Rechten bahnete. Sie iſt ſehr gut ausgearbeitet, und der Hr. Hofrath **Heimburg** hat den Leg. 5. Cod. De fid. et Iur. haſt. fiſc. treflich erläutert.

7) De condictione mulieri intercedenti competente. *ibid.* 1739.

Auch dieſes iſt eine Probeſchrift, welche aber den Hrn. Hofrath und Profeſſor, **Johann Auguſt Hellfeldt** zu Jena zu ihren Verfaſſer hat.

8) De Iure creditorum facta de hereditate transactione. occ. L. 54 D. de transact. *ibid.* 1740. *Reſp. Franc. Otto Fricke.*

Auch dieſe Abhandlung iſt mit vielem Fleiſſe, Ordnung und Deutlichkeit abgefaſſet, beſonders iſt der L. 14. D. de Transact. überaus ſchön erkläret.

9) De Chirographo poſt XXX. annos adhuc valido. *ibid.* 1740.

Hr. **Johann Adolph Daniel Manecke** bedienet ſich dieſer Abhandlung zu ſeiner Probeſchrift, als er ſich die höchſte Würde in denen Rechten ertheilen ließ. Man kan dieſe Schrift als die unverwerflichſte Probe von der ſonderbaren Stärke des Hrn. Hofrath **Heimburgs** in Erklärung der römiſchen Geſetze betrachten.

10) De Iure creditorum, facta ceſſione, adverſus tertium competente. *ibid.* 1741.

Hrn. D. **Brandolph Hagnauer** hat dieſe wohlausgearbeitete Jnauguralſchrift wegen Erlangung der Doctorwürde unter des Hrn. Hofrath **Heimburg** Vorſitz erfochteu. Gedachter Hr. D. **Hagnauer** ſoll ſelbige ſelbſt verfertiget haben. So viel iſt gewiß, daß dieſes practiſche Thema recht gut und practiſch ausgeführet worden, und es kommen hierinnen allerhand nützliche und beträchtliche Anmerkungen vor, welche in Gerichten von Richtern und Advocaten wohl gebrauchet werden können.

11) Difficillima emancipationis Romanæ et Germanicæ capita. *ibid.* 1742.

Dieſe leſenswürdige und zierlich abgefaſte Jnaugural Probeſchrift wurde von Hrn. D. **Chriſtian Gottfried Freiesleben** wegen Erlangung der Doctorwürde vertheidiget.

12) Iuris Communis et Germanici differentiæ in doctrina de Fideicommiſſis. *ibid.* 1743.

Hr. D. **Johann Ernſt Schröter**, jetziger Lehrer der Rechte auf der Univertät Jena, hat dieſe Probeſchrift, als er ſich die Doctorwürde ertheilen ließ, unter des Hrn. Hofrath **Heimburg** Vorſitze mit Ruhm vertheidiget. Sie beſtehet aus drey Capiteln. Das erſte zeiget die Beſchaffenheit der Fideicommiſſe bey denen Römern. In dem zweyten wird erzehlet, was das päpſtliche Recht vor Veränderungen in dieſer Materie vorgenommen. Und das **dritte** redet von denen ſo genanten Fideicommiſſis Familiæ derer Teutſchen. Dieſe ganze Abhandlung iſt gründlich ausgeführet, und allenthalben mit wohlausgeſuchten Anmerckungen verſehen.

13) De transactione iudiciali invita. vulgo: Ob man einen zum Vergleich zwingen könne? *ibid.* 1646.

Mit dieſer lehrreichen und gründlich geſchriebenen Abhandlung erwarb ſich Hr. L. **Johann Daniel Reinhard von Herzogenſtein**, Herzoglich-Mecklenburgiſcher würcklicher Hofrath und accreditirter Reſident, wie auch ordentlicher Advocat zu Franckfurt am Mayn, die höchſte Würde in denen Rechten. In dem **fünften Bande der allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. S. 365 u. f. findet man von dieſer Schrift einen kurzen, jedoch bündigen Auszug.

14) De ſpolio uſurarum, aliisque et præſertim ſpuriis diuturnæ uſurarum ſolutionis effectibus. *ibid.* 1747.

Dieſe ſehr gründlich geſchriebene Abhandlung brauchte Hr. **Gebhard Chriſtian Rütemeyer** zu ſeiner Inaugural Probeſchrift, und erwarb ſich durch ſelbige die höchſte Würde in denen Rechten. Den Inhalt hiervon findet man recht wohl gefaſt in dem ſechſten **Bande der allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. S. 632-634.

15) De ſpolio Univerſitatis. *ibid.* 1748.

Hr. D. **Wilhelm Ernſt Kreußler** zu Jena erlangte durch Vertheidigung dieſer gelehrten Abhandhandlung den Doctorhut. Im ſiebenden Bande der allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern ꝛc. S. 84 lieſet man hiervon einen Auszug.

16) De Iure accreſcendi. *ibid.* 1754.

Hr. D. **Helmerich Herrmann Nathanael Wilkens**, welcher bald nachhero gar frühzeitig verſtorben, vertheidigte dieſe Inaugural Probeſchrift, die auch ſonder Zweifel aus ſeiner Feder gefloſſen, unter dem Vorſitz des Hrn. Hofrath Heimburgs, und erwarb ſich hierdurch die höchſte Würde in der Rechtsgelehrſamkeit. In dem zehenden Bande der allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern ꝛc. findet man S. 474 u. f. von dieſer gelehrten Abhandlung einen recht feinen Auszug.

17) De præſcriptione actionis pigneraticiæ directæ. *ibid.* 1756.

Hr. D. **Johann Ludwig Schmid** zu Jena hat dieſe gelehrte Inaugural Probeſchrift, welche er ſelbſt verfertiget, um hierdurch der Vorzüge eines Rechtsgelehrten theilhaftig zu werden, unter dem Vorſitze des Hrn. Hofrath Heimburgs wider die Einwürfe ſeiner Gegner ſtandhaft vertheidiget. Dieſe leſenswürdige Schrift hat **vier** Capitel. Das erſte handelt de actione pigneraticia. Das zweyte de Præſcriptione. Das **dritte** redet de præſcriptione actionis pigneraticiæ ſecundum Ius Civile. Und das **vierdte** de præſcriptione actionis pigneraticiæ ſecundum Ius Germanicum. Einen Auszug von derſelben, nebſt dem ihr gebührenden Lobe findet man: 1) In denen Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1757 No. 11. Und 2) in denen **Leipziger gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1757 No. 72.

18) De Retractu gentilitio Iure in re. *ibid.* 1757.

Dieſe wohlgeſchriebene Probeſchrift iſt von Hrn. D. **Johann Chriſtian Gruner** wegen Erlangung der Doctorwürde auf der Catheder vertheidiget worden. Der Hr. Hofrath **Heimburg** hat bey ſelbiger nur den Vorſitz geführet.

II.) Academiſche Einladungsſchriften; oder, Anſchläge:

1) De ſingularibus et univerſalibus in Iure. *Ienæ* 1731.

Dieſe Einladungsſchrift trat an das Licht, als der Hr. Hofrath **Heimburg** von der ihm aufgetragenen auſſerordentlichen Profeßion der Rechte förmlichen Beſitz nahm.

2) De origine proſcriptionis bonorum apud Romanos. *ibid.* 1738.

Mit dieſem Anſchlage wurde des Hrn. **Friedrich Pius Links**, und unter dem Vorſitze des Hrn. Hofrath **Heimburgs** vertheidigte Probeſchrift, De Fiſco res debitorum fiſcalium Iure creditoris diſtrahente, und darauf erfolgte Promotion bekant gemacht.

3) *Progr. Imum*, De Interlocutionibus Principum. Occaſ. L. 1. §. 1. de Conſtit. Princip. *ibid.* 1739.

Als Hr. **Johann Joachim Storch** ſeine Inaugural Probeſchrift, De Iure molendinorum pnevmaticorum, unter dem Vorſitzer, D. **Johann**

Friedrich Herteln, vertheidigte, wurde dieſer Anſchlag geſchrieben.

4) *Progr. IIdum*, De Interlocutionibus Principum. Occaſ. L. 1. §. 1. De Conſtit. Principum. *ibid.* 1739.

Dieſer Anſchlag, worinnen die vorhergehende Materie fortgeſetzet iſt, ward durch des Hrn. Hofrath und Profeſſor, **Johann Auguſt Hellfeldts** unter dem Vorſitz des Hrn. Hofrath **Heimburgs** zur Catheder gebrachten Probeſchrift, De conditione mulieri intercedenti competente, veranlaſſet.

5) De Appellatione ad Iudicem ſuperiorem, de cuius Iure nondum conſtat. *ibid* 1741.

Des Hrn. D. **Brandolph Hagnauers** obangezeigte, und unter des Hrn. Hofrath **Heimburgs** verfochtene Probeſchrift, De Iure creditorum facta ceſſione adverſus tertium competente, und darauf erfolgten Promotion hat das Daſeyn dieſer gelehrten Einladungsſchrift verurſachet.

6) De Iurisdictione in Vaſallum nondum inveſtitum Iure Saxonico competente. *ibid.* 1743.

Des Hrn. **Chriſtoph Wilhelm Ludwig Böckler** unter des Hrn. Hofrath **Buders** Vorſitze abgehaltenen Probeſchrift, De Commiſſario Imperiali in cauſſis feudalibus, brachte dieſen Anſchlag zum Vorſchein.

7) De Iudice Appellationis poſt introductionem deſertæ. *ibid.* 1743.

Des Hrn. **Matth. Chriſtoph Gottl. Böckler** auch unter des Hrn. Hofrath **Buders** Vorſitze verfochtene Probeſchrift, De Feudo Iurisdictionis, wurde durch dieſe Einladungsſchrift angekündiget.

8) De compoſſeſſione Iuris lignandi. *ibid.* 1743.

Als der jetzige jenaiſche Rechtslehrer, Hr. D. **Johann Ernſt Schröter**, ſeine Probeſchrift, De Iuris Communis et Germanici differentiis in doctrina de Fideicommiſſis, mit des Hrn. Hofrath **Heimburgs** Beyſtande zur Catheder bringen, und ſich die Doctorwürde ertheilen ließ, ſo wurde dieſer Anſchlag bekant gemacht.

9) De creditore ad iura tertio cedenda haud obligato. *ibid.* 1745.

Da Hr. D **Johann Wilhelm Weſtphal** zu Quedlinburg Doctor wurde, und zu dem Ende vorhero ſeine Probeſchrift, De Furto magno, unter des ſeeligen Hofrath **Engau** Vorſitze zur Catheder brachte, ſo bekam man dieſen Anſchlag zu ſehen.

10) *De quæſtione*: An Advocatus Fiſci ad conſequendam pœnam, quam reus incurrit, peculiari Proceſſu opus habeat? *ibid.* 1747.

Des jetzigen Rechtslehrers zu Marburg, Hrn. D. **Johann Andreas Hofmanns** Inaugural Probeſchrift, De Iuribus Indigenarum Germaniæ, die mit Beyſtand des ſeligen Hofrath **Engau** vertheidiget ward, und deſſelben darauf erfolgte Doctorpromotion, wurde mittelſt dieſer Schrift denen Gelehrten angezeiget.

11. *Progr. Imum*, De ſpolio non reſtituendo. *ibid.* 1747.

Diejenige Probeſchrift, De ſpolio uſurarum, aliisque et præſertim ſpuriis diuturnæ uſurarum ſolutionis effectibus, die Hr. **Gebhard Chriſtian Kütemeyer** unter des Hrn. Hofrath **Heimburgs**

Vorſitze wegen Erlangung der höchſten Würde in denen Rechten gehalten, hat zu dieſer Einladungsſchrift die Veranlaſſung gegeben. Der Hr. Hofrath hat dieſe gelehrte Materie fortzuſetzen verſprochen, welches aber zur Zeit noch nicht geſchehen.

12) De Iudicato anomalo in clauſula remotæ appellationis Reſcripto addita conſpicuo. *ibid.* 1748.

Dieſer Anſchlag ward verfertiget, als der jetzige Hofrath zu Coburg, Hr. D. **Achat Ludwig Carl Schmidt** ſeine Probeſchrift, De Operis Burgenſium, unter des Hrn. Hofrath **Buders** Beſchirmung verfochte, und ſich nachhero die Vorzüge eines Rechtsgelehrten ertheilen ließ.

13) An oblatio libelli Principi facta litis pendentiam inducat? *ibid.* 1750.

Die Gelegenheit zu dieſem Anſchlage gab Hrn. **Georg Chriſtian Zeiders** Promotion, und deſſelben Probeſchrift, De Kauffburæ liberæ Sacræ Cæſareæ Maieſtatis, Sacrique Romani Imperii civitatis iurisdictione criminali per totum diffuſa territorium, die er mit Beyſtand des jetzigen erſtern lübeckiſchen Syndici, Hrn. **Brockes**, vertheidiget hat.

14) De furto aratrorum. *ibid.* 1755.

Dieſe gelehrte Einladungsſchrift trat an das Licht, als Hr. **Ludwig Albrecht Häckhel** ſich die höchſte Würde in denen Rechten ertheilen ließ, vorhero aber ſeine gelehrte Probeſchrift, De Diplomate ſuppoſitio, quo *Ulmam* Villam Regalem à Carolo M. Ann. 813. Cœnobio Augenſi donatam aſſertum fuit; Addita brevi perantiquæ Ulmenſis immedietatis probatione, unter Hrn. Hofrath **Buders** Vorſitz verfochte.

15) De interruptione præſcriptionis per pignorationem. *ibid.* 1755.

Als Hr. **Albrecht Chriſtian Heinrich Schröter** ſeine Probeſchrift, De Iure creditorum allodialium intuitu feudi et concurſus feudalis, unter Hrn. Hofrath **Hellfeldts** Vorſitze zur Catheder brachte, kam dieſe Einladungsſchrift zum Vorſchein.

16) De Interventione principali anomala. *ibid.* 1756.

Auch dieſe Einladungsſchrift kam bey Gelegenheit einer Probeſchrift heraus, da nehmlich Hr. D. **Wilhelm Friedrich Kreidenmann** ſeine Probeſchrift, De Remediis legitimis adverſus Sententias, præſertim in Auguſtiſſimo Conſilio Imperiali Aulico latas, wegen Ertheilung der Doctorwürde, unter nur erwehnten Hrn. Hofrath **Hellfeldts** Beyſtande der Unterſuchung derer Gelehrten überreichte.

17) De præſcriptione immemoriali contra legem prohibentem valente. *ibid.* 1756.

Durch dieſen gelehrten Anſchlag wurde des Hrn. D. **Johann Ludwich Schmidts** oben erwehnte, und unter des Hrn. Hofrath **Heimburgs** Vorſitze verfochtene Inaugural Streitſchrift, De præſcriptione actionis pigneraticiæ directæ, angeſaget.

18) De tædio vitæ pœnam homicidii non mitigante. *ibid.* 1757.

Als Hr. D. **Chriſtian Juſt Wideburg**, derer jenaiſchen Herren Landſtände Syndicus, ſich die Vorrechte und die Vorzüge eines Doctors in beyden Rechten beylegen lies, ſo wurde deſſen unter

des

Digitized by Google

des Hrn. Rath **Ditmars** Vorſitze abgehaltenen Probeſchrift, De Iuramento Minorationis, ſeu, Minutionis, mit dieſem gelehrten Anſchlage begleitet.

* * *

VII.

Johannes Antonius Sergius,

Berühmter Rechtsgelehrter und Sachwalter zu Neapolis (*).

So verächtlich das Amt eines Sachwalter, der Verfall eines guten Geſchmacks, die Einbildung einer leeren und waſchhaften Gelehrſamkeit, die eigennützige Begierde, durch anderer Leute Nachtheil ſich Ehre und Reichthum zu erwerben, und die aus einer verwegenen Uebereilung mit der männlichen und vernünftigen Beredſamkeit boßhaftig vermengte Zungendreſcherey gemachet hat; ſo iſt doch nicht zu leugnen, daß dem menſchlichen Verſtande, der geſelſchaftlichen Liebe, dem Fleiſſe des Rechts und der Billigkeit, und denen Zierrathen, welche die menſchliche Seele durch die ſchönen Wiſſenſchaften erheben, nichts anſtändiger ſey, als das

---

(*) Der grundgelehrte Hr. Paſtor **Brucker** hat die Lebensbeſchreibung des Hrn. Sergius der gelehrten Welt in ſeiner oft gerühmten Pinacotheca Scriptorum Illuſtrium, Decade IX. zuerſt mitgetheilet. Dieſer Arbeit hat ſich auch der ſeelige Hr. Rector **Strodtmann** bedienet, und das Leben dieſes Rechtsgelehrten im vierdten Theile des **neuen gelehrten Europa**, S. 1002=1009 geliefert, welche Vorgänger man behörig zu Rathe gezogen hat.

das Amt eines Advocaten, wenn er nach den Regeln gebildet iſt, welche Vernunft, Gerechtigkeit, Wohlſtand und Beyſpiele groſſer Männer zu Geſetzen gemachet haben.

Alhier iſt der Ort nicht, die Wahrheit dieſes Satzes nach den ſtrengen Regeln zu beweiſen. Es iſt auch nicht nöthig, da der richtige und genau beſtimte Begrif von einem Sachwalter von derſelben einen jeden überzeugen kan. Die groſſen Exempel, welche uns **Athen** und **Rom**, die Mutter groſſer Geiſter und erhabner Vorzüge des Verſtandes und Witzes, vorgeleget, fallen viel zu ſehr in die Augen, als daß man einen Anſtand nehmen ſolte, dieſer deutlichen Wahrheit beyzufallen.

Dieſes iſt alhier nur anzumerken, daß die Schönheiten des Verſtandes, welche der Witz aus denen Wiſſenſchaften zu bilden weiß, einen Sachwalter um ſo mehr aus der Zahl gemeiner Vertreter des Rechts auszeichnen, je gröſſern Werth ſie einem bündigen Urtheil, einer gründlichen Erkentniß der Geſetze, und einem Gerechtigkeitliebenden Herzen beylegen.

Athen hat deswegen ſo oft einen **Demoſthenen** bewundert, als er vor Gerichte erſchienen iſt, und von Recht und Gerechtigkeit geſprochen hat. Und das Urbild der römiſchen Beredſamkeit, **Cicero** hat ſeine Gröſſe niemahls in einem gröſſern Glanze gezeiget, als wenn er die Sache eines unſchuldigen Bürgers auf öffentlichen Markte und vor Gerichte vertheidiget hat. Finden wir aber zu unſern Zeiten dergleichen Beyſpiele wenige, ſo iſt bloß dieſes die Schuld, daß ſelten ein **Cicero** gefunden wird, der eben ſo ſchön redet, als er gründlich urtheilet. Und vielleicht würden wir das Alterthum wegen ſolcher glücklichen Muſter nicht zu beneiden haben, wenn unſer ausſchweifendes Jahrhundert denenjenigen Vorſchriften folgen wolte, welche ein groſſer Rechtsgelehrter, der Hr. von **Januario** ihr gegeben, und mit ſeinem Beyſpiele bekräftiget hat.

Und daß ſelbige kein übertriebenes Hirngeſpenſte, ſondern rechtſchaffene Gemüther auch nach dieſem Vorbilde auszubilden vermögend ſeyn, kan der Hr. **Sergius** ein ausnehmendes Exempel darreichen. Dieſer gelehrte Sachwalter iſt eben ſo ſtark in denen ſchönen Wiſſenſchaften, als geübt er in der Rechtsgelehrſamkeit ſeines Vaterlandes, und in deren Ausübung vor Gerichte iſt. Die Schönheiten der römiſchen Beredſamkeit, die Kraft eines regelmäßigen Witzes, und der Ueberfluß eines reichen Vorraths der alten und neuen Gelehrſamkeit haben ihm in dem Reiche der Wiſſenſchaften eben die Stelle eingeräumet, welche ihm in dem neapolitaniſchen Gerichtshofe das Urtheil und die Gnade ſeines Königs angewieſen, und der Beyfall ſeiner Mitbürger gut geheiſſen hat.

So ſelten dergleichen Perſonen ſind, ſo billig iſt es, ſie der gelehrten Welt bekanter zu machen, und der Nachwelt zur Verbeſſerung des verdorbenen Geſchmacks in dem Reiche der Wiſſenſchaften anzupreiſen. Und da man diejenigen Rechtsgelehrten billig hochachtet und verehret, welche die Auslegung der Geſetze, und Behauptung des Rechts von dem barbariſchen Verfalle gereiniget, und durch die ſchönen Wiſſenſchaften empor gebracht und erhoben haben; ſo gereicht es billig auch der Geſchichte derer Rechtsgelehrten zur beſondern Zierde, wenn man in des Hrn. **Sergii** Lebensgeſchichte findet, wie ſehr die ſchönen Wiſſenſchaften einen practiſchen Rechtsgelehrten zieren, ihn von dem Pöbel der elenden Rabuliſten unterſcheiden, und ihm ein ruhmvolles Andenken zu wege bringen.

Der ſchöne Verſtand des Hrn. **Sergii** hat dem Königreich Neapolis den Urſprung zu danken, denn er iſt in der Provinz **Baſilicata** (*) den 13ten April des Jahres 1702 gebohren worden. Das Schickſal hatte ihm einen Vater beſtimmet, der vermögend war, ihn zu demjenigen mit Vortheil zu bilden, wozu deſſen Rathſchlüſſe ihn beſtimmet hatten. Sein Vater war ein berühmter und angeſehener Advocat. Er hieß **Cajetanus Sergius**, und hatte ſich den Beyfall des neapolitaniſchen Raths und Volks durch ſeine groſſe Geſchicklichkeit, unermüdeten Fleiß und tiefe Einſicht in denen Rechtshändeln erworben. Dadurch hatte er Ehre und Ruhm erlanget, welche ſeinem Sohne ein Sporn worden, denjenigen Pfad mit eben ſo viel Eifer zu betreten, auf dem er ſeinen Vater ſich zum Ruhm und Ehre vorgehen ſehen. Da auch ſeine Mutter **Iſabella** aus dem angeſehenen Geſchlechte derer **Nicolelli** war, ſo fand er ſchon in ſeiner zarten Jugend, und in ſeines Vaters Hauſe diejenige Nahrung, wodurch ſein von Natur mit edlen Trieben begabter Geiſt zeitlich eine merkliche Stärke in den Schönheiten der Seele erlangen konte.

(*) Der ſeelige Hr. **Strodtmann** nennet den Ort ſeiner Geburt **Lucanien**.

Er kam im neunten Jahre ſeines Alters nach Neapolis, und fand auf dieſem groſſen Schauplatze ſo vieler aufgeweckter Köpfe Beyſpiele und Gelegenheit genug, ſeinen edlen Trieben zu folgen, und an der Hand ſeines Vaters nach dem groſſen Endzwecke ſich zu beeifern anzufangen, den er mit Ehre und Glück belohnet ſahe.

Sein Vater durch die groſſe Hofnung bewogen, welche ihm ein ſo feurig nachfolgender Sohn machte, verdoppelte ſeine Sorge, ihn alſo zu erziehen, daß er zu ſeiner Zeit zeitige Früchte davon einerdten könte. Er ſandte ihn derowegen in das groſſe Collegium der Jeſuiten, um ihm in dieſer Pflanzſchule junger Gemüther die Gründe der ſchönen Wiſſenſchaften beybringen zu laſſen. Seines Vaters Bruder aber, **Thomas Sergius**, ein berühmter Gelehrter, ſahe dieſes Feld für zu mager an, einem ſo feurigen Geiſt genug Nahrung zu verſchaffen, und machte Anſtalt, daß er in die erzbiſchöfliche Pflanzſchule aufgenommen, und dieſem berühmten Collegio einverleibet wurde.

Wem die gelehrte Geſchichte von **Napoli** in dieſem Jahrhundert ein wenig bekant iſt, dem kan nicht unverborgen ſeyn, wie treflich dieſes Seminarium vermehret, mit was vor berümten und vortreflichen Lehrmeiſtern es verſehen, und wie der Geſchmack der Wiſſenſchaften nach den Muſtern der Alten darinnen ausnehmend verbeſſert worden. Sonderlich blühete damahls in dieſer berühmten Schule die Beredſamkeit und Dichtkunſt, nach den Regeln der Vernunft, und den Beyſpielen der gröſten griechiſchen und römiſchen Redner und Dichter, und man ſahe alle Wochen die Schönheiten des alten Roms in glücklich ausgefallenen Redeübungen wiederum lebendig werden. Dieſe erneuerte Zierde der Wiſſenſchaften hatte man dem groſſen Redner, **Carolo Majello**, zu danken, der den Roſt den jungen Geiſtern abgewiſchet, und ſie nach den Muſtern der Alten ausgeputzet hat.

Wem aus denen Jahrbüchern der geiſtlichen und weltlichen Beredſamkeit der Ruhm dieſes groſſen Redners, durch welchen ſo viele Ausſprüche des römiſchen Orakels in Europa ausgedrücket worden, bekant iſt, der wird leicht erachten, wie vortreflich ein von Natur fruchtbahrer Acker ſey zubereitet worden, und wie ſchön der Saamen der anmuthigen Wiſſenſchaften, welchen dieſer überaus fleißige und vortrefliche Lehrer ausſtreuete, müſſe aufgegangen ſeyn. Ein Vortheil, der den jungen **Sergium** um ſo glücklicher machte, je weniger andere nach ihm denſelben genieſſen können, indem der Hr. **Majelli**, (in manchen Nachrichten wird er auch **Majella** genennet) zeitlich von Papſt **Clemente** dem XI. deſſen Geſchmack und Stärke in der reinen lateiniſchen Beredtſamkeit weltkundig iſt, nach Rom berufen, und dem vaticaniſchen Bücherſaale, mit einem Canonicat zu St. Peter, vorgeſetzet, von **Benedicto** dem XIII aber zum Secretario der päpſtlichen öffentlichen Schreiben, und zum Erzbiſchof von **Emiſſenum** gemacht worden, nachdem er ſchon unter **Clemente** und **Innocentio** dergleichen Schreiben in Menge verfertiget hat, welche ſich ſonderlich bey der berufenen Bulla Unigenitus ausgezeichnet haben (*).

Obgedachtes erzbiſchöfliche Collegium heiſt darum der Pflanzgarten der Biſchöfe, oder, Seminarium de Veſcovi, weil viele Kirchen von hieraus mit Erzbiſchöfen und Biſchöfen, auch die römiſche Kirche ſelbſt mit Cardinälen und Prälaten, ja ſogar der römiſche Stuhl mit Päpſten, wie mit dem Exempel des Papſtes **Innocentii** des XII erweislich, verſehen worden (**).

So eifrig aber als der junge **Sergius** auch denen Wiſſenſchaften oblag, ſo ſetzte er doch die ernſtlichen um ſo weniger auf die Seite, je mehr ihm ſein groſſer Lehrmeiſter eingepräget hatte, daß jene von dieſen ihre Stärke, die Richtigkeit des Urtheils, und die Verbindung gründlicher Gedanken hernehmen müſten. Er bekümmerte ſich demnach mit eben ſo emſigen Fleiſſe um die gereinigte Weltweisheit und die Mathematik. Ja es gieng ſein Eifer ſo weit, daß der reine Vortrag, in welchem der berühmte neapolitaniſche Canonicus, und academiſche Lehrer, **Alexander Symmachus Mazochi** eine Einleitung in die heilige Schrift ſeinen Zuhörern vorlaß, ihn bewog, auch dieſe Anweiſungen ſich zu Nutze zu machen, um zu lernen, wie auch der wichtigſte und gröſte Inhalt von der Schönheit der latei-

---

(*) Es verdienet das Leben dieſes groſſen Gelehrten in den ſchönen Memorabilibus Italorum noſtri Seculi, Vol. II. pag. 97 ſeqq. des Herrn *LAMI* nachgeleſen zu werden.

(**) S. Germanici Adlerholdt Beſchreibung des Königreichs Neapolis, S. 725.

lateiniſchen männlichen Beredſamkeit nicht abzuſondern ſey.

Weil er ſich aber der Rechtsgelehrſamkeit zu widmen gedachte, ſo erwehlete er **Januarium Majelli**, Caroli Bruder, zum Anführer, der ihm ſo vernünftige Grundſätze beybrachte, daß dadurch die ſo ſchön aufblühende Gelehrſamkeit des jungen **Sergii** zu einer immer gröſſer werdenden Stärke kam.

Endlich verließ er das Collegium des Seminarii, um durch die academiſchen Vorleſungen ſich volkommen, und ſeinen bisherigen Fleiß völlig nützlich machen zu können. Der berühmte Rechtsgelehrte, *Nicolaus Capaſus*, oder, *Capaſſi*, lehrte damahls auf der hohen Schule zu Napoli die Rechte mit eben derjenigen Schönheit des Verſtandes, und dem Prachte der Beredſamkeit, womit deſſen vertrauter Freund, Hr. **Carl Majelli**, die anmuthigen Wiſſenſchaften in dieſer Reſidenzſtadt wiederum lebendig gemacht hatte. Dieſen erſten und berühmten Rechtslehrer hörete der Hr. **Sergius** mit einem ſolchen Eifer, den man nur von Gemüthern von einem brennenden, obgleich nicht wilde lodernden Feuer, und einer ungewöhnlichen Weite des Verſtandes zu erwarten pflegt.

Doch waren ihm die todten Lehrer eben ſo ſchätzbar als die lebendigen. Forderten dieſe die Emſigkeit des Tages, ſo widmete er jenen die wachſame Aufmerkſamkeit der Nacht, und nichts konte ihm den Schlaf beſſer vertreiben, als die brünſtige Begierde, an die Ehrenzeichen derer groſſen Männer zu reichen, aus deren Schriften er den Weg lernete, auf welchem ſie dazu gelanget ſind.

Fürwahr, eine vernünftige Art zu ſtudieren. Möchten doch junge Leute auf Academien dieſem Beyſpiele folgen! ſie würden in den allermeiſten Fällen gewahr werden, daß der Hr. Profeſſor ihnen Dinge vortrage, die andere ehrliche Leute auch ſchon gewuſt haben. Sie würden nicht ſo viel Pappier unnütze beſchmieren, und ein jedes Wort ihm gleichſam vor dem Munde wegſtehlen, wenn ſie zumahl wüſten, daß überaus ſelten in denen Vorleſungen etwas mehreres, als nur das algemeine, und eben deswegen, weil es bloß Collegia oder Anweiſungen für Anfänger ſind, pflegt vorgetragen zu werden. Es ſey aber fern, daß man dieſes von allen und jeden academiſchen Lehren geſagt haben wolte. Ein anders iſt es, wenn ein Mann ein Collegium über noch nicht ausgeführte Sachen lieſet, oder auch ſeine Hefte beſtändig mit neuen Zuſätzen, die zu wiſſen nötig ſind, verbeſſert, daß man nicht Jahr aus Jahr ein eben dieſelben Worte, eingeſtreuete Scherze und dergleichen höret, dargegen aber in ſeinem Collegio neue Anmerkungen, und eine Menge von Materien, die ſonſt weitläuftig zerſtreuet ſind, beyſammen gefunden werden. Alsdann mag man wohl nachſchreiben.

Doch wieder auf den Hrn. Sergium zu kommen. Die von ihm erwehlten Bücher waren aber keine verwirten Schriftſteller, welche die Barbarey der mitlern Zeiten, und der Schlendrian der Wort- und Zungendreſcher auf eine falſche Gelehrſamkeit verführet hatte, ſondern er erwehlete ſich ſolche Schriftſteller, denen man die Verbindung der Wiſſenſchaften, der Alterthümer, der lateiniſchen Sprache,

che, und der Geſchichte mit dem römiſchen Rechte zu danken hat, und welche der Gelehrſamkeit den Schmutz und Staub abgewiſchet, womit ſie das widrige Schickſal etliche Jahrhunderte hindurch beflecket hatte. **Alciatus, Duarenus, Goveanus, Antonius Auguſtinus, Cujacius** waren ſeine ſtummen Anführer. Je gröſſer dieſe Muſter waren, je gröſſer ſeine Bewunderung ihrer Verdienſte wurde, je brünſtiger wurde ſeine Begierde, ihnen nachzueifern, je mehr Geſchmack fand er an dem Wege, den ſie betreten hatten, je glücklicher wurde ſeine Nachahmung, je ſchöner gerieth die Bildung ſeiner Gelehrſamkeit, und je mehr unterſcheidete er ſich von dem Haufen der gemeinen Rechtsgelehrten.

Feurige Gemüther bleiben nicht lange eingeſchloſſen. Sie machen zwar eine Zeitlang in der Stille eine lange dauernde Glut, aber plötzlich brechen ſie in volle Flammen aus, welche um ſo länger dauern, je mehr Nahrung ſie hinter ſich haben. Der Hr. **Sergius** iſt hiervon ein Beyſpiel. Sein ſchöner Geiſt, den eine ſo richtig ausgeſuchte Gelehrſamkeit ausgeputzt hatte, brach endlich hervor: nicht zwar mit einem unbeſonnenen Eifer, ſich vor der ganzen Welt zu zeigen, und eine unbedachtſame Jugendhitze dadurch zu verrathen; ſondern an ſolchen Orten, wo der Beyfall, oder, die Ahndung ihme zur Richtſchnur dienen konte, in ſeinen Einſichten täglich richtiger und beſtimter zu werden.

Man ſuchte damahls zu Neapolis die zu **Teleſii** (*) Zeiten in dieſem Reiche üblich gewordenen gelehr-

---

(*) **Bernhardinus Teleſius**, oder, **Tileſius**, ein berühmter gelehrten Verſamlungen wieder hervor, und man traf in denenſelben die ſinnreicheſten Köpfe, aber auch die ſchärfſten Kunſtrichter an. Ein Feld, das der Schönheit eines ſolchen Verſtandes, wie des Hrn. **Sergii** war, nothwendig Gelegenheit geben muſte, ihre Vortreflichkeit zu zeigen. Er ließ ſich in denenſelben hören, er eröfnete ſeine Gedanken, er zeigte die Stärke ſeiner Wiſſenſchaft, und der algemeine Beyfall, der ſich mit einer verdienten Hochachtung verband, belohnete ſeinen Fleiß mit der Ehre, unter die gründlichen Gelehrten gezehlet zu werden.

Das ermunterte ihn nun weiter, auf dieſer Bahn fortzuſchreiten, und ſeine Kräfte auch vor Gerichte zu verſuchen. Sein Hr. Vater lebte noch,

und

---

rühmter italiäniſcher Philoſophus, welcher zu Conſenza, einer Stadt in dem Königreich Neapolis, im Jahr 1508 aus einer adelichen Familie entſproſſen war, und im Jahr 1588 in ſeiner Geburtsſtadt geſtorben iſt, hatte ſchon vormahls eine gelehrte Geſelſchaft, unter dem Nahmen der Academiæ Teleſianæ, oder Conſentinæ, zu Neapolis errichtet, deren Hauptabſicht war, die Naturwiſſenſchaft zu befördern, und Teleſii Lehrſätze wider die Anhänger und Verehrer des Ariſtotelis zu vertheidigen. Als er aber wegen ſeiner neuen Philoſophie von denen Geiſtlichen, und beſonders von denen Mönchen allzuvielen Verdruß und Gram ausſtehen muſte, und ſogar ſeine Bücher in den Indicem expurgatorium zu ſtehen kamen; ſo gerieth er in eine melancholiſche Krankheit, and ſtarb bald hernach. Durch ſeinen Tod nahm dieſe Academie ihr Ende, und ſeit ſolcher Zeit hatte man bis in das jetzige Jahrhundert keine ſolche gelehrte Geſelſchaften, oder Academien, zu Neapolis gehabt.

und war der Stadt **Neapolis** Advocat. Dieſe Gelegenheit lieferte ihm wichtige Proceſſe in die Hände, die er nicht nur auszuführen, ſondern auch vor Gerichte öffentlich zu vertheidigen hatte. Niemahls aber trat er auf, daß er nicht den Preiß erhielt, und niemahls erhielt er den Preiß, daß ihm nicht denſelben das allgemeine Urtheil aller Verſtändigen zugeſprochen hätte. Dadurch kam er in groſſen Credit und Ruhm, man fragte ihn in ſchweren Rechtshändeln um Rath, und ſeine Ausführungen wurden aus denen innerſten Quellen der Rechtsgelehrſamkeit mit ſo vieler Scharfſinnigkeit und Stärke ausgearbeitet, daß man Anſtand nehmen muſte, ob man mehr an ihm einen tiefſinnigen Rechtsgelehrten, oder einen netten und überzeugenden Redner bewundern, oder, ob man nicht beydes vorwalten laſſen ſollte, und ihm diejenige Stuffe anzuweiſen, welche auſſerordentliche Geiſter allein zu behaupten fähig ſind.

Unter dieſer Geſtalt und Zügen eines gründlichen, beredten und weiſen Rechtsgelehrten fiel das Bild des Hrn. **Sergii** demjenigen in die Augen, deſſen Beyfall, Wahl und Anwendung daſſelbe in ein groſſes Licht ſetzen, und mit Ehren krönen konte nehmlich, Sr. Majeſtät, dem Könige beyder Sicilien. Dieſer weiſe König erkante wohl, daß di ſtrenge und ſchleunige Beobachtung der Gerechtigkei eine der vornehmſten Stützen des Staats ſey, da aber derſelben groſſe Hinderniſſe im Wege ſtünden Er wollte ſeinen Unterthanen Recht wiederfahre laſſen, und ſie dadurch glückſelig machen. Da konte nicht geſchehen, wo nicht die Geſetze aufs ne

beſt

beſtätiget, die Fehler der Gerichtshöfe, und der Sachwalter abgeſtellet, und denen Gerichten ſolche Männer vorgeſetzet würden, denen es weder an Einſicht des Verſtandes, noch Redlichkeit des Herzens fehlete, dem Mißbrauche, welchen Eigennutz, Unverſtand und Faulheit eingeführet, ſich tapfer entgegen zu ſetzen, und das Recht nach der Billigkeit und den weiſen Verordnungen der höchſten Regenten zu verwalten.

Was deswegen in dem Königreich **Neapolis** vorgenommen worden, das hat man in des Hrn. **von Januario** Leben ſchon berühret, dahero nicht nöthig, ſolches hier zu wiederhohlen. Es wird genug ſeyn, zu ſagen, daß der König durch ſeinen geheimen- und jetzigen Staatsſecretair **Bernardie** *Marcheſe Tanucci* die gelehrteſten und berühmteſten Männer ausſuchen laſſen, um ſie zur Verwaltung der Juſtitz in die Provinzen des Königreichs zu vertheilen. Unter denenſelben war auch der Hr. **Sergius**, der zum Auditor der Provinz di Lavoro (*) im Jahr 1736 verordnet worden.

Der vernünftige Leſer kan ſelbſt urtheilen, mit was Zufriedenheit der Einwoner, und mit was Ruhm ſeines Nahmens er dieſe wichtige Stelle verwaltet habe, und wie ſchmerzlich es denenjenigen fallen müſſen, welche Tugend und Recht bewogen, einen gewiſſenhaften Vorſteher und Prieſter der Gerechtigkeit für ein ſchätzbares Pfand des gemeinen Wohls anzuſehen, als die unvermuthete und plötzliche Nachricht von ſeines Vaters Tode ihn von dar hin-

---

(*) Der ſeel. Herr Rector **Strodtmann** nennet die Provinz **Interamna**.

hinweg, und nach Hauſe rief, wo er nun aufs neue die gerichtlichen Vertretungen derer Clienten mit groſſem Ruhme abwartet.

Bisher haben wir den Hrn. Sergium als einen Rechtsgelehrten kennen lernen, welchen die ſchönen Wiſſenſchaften der gewöhnlichen Geſtalt der Sachwalter entriſſen, und in den Stand geſetzet haben, die Schönheit ſeines Verſtandes in demjenigen Felde zu zeigen, das bey denen meiſten mit Dornen und Diſteln bewachſen, und in eine unangenehme Geſtalt verwandelt iſt. Nun ſtellet ihn ſeine Geſchichte auch als einen Gelehrten vor, der die Aufheiterung ſeines Verſtandes, die tiefe Einſicht in das, was den Geiſt des Menſchen zieret, und eine langwierige Bekandſchaft mit denen Wiſſenſchaften, welche die Gemüther artig und beugſam machen, der gelehrten Welt ſchätzbar und nützlich gemacht hat. Er war nicht vergnügt, die verdorbene Geſtalt der Rechtsgelehrſamkeit vor Gerichte zu verbeſſern, er wollte auch die Artigkeit und Zierde derſelben in dem Cirkel der Wiſſenſchaften hergeſtellet wiſſen, und ſein aufgeräumter Verſtand bedienete ſich eben der Mittel, durch welche er ſich auf denen Gerichtsplätzen achtbar gemacht hatte. Er wuſte aber wohl, was vor eine eindringende Kraft ausgeſuchte und merkwürdige Beyſpiele hätten, und er glaubte, ſo wohl der ernſtlichen, als auch der angenehmen Gelehrſamkeit einen Dienſt zu thun, wenn er ſolche Muſter auf die Schaubühne der gelehrten Welt brächte, welche keine ausnahme litten, und welche ohnfehlbar einen durchgängigen Beyfall erhalten würden.

Um nun dieſes umſtändlicher darzuthun, ſo wird es ſich am beſten aus dem Verzeichniſſe ſeiner Schriften veroffenbahren. Er hat aber herausgegeben:

1) Elegio di Gian vincenzio Gravinæ.

Herr **Sergius** veranſtaltete im Jahr 1741 zu Neapolis den Abdruck einer neuen Sammlung der kleinen Schriften des berühmten Neapolitaniſchen Rechtsgelehrten, **Gravina**, in 12mo, und derſelben fügte er die Lebensbeſchreibung des **Gravina** bey. Es wird wohl nicht leicht jemand dieſem berühmten Rechtsgelehrten den erſten Rang abſprechen. So tief dieſes groſſen Mannes Einſicht in die innere Natur der Römiſchen Rechtsgelehrſamkeit geweſen, ſo glänzend war der Schmuck, den er von denen ſchönen Wiſſenſchaften entlehnet, und ſie damit ausgepuzet hat. Man muß auch in der gelehrten Geſchichte unſers Jahrhunderts ſehr unerfahren ſeyn, wenn man den ſich auszeichnenden Ruhm dieſes Rechtsgelehrten aus ſeinen ſo nett und fleißig ausgearbeiteten Schriften nicht kennet. Dieſes ausnehmende Muſter der Verbindung einer der ernſtlichen Wiſſenſchaften mit dem, was dieſelben annehmlich macht, welche man in Gravinæ Schriften bewundert, gab ihm Anlas, dieſelben zu ſammlen, und damit feurigen Gemüthern ſeines Vaterlandes einen Sporn zu geben, ſich ebenfalls in dieſes Feld zu wagen. In der vorgeſetzten ausführlichen Lebensbeſchreibung des Gravinæ mahlete er dieſes fürtreflichen Schriftſtellers Bildniß mit einem ſo glücklichen Pinſel, daß man Anſtand nehmen muß, welcher von beyden den andern in ein neues und helleres Licht geſtellet habe. Er hielt andere Schriftſteller gegen ihn, und bemühete ſich zu zeigen, wie weit dieſes gelehrten Mannes Verdienſte den Ruhm ſeines Vaterlandes über andere erhoben, und wie billig es wäre, dieſes ſo glücklich eröfnete Feld immer fleißiger zu betreten, und die ſchönen Wiſſenſchaften mit der Rechtsgelehrſamkeit zu verbinden.

2) De Juris ſtudio poeticæ facultati adnectendo.

Wie dem Hrn. **Sergius** jene Abſicht gelungen war, ſo unterſtützte er dieſelbe durch die Ausgabe der Gedichte des Hrn. **von Januario**, die im Jahr 1742 zu Neapolis in 4to herauskahmen. Wie groß die Stärke dieſes groſſen Neapolitaniſchen Rechtslehrers in der Dichtkunſt ſey, das iſt in des Hrn. von **von Januario** Leben ausführlich erzehlet worden. Es war alſo dem Hrn. **Sergius** leicht, dieſen einmahl erwehlten Poſten dadurch zu behaupten. So hinlänglich die bloſſe Ausgabe dieſer die Catullianiſche Lieblichkeit ausdrückenden Gedichte würde geweſen ſeyn, ſo lies es der Hr. **Sergius** doch nicht dabey bewenden, ſondern er wollte auch aufgeweckte Gemüther überzeugen, daß die Rechtsgelehrſamkeit neben der Dichtkunſt, ſo ernſthaft auch jene gegen dieſe ausſiehet, wohl beſtehen könne, und das that er in einer ausführlichen, dieſer Sammlung vorgeſetzten Abhandlung, aus welcher die Richtigkeit ſeines Urtheils und Geſchmacks in dieſem Theile der Wiſſenſchaften klärlich erhellet.

3) Dell'origine e del progreſſo dell'Avvocatione.

Damit die verwöhnten Vorurtheile derer Advocaten der Aufnahme einer Verbeſſerung der ſchönen Geſtalt der Rechtsgelehrſamkeit nicht im Wege ſtehen möchten, ſo beförderte er nicht nur des oftbelobten Hrn. **Januarii** in Italiäniſcher Sprache geſchriebene Abhandlung, **Von denen Fehlern derer Advocaten, und der Fürſprachen vor Gerichte,** welcher ſeines Orts die billige Gerechtigkeit wiederfahren iſt, zum Drucke, ſondern ſetzte derſelben auch eine eigene vortrefliche Unterſuchung in Italiäniſcher Sprache vor, worinnen er **von dem Urſprunge, Fortgange und Würde der Vertretung vor Gerichte,** gründlich handelte, und zeigte, **wie vom Anfange an die groſſen Geiſter ihre Stärke in der Beredſamkeit auf öffentlichen Gerichtsplätzen ſehen laſſen, und wie bloß in folgenden Zeiten eine faule Trägheit die Advocaten von dieſer löblichen Bemühung abgezogen habe.**

4) Della Tragedia, particolarmente ſacra.

Als im Jahr 1746 die geiſtlichen Tragödien des Herzogs, **Laurentius Brunaßi,** zu Neapolis herausgegeben wurden, ſo ſetzte er gegenwärtige Abhandlung von der Tragödie überhaupt, beſonders aber der geiſtlichen und kirchlichen, mit einer aus denen Regeln der alten Kunſtrichter gezogenen Critik, denenſelben vor. Herr **Sergius** hat in dieſer Vorrede nicht allein über Poeſien anderer Gelehrten geurtheilet, ſondern auch ſelbſt in folgendem Gedichte bewieſen, daß er ein ſtarker und feuriger Dichter ſey.

5) Sereniſſimi utriusque Siciliæ Regalis Principis, *Philippi Borbonii*, Caroli Regis filii, Genethliacon; quo feſtivæ apparitiones et ſpectacula ob eius auſpicatiſſimum ortum Neapoli edita deſcribuntur. *Neapol* 1748 4*to*.

Dieſes iſt ein prächtiges lateiniſches Gedicht, ſo er bey der Geburt des königlichen Cronprinzens verfertiget, aus welchem erhellet, daß die Majeſtät und Pracht einer Vergilianiſchen Muſe, und die Zierlichkeit der lateiniſchen Dichtkunſt noch heutiges Tages nicht verſchwunden ſey.

6) De Eloquentia per academicas exercitationes comparanda. *Oratio*, ad Eminentiſſimum *Joachimum Portocarrerium*, Cathol. Majeſt. ad Pontificem legatum. 1749 4*to*.

7) Conſultationes juris variæ.

Hiervon ſollen verſchiedene Stücke heraus ſeyn, deren Titel und Inhalt in Teutſchland unbekant geblieben.

8) **Verſchiedene Reden**, die er im Nahmen des Volks an den König gehalten.

Der verdienſtvolle Hr. Paſtor **Brucker** ſchreibt von dieſen Reden alſo: **Doch wünſchte ich, daß ſeine Saft- und Schönheitsvollen Reden, welche er im Nahmen des Volks an den König beyder Sicilien ſo oft gehalten hat, und welche im Druck erſchienen ſind, nebſt andern Proben ſeiner eindringenden Gelehrſamkeit bekanter gemacht würden.**

Es hat auch Hr. **Sergius** künftig folgende Abhandlungen herauszugeben verſprochen, als:

1) De mente legali.

2) *Diſſertationes*, De Iurisprudentia forenſi.

3) De meritis Neapolitanæ gentis ob Latinæ atque Etruscæ pöeſeos cultum.

4) De utilitate, quæ ex literis, ſcientiisque Reipublicæ promanat.

5) De novis Neapolitanorum inventis in literis ſcientiisque.

6) Hiſtoria literaria Regni Neapolitani.

7) Carmina Latina et Etrusca.

Uebrigens merket der ſel. Hr. **Strodtmann** annoch an, daß, unter des Hrn. **Sergius** Nahmen, verſchiedene ſchlechtgerathene Arbeiten herumgetragen, und für ſeine Werke ausgegeben würden, gegen die er aber proteſtiret.

* * *

VIII.

Johann Juſtin Schierſchmidt.

Der Weltweißheit und beyder Rechte Doctor, Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach Hofrath, und ordentlicher Lehrer der Rechte und der practiſchen Weltweißheit auf der Univerſität Erlangen (*).

So merkwürdig die Demonſtrativiſche Rechtsgelehrſamkeit in unſern Tagen worden, eben ſo merkwürdig ſind diejenigen Männer, die ſelbi-

---

(*) Von denen Lebensumſtänden des Herrn Hofrath Schierſchmidts findet man Nachricht, 1) In des Herrn ſelbige allgemeiner, beliebter und brauchbarer machen wollen. Der Hr. Hofrath **Schierſchmidt** zu Erlangen hat ebenfals alle ſeine Bemühungen darauf gewendet, die Philoſophiſche und Mathematiſche Lehrart bey der Rechtsgelehrſamkeit zu gebrauchen, und alles aus gewiſſen Gründen herzuleiten, um hierdurch ſeinen berühmten beyden Vorgängern, denen Freyherren **von Cramer** und **von Ickſtatt** gleich zu werden.

Die fürſtl. Sächſiſche Reſidenzſtadt **Gotha**, eine glückliche Mutter vieler berühmten Männer, hat den Hrn. Hofrath **Schierſchmidt** gezeuget, wo er im Jahr 1707 den 27ſten December gebohren worden. Sein Hr. Vater war Lieutenant bey dem Gothaiſchen Stadtbataillon.

Seine Schulſtudien fieng er auf dem berühmten Gothaiſchen Gymnaſio an, allwo damahls der vortrefliche Schulmann, **Vockerodt**, als Rector lehrete, dem er den gröſten Theil ſeiner erlangten Wiſſenſchaften verdanket. Ehe er aber **Gotha** verlies, und ſich auf Univerſitäten wendete, ſo lies er ſich zu der Rechtsgelehrſamkeit vorbereiten, worinnen ihm der damahlige Gothaiſche Hofadvocat und nachherige Amtmann zu Zelle, Hr. **Echerd**, gute Anleitung gab.

Im

Herrn Profeſſor Carl Günther Ludovici Entwurf einer vollſtändigen Hiſtorie der Wolfianiſchen Philoſophie, im dritten Theile, §. 196. 2) Im Groſſen Univerſal-Lexico aller Wiſſenſchaften und Künſte. Theil XXXIV. S. 1459-1461. Und 3) In dem im Jahr 1743 blühenden Jena. S. 165-168, welcher letztern Lebensbrſchreibung man gefolget iſt, und die neuern Umſtände und Schriften hinzugefüget hat.

Im Jahr 1727 wendete er ſich auf die berühmte Univerſität **Jena**. Allhier erwehlete er ſich in denen Philoſophiſchen Wiſſenſchaften zu ſeinen Lehrmeiſtern den ſel. Profeſſor **Syrbius**, nachhero aber den berühmten ſeel. Profeſſor **Köhler**, von dem er einer beſondern Liebe und Vertraulichkeit gewürdiget wurde. Die Rechtsgelehrſamkeit hingegen, darinnen er bereits einen Grund zu Gotha geleget hatte, ſetzte er unter Anführung derer berühmten und gelehrten Männer, des ſeel. Hofraths, **Burckard Gotthelf Struvens**, des Hrn. geheimden Raths, **Johann Ernſt Flörckens**, des Altenburgiſchen Vicecanzlers, Hrn. **Johann Tobias Hoffmanns**, und des Hrn. Hofraths und Ordinarius, **Johann Caſpar Heimburgs**, mit ununterbrochenem Fleiſſe fort.

Der Hr. Hofrath **Schierſchmidt** hat auch zu Jena Proben von ſeinem Fleiſſe abgeleget. Denn er hat unter dem Vorſitz des M. **Breitenbachs** eine Streitſchrift De Certitutine, und unter dem Vorſitz des ſeel. Hrn. Profeſſor **Köhlers** die *Exercitationem Iuris Nat. IIItiam*, De Imputatione, als Antwortender vertheidiget.

Im Jahr 1730 gieng er auf die Univerſität **Marburg**, allwo er die Weltweißheit unter dem Wohlſeel. Freyherrn **von Wolf** mit groſſem Eifer fortſetzete, auch die practiſchen Vorleſungen des ſeel. Canzler **Waldſchmidts** fleißig beſuchte.

Allhier fieng er an, ſich dem Academiſchen Leben zu widmen, zu dem Ende er mit verſchiedenen Studenten die gehörten Philoſophiſchen und Juriſtiſchen Vorleſungen wiederholete. Hiernächſt faſte er auch den Vorſatz, Elementa Iuris Civilis nach der Demonſtrativiſchen Lehrart auszuarbeiten, wozu ihn abſonderlich der ſeel. Cammergerichtsbeyſitzer **von Plönnies**, deſſen Vetter er in denen Rechten unterrichtete, anmahnete. Dieſe brachte er im Jahr 1732 in Gotha, allwo er ſich, da er Marburg verlaſſen, einige Monathe aufhielte, völlig zu Stande.

Damit er nun das Academiſche Leben mit Nutzen anfangen konte, ſo gieng er im Jahr 1732 nach **Erfurt**, und lies ſich allda die Würde eines Magiſters der Weltweißheit ertheilen, wendete ſich aber zu Anfange des Jahres 1733 auf die Univerſität Leipzig, allwo er in beſagtem Jahre, nachdem er eine Academiſche Streitſchrift als Vorſitzer vertheidiget, in die Zahl derer Leipziger Magiſtrorum aufgenommen wurde, und hierauf Philoſophiſche und Mathematiſche Vorleſungen hielt.

Im Jahr 1734 gieng er auf die berühmte Univerſität **Halle**, und erhielt von denen daſigen Rechtsgelehrten die Würde eines Doctors in beyden Rechten, worauf er in Leipzig Philoſophiſche und Juriſtiſche Vorleſungen hielt.

Nach dem Todte des ſeel. Profeſſor **Köhlers** zu Jena ward er von einem berühmten Jenaiſchen Profeſſor ſchriftlich erſuchet, nach Jena zu kommen, und des ſeel. **Köhlers** angefangene Philoſophiſche Vorleſungen fortzuſetzen. Dieſen Vorſchlag nahm er um ſo viel lieber an, weil damahls die Wolfiſche Weltweißheit in Leipzig noch nicht beliebt war. Er reiſete alſo im Sommer des Jahres 1737 nach Je-

na,

Digitized by Google

na, wo er anfänglich Philoſophiſche, nachher aber auch Juriſtiſche Vorleſungen hielt.

Dieſe Veränderung konte ihn nicht gereuen, weil er daſelbſt die Belohnungen ſeines Fleiſſes erlangete: Denn im Jahr 1738 ward er nicht allein Adiunctus der Philoſophiſchen Facultät, ſondern er erhielt auch eine auſſerordentliche Profeßion der Weltweißheit, wie auch die Erlaubniß, in denen Eiſenachiſchen und Jenaiſchen Landen als Advocat zu practiſiren. Im Jahr 1740 verheyrathete er ſich mit des verſtorbenen Coburgiſchen Stadtſyndici, Hrn. D. **Philipp Heinrich Döbners** hinterlaſſenen älteſten Jungfer Tochter, **Johannen Sophien.**

Nachdem Ihro hochfürſtl. Durchl. der Herr Marggraf zu Brandenburg-Culmbach im Jahr 1743 zu Erlangen eine neue Univerſität anlegten, ſo erhielt der Hr. Hofrath **Schierſchmidt** den Ruf als ordentlicher Lehrer der Rechte und der practiſchen Weltweißheit auf dieſer neuen Univerſität, benebſt dem Rathstitul. Weil er aber in Jena ſeine Vorleſungen vorerſt zu Ende bringen wolte, ſo konte er bey Einweyhung der neuen Univerſität nicht zugegen ſeyn, ſondern er kam erſt nach Oſtern des Jahres 1744 zu Erlangen an, und nahm von ſeinen beyden Profeßionen förmlichen Beſitz. Im Jahr 1745 ward ihm der Titul eines Brandenburg-Culmbachiſchen Hofraths beygeleget. Uebrigens hat er auch bey der Univerſität **Erlangen** das Prorectorat und Procancellariat, und bey denen Juriſtiſchen und Philoſophiſchen Facultäten das Decanat einige mahl ruhmwürdig geführet und verwaltet.

Hr. Hofrath **Schierſchmidt** hat folgende Schriften, welche, wie bereits erwehnet worden, in Demonſtrativiſcher Lehrart abgefaſſet ſind, herausgegeben, als:

1) *Specimen Iuridicum*, De Servitutibus, earumque ſpeciebus, ad ductum Inſtitutionum Iuſtinianearum, methodo ſyſtematica conſcriptum. *(Marburgi.)* 1731 4*to*.

Dieſe Schrift kam unter den Anfangsbuchſtaben ſeines Nahmens J. J. S. heraus. Es iſt ein Stück von denen Anfangsgründen der Rechtsgelehrſamkeit, die der Hr. Hofrath **Schierſchmidt** damahls nach der Demonſtrativiſchen Methode ausarbeitete. Nachher hat er dieſe Probe ſeinen Elementis Iuris Civilis einverleibet.

2) *Specimen politicum*, De Iuſtitia civili eiusdem ſpeciebus. *Erfordiæ* 1733. 4*to*.

Auch dieſe Probe befindet ſich in ſeinen Elementis Iuris Civilis.

3) *Diſſ.* De pacto metu extorto iuſto et iniuſto, methodo naturali evoluto. *Lipſiæ* 1733. *Reſp. Io. Adam. Loew.*

Durch dieſe Streitſchrift erwarb er ſich die Vorrechte eines Leipziger Magiſters, und zugleich die Freyheit, Philoſophiſche Vorleſungen zu halten.

4) **Sendſchreiben**, darinnen Hrn D. Auguſt Friedrich Müllers, Profeſſors der Weltweißheit zu Leipzig, Recht der Natur nach den Regeln der Logic unterſucht, und verſchiedene Fehler deſſelben entdecket werden. Auf Begehren einiger Liebhaber der Wiſſenſchaften zum Druck befördert. **Freyburg.** (Leipzig.) 1734 4to.

Hr. D. **Müller** hat dieſes Sendſchreiben unbeantwortet gelaſſen, dahero in dieſer Streitigkeit nichts weiter zum Vorſchein gekommen.

5) *Diſſ. Inaug.* et *Ima*, De imputatione culpæ civili. *Halæ* 1734.

Durch dieſe Streitſchrift erwarb er ſich das Meiſterrecht in der Rechtsgelehrſamkeit.

6) *Elementa Iuris Civilis* ad ductum Inſtitutionum Iuſtinianearum methodo ſcientifica propoſita. *Lipſiæ* et *Halæ* 1735, 8vo.

Dieſe Einleitung iſt die erſte, welche nach der demonſtrativiſchen Methode geſchrieben worden, und machte damals groſſes Aufſehen, weil die wenigſten glaubten, daß dieſe Methode auf die Rechtsgelehrſamkeit angewendet werden könte. Hr. Hofrath **Schierſchmidt** hatte ſeit dem Jahre 1732 daran gearbeitet. Kenner und Liebhaber dieſer Methode loben ſie, glauben aber, daß des Freyherrn von **Cramer** Iurisprudentia Rom. German. Forenſis, wenn ſelbige völlig zu Stande gebracht worden, weit brauchbarer und nützlicher ſeyn würde.

7) *Diſſ. IIda*, De imputatione culpæ circa contractus, cumprimis innominatos et reales. *Lipſiæ* 1735. *Reſp. Georg. Burchard. Bærmann.*

Dieſes iſt eine Fortſetzung ſeiner Inaugural Probeſchrift, die vorhin ſub No. 6 angeführet worden.

8) *Diſſ. IIItia*, De imputatione culpæ circa emtionem venditionem. *ibid.* 1735. *Reſp. Carol. Godofr. Mirus.*

9) *Philoſophia rationalis*, ſive, *Logica*, methodo ſcientifica propoſita. *Lipſiæ* et *Dresdæ* 1737, 8vo.

10) *Diſſ. Philoſophica*, De principio determinationis prædicati, eiusque uſu. *Ienæ* 1737. *Reſp. Bernhard. Henric. Rænnberg.*

11) *Diſſ. IVta*, De imputatione culpæ circa locationem conductionem. *ibid.* 1738. *Reſp. Io. Adolph. Daniel Maneke.*

Der Hr. Hofrath **Schierſchmidt** hat ſich in dieſer Streitſchrift bemühet, beſtimtere Begriffe von dieſer Materie zu geben, als vor ihm **Georg Adam Struv**, **Heinrich von Cocceji** und **Thomaſius** gethan.

12) *Diſſ. Epiſtolica*, De ſervitute rerum temporaria locatione conductione conſtituta. *ibid.* 1738.

Hr. **Johann Friedrich Heinrich Seyſſerheld** wünſchte im Namen der Geſelſchaft, die ſich unter Anführung des Hrn. Hofrath **Schierſchmidts** in der Kunſt zu diſputiren übte, vorgedachten Hrn. **Maneken** wegen ſeiner gehaltenen Diſputation Glück. Allein man weiß, daß dieſe Schrift aus des Hrn. Hofrath **Schierſchmids** Feder gefloſſen iſt.

13) *Diſſ. Vta*, De imputatione culpæ circa contractus Emphyteuſeos, ſocietatis et mandati. *ibid.* 1741. *Reſp. Gottl. Frideric. Amand. Trautmann.*

Dieſes iſt die **fünfte** Abhandlung von Zurechnung der Schuld oder des Verſehens bey Contracten. Bey dieſer Gelegenheit bezeigte Hr. **Michael Gottlieb Zechelein** dem Hr Reſpondenten ſeine Beyfreude in einem Glückwünſchungsſchreiben, darinnen er die Frage abhandelte: Utrum valeat teſtamenſtamentum Iudici extra territorium ſuum oblatum? Ob dieſe Schrift aus des Hrn. Hofrath Schierſchmids Feder auch gefloſſen, ſtehet ſo gewiß nicht zu behaupten. So viel iſt aber doch gewiß, daß ſelbige völlig nach des Hrn. Hofrath Schierſchmids Grundſätzen und Methode abgefaſſet iſt.

14) *Elementa Iuris naturalis*, *ſocialis* et *gentium* methodo ſcientifica conſcripta, atque in uſum ceterarum Iurisprudentiæ partium concinnata. *Ienæ* 1742, 8.

Dieſes Lehrbuch begreift zwey Theile. Des Hrn. Hofraths Abſicht hierbey iſt, das natürliche, geſelſchaftliche- und Völkerrecht nach demonſtrativiſcher Lehrart vorzutragen, ſeine Grundſätze aus der Philoſophie zu erweiſen, mit Exempeln aus der Rechtsgelehrſamkeit zu beſtärken, und dadurch dieſes Werk denen Rechtsgelehrten beliebt und gefällig zu machen. Er hat, nach verſchiedener vernünftiger Männer Urtheil, durch dieſe Einleitung das Studium Iuris ſehr erleichtert, weil er in demſelben nicht bloß in generalibus ſtehen blieben, ſondern die principia Iuris naturalis ſo volſtändig evolviret, daß dadurch die meiſten, auch ſpeciellen Materien des bürgerlichen, römiſchen und teutſchen Rechts in eine gute Deutlichkeit geſetzet worden.

15) *Diſſ. Iuris naturalis*, De tutela occupatitia. *ibid.* 1742. *Reſp. Io. Chriſtoph Kyber.*

Der Hr. Hofrath Schierſchmidt führet eigentlich in dieſer Streitſchrift volſtändig aus, was bey der Vormundſchaft derer weggeſetzten Kinder Rechtens iſt. Er hat noch eine Abhandlung von dieſer Materie verſprochen.

16) *Programma*, De teſtimonio impuberis quandoque admittendo. *Erlangæ* 1747.

Dieſer Anſchlag kam zum Vorſchein, als Hr. D. **Benjamin Gottlob** *Chladenius* zu Weyde, ein Bruder derer berühmten *Chladeniorum* zn **Dreßden, Erlangen und Wittenberg** die Doctorwürde annahm, vorhero aber ſeine Inaugural Probeſchrift, De Xenodochiorum rationibus, unter des ſeeligen Hrn. Hofrath **Gonnens** Vorſitze zur Catheder brachte. Zu dieſer merkwürdigen Schrift hat ein rechtlicher Vorfall mit einer Weibesperſon, die allerhand Haußdieberեyen verübet, durch das Zeugniß eines jungen Mädgens von acht Jahren aber ſehr *graviret* worden, Gelegenheit gegeben. Der Hr. Hofrath ziehet aus denen vorher veſtgeſetzten Gründen die richtige Folge: **Daß dem Zeugniſſe eines Unmündigen, welcher die Jahre der Kindheit zurück geleget, und von ſolchen Sachen zeuget, welche nicht lange vorher geſchehen, und faſt täglich in dem gemeinen Leben vorfallen, mithin die Begriffe dieſes Alters nicht überſteigen, keineswegees aller Glaube abzuſprechen ſey.** Die löbliche Juriſtenfacultät zu Erlangen hat auch wirklich dieſer Inculpatin, weil ſie ohnediß in ihrer Auſſage ſehr veränderlich geweſen, die Captur und Specialinquiſition zuerkant.

17) *Philoſophia prima*, ſive, *Ontologia*, in uſum Auditorii methodo ſcientifica propoſita. *Erlangæ* 1747, 8vo.

Der Hr. Hofrath **Schierſchmidt** hatte dieſes Lehrbuch bereits im Jahr 1737 zu Leipzig an das Licht ſtellen wollen. Weil er aber in ſelbigem Jahre von Leipzig nach Jena zog, ſo wurde dieſe Arbeit unterbrochen, und kam alſo **zehen Jahre** ſpäter zum Vorſchein. Dieſem Buche ſind annoch die Cosmologia generalis und die Pſychologia empirica, als Theile der Metaphyſik angehänget. In denen **Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1748 No. 74 wird von dieſem Buche geurtheilet, daß es in einem guten und brauchbaren Zuſammenhange geſchrieben ſey.

18) *Diſſ.* De Furto qualificato. *ibid.* 1751.

Es iſt eine Inaugural Probeſchrift, die Hr. D. **Johann Daniel Bartholomäi** zu Ulm wegen Erlangung der Doctorwürde unter des Hrn. Hofrath **Schierſchmidts** Vorſitze vertheidiget. Es ſind viele von denen neuern Rechtsgelehrten mit dem groſſen Juriſten **Carpzoven** nicht wohl zufrieden, wenn derſelbe den Art. CLIX. der P. H. G. O. ſo erkläret, als wenn zu einem gefährlichen Diebſtahl, und ordentlichen Strafe deſſelben die Umſtände zuſammen erfordert würden, welche der **Kayſer** beſtimmet, und ſie halten vielmehr davor, es würden mehrere Arten des gefährlichen Diebſtahls angegeben, nachdem ein oder der andere von dieſen Umſtänden vorhanden ſey. Wie ferne nun dieſes gegründet ſey oder nicht, ſolches wird in dieſer Probeſchrift umſtändlich unterſucht. Der Hr. D. **Bartholomäi**, der ſich der demonſtrativiſchen Lehrart bedienet, giebt in dieſer Abhandlung, nachdem er alles vorhero erkläret, was zu dieſer Lehre nöthig, algemeine und genau beſtimmte Regeln, nach welchen ſich ein Richter achten könne. Auch werden verſchiedene Fälle durch die rechtlichen Ausſprüche der löblichen Juriſtenfacultät zu Erlangen erläutert.

In denen **Erlangiſchen gelehrten Anzeigen** ſtehen von den Hrn. Hofrath **Schierſchmidt** folgende Anmerkungen, und zwar,

a) Im Jahrgange 1744.

1) Eine algemeine Regel, wer von denen ſtreitenden Partheyen bey einem Rechtshandel den Beweiß zu übernehmen? No. 42. 44 und 45.

b) Im Jahrgange 1746.

2) Urſachen, warum die Querela inofficioſi teſtamenti in fünf Jahren präſcribiret werde? No. 4.

IX.

Chriſtian Ulrich von Ketelhodt.

Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Cambſa, Carbor und Lichſtädt ꝛc. Sr. glorwürdigſt regierenden Hochfürſtl. Durchl. zu Schwarzburg-Rudolſtadt hochbetrauten Vicekanzler, und Vicepräſident des Conſiſtorii; Ritter des Hochfürſtl. Mecklenburgiſchen Ordens der Treue und Beſtändigkeit, und Mitglied der gelehrten correſpondirenden Geſelſchaft in Hamburg, wie auch der hochteutſchen Rechtsgelehrten Geſelſchaft in Leipzig.

Obwol die Lebensgeſchichte des hochverdienten Hrn. Vicekanzlers **von Ketelhodt** von verſchiedenen berühmten Männern bereits umſtändlich beſchrieben worden, als: 1) in des ſeeligen

Paſtors, Hrn. **Johann Friedrich Falkens** Codice Traditionum Corbejenſium, p. 944 u. f. 2) in des ſeeligen Rectors, Hrn. **Johann Chriſtoph Strodtmanns** neuen gelehrten Europa. **Dritter Theil**, S. 713-721, und 3) in des gelehrten augſpurgiſchen Senioris, Hrn. **Jacob Bruckers** erſten Ausgabe der **neuen Sammlung von Bildniſſen verdienter Männer**, S. 1 u. f. welche ſo eben mit dem **dritten Theile** gegenwärtiger zu**verläßiger Nachrichten von jeztlebenden Rechtsgelehrten** an das Licht trit; ſo verhoffe dennoch keine überflüßige Bemühung unternommen zu haben, weil in gegenwärtigem Aufſatze des Hrn. Vicekanzlers ſämmtliche Schriften und öffentlich gehaltene Reden umſtändlich und ausführlich angezeiget zu befinden.

Sr. Hochwohlgebohrnen, Hr. **Chriſtian Ulrich von Ketelhodt**, hochverdienter Hochfürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſcher Vicekanzler, und Vicepräſident des Conſiſtorii, ſind zu **Güſtrow** im Jahr 1701 den 5ten Auguſt gebohren. Seine adelichen Eltern waren der damahlige Herzoglich Mecklenburg-Güſtrowiſche Cammerjunker, und nachmahlige Oberſtallmeiſter, Hr. **Guſtav Joachim** von **Ketelhodt**, Erbherr auf Cambs und Carbor, welcher dieſem fürſtlichen Hauſe auf vierzig Jahre lang, und zwar Anfangs als Capitain von der Garde, hernach aber in nur erwehnten Hofchargen gedienet hat, und im Jahr 1732 im 79ſten Jahre ſeines verdienſt- und ruhmvollen Alters verſtorben iſt. Die Frau Mutter, **Anna Catharina**, war eine Fräulein von **Hunemörder**, aus dem Hauſe Fienſtorf, welche der Todt ihm im Jahr 1736 im 63ſten Lebensjahre geraubet.

Beyde adeliche Häuſer ſind uralt, und von Geſchichtſchreibern beſchrieben worden. Denn es iſt bekant, daß das adeliche **Ketelhodtiſche** Geſchlecht bereits ſeit dem XI Jahrhundert im Mecklenburgiſchen ſeßhaft ſey, wie denn im beſagten Jahrhundert des Ritters *Vredeberi Ketelhot* jüngſter Sohn, Georgius, mit dem ſächſiſchen Herzoge Ordulpho wider die Slaven zu Felde gezogen, und zur Belohnung ſeiner Tapferkeit das im Fürſtenthum Wenden, ohnweit der Stadt **Teterow** gelegene, und nach ſeinem Nahmen benante Ritterguth **Ketelhodtesdorp** erhalten, S. *Io. Frid. Falke* Traditiones Corbeienſes. p. 729 et 938 ſeqq. Desgleichen **David Franke** altes und neues Mecklenburg, Buch XII. C. XXXI. S. 330 u. f. Dahero auch dieſes Geſchlecht unter die vier älteſten einheimiſchen mecklenburgiſchen adelichen Geſchlechter gerechnet wird; Siehe **Neue europäiſche Staatsgeographie, Band** VII. S. 275 u. f. und von deſſen Wapenſchild, **daſelbſt**, S. 605 in not. Auch verdienen von dieſem alten adelichen Geſchlechte noch folgende Schriftſteller nachgeleſen zu werden, z. E. **Val. Königs** Adelshiſtorie, Th. III. Bl. 225. **Joh. Friedrich Gauhens** Adelslexicon, Bl. 988. *Univerſallexicon* **aller Wiſſenſchaften und Künſte**, Th. XV. Bl. 523. **Fortſetzung des algemeinen hiſtoriſchen** *Lexici*, Th. II. S. 746 u. f. Hrn. **Johann Heinrichs von Falkenſtein** Thüringiſche Chronick, **Band** II. Th. II. Bl. 1375. **Deſſelben** Analecta Thuringo-Nordgavienſia. IX.

XI et XII Nachleſe. Hrn. **Ernſt Joachims von Weſtphalen** Monumenta inedita rerum germanicarum. Tom. IV. p. 988. **Hans Heinrich Klüvers** Beſchreibung des Herzogthums Mecklenburg, Th. I. Bl. 621. *Val. Ferdin. de Gudenus* Codex Diplomaticus exhibens anecdota moguntiaca etc. *Vol.* I. p. 962. it. *Vol.* II. p. 502 et 503 u. a. m.

Was aber das alte adeliche Geſchlecht derer von **Hunemörder** betrift, ſo hatte daſſelbe ſeinen Nahmen von der gegen die Hunnen im neundten Jahrhundert bezeigten Tapferkeit erhalten, und iſt im Jahr 1737 gänzlich ausgeſtorben.

Da der Hr. Vicekanzler von dreyen Söhnen der einzige war, den ſeine Eltern übrig behielten, ſo war ihre Sorgfalt deſto gröſſer, ihn ſo zu erziehen, daß er zu ſeiner Zeit ſeinem adelichen Geſchlecht Ehre machen möchte. Nachdem er in den erſten Gründen des Chriſtenthums und der Gelehrſamkeit von dem Hofcantor **Stollen** und von M. **Rumpen** unterrichtet worden war, wurde er im Jahr 1714 dem daſigen Gymnaſio zu weiterer Bildung ſeines von Natur mit vorzüglichen Gaben gezierten Geiſtes anvertrauet, wo die an demſelben damahls ſtehende Lehrer, **Friedrich Thomas**, ſo die beliebten Analecta Guſtrovienſia geſchrieben, **M. Jacob Dürfeld**, **M. David Richter**, deſſen Genealogia Lutherorum, und andere Schriften denen Gelehrten nicht unbekant ſind, und der Rector, **Joachim Otto**, ſo viel Fleiß an die Ausarbeitung ſeines Verſtandes anwendeten, daß er im Stande war, im gedachten Gymnaſio den Tag nach der Beyſetzung der verwitweten Durchl. Herzogin,

Magdalenen Sybillen, nehmlich den 29ſten Hornung des Jahres 1720, in Gegenwart ſämtlicher königlicher und fürſtlicher Abgeſandten, auch einer groſſen Anzahl des Adels eine Lob- und Trauerrede zu halten, und dadurch eine öffentliche Probe ſeiner Geſchicklichkeit abzulegen.

Nur belobter Rector, **Joachim Otto**, bezeiget in der auf dieſe feyerliche Handlung geſchriebenen Einladungsſchrift von dem Hrn. Vicekanzler von **Ketelhodt**: Eum tunc præceptorum delicias, ac condiſcipulorum exemplum fuiſſe. Und in dieſer Redeübung ſelbſt lies der junge Hr. von **Ketelholdt** ſeinen ſchönen Geiſt ſo vordringend blicken, daß der königlichdäniſche Abgeſandte, der Oberhofmeiſter und Ritter des Danebrogsorden, der Hr. von **Gersdorf**, ihn verſicherte, es bey der damals regierenden Königin in Dänemark dahin zu bringen, daß Selbige ihn auf ihre Koſten weiter ſtudiren laſſen ſolte. Es würde auch ohne Zweifel geſchehen ſeyn, wenn nicht der bald darauf erfolgte Todesfall höchſtgedachter Königin dieſe geneigte Abſicht und Bemühung vereitelt hätte.

Hierzu kam noch eine andere Familienbeſchwerlichkeit. Durch den Tod nur gedachter Herzogin waren auch die Hofbedienungen ſeines Hrn. Vaters zu Ende gegangen, welcher derowegen auf ſein Ritterguth **Cambs** zu gehen, und für ſich zu leben genöthiget wurde. Es muſte demnach auch ſein Hr. Sohn mit ihm gehen; jedoch ſein feuriger Geiſt war in der Einſamkeit nicht einſam, ſondern unterhielt mit ſeinen Lehrern, vornehmlich mit obgedachtem Rector **Otto**, einen liebreichen Briefwechſel in lateiniſcher Sprache, wodurch er ſich in denen erlerneten Gründen der Wiſſenſchaften immer beſſer beſtärkete.

Damit aber auf dieſelben ein tüchtiges Gebäude einer an einander hangenden und nützlichen Gelehrſamkeit errichtet werden möchte, ſo ſendete ihn ſein Hr. Vater noch im beſagten Jahre 1721 auf die hohe Schule zu Roſtock, wo er den 30ſten October von dem ſeeligen D. **Engelken** der Univerſitäts Matricul einverleibet wurde. Sein Studiren wurde daſelbſt ordentlich eingerichtet, und von ihm mit Fleiß, Aufmerkſamkeit und erwünſchtem Erfolge fortgeführet. Er hörete bey dem M. **Märk** die Weltweisheit; von dem ſeeligen D. **Valentin Johann Beſelin**, nachherigen Syndico der Stadt Roſtock, wurde er im Diſputiren geübet, und der bekante Rechtsgelehrte, D. **Joachim Chriſtian Hildebrand**, führete ihn durch alle Theile der Rechtsgelehrſamkeit glücklich hindurch, welches in Geſelſchaft des Hrn. **Joachim Albrecht von Sperlingk**, aus dem Hauſe **Rübow**, nunmehrigen königlichdäniſchen Obriſten, geſchahe. Wie gut und nützlich er ſeine Zeit angewendet, ſolches beweiſet ein rühmliches Sendſchreiben nur gedachten D. **Hildebrands** vom 1ſten Februar 1724, welches groſſe Lobeserhebungen enthält. Bey dieſen Bemühungen ſetzte der Hr. Vicekanzler die ſchönen Wiſſenſchaften, ſonderlich die Redekunſt, wozu er vorzügliche Gaben hatte, nicht bey Seite. Er zeigte hiervon ein Beyſpiel in einer gehaltenen öffentlichen Trauerrede, da er im Jahr 1722 den 31ſten Merz dem Hrn. Lieutenant von **Zepelien** parentirete.

Im Maymonath des Jahres 1723 that der Hr. Vicekanzler, zur Abwechſelung und Erfriſchung der Leibes- und Gemüthskräfte, auf einen Monath eine Reiſe nach Dänemark, wo er zu Coppenhagen, Rotſchild, Friedrichsburg, Helſingör, Cronenburg, und andern königlichen Luſtſchlöſſern alles merkwürdige beſahe. Doch war der Vortheil von dieſer Reiſe noch viel beträchtlicher, welchen er von der Bekantſchaft mit groſſen und angeſehenen Männern aus dem königlichen Miniſterio und Hofe, aus den verſchiedenen Collegiis und aus der Univerſität zu ziehen, die erwünſchte Gelegenheit hatte. Die hohe Schule zu Roſtock verlies er zu Ende des Jahres 1723, und kehrete wiederum zu ſeinen Eltern nach Cambs zurück.

Weil aber der Hr. Vicekanzler zum Müßiggange nicht gebohren war, ſo konte er nicht lange im Verborgenen bleiben: denn bald zu Anfange des folgenden Jahres 1724 hatte er die Gnade, an dem Fürſtlich Mecklenburg-Mirowiſchen Hofe Ihro Durchlaucht, dem damahls regierenden Herzogen zu Mecklenburg-Strelitz, **Adolph Friedrich** III aufzuwarten. Daſelbſt lies ihn der Herzog nicht nur freye Tafel bey Hofe geben, ſondern ſeine ſchon damahls beträchtliche Geſchicklichkeit bewog gedachten Herzog auch, ihn den 5ten Junius als Auditor in die Fürſtl. Juſtizcanzley einführen und vorſtellen zu laſſen. Es würde auch bey dieſem Hofe, wenn nicht an ſelbigen alle Collegia ſchon ſtark beſetzet geweſen, an einer wirklichen Beförderung bey dieſer Gnade des Landesherrn nicht gemangelt haben.

Da aber dieſes eine langſame Hofnung darbot, ſo entſchloß er ſich, mit gnädigſter Bewilligung Jhro Durchlaucht, des Herzogs, und mit Vorbehalt ſeiner Stelle im Collegio bey jedesmahliger Wiederkunft, Dienſte auſſer Landes zu ſuchen. Er gieng derowegen auf Anrathen der Durchl. Prinzeßin **Auguſta** zu Dargun, welcher er im Hornung des Jahres 1725 aufzuwarten die Gnade hatte, nach Barby, weil ſein Hr. Vater bey der Frau Mutter des Herzog **Heinrichs**, einer Prinzeßin aus dem Hauſe Mecklenburg-Schwerin, ehemahls Page geweſen war, um daſelbſt Dienſte zu ſuchen. Vorher aber hielt er ſich eine Zeitlang zu Berlin an denen dortigen Marggräflichen Höfen, wie auch in Zörbig bey der Herzogin **Hedwig**, ingleichen in Deſſau bey der Herzogin **Radzivil** und Dero Prinzeßin Schweſter **Henriette**, ingleichen an dem Fürſtl. Zerbſtiſchen Hofe auf, und genoß überal viele Gnade. Zu Barby hatte er das Glück, den 21ſten April 1725 als Hofjunker angenommen zu werden, wobey man ihm eine Stelle, erſtlich als Auditor, und darauf als Aſſeſſor bey dortiger Regierung einräumete. Während dieſer Dienſte wurde er im Auguſt 1725 als Geſandter an den Fürſtlich Zerbſtiſchen Hof geſchickt, worauf er auch die Höfe zu Weiſſenfelß, Merſeburg und Cöthen beſuchte.

Zu Anfange des Jahres 1726 bemühete er ſich, auf Veranlaſſung ſeines Fürſten ſelbſt, an dem Fürſtl. Schwartzburg-Rudolſtädtiſchen Hofe Dienſte zu ſuchen. Weil aber an dieſem Hofe damahls keine Stelle offen war, ſo kehrete er von Rudolſtadt in der Geſellſchaft des Hrn. Geheimbden Raths von

Kâyn

Räyn über Zerbſt nach Barby zurück. Kaum war er wieder angelanget, ſo ſuchte ſein Fürſt ihn an den Würtemberg-Oelßiſchen Hof zu bringen; ehe aber dieſes zu Stande kam, ſo erhielt er einen Ruf als Hofmeiſter bey dem jungen Grafen **Ludwig Friedrich Albrecht** zu Hohenlohe-Weickersheim. Der Herzog ſelbſt rieth ihm zur Annehmung dieſes Poſtens, und daher trat er die Reiſe, mit dem Vorſatze, Hofmeiſter zu werden, würklich dahin an. Als er aber über Rudolſtadt gieng, wurde ihm daſelbſt eine, Zeit ſeiner Abweſenheit ſowol bey dem fürſtlichen Hofe als bey der Landesregierung ledig gewordene Stelle angetragen. Dieſes geſchahe unvermuthet, und mit deutlichen Proben der Leitung der göttlichen Vorſehung, darum folgte er auch dieſem Zuge, und nahm die Stelle eines Hofjunkers an, worauf auch den 26ſten October deſſelben Jahres die Aſſeſſorſtelle bey der Fürſtl. Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen Landesregierung erfolgete.

An dieſem Hofe iſt der Hr. von **Ketelhodt** hernach von einer Stufe zur andern geſtiegen. Denn die Zufriedenheit ſeines Fürſten über deſſen Dienſte brachte ihm den 25ſten Auguſt des folgenden 1727ſten Jahres das Decret zu einem Cammerjunker, und den 1ſten November 1729, da er kurz vorher die ihm angetragene Dienſte, mit einem gewiſſen jungen Grafen als Hofmeiſter auf Reiſen zu gehen, anzunehmen Bedenken getragen, die Beſtallung als würklicher Hofrath bey gedachter Landesregierung zuwege. Weil der Hr. von **Ketelhodt** gröſſerer Würden fähig war, und ſeine Verdienſte bey Hofe erkant wurden, ſo erhöhete man ihm wegen ſeiner

Einſicht und Treue noch mehr: denn er ward den 31ſten October 1743 als erſter Rath auch in das fürſtliche Conſiſtorium eingeführet. Und dieſe Stelle verſahe er mit ſo vieler Geſchicklichkeit, Emſigkeit und Treue, daß Se. Hochfürſtl. Durchl. zu Schwarzburg-Rudolſtadt ſich gnädigſt entſchloſſen, ihn am Neujahrs Tage 1750 zum Vicekanzler und Vicepräſidenten des Conſiſtorii zu beſtellen, und ſowol bey der fürſtlichen Landesregierung, als dem fürſtlichen Conſiſtorio das Vicedirectorium aufzutragen.

Bey dieſen wichtigen Aemtern zeigten ſich die Verdienſte des Hrn. Vicekanzlers nicht nur in deren beglückten Ausrichtung, ſondern auch bey ausserordentlichen Feyerlichkeiten, bey Geſandſchaften an fürſtlichen und gräflichen Höfen, als: zu Weimar, Eiſenach, Gotha, Meinungen, Salfeld, Coburg, Zerbſt, Sondershauſen, Schläz, Gera, u. ſ. w. und an denenſelben in Ausrichtungen vieler herrſchaftlichen Aufträge. Er war auch im Jahr 1728 in Berlin bey denen Feyerlichkeiten zugegen, als ſich der König von Pohlen, **August** II, daſelbſt aufhielt; ingleichen im Carlsbade 1732, da Kayſer **Carl** VI nebſt ſeiner kayſerlichen Gemahlin ſich der Brunnencur bedieneten. Im Jahr 1736 beſuchte er den zu Güſtrow gehaltenen Landtag wegen herrſchaftlicher Verrichtungen, beſonders wegen des damahls in Mecklenburg geſtandenen Regiments. Und die Krönung Kayſer **Carls** VII und der Kayſerin **Maria Amalia**, hat er auch angeſehen, weil er den damahligen Erbprinzen, und anjeßt glücklichſt regierenden Fürſten zu Schwarzburg-Rudelſtadt, nach Frankfurt begleiten muſte.

Im Jahr 1745 den 21ſten October hatte er die Ehre, von dem Durchl. Herzog zu Mecklenburg-Strelitz mit dem Orden de la Fidelité et Conſtance begnadiget zu werden.

Nicht nur aber der Hof unterſcheidete die Verdienſte des Hrn. Vicekanzlers, ſondern auch die Gelehrten fanden Urſache, ihn als eine Zierde andern vorzuziehen: denn er ward im Jahr 1743 den 16ten Merz von der hochteutſchen Rechtsgelehrten Geſelſchaft zu Leipzig als ein ordentliches Mitglied, unter dem Beynamen, **Leonides**, aufgenommen. Der Hr. Hofrath von **Falkenſtein** hat die darüber ausgeſtelte Urkunde der XIten Nachleſe ſeiner beliebten Analectorum Thuringo-Nordgavienſium, S. 451 einverleibet. Er iſt auch ſeit dem Jahr 1751 ein Mitglied von der gelehrten correſpondirenden Geſelſchaft in Hamburg.

Auch haben die Gelehrten in ihren Nachrichten und Schriften von dem Hrn. Vicekanzler rühmlichſte Erwehnung gethan, als: In denen **Leipziger gelehrten Zeitungen**, No. 36 auf das Jahr 1743 S. 328 wird er **ein gelehrter und beſonders in denen Rechten wohl erfahrner Mann** genennet. In denen **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, No. 79. 97 des Jahres 1751. No. 87 des Jahres 1752. No. 7. 19. 70. 96. des Jahres 1755. No. 4 des Jahres 1756. No. 53 des Jahres 1757. In des Hrn. Rectors, **Paul Daniel Longolius** Nachrichten von Brandenburg-Culmbach, Th. II. S. 268. In der **neuen euro-**

päiſchen **Staatsgeographie**, Band VI. S. 344. 454. 1152. Band VII. S. 276. 328. 716. In denen **Beyträgen zu den** *Actis Historico-Eccleſiaſticis.* Band II. S. 304 u. f. und S. 897. In des *Iohannis ab Indagine* Beſchreibung der Stadt Nürnberg; in der Zuſchrift, not. f. Und in Hrn. Paſtors, **Samuel Wilhelm Oetters** hiſtoriſchen Bibliothek, im Vorbericht des zweyten Theils.

Noch iſt übrig, von des Herrn Vicekanzlers Vermählung und Kindern etwas anzuführen. Im Jahr 1729 den 25ſten November vermählete er ſich mit des Hochfürſtl. Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen Geheimbdenraths und Kanzler, Hrn. **Georg Ulrich von Beulwitz**, auf **Löhma** ꝛc. nachgelaſſenen Fräulein Tochter, **Maria Catharina**, in welcher glücklichen Eheverbindung er eilf Kinder erzeuget, von welchen zwey Töchter, **Friderica Louiſa** und **Ulrica**, desgleichen zwey Söhne, **Friedrich Auguſt** und **Johann Georg** in zarter Kindheit, und ein Sohn, **Ernſt**, im 15ten Jahre ſeines Alters zu Dreßden als königlicher Cadet bey dem dortigen adelichen Cadettencorps, den 15ten November 1756, da er den erſten ſelbigen Monaths von der Veſtung Königſtein, wohin er mit beſagtem Corps den 1ſten September marchiret war, wieder zurück gekommen, an den Maſern mit Tode abgegangen. Siehe **Dreßdenſche Anzeigen**, No. 48 des Jahres 1756, und **Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen**, No. 53 des Jahres 1757. Hingegen ſind noch folgende ſechſe im Leben vorhanden, als:

1) **Chriſtina Sophia**, geb. den 14ten October 1730, ſo den 7ten Julius 1731 in das adeliche Cloſter **Malchow** als Conventualin eingeſchrieben worden.

S. Königs Adelshiſtorie, **Theil** III. S. 155.

2) **Wilhelmina**, geb. den 22ſten April 1735, erhielte den 7ten November 1736 einen Expectanzſchein auf eine adeliche Cloſterſtelle in **Dobbertien.**

> S. **David Francks** altes und neues Mecklenburg. **Buch** V. C. XX. S. 155.

3) **Carl Gerth**, geb. den 3ten October 1738, nahm nach vorher abgehaltener Probeſchrift: De Principe in propria cauſa ius dicente, den 1ſten Februar 1758 zu Jena bey der damahls einfallenden academiſchen Jubelfeyer die Würde eines Doctors in beyden Rechten an,

> S. des ſeeligen Hrn. Profeſſors, **Baſilius Chriſtian Bernhard Wiedeburgs** Nachricht von den Feyerlichkeiten des zweyten Jubiläi zu Jena. S. 7. §. 9.

wurde mit Sitz und Stimme in die Fürſtlich Schwarzburgiſche Landesregierung zu Rudolſtadt, auch in daſiges Amt den 31ſten Merz nurgedachten Jahres eingeführet,

> v. *Io. Ern. Imman. Walchii* tertium Academicum Ienenſis Seculum, p. 30.

und begab ſich darauf an den Herzogl. Würtembergiſchen Hof nach Stuttgard, um daſelbſt in öffentlichen und Geſandſchaftsaffairen gebraucht zu werden; allein, Se. Hochfürſtl. Durchl. zu Schwarzburg-Rudolſtadt haben ihn zu Anfange dieſes 1759ſten Jahres als Cammerjunker und würklichen

S. von **Falkenſtein** Analecta Thuringo-Nordgavienſia. XIIte **Nachleſe**, S. 472.

6) **Johann Friedrich**, geb. den 26ſten April 1744, iſt ſeit den 22ſten Merz 1756 Edelknabe an dem Hochfürſtl. Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen Hofe, und lernet die Reitkunſt auf der herrſchaftlichen Reitbahn daſelbſt.

Mit obgedachter ſeiner Frau Gemahlin begieng der Hr. Vicekanzler am 25ſten November 1754 ſein Ehejubiläum. S. hiervon die **Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen**, No. 19 des Jahres 1755.

Der Hr. Hofrath von **Falkenſtein** hat in der XIIten **Nachleſe** ſeiner Analectorum Thuringo-Nordgavienſium, S. 471 dem Hrn. Vicekanzler ſchon längſt zugerufen:

> Serus in cœlum redeas, diuque Lætus interſis
> populo.

Dieſem Wunſche aber will ich noch hinzuſetzen:

> Semper honos, nomenque tuum, laudesque
> manebunt. *Virgil.*

Nunmehro will ich des Hrn. Vicekanzlers ſämtliche Schriften und öffentlich gehaltene Reden anzeigen, welches folgende ſind:

I.) Schriften.

1) Die genealogiſche hiſtoriſche Beſchreibungen der altadelichen Geſchlechter von **Beulwitz**, **Dannitz**, **Dobeneck**, **Grone**, **Hertenberg**, **Ketelhodt**, **Kolba**, **Könitz**, **Schönfeld**, **Wurme** ꝛc. nebſt vielen Beyträgen zu den übrigen Geſchlechtsbeſchreibungen; ſo in **Valent.**

Königs Adelshiſtorie, im dritten Theile befindlich ſind.

2) Beſchreibung von der altadelichen Familie von Ketelhodt; in Hrn. Hofrath, **Johann Heinrichs von Falkenſtein** Analectis Thuringo-Nordgavienſibus, IXten und XIten Nachleſe.

3) Die Lebensbeſchreibung des erſten evangeliſchen Predigers und Reformatoris zu Stralſund, **Chriſtian Ketelhodt**; in nur angeführten Analectis, in der XIIten Nachleſe.

4) Zweyhundertjähriges Andenken des Sterbejahres des erſten evangeliſchen Predigers zu Stralſund, Hrn. **Chriſtian Ketelhut**; in dem erſten Bande der Beyträge zu denen Actis Hiſtorico-Eccleſiaſticis, S. 610 u. f.

5) Kurzer Abriß einer Beſchreibung von dem altadelichen Geſchlecht derer von Ketelhodt; in denen **Braunſchweigiſchen Anzeigen**, Stück 82 des Jahres 1749.

6) Nachrichten von dem hochadelichen Geſchlecht derer Herren von Ketelhodt; in des Hrn. Paſtors, **Samuel Wilhelm Oetters** zweyten Theile der hiſtoriſchen Bibliothek, S. 119 u. f.

7) Viele Beyträge zu des ſeeligen Paſtors, **Johann Friedrich Gauhens** Tratitionibus Corbeienſ. desgleichen zum Oraculo Iuris, und Briefwechſel der Gelehrten.

II.) Reden.

Im Jahr 1720.

Den 29ſten Hornung, auf dem Gymnaſio zu Güſtrow, nach Ableben der verwittweten Herzogin **Magdalenen Sybillen** zu Mecklenburg-Güſtrow, geb. Herzogin zu Holſtein-Gottorp.

Im Jahr 1722.

Den 21ſten Merz, zu Meltz im Mecklenburgiſchen, auf Abſterben des Hrn. Lieutenants von **Zepelien** daſelbſt.

Im Jahr 1729.

Den 30ſten Jenner, auf Ableben der verwittweten Fürſtin zu Schwarzburg-Rudolſtadt, Annen **Sophien**, gebohrne Herzogin zu Sachſen-Gotha, in der Stadtkirche zu Rudolſtadt.

Im Jahr 1744.

Den 11ten October, auf Abſterben des regierenden Fürſten zu Schwarzburg-Rudolſtadt, **Friedrich Antons**, in der Stadtkirche zu Rudolſtadt.

Im Jahr 1748.

Den 1ſten October, bey Aufführung des Stadtraths zu Rudolſtadt; **von der Nothwendigkeit des obrigkeitlichen Standes.**

Im Jahr 1749.

Den 24ſten October, bey eben dergleichen Gelegenheit auf dem Rathhauſe zu Rudolſtadt; **vom Nutzen der Geſetze und der Policey.**

Im Jahr 1750.

Den 26ſten April, in der Schloßkirche zu Rudolſtadt, auf Ableben der verwittweten Fürſtin

Chriſtinen Sophien, gebohrne Fürſtin von Oſtfriesland.

Den 6ten Junius, bey Inſtallation des Burgermeiſters und Stadtſchreibers, **Kriebel**, zu Leutenberg im dortigen fürſtlichen Amte; **von der Pflicht eines Richters**, nach II Paral. XIX, v. 6. 7.

Den 28ſten October, bey Aufführung des Stadtraths zu Rudolſtadt; **von der Pflicht der Obrigkeit und Unterthanen.**

Den 9ten December zu Königſee bey Aufführung des daſigen Stadtraths; **von denen mit den obrigkeitlichen Amte verknüpften Beſchwerlichkeiten.**

Im Jahr 1751.

Den 4ten Merz, **von der billigen Vergeltung treuer Dienſte**: bey der in Gegenwart des regierenden Fürſten zu Schwarzburg-Rudolſtadt, **Johann Friedrichs** Durchl beſchehenen Vorſtellung des Hrn. Cammerraths von **Schönfeld** zum Hofmarſchall.

Den 13ten October, bey Aufführung des Stadtrathes zu Rudolſtadt; **von der Beurtheilung aller im menſchlichen Leben vorkommenden Sachen.**

Den 29ſten October, auf dem Rathhauſe zu Königſee; **von der unerkanten Wohlthat des obrigkeitlichen Standes.**

Im Jahr 1752.

Den 12ten October, auf dem Rathhauſe zu Rudolſtadt; **von Beobachtung der Gottesfurcht.**

Den 27ſten October, auf dem Rathhauſe zu Königſee; **von gehöriger Verwaltung der Gerechtigkeit.**

Im Jahr 1753.

Den 11ten October, auf dem Rathhauſe zu Rudolſtadt, **von der mit gehörigen Fleiß zu verbindenden Treue.**

Den 27ſten October, bey Beſtellung des Stadtſchreibers, **Ulrichs**, zu Königſee zum Amtmann nach Stadt Illm; **von dem Muſter eines rechtſchaffenen Richters**, nach dem 1 Sam. XII, v. 3.

Den 2ten November, auf dem Rathhauſe zu Königſee; **von der Veränderung aller Dinge.**

Im Jahr 1754.

Den 10ten October, auf dem Rathhauſe zu Rudolſtadt; **von der ſiebenden Zahl.**

Den 25ſten October; auf dem Rathhauſe zu Königſee, bey gleichmäßiger Auffürung des daſigen Stadtraths: **vom collegialiſchen Vertrauen.**

Im Jahr 1755.

Den 14ten October, auf dem Rathhauſe zu Rudolſtadt; **von der Dankbarkeit.**

Im Jahr 1756.

Den 23ſten Januar, **von der Veränderung im Regiment**, nach dem Syrach X, v. 4. Als der Secretarius, Hr. **Kloß**, bey der Landesregierung zu Rudolſtadt als Aſſeſſor eingeführet wurde.

Den 5ten Auguſt, **von dem Vorbilde eines Richters**, aus Exod. XVIII, v. 21. Als der Amtsadjunctus, **Schuchmann**, zum Amtmann nach Leutenberg beſtellet wurde.

Den 14ten October, auf dem Rathhauſe zu Rudolſtadt: **von der Ordnung.**

Im Jahr 1755.

Den 17ten May; **das Denkmal eines Richters**, aus Deut. I, v. 16. 17. Als der Regiſtrator, **Reusner**, zum Voigteyamtmann in Seebergen beſtellet wurde.

Den 27ſten Julius; **die Belohnung eines Richters**, nach dem Jeſaia XXXIII, v. 15. 16. Bey Einweiſung des Amtmanns, **Schuchmanns**, in das Amt Könitz.

Den 13ten October, bey Aufführung des Stadtraths zu Rudolſtadt; **von der glücklichen Unwiſſenheit unſers künftigen Schickſals.**

Im Jahr 1758.

Den 12ten October, auf dem Rathhauſe zu Rudolſtadt; **von der Glückſeligkeit des edlen Friedens**, mit den Schlußworten aus Pſ. CXXII, v. 7.

Im Jahr 1759.

Den 29ſten Januar, **von denen vornehmſten Verrichtungen bey einem geiſtlichen Gerichte.** Als der Archidiaconus und Inſpector des Seminarii Fridericiani, Hr. M. **Johann Peter Schwarz**, in das fürſtliche Conſiſtorium als Aſſeſſor eingeführet wurde.

X.

Carl Gerth von Ketelhodt.

Beyder Rechten Doctor, und der teutſchen und lateiniſchen gelehrten Geſelſchaften zu Jena Ehrenmitglied; Hochfürſtl. Schwarzburg-Rudolſtädtiſcher Cammerjunker, und der daſigen Landesregierung würdiger Beyſitzer.

Daß die academiſchen Würden von dem teutſchen hohen und niedern Adel vor ein paar Jahrhunderten ſehr hoch gehalten, und vor eine beſondere Zierde geachtet worden, ſolches könte durch vielfache Zeugniſſe erwieſen und dargethan werden. Solte noch jemand daran zweifeln, den will ich auf den leſenswürdigen Anſchlag des Hrn. Geheimdenjuſtitzraths, **Gebauers**, De *Principibus*, *Comitibus*, *Baronibus* et *Nobilibus*, qui Iuris utriusque Doctores creati. *Gottingæ* 1741, nicht weniger auf des ſeeligen Hrn. Hofraths, **Wahls**, Einladungsſchrift, De duabus *ſagatæ* et *togatæ* militiæ dignitatibus, *Equeſtri* ſcilicet et *Doctorali* honore. *Gottingæ* 1747, hiermit verwieſen haben. Da aber mit Ertheilung der academiſchen Würden manche Mißbräuche gemacht, und viele ganz unwürdige Leute zu Erlangung dererſelben gelaſſen wurden, ſo ſchiene dieſe lobenswürdige Gewohnheit bey dem teutſchen Adel ganz und gar in das Abnehmen zu gerathen, wozu insbeſondere der Grundſatz: **daß dem Adel der Degen anſtändiger ſey als die Gelehrſamkeit**, ſehr viel beytruge. Allein in dieſem jetztlaufenden Jahrhundert erleben wir häufigere ſigere Beyſpiele, daß der alte teutſche Adel die academiſchen Würden durch dererſelben Annehmung zu einem vorzüglichen Anſehen und zu ihrem vorigen Glanze wiederum zu bringen ſuchet.

Die neuere Gelehrtengeſchichte iſt gar zu reich von Exempeln, da viele aus denen alten teutſchen adelichen Geſchlechtern ſich gefallen laſſen, die Doctorwürde anzunehmen, und ſich dadurch verſchiedene ganz beſondere Vorzüge und Vorrechte theilhaftig zu machen. Die Jahrbücher der berühmten Univerſität **Göttingen** enthalten ewig dauernde Denkmale der Gelehrſamkeit des alten teutſchen Adels, und eine gar anſehnliche Anzahl dererjenigen, die auſſer ihrer vorzüglichen Geburth es ſich zur Ehre gerechnet, mit der Doctorwürde beehret zu werden.

Eben dieſer ruhmvollen Ehre, eben dieſer beſondern Vorzüge und Vorrechte hat ſich der Hochfürſtl. Schwarzburg = Rudolſtädtiſche Cammerjunker und Regierungsaſſeſſor, Hr. **Carl Gerth von Ketelhodt**, theilhaftig gemacht, welcher noch überdieſes einen Platz unter den frühzeitigen Gelehrten mit Recht verdienet.

Da deſſelben Lebensumſtände und herausgegebene Schriften würdig ſind, in dieſen Nachrichten, theils zum Ruhme und Ehre der teutſchen Nation, theils und vornehmlich aber zur Zierde und zur Nachahmung des teutſchen Adels, aufbehalten zu werden; ſo wird es nicht nöthig ſeyn, von deſſelben uralten Adel weitläuftige Beweiſe anzuführen, weil es bereits in der Geſchichte ſeines hochverdienten Hrn. Vaters geſchehen, und der berühmte Hr.

Hofrath **Hellfeld** zu Jena hat in dem gelehrten **Anſchlage**, De Iuribus quibusdam Doctorum Nobilitati avitæ honorificis et utilibus, womit er zur würdigen Doctorfeyer des Hrn. von Retelhodt eingeladen, die wahren und ächten Quellen hierzu angezeiget.

Es hat alſo unſer Hr. von **Retelhodt** im Jahr 1738 den 3ten October, in der fürſtlichen Reſidenzſtadt **Rudolſtadt** das Licht dieſer Welt erblicket, und iſt noch deſſelben Tages zum Bad der heiligen Taufe befördert worden. Der Hr. Vater ſind der hochverdiente Hochfürſtl. Schwarzburg-Rudolſtädtiſche Vicekanzler und Vicepräſident des Conſiſtorii, **Hr. Chriſtian Ulrich von Retelhodt** ꝛc. und die Frau Mutter, **Maria Catharina**, aus dem berühmten alten adelichen Geſchlechte von **Beulwitz**.

Gleich nach ſeiner Geburt wünſchte ihm, als dem damahligen alleinigen Stamhalter ſeines alt und berühmten hochadelichen Hauſes, der Hr. Hofrath von **Falkenſtein** in der thüringiſchen Chronika, **Buch** II. S. 1382. **Daß er zum ſonderbaren** *Soulagement* **ſeiner vornehmen Eltern möge wachſen und zunehmen an Weißheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menſchen**; ſetzte auch in der angeführten Geſchlechtstafel ſeinem Nahmen noch folgendes bey: *Vivat, creſcat, floreat.*

Sobald es nur ſeine Jahre verſtatteten, ſo trugen ſeine hochadelichen Eltern alle nur mögliche Sorgfalt, daß ſein Verſtand und Sitten durch beſonders ausgeſuchte und geſchickte Lehrmeiſter gebildet, und die Gemüthsneigungen zur Tugend, Klugheit und zu denen ſchönen Wiſſenſchaften angeführet werden möchten. **Truppel**, welcher ſchon vorlängſt die Schuld der Natur bezahlet, Hr. **Kieſewetter**, nunmehriger Superintendent zu Trarbach, und Hr. **Walther**, jetziger Quartus der Schulen zu Rudolſtadt, waren diejenigen Männer, welchen der Unterricht und die Bildung des Hrn. von **Ketelholdt** anvertrauet war.

Nach zurückgelegten Kinderjahren beſuchte der Hr. von **Ketelholdt**, auf Befehl ſeines Hrn Vaters, das Gymnaſium zu Rudelſtadt, alwo er ſich den vortheilhaften Unterricht derer berühmten Schulmänner, des Con-Rectoris, Hrn. M. **Ulrichs**, und des Rectoris, Hrn. M. *Roſa*, ſehr gut zu Nutze machte. Auf dieſem berühmten Gymnaſio hielte er den 8ten May 1752, bey Gelegenheit des Geburthstages der nunmehro verſtorbenen Durchlauchtigſten Herzogin, **Bernhardinen Chriſtianen Sophien**, vermählten Fürſten zu Schwarzburg-Rudolſtadt, eine **Rede**, worinnen er unterſuchte: **Ob die Veränderung und der Verfall der Länder und Staaten von Menſchen könne voraus geſehen, und vorher verkündiget werden?** Den 28ſten Auguſt beſagten Jahres diſputirte er öffentlich mit vielem Beyfall, wovon die **Regenſpurger Nachrichten von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1752 No. 48 mit mehrern nachgeſehen werden können. Auch hatte er im Jahr 1753 den 9ten Januar in einer auf den hohen Geburthstag des regierenden Fürſtens, **Johann Friedrichs**, zu Schwarzburg-Rudelſtadt, Durchl. abgefaſten Rede, des *Herodis Aſcolonitæ* **Lebens**-

be-

recht erlanget hatte, und machte alsbald einen erwünſchten Anfang mit Beſuchung derer academiſchen Vorleſungen. Die berühmten Männer **Buder**, **Heimburg**, **Hellfeld**, **Kaltſchmidt**, der ſeelige **Hamberger**, **Daries**, **Paul Wilhelm Schmidt**, **Joachim Erdmann Schmidt**, **Schröter**, **Walch**, **Succov**, **Polz**, der ſeelige **Emminghaus**, **Tittels** und **Koch** waren diejenigen vortreflichen Lehrer, von denen er die Weltweißheit, Hiſtorie, alle Theile der Rechtsgelehrſamkeit, und deren Anwendung in vorkommenden Fällen, wie auch die Arzneygelahrheit, in ſo weit ſelbige mit der Rechtsgelehrſamkeit in Verbindung ſtehet, und in ſelbige einen Einfluß hat, erlernete, und drey Jahr lang allerhand Materien in Streitübungen unterſuchte. Er erlernete auch die franzöſiſche, italiäniſche und engliſche Sprache, benebſt denen nöthigen, und einem Cavallier wohl anſtändigen Leibesübungen.

Der Fleiß, den der Hr. von **Ketelhodt** bey ſeinem fünfjährigen Aufenthalt in Jena auf die Erlernung derer Wiſſenſchaften angewendet, hat ſich, auſſer denen zum öffentlichen Druck beförderten, und unter anzuführenden Schriften, auch durch andere ruhmwürdige gelehrte Verrichtungen geäuſſert: denn er hat fünfmahl bey öffentlichen academiſchen Streitſchriften die Stelle eines Gegners vertreten, und zwar, den 6ten April 1754, als Hr. **Johann Nicolaus Möckert** unter dem damahligen Adjuncto, und nunmehrigen Profeſſor, Hrn. **Chriſtian Friedrich Polz**, De Iure Devolutionis Imperanti ex Iure territoriali conveniente, diſputirete; ferner,

Wilhelm Ballhorn, als damahliger zweyter Secretair der Geſelſchaft, eine zierliche Rede, De ſtudiis litterarum illuſtribus apud veteres Romanos, ablegte, welche auch nachhero durch den Druck gemeiner gemacht worden. Der Hr. von **Ketelhodt** hat während ſeines Aufenthalts zu Jena denen Zuſammenkünften dieſer Geſelſchaft fleißig beygewohnet, und in ſelbiger folgende zwey Abhandlungen, nehmlich, De ſumma Legatorum dignitate, und *Comment*. qua, culturam Iuris Civilis multum conferre ad latinitatem, probatur, nicht weniger eine lateiniſche Ode auf den Stiftungstag der Univerſität Jena, abgeleſen, welche aber zu ſeinen noch ungedruckten Schriften gehören.

Dieſem Beyſpiele folgte auch die blühende teutſche Geſelſchaft zu Jena, welche im Jahr 1756 den Hrn. von **Ketelhodt** gleichergeſtalt zu ihrem Mitgliede erwehlete, nachdem er nach vorgängiger Ausarbeitung des Satzes: **von der Nothwendigkeit der Miniſters eines Regenten**, ſich der Aufnahme in ſelbige würdig gemacht hatte. Er hat auch in ſelbiger nachhero eine Rede, **von dem Nutzen der Reiſen in fremde Länder**, mit groſſem Beyfall abgeleſen, welche ebenermaſſen zu ſeinen noch ungedruckten Schriften gezehlet werden muß.

Nachdem nun der Hr. von **Ketelhodt** ſeine academiſchen Jahre mit Ruhm vollendet, ſo ent-chloß er ſich, die höchſte Würde in denen Rechten anzunehmen, zu dem Ende er ſich im Monath De-ember 1757 bey der Juriſtenfacultät zu Jena mel-ete, und unter die Anzahl derer Candidaten aufgenommen,

nommen, auch zu denen erforderlichen Prüfungen gelaſſen wurde. In der erſten Prüfung, oder dem ſo genanten *Tentamine*, welches den 21ſten December gedachten Jahres geſchahe, erklärete er den §. 10. *Sanctæ quoque res* etc. Inſtit. de rerum diviſione, und den L 2 *Reip. intereſt*, D. de Iure dotium, und in der zweyten Prüfung, oder in dem ſo genanten *Examine rigoroſo*, ſo den 25ſten Januar 1758 vor ſich gieng, wurde ihm die Erklärung des L. *Prædiorum* etc. 10. C. de prædiis et aliis rebus minorum, und des c. *ad hæc donati* 15. X. de Decimis, vorgeleget: Und weil ſeine über dieſe erwehnte vorgeſchriebene Texte zugleich übergebene Ausarbeitungen, mit denen beygefügten Zweifels- und Entſcheidungsgründen, nicht nur der Juriſten Facultät Beyfall gefunden, ſondern er auch bey denen über die ſonſt gewöhnliche Zeit mit ihm gehaltenen beyden Prüfungen ſich dergeſtalt gezeiget, daß man mit ihm volkommen zufrieden geweſen; ſo iſt die feyerliche Handlung zur Vertheidigung der Inaugural Probeſchrift und erfolgenden Promotion auf den erſten Hornung 1758 feſtgeſetzet worden. An erwehntem Tage nun hat er in Beyſeyn derer, wegen der academiſchen Jubelfeyer nach Jena gekommenen fürſtlichen Abgeſandten, und vieler Fremden von auswertigen Univerſitäten, die von ihm ſelbſt ausgearbeitete Probeſchrift, De Principe in cauſa propria ius dicente, ohne Beyſtand und Vorſitzer, und da ihm aus beſonderer Achtung der oberſte Catheder in dem juriſtiſchen Hörſaale von dem damahligen Dechant der Juriſten Facultät, dem Hrn. Hofrath Hellfeldt, angewieſen worden, in denen

Vor- und Nachmittagsſtunden mit algemeinem Ruhm und Beyfall vertheidiget.

Vormittags opponirten dem damahligen Hrn. Doctorand der Hr. von **Dewitz**, und weil nach Endigung dieſer Oppoſition der Hr. Profeſſor **Schröter** nicht gleich zugegen war, ſo verſahen der damahlige Dechant der Juriſtenfacultät, nur gedachter Hr. Hofrath, **Hellfeldt**, und nach ihm der Hr. Profeſſor **Schmidt**, auſſerordentlich die Stelle derer Opponenten: Nachmittags aber erwehnter Hr. Profeſſor **Schröter**, und endlich der Hr. Graf, **Friedrich Ulrich** von **Lynar**, königlichdäniſcher Cammerjunker; und da der Hr. Doctorand die Dankſagung an die Zuhörer gehalten, wovon die merkwürdigen Schlußworte folgendergeſtalt lauteten: Tandem tibi, Academia florentiſſima Ienenſis, opto, ut, quo verius hodie ſecundi ſeculi vides exitum, eo certius tuæ ſalutis numquam videas finem, und von dem obern Catheder gehen wolte, ſo ſtellete ſich der damahlige Hr. Prorector, **Stock**, mit allen Profeſſoren der Univerſität begleitet, am Fuß deſſelben, empfieng den Hrn. Doctorand, nahm ihn bey der Hand, und fieng die Proceßion nach der Collegenkirche folgendergeſtalt an:

„Vorher giengen einige academiſche *Famuli*, „welche Platz machten, nechſt dieſen folgte ein Stu„dent im Mantel, und trug in einer verguldeten „Schüſſel den von Purpurſammet gemachten Huth. „Unmittelbar nach dieſem führeten die beyden Pedel„le in ihrem gewöhnlichen röthlichen Ornat, mit bloſ„ſen Häuptern und ſilbernen Zeptern in ihren Hän„den, den ſämmtlichen academiſchen Senat auf, wo„bey

„beyden Seiten geſtanden, zu dem andern Catheder
„gegen Mitternacht geführet, und unter den Hrn.
„*Pro-Cancellarium* geſtellet, welcher gleichermaſſen
„eine Rede hielt, und von dem ehemaligen Anſehen
„der Doctorwürde inter nobiles utriusque ordinis
„handelte, ſodann auf den Hrn. Candidaten kam,
„ihn und ſeine Verdienſte in der Rechtsgelehrſamkeit
„erhob, und deswegen zum Licentiaten creirte,
„renunciirte und proclamirte. Alsbald wurde der
„Hr. Licentiat wieder zurück auf den Mittagſeitigen
„Catheder geführet, und ihm der Eid von dem Brabeuta
„auferleget, welchen der Actuarius *Tolliée* vorlaß,
„und der Hr. Doctorand, mit Berührung der
„academiſchen Zepter laut ablegte. Auf dieſen *ritum*
„folgte nun die feyerliche Doctorpromotion, ſo,
„daß der *Brabeuta* ihn, nachdem er denſelben zu ſich
„auf den obern Catheder gerufen, den Doctorhuth
„aufſetzte, die dabey liegende Bücher, nehmlich das
„Corpus Iuris Civilis et Canonici, auf und zumachte,
„den Doctorring anſteckte, und das Osculum
„doctorale ertheilete, wobey der *Brabeuta* allemahl
„jeden ritum erklärete. Nach Vollendung dieſer
„Gebräuche fieng ſich die Muſik wieder an, und bey
„dem Ende derſelben erſchienen die *Decani* von jeder
„Facultät in der Mitte der Kirche, hohleten den
„nunmehro autoritate Cæſarea proclamirten Doctorem
„von dem Catheder ab, und führeten ihn vor
„den Altar, wo der Hr. Doctor und Aſſeſſor **Ehrhardt**
„die Einſegnung vornahm, wodurch der
„Schluß derer feyerlichen Gebräuche in der Kirche
„gemacht wurde. Hierauf erfolgte die Proceßion
„nach der Wohnung des Hrn. Doctors von Ketelhodt,

„hodt, wobey eben das zu merken iſt, was bey dem Eingange in die Kirche iſt berührt worden, nur, daß an ſtatt des Doctorhuths in der Schüſſel der gewöhnliche Huth des Hrn. Doctors getragen wurde, indem Sie ſtatt des ihrigen den Doctorhuth unter den Armen trugen. Bey dem Ausgange aus der Kirchen erthönete die Luft von Trompeten- und Pauckenſchall, weil der bey der jenaiſchen academiſchen Jubelfeyer gemachten Einrichtung nach, Nachmittags nach vier Uhr auf allen Thürmen und Obſervatoriis ſich Trompeten und Paucken hören laſſen ſolten. Als die Proceßion über den Markt geſchahe, ſo wurde eben von dem Thurme der Stadtkirchen das Lied: **Nun lob meine Seel den HErren** ꝛc. muſiciret, welches bey dieſen Umſtänden ſehr rührend war. Dieſe Proceßion gieng bis in das Zimmer des Hrn. Doctors von **Retelhodt**, wo gleichfals Trompeten und Paucken die Proceßion empfiengen, und wo jeder Profeſſor ſeinen Glückwunſch abſtattete. Abends ward an einer Tafel von 40 Couvert geſpeiſet, an welcher ſich des fürſtlichen Commiſſarii, des herzogl. weymariſchen Viceconſiſtorialpräſidentens, von **Hendrich**, Excellenz, mit befanden. Die Tafel währete von 7 bis 12 Uhr, und die beyden Landsmannſchaften aus Mecklenburg und Schwarzburg bezeigten nach überreichten Gedichten ihre Beyfreude, jedoch jede an einem Tage beſonders, durch eine Nachtmuſik mit Trompeten und Paucken, und durch ein frohes Vivatrufen: **Es leben Ihro Hochwohlgebohrne Gnaden, der Herr Doctor von Retelhodt** ꝛc. „

Nun hatte zwar der Hr. D. von **Ketelhodt**, welcher auch während ſeines Aufenthalts in Jena ſowol an dem Herzogl. Sachſen-Weimariſchen Hofe, als auch an denen Fürſtl. Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen und Sondershäuſiſchen Höfen viele Gnade genoſſen, wie er denn das auf den Regierungsantrit des letzt verſtorbenen Herzogs zu Weimar und Eiſenach, im Nahmen der lateiniſchen Geſelſchaft gefertigte Carmen votivum **Jhro Durchl. Selbſt** zu überreichen die Gnade gehabt, ingleichen dem jetzt regierenden Durchlauchtigſten Fürſten zu Rudolſtadt die auf die Introduction des Fürſtl. Schwarzburgiſchen Hauſes in den Reichsfürſtenrath von ihm gehaltene Rede unterthänigſt übergeben, auch von **Höchſtdenenſelben** die in der Frankenhäuſiſchen Stadtkirche auf **Dero** Durchl. Gemahlin Ableben gehaltene Trauerrede ebenfals ſehr gnädig aufgenommen, und zu Sondershauſen im Monath Junius 1756 von dem damahls regierenden Fürſten ſowol, als dem daſelbſt zugleich zugegen geweſenen Herzog von Mecklenburg-Strelitz Durchl. ihm viele Gnade bezeiget worden, bereits in dem Jahre 1757 nach nach dem Vorſchlag ſeines Hrn. Vaters, mit dem Hrn. **von dem Kneſebeck**, und dem Hrn. von **Dewitz** die Abrede genommen, daß ſie zuſammen, in Begleitung des obgedachten geſchickten Candidaten, Hrn. **Möckerts**, zu Anfang des Merzmonaths 1758 eine Reiſe über **Rudolſtadt**, **Gotha**, **Schmalkalden**, **Meinungen**, **Hildburgshauſen**, **Coburg**, **Bantz**, **Bareuth**, **Nürnberg**, **Anſpach**, **Guntzenhauſen**, **Weiſſenburg**, **Aichſtädt**, **Regenſpurg**, **Wien**, **Presburg**,

burg, Schönbrunn, Laxenburg, Baaden, Neuſtadt, Klagenfurth, Gradiska, Aquileja, Venedig, Padua, Coſtazza, St. Vizenza, Trient, Neumark, Bozzen, Brixen, Inſpruck, München, Augſpurg, Ulm, Stuttgard, Straßburg, Luneville, Nancy, Toul, Paris, Verſailles, St. Denis, Rheims, Verdun, Metz, Saarbrücken, Zweybrücken, Landau, Rheinzabern, Durlach, Carlsruh, Raſtadt, Philippsburg, Speyer, Manheim, Darmſtadt, Maynz, Frankfurt, Hanau, Homburg, Uſingen, Wetzlar, Gieſen, Marburg, Caſſel, Weiſſenſtein, Arolſen, Göttingen, Pyrmont, Blanckenburg, Salzdahlen, Braunſchweig, Hannover, Herrenhauſen, Zelle, Lüneburg, Hamburg, Glückſtadt, Itzehoe, Ploen, Kiel, Schleßwig, Gottorp, Kolding, Odenſee, Rotſchild, Koppenhagen, Soroe, Fridrichsburg, Helſingnör, Helſingburg, Warnemünde, Roſtock, Güſtrow, Schwerin, Strelitz ꝛc. thun wolten, es wurde auch ſothaner Vorſchlag, weil beſagte mecklenburgiſche Cavalliers erſt in ihr Vaterland gehen wolten, dahin geändert, daß dieſe Reiſe von Jena auf Halle, Berlin, Wittſtock, Strelitz, Schwerin, Güſtrow, Roſtock, Warnemünde, Coppenhagen, Helſingnör, Helſingburg, Fridrichsburg, Rotſchild, Soroe, Odenſee, Kolding, Schleßwig, Kiel, Ploen, Itzehoe, Glückſtadt, Hamburg, Amſterdam, Leiden, Haag, Helvotſluis, London,

don, Calais, Amiens, Paris, Verſailles, St. Denis, Rheims, Verdun, Metz, Nancy, Luneville, Straßburg, Stuttgard, Ulm, Augſpurg, München, Inſpruck, Brixen, Bozzen, Neumark, Trient, St. Vicenza, Coſtazza, Padua, Venedig, Aquileja, Gradisca, Klagenfurth, Neuſtadt, Baaden, Laxenburg, Schönbrunn, Presburg, Wien, Regenſpurg, Aichſtädt, Weiſſenburg, Guntzenhauſen, Anſpach, Nürnberg, Bareuth, Coburg, Hildburgshauſen, Meinungen, Schmalkalden, Gotha, Dreßden ꝛc. gehen ſolte.

Da aber nachhero der Hr. **von dem Kneſebeck** zu Ende des Jahres 1757 zu Göttingen in Doctorem iuris promovirte, und gleich darauf in eine Bedienung trate, auch der Hr. von Ketelhodt, wie bereits erwehnet, den 1ſten Hornung 1758 den Gradum Doctoris auf der Univerſität Jena angenommen, ſo wurde beliebet, daß der Hr. von Ketelhodt mit dem Hrn. von **Dewitz** nur eine Reiſe an die Fürſtl. ſächſiſchen Höfe thun, ſodann mit einander nach Mecklenburg, und von da nach Dänemark gehen wolten.

Allein, bey denen in Mecklenburg eingebrochenen Kriegsunruhen entſchloß ſich immittelſt der Hr. von **Dewitz**, noch einige Zeit auf der Univerſität Jena zu verbleiben, und der Hr. D. von Ketelhodt, weil auf der Poſt in Hamburg das Paquet, worinnen das Exemplar der an Ihro Königl. Majeſtät in Dänemark dedicirten Inaugural Probeſchrift befindlich, aus Verſehen liegen geblieben war, mithin von Koppenhagen keine Antwort von dem dortigen Premierminiſter, des Freyherrn von **Bernſtorf**, Excellenz, wegen der geſuchten Erlaubniß, an daſigen königlichen Hof ſich begeben zu dürfen, eingelanget, blieb einſtweilen in Rudolſtadt, und erhielte Sitz und Stimme bey daſiger fürſtlichen Landesregierung, auch den Zutritt in dortiges fürſtliches Amt, wie er denn in nur bemeldete Collegia den 31ſten Merz gewöhnlichermaſſen eingeführet wurde.

Wenige Zeit nachher, und zwar den 4ten April 1758 traf ein Schreiben von Ihro Excellenz, dem Herzogl. würtembergiſchen Staatsminiſter und Geſandten, Grafen von **Montmartin**, ein, worinnen **Dieſelben** ſich erbothen, ihn von Erlangen nach Stuttgard, und von dar nach Wien und andere Orte bey der Geſandſchaft mit ſich zu nehmen, und in öffentlichen Geſchäften und Angelegenheiten zu gebrauchen: da nun des regierenden Fürſtens zu Rudolſtadt, Hochfürſtl. Durchl. ſolches gnädigſt genehmigten, und zugleich **Sich** entſchloſſen, daß ihm die in nur beſagter Landesregierung angewieſene Stelle vorbehalten bleiben ſolte, ſo erwehlete er dieſe Reiſe, trat auch ſelbige, ob ihm gleich noch Tages vorher Hofnung zu einer würklichen Beförderung bey einer gewiſſen fürſtlichen Landesregierung gemacht worden, den 13ſten April benanten Jahres an, und traf den 15ten darauf in Erlangen bey gedachten Hrn. Grafens von **Montmartin**, Excellenz, ein, reiſte mit demſelben, nach der in Anſpach von des Hrn. Herzogs von **Würtemberg**, Durchl. erfolgten gnädigſten Reſolution, ihme den freyen Zutrit an Dero Hof zu geſtatten, den 3ten May nach Stuttgard, traf daſelbſt den 5ten gedachten Monaths ein, den 7ten darauf wurde er Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem Herzog vorgeſtellet, und ſolte mit oft erwehnten Hrn. Grafens, von Montmartin, Excellenz, nach Paris und Wien in Geſandſchaftsverrichtungen gehen.

Da es aber mit der vorgehabten Geſandſchaftsreiſe nach Wien ſich in etwas verzog, ſo haben des Hrn. Herzogs von Würtemberg-Stuttgard, Hochfürſtl. Durchl. den Hrn. D. von Kettelhodt an Dero auf den 11ten Hornung 1759 einfallenden hohen Geburthstage zu Dero Cammerjunker und Regierungsaſſeſſor gnädigſt ernennen, und in daſige Landesregierung einführen laſſen wollen; nachdem aber Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Schwarzburg-Rudolſtadt hiervon Nachricht erhalten, haben Höchſtdieſelben den Hrn. D. von Ketelhodt, zumal, da er, wie ſchon vorher erzehlet worden, bereits bey der Landesregierung zu Rudolſtadt Siz und Stimme erhalten, auch ihm, bey deſſen erfolgten Abreiſe nach Stuttgard, ſein Stuhl bey dieſem Collegio vorbehalten worden, in Ihro würkliche Dienſte gleichfals als Cammerjunker und Regierungsaſſeſſor zu nehmen gnädigſt reſolviret, welches zu Ende des Jahres 1758 geſchahe.

Der Hr. D. von Ketelhodt, dem ſeit ſeines Aufenthalts an dem würtembergiſchen Hofe von Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem Herzoge Selbſt viel beſondere und ausnehmende Gnade bezeiget worden, reiſete den 21ſten Januar 1759 von Stuttgard ab, nahm ſeine Reiſe gerade über Anſpach, Coburg und Hildburghauſen, und traf, nachdem er ſich an beyden leztern fürſtlichen Höfen einige Tage aufgehalten, und alda viele Gnade genoſſen, den 8ten Hornung zu Rudolſtadt zur Freude und Vergnügen ſeiner hochadelichen Eltern und Familie geſund und wohl wieder ein, wie er denn auch ungeſäumt von denen ihm aufgetragenen Dienſten Beſitz genommen.

Nichts iſt nunmehro übrig, als dieſer ausführlichen Lebensbeſchreibung annoch ein ausführliches Verzeichniß derer Schriften des Hrn. D. von Rexelhodt beyzufügen.

Schriften:

1) *Oratio*, De origine, excellentia, atque recenti Sereniſſimæ Domus Schwarzburgicæ in Collegium Principum cooptatione. *Ad impetranda Societatis latinæ, quæ Ienæ floret, ſodalis iura, in eiusdem ſolemni conventu publice recitata. Ienæ* 1755, 4to.

Dieſe Rede iſt im Jahr 1754 in der Verſammlung der lateiniſchen Geſelſchaft gehalten, aber erſt im Jahr 1755 dem Druck überlaſſen worden.

2) *Panegyricus* Sereniſſimo Principi ac Domino, Domino *Ludovico*, Duci Megapolitano etc. cum Sereniſſima Principe ac Domina, Domina *Charlotta Sophia*, Duce Saxo-Coburgenſi etc. auſpicatiſſimas nuptias per procurationem Coburgi die 25 Aprilis 1755 celebranti, in ſplendido Societatis latinæ Ienenſis conſeſſu eodem die dictus. *ibid.* 1755, 4to.

3) *Carmen votivum* Sereniſſimo Principi ac Domino, Domino *Erneſto Auguſto Conſtantino*, Duci Saxo-Vinarienſi et Iſenacenſi, regimen

avitum auſpicanti, Societatis latinæ Ienenſis nomine devotiſſima mente conſecratum. *ibid.* 1756, 4to mai.

4) Mecklenburgs Glück aus ſeiner Thronfolge; bey erfolgten glorreichen Regierungsantrit des Durchlauchtigſten Herzogs und Herrn, Herrn **Friedrichs**, Herzogs zu Mecklenburg ꝛc. Bey öffentlicher Verſammlung der teutſchen Geſellſchaft zu Jena in einer feyerlichen **Rede** geprieſen. *ibid.* 1756, 4.

5) *Oratio*, De bello utrinque iuſto. *ibid.* 1757, 4to.

Als Hr. **Chriſtian Ludwig von Warnſtädt**, aus dem Mecklenburgiſchen Adel, zu Anfange des Jahres 1757 in die lateiniſche Geſelſchaft zu Jena aufgenommen wurde, und dieſerhalb eine ſchöne lateiniſche Rede, De iure commerciorum in bello verlaß, ſo antwortete der Hr. **von Ketelhodt** im Nahmen der lateiniſchen Geſelſchaft mit obbeniemter Rede.

6) Die Gröſſe des Verluſts eines Landes aus dem Tode ſeiner Fürſtin; an dem feyerlichen Gedächtnißtage der weyland Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen, Frauen **Bernhardinen Chriſtianen Sophien**, vermählten Fürſtin zu Schwartzburg, gebohrnen Herzogin zu Sachſen ꝛc. zur Verewigung Höchſtderoſelben unvergeßlichen Nachruhms, in der Stadtkirchen zu Frankenhauſen in einer öffentlichen Trauerrede erwogen. *ibid.* 1757, 4.

Die Urtheile derer Gelehrten von dieſen Schriften ſind leſenswürdig, und vor den Hrn. D. von

Dieſe gelehrte Abhandlung hat der Hr. D. von **Ketelholdt** zu Erlangung der höchſten Würde in der Rechtsgelehrſamkeit, ohne weitern Beyſtand, in Beyſeyn derer wegen des academiſchen Jubelfeſtes anweſenden fürſtlichen Herren Abgeſandten, und vieler Fremden von auswärtigen Univerſitäten, mit algemeinem Beyfalle vertheidiget. Die Zueignungsſchrift iſt an Ihro Königl. Majeſtät von Dänemark gerichtet, die Abhandlung ſelbſt aber iſt, ohne die Dedication, Vorrede und angehängten Glückwünſchen, 70 Seiten ſtark, und ihres ſtarken Abgangs wegen noch im ſelbigem Jahre als ein Tractat zu **Jena** und **Schlaitz**, in 4 wiederum aufgelegt worden. Der Inhalt dieſer gelehrten Schrift iſt ohngefehr dieſer: Die Frage: **In wie weit ein Fürſt in ſeiner eigenen Sache Richter ſeyn könne?** iſt unter denen gelehrteſten Rechtsgelehrten bishero ſtreitig geblieben. Der Hr. D. von **Ketelhodt** bemühet ſich in dieſer wohlabgefaſten Streitſchrift die noch übrigen Zweifel zu heben. Er theilet ſeine Abhandlung in zwey Capitel ein, und redet in dem erſten überhaupt davon, **wie weit man in ſeiner eigenen Sache Richter ſeyn könne?** In dem andern aber, **wie weit dieſes einem Fürſten zukomme?** Diejenigen, welche geglaubet, daß niemand in ſeiner Sache Richter ſeyn könne, haben vornehmlich ſich darauf gegründet, daß die ganz verſchiedene Begriffe eines Richters und der Parthey einander dergeſtalt widerſprechen, daß ſie ohnmöglich in einer Perſon vereiniget ſeyn können: denn da eine jede Parthey glaube, daß ſie das Recht in Händen habe, und doch nur einer Recht haben

[illegible]

1758 No. 27. 3) **Jenaiſche Fragen und Anzeigen**, des Jahres 1758 No. 6 S. 22. 4) **Erlangiſche gelehrte Anmerkungen**, vom Jahr 1758 St. 15. 5) **Dreßdenſche gelehrte Anzeigen**, vom Jahr 1758 St. XI und XXII.

Der Hr. Hofrath Hellfeld hatte, als Dechant der Juriſtenfacultät, zu dieſer feyerlichen Handlung mit einem leſenswürdigen Anſchlage, De Iuribus quibusdam Doctorum Nobilitati avitæ honorificis et utilibus, eingeladen. In dieſer gelehrten Schrift wird hierher der Vorzug gerechnet, welcher nach denen Reichspoliceyordnungen denen von Adel, welche Ritter oder Doctores ſind, in Anſehung gewiſſer Kleidungen vormahls zugeſtanden worden; und da in einigen Stiftern die Doctores mit dem Adel gleiches Recht zu denen Canonicaten haben, daß nunmehro, wo ein ſolches Statutum vorhanden, vermöge welches eine gewiſſe Anzahl von Doctoribus in dem Capitul ſeyn müſſen, der graduirte Edelmann einem abgehenden Doctori in der Präbende folgen könne; ſo gehörete auch hierher, daß, da bey dem Reichskammergericht keine andere, als von Adel oder Doctores zu Beyſitzern präſentiret werden können, diejenigen Stände, welche eigentlich Doctores präſentiren müſſen, dadurch in Stand geſetzet werden, denen graduirten von Adel vor denen andern aus der Ritterſchaft einen Vorzug einzuräumen. Wie den überhaupt der Doctortitel bey einem von Adel eine gute Vermuthung der von ihm erlangten Gelehrſamkeit abgebe.

Unter denen vielen auf des Hrn. D. von Ketelhodt Promotion gemachten Glückwünſchungen iſt beſonders die im Nahmen der Jenaiſchen lateiniſchen Geſelſchaft von Hrn. **Johann Gottwalt Neubert** abgefaſte *Commentatio*, De ſplendide apud Romanos natorum in litteras promeritis, ex Epiſtolis *C. Plinii Cæc. Secundi;* Ienæ 1758, 4to. Desgleichen die vortrefliche Ode, ſo von Hrn. **Jacob Friedrich Feddersen**, aus Schleßwig, im Nahmen der teutſchen Geſelſchaft in Jena gefertiget worden, merkwürdig.

* * *

XI.

Gottfried Daniel Hoffmann,

Der freyen Künſte, der Weltweisheit und der Rechten Doctor, Kayſerl. Hofpfalzgraf, Sr Hochfürſtl. Durchl. des regierenden Herrn Herzogs zu Würtemberg Rath, des Staats- und Lehnrechts öffentlicher und ordentlicher Lehrer auf der Univerſität Tübingen, derer beyden zu Jena und Leipzig blühenden lateiniſch und teutſchen gelehrten Geſellſchaften, wie auch der leipziger und duisburger Geſellſchaften der freyen und ſchönen Künſte Ehrenmitglied, und der tübingiſchen Martinianer- Fickle-rianer- und Fabrianer Stiftungen Adminiſtrator.

Es giebt Rechtsgelehrte, welche allen ihren Witz und Verſtand blos auf die Entſcheidung derer in Gerichten vorfallenden juriſtiſchen Händel verwenden; andere finden ihr Vergnügen daran, dasjenige aus denen bürgerlichen Geſetzen herauszuſuchen,

chen Academie der Naturforſcher Mitglied, *Niceratus* genant. Der väterliche Großvater war Hr. **Gottfried Hoffmann**, der Weltweißheit und Gottesgelahrheit Doctor, und öffentlicher ordentlicher Lehrer derſelben zu Tübingen, der daſigen Kirchen Dechant, und des Hochfürſtl. theologiſchen Stipendii erſter Oberaufſeher, welcher aber ſchon im Jahr 1728 den 9ten December in die triumphirende Kirche verſetzet worden. Dieſer groſſe Gottesgelehrte, der beſonders in denen ireniſchen Streitigkeiten durch ſeine theologiſche Mäßigung und Beſcheidenheit ſo vielen Ruhm erworben, war ein Sohn **Georg Hoffmanns**, Hochfürſtl. würtembergiſchen Conſiſtorialſecretairs, und Viſitationsexpeditionsraths. Dieſer war aus Schleſien, und zwar aus Hirſchberg gebürtig, hatte ſich aber wegen der evangeliſchen Religion, mit ſeiner Mutter, aus ſeinem Vaterlande nach Straßburg geflüchtet, von dannen er nach Stuttgard kommen, und ein glückſeliger Stammvater der ſich in denen würtembergiſchen Landen ſchon weit ausgebreiteten hoffmanniſchen Freundſchaft worden iſt.

So anſehnlich nun die Reihe derer Voreltern des Hrn. Rath **Hoffmanns** von väterlicher Seite her iſt; ſo groſſe Ehre machet ihm auch ſeine Abſtammung von mütterlicher Seiten, da er wiederum die verdienteſten und berühmteſten Männer unter ſeine Vorfahren rechnen kan. Seine bereits im Jahr 1722 den 13ten Junius verſtorbene Mutter war Frau **Regina Dorothea**, eine Tochter Hrn. **Elias Camerers**, der Arzneykunſt Doctors, und derſelben öffentlichen ordentlichen Lehrers zu Tübingen, Hochfürſtl. würtembergiſchen Raths und Leibarzts, der kayſerlichen Academie der Naturforſcher, unter dem Nahmen *Hector III*, Mitglieds, eines Mannes, der ein groſſer und berühmter Philoſoph, Arzt, und ſonderlich auch ein ſehr geübter Theologe war, von welchem noch viele Handſchriften übrig ſind, der aber im Jahr 1734 den 8ten Februar in ſeine Ruhe eingegangen. Sie ſelbſt war in denen gelehrten Sprachen, und unterſchiedlichen Studien ſo wohl bewandert, daß ſie nicht nur ihrem Hrn. Vater vieles vorleſen, und manche Recepte ſchreiben, ſondern auch ihren Bruder, **Johann Chriſtopb Camerer**, der ſehr an denen Augen litte, unterrichten, und weit bringen konte.

Der mütterliche Urgroßvater war **Elias Rudolph Camerer**, der Weltweißheit und Arzneykunſt Doctor, und derſelben öffentlicher ordentlicher Lehrer zu Tübingen, Hochfürſtl. würtembergiſcher Rath und Leibarzt, und der kayſerlichen Academie der Naturforſcher Mitglied, mit dem Beynahmen *Hector I*, ſo im Jahr 1695 den 7ten Junius geſtorben. Der Ur-Urgroßvater war **Johann Rudolph Camerer**, Arzt und Apotheker zu Tübingen, welcher im Jahr 1675 den 28ſten May verſtorben. Er war ein Sohn **Johann Rudolp Camerers**, Phyſici anfangs zu Eßlingen, hernach 25 Jahr lang zu Duttlingen, welcher verſchiedener Schriften wegen berühmt iſt. Der Ur-Ur-Ur-Urgroßvater, **Alexander Camerer**, 18jähriger Phyſicus zu Duttlingen, deſſen Ehegattin, **Anna Rieppin**, eine Tochter und Enkelin **Rudolph Rieppen** geweſen, deren Schweſter **Cordula** mit dem berühmten *Henrico Bocero* verheyrathet war, welcher das bocerianiſche Stipendium geſtiftet hat.

Endlich der Ur-Ur-Ur-Ur-Urgroßvater von mütterlicher Seiten war wiederum **Alexander Camerer**, vieljährig beſtverdienteſter erſter Burgermeiſter zu Tübingen, welcher im Jahr 1585 den 19ten Aug. verſtorben. De eius integritate et candore (heiſt es in dem Leich-Programmate **Johann Rudolph Camerers**, Medicinæ Candidati und Apothekers zu Tübingen vom 30ſten May 1675) tum hæc ipſa civitas, tum monumentum in templo Divi Georgii conſecratum adhuc dum teſtantur. Quodſi paulo ulterius (heiſt es dorten weiter) in defuncti genus paternum inquirere vellemus, deprehendemus mox quoque *Gentiles* et *Agnatos*, viros per univerſam Germaniam clariſſimos: Et ex his ***Philippum Camerarium*** I. F. ICtum, et Reipublicæ Noricæ à conſiliis, horarum ſubceſivarum (qui liber Principibus et Imperantibus quoque familiaris ac utilis) Scriptorem celeberrimum. Imprimis autem ***Ioachimum Camerarium***, Papebergenſem, ſenem doctiſſimum, et non tantum de re medica atque philoſophica, hiſtoriaque tam eccleſiaſtica, quam civili, ſed et omni politiori literarum cultura, græca præſertim, quam inter primos Seculi ſui viros, in Germania magno ſtudio et commodo reſtauravit, apprime meritum, nobisque vel propterea hic quoque notandum, quod Academia hæc noſtra non tantum artium, linguarum et diſciplinarum, quibus excelluit, fundamenta ſtudioſe dederit, ſed et Profeſſorem eundem deinceps, imo Rectorem aliquando,

quando, anno ſuperioris Seculi trigeſimo octavo habuerit etc.

Unter ſeinen ſowol väterlich als mütterlichen Voreltern iſt ſonderlich auch **Johann Jacob Bauer**, ein funfzigjahriger Burgermeiſter zu Tübingen, und ſowol des Hofgerichts als des engern landſchaftlichen Ausſchuſſes Beyſitzer in dieſem Herzogthum und Landen, ſeiner groſſen Verdienſte halber annoch in rühmlichen Andenken.

Eben ſo wurde auch Hr. Rath **Hoffmann** durch ſeines Hrn. Vaters zweyte Verheyrathung ein Stiefenkel des berühmten Stadt-Ulmiſch- und ritterſchaftlich-Köcheriſchen Conſulentens, D. **Johann Stephan Burgermeiſters** von **Deyzißau**, und ein Urenkel des hochberühmten erſten tübingiſchen Staatsrechts Lehrers, D. **Gabriel Schweders**, deſſen zweyter Amtsnachfolger derſelbe nunmehro iſt.

Dieſen groſſen Vorgängern und Muſtern wurde Hr. Rath **Hoffmann** durch die unermüdete Sorgfalt ſeiner Eltern rühmlichſt nachgebildet, wie denn hierzu gleich in ſeinen erſten Jugendjahren durch verſchiedene geſchickte Haußlehrmeiſter der Anfang gemacht wurde. Unter dieſen Lehrmeiſtern ſind vornehmlich der jetzige Paſtor an der Kirche zu St. Leonhard in Stuttgard, Hr. **Storre**, der jetzige Profeſſor und Mittwochsprediger daſelbſt, Hr. M. **Knauß**, und beſonders der nachmahlige tübingiſche berühmte Lehrer der Weltweißheit, und ſeiner einigen volbürtigen Schweſter alzufrühzeitig verſtorbener Ehemann, Hr. M. **Simeon Friedrich Rues**, zu merken. Jedoch der beſte Lehrmeiſter war theils ſein eigener Hr. Vater, ſo viel es deſſen weitläuftige und groſſe Praxis zulieſſe, theils ſein mütterlicher Groſsvater, und zwar dieſer um ſo viel mehr, je beſtändiger ſich derſelbe bey und um ihn aufgehalten, demſelben die nützlichſten Bücher und Zeitungen vorgeleſen, nach ſeiner genauen Vorſchrift und unter ſeinen Augen gearbeitet, auch deſſelben weiſeſte Reden und Regeln eingeſogen, welches um ſo füglicher geſchehen konte, weil derſelbe ſeiner ſchwächlichen Geſundheit halber neun bis zehen Jahre lang nicht mehr aus dem Zimmer gekommen.

Zwar beſuchte der Hr. Rath **Hoffmann** neben dieſen beſondern und täglichen Uebungen bis in ſein zwölftes Jahr die tübingiſche anatoliſche Schule, bey welcher damals M. **Ferber** Rector war; allein von ſeinem zwölften bis in das vierzehnte Jahr brachte er ſeine allermeiſte Zeit auf ſeines ſchon gemeldeten Hrn. Groſsvaters Zimmer, und zwar vornehmlich mit Ueberſetzungen ganzer Bücher aus dem teutſchen in das lateiniſche, und ſo hinwiederum aus dieſer in jene Sprache, zu, wodurch er ſich gar frühzeitig eine vorzügliche Fertigkeit in der lateiniſchen Sprache erworben.

Nun war es Zeit, ſich auf ſeine künftige Beſtimmung näher vorzubereiten; er machte dahero, nach der vorgeſchriebenen Ordnung, die ihm ſein Hr. Groſsvater weiſslich ausgedacht hatte, den Anfang ſeiner philoſophiſchen Studien mit denen mathematiſchen Anfangsgründen, und ſonderlich mit einem analytiſchen Collegio Geometrico, welches ihm der ſchon damals gründlich gelehrte Cloſterrepetent, wie auch nachmalige däniſche Gottesgelehrte, und ſowol holſteiniſch- als ſchleſswigiſche Generalſuralſuperintendent, nunmehro aber hochwürdige Canzler der tübingiſchen hohen Schule, Hr. D. **Jeremias Friedrich Reuß**, beſonders vorlaß, worauf er ſich erſt auf die theoretiſche Logik mit Fleiß *legete*, und ſodann in das weite Feld nicht nur der neuern wolfiſchen, als wovon ſein Hr. Großvater ſo*wol ein* beſonderer Liebhaber als groſſer Kenner und billiger Richter war, ſondern auch der älteren Weltweißheit ſich einlieſſe. Hierinnen nun hörete er vornehmlich zwey ganze Jahre hindurch, nachdem er im Jahr 1732 den 8ten May unter dem Rectorat des nachherigen würtembergiſchen Hofcanzlers, D. **Johann Theodor von Scheffer**, die Zahl der ſtudirenden academiſchen Bürger ſeiner Vaterſtadt vermehrete, den eben damals von Petersburg zurückgekommenen, und die ganze Matheſin ſowol, als Phyſik in öffentlichen Lectionen und privat Colle*gien* beſonders deutlich und gründlich lehrenden groſſen **Georg Bernhard Bilfingern**, nachmaligen Geheimbdenrath und Univerſitätsviſitatorn, ſeinen noch jetzo, auch in der Aſche, hochzuverehrenden ungemein groſſen Gönner und Beförderer. Er beſuchte auch die Vorleſungen des ſeeligen Profeſſor **Creilings** über die Experimentalphyſik, und des berühmten D. **Maichels** über die Logik, Metaphyik und teutſche Sprachlehre. In Betracht aber ſeiner eigenen vom Vater und Großvater unterhaltenen **Neigung** vor die Rechtsgelehrſamkeit, machte er ich **noch** weiter des ſeeligen Hrn. Profeſſor **Röſers** moraliſche Vorleſungen zu nutze, die er doch **nachmals** nebſt der von demſelben auf die Rechtslehe **näher** applicirt= und mit juriſtiſchen Exempeln erläuterten Logik, bey deſſen Tochtermann und Amtsnachfolgern, dem groſſen Weltweiſen und Sittenlehrer, D. **Iſrael Gottlieb Canzen**, wiewol auf eine ganz andere Art, mit groſſem Nutzen und ſolchergeſtalt wiederholet, daß er ſich deſſelben Gunſt und beſondere Freundſchaft, auch auf die folgende Zeit, da ſie benderſeits Collegen, und jener nach des ſeeligen Hrn. D. **Weißmanns** Tode in die theologiſche Facultät befördert worden, erworben, und bis an jenes alzufrühen Tod erhalten hat.

Und nunmehro konte Hr. Rath **Hoffmann** auf dieſen weißlich gelegten Grund die Rechtsgelehrſamkeit ſelbſt ſicher bauen, wozu er in Tübingen die tüchtigſten, gründlichſten und berühmteſten Männer antraf, wie er denn den ganzen Umfang der juriſtiſchen Gelehrſamkeit dieſen ſeinen ehemaligen Lehrern, und nachmaligen, auch meiſtentheils noch jetzigen hochwertheſten, und um ſo verehrungswürdigern Collegen einzig und allein zu danken hat. Hr. D. **Chriſtoph Friedrich Harprecht** lehrete ihm das bürgerliche und canoniſche Recht; der verſtorbene Hr. D. **Johann Jacob Helfferich** das Staats- und Lehnrecht, wie auch die teutſche Reichshiſtorie; und der jetzige tübingiſche älteſte und oberſte Rechtslehrer, Hr. D. **Wolffgang Adam Schöpff** das peinliche Recht und die Einleitung zur juriſtiſchen Praxis. Dieſer berühmten Männer tägliche Vorleſungen hörete er nicht allein drey, vier bis fünfmal vor ſich fleißig an, ſondern er fand auch Gelegenheit, das, was er gehöret, mit verſchiedenen andern Rechtsbefliſſenen gar frühzeitig zu wiederholen, und ſich alſo gleich anfangs zu einem künftigen academiſchen Lehrer vorzubereiten. Auſſerdem hörete er auch noch, ſowol in der Hiſtorie, den ſeeligen Hrn. Profeſſor **Hallwachs**, als in dem canoniſchen Recht den Hrn. Aſſeſſor **Hiller**, den verſtorbenen jüngern Hrn. Profeſſor **Mögling** und den hochberühmten Hrn. Canzler **Pfaff** in denen im Jahr 1739 gehaltenen und nachher gedruckten Reden über das Kirchenrecht.

Wärend dieſen ſeinen academiſchen Studien übte er ſich auch noch auf verſchiedene Weiſe, wie er denn nicht nur anfangs mit etlichen Magiſterpromotionen aus dem hochfürſtlichen theologiſchen Stipendio alle und vielfältige in *Diſputatonibus* und *Examinibus* beſtandene *Merita*, welche alle damalen noch, zur Erhaltung der Magiſterwürde, nöthig waren, fleißig mitgemacht, ſondern auch, auf vorgängige gütigſte Erlaubniß der juriſtiſchen Facultät, in dem Jahr 1738 den 2ten September, die Orationem anniverſariam, *Ironianam* dictam, **von den königlich preußiſchen Rechten auf die Herzogthümer Jülich und Bergen**, wozu der damalige Dechant der Juriſtenfacultät, Hr. D. **Chriſtoph Friedrich Harprecht**, ſein groſſer Beförderer, in einem gedruckten, und von dieſer öffentlichen Redeübung ſelber gründlich handelnden Anſchlage eingeladen, und gleich darauf, nehmlich den 28ſten Januar 1739 unter dem Vorſitze nur gemeldeten Hrn. D. **Harprechts** eine Diſputation unter der Aufſchrift: Obſervationes Iuridicæ miſcellæ, gehalten, als die er nicht nur in ſeinem 20ſten Jahre, auch mit Erhaltung auswärtigen Lobes, ſelber geſchrieben, und gegen Lehrende und Lernende mit vielem Beyfall öffentlich vertheidiget hat.

Hierauf wurde er noch in eben denſelben 1739ſten Jahre, den 31ſten, von dem Hofgericht zu Tübingen in die Zahl derer Advocaten aufgenommen, (bey welcher Gelegenheit er von der ſowol rechtlich als billigen Schärfe derer Fatalien gegen den Freyherrn von **Ende** öffentlich geredet,) und ihme, nachdem er die gewöhnlichen und erforderlichen Prüfungen bey der Juriſtenfacultät ausgeſtanden, vermittelſt der ſelbſt geſchriebenen, und unter dem Vorſitz des ſeeligen Hrn. D. **Helfferichs**, den 4ten Merz 1740 vertheidigte Inaugural Probeſchrift: De independentia Iuris circa Sacra Statuum Ordinumque Imperii Germanici Evangelicorum intuitu Imperatoris et Imperii, die Licentiatenwürde, in dem 21ſten Jahre ſeines Alters ertheilet.

Nun hatte er ſich in dieſem Jahre bereits eine ziemliche Praxin erworben; allein ſeine Begierde, auswärtige Gelehrte zu ſehen, kennen zu lernen, und durch ihren Umgang ſowol, als ihren berühmten Büchervorrath ſich immer volkommener zu machen, lies ſich dadurch nicht abhalten, ſeinen einmal gefaſten Entſchlus deswegen aufzugeben. Er trat dahero gleich nach erlangter Licentiatenwürde und noch im Monat Merz ſeine gelehrte Reiſe an, und wendete ſich über Heidelberg, Mannheim, Darmſtadt und Frankfurt nach Wetzlar, alwo er die Cammergerichtspraxin durch den in vieler Herren Beyſitzer und Sachwalter Häuſern erhaltenen Zutrit erlernete.

Von Wetzlar aus zog ihn der berühmte Nahme, und die gründliche Gelehrſamkeit des damaligen Regierungsraths und Profeſſors, und nunmehrigen Hrn. Reichshofraths, Freyherrns von **Senckenberg**, nach Gieſen, als dem zu Liebe er ſich daſelbſt faſt ein halbes Jahr an deſſen Tiſche, und in deſſelben ſchon damals ungemein zahlreichen Bibiothek aufgehalten. Auch alhier brachte er ſeine Zeit nicht müßig zu: denn den 16ten Auguſt 1740 diſputirte er pro facultate præſidendi et legendi, und gleich darauf, nehmlich den 23ſten Auguſt, vertheidigte er die wider des Freyherrn von **Ickſtatt** damalen neue würzburger Diſputation, De cauſis, in quibus ſtatus Imperii in partes eunt a Iure maiorum ſuffragiorum exceptis, ad §. 52. Art. V. Inſtrum. Pac. Weſtphal. Osnabrug. welche unter denen einen völligen Commentarium ausmachenden ſex Diſſertationibus Iuris Publici die fünfte war, und auf einen beſonders gnädigſt Hochfürſtl. landgräfl. darmſtädtiſchen Befehl, von denen damaligen Herren Regierungsräthen **Streck** und **Senckenberg** in Gieſen cenſirte Diſpu-ation: De voto Evangelicorum communi, auf dem Lehrſtuhle derer Rechtsgelehrten, mit Hrn. **Gottlieb Linkern**, als Reſpondenten, und zwar unter andern auch gegen den *Defenſorem* der ickſtatiſchen Diſputation, Hrn. Lic. **Chriſtoph Friedrich Sündermahlern** ſelbſt, als Opponenten.

Von **Gieſen** verfolgte er ſeine Reiſe über **Marburg**, **Caſſel**, dahin er mit dem verſtorbenen reyherrn von **Wolf**, als ſolcher vor ſeinem Abige nach Halle daſelbſt Abſchied genommen, zu rein die Ehre und Gelegenheit gehabt, **Göttingen**, wovon er vorzüglich vieles rühmen kan, **Mühlhauſen**, **Gotha**, **Erfurt**, **Weymar**, **Jena**, nach **Halle**, alwo er ſich den Winter über **Ludwigs**, **Böhmers** und **Heineccius** öftern Umgang, auch deren Hör- und Büchersäle gar ſehr zu Nutzen gemacht. Darauf beſuchte er **Leipzig**, **Wittenberg**, **Halberſtadt**, **Helmſtädt**, **Wolffenbüttel**, **Braunſchweig**, **Herrenhauſen**, alwo er vier Wochen lang an den königlichen engliſchen Hof, in des herzoglich würtembergiſchen Geſandtens, Freyherrn von **Keller** Gefolge zu kommen die erwünſchte Gelegenheit hatte, und gieng ſodann über **Oßnabrück**, **Münſter**, **Naarden**, **Amſterdam**, **Harlem**, **Leyden**, **Haag**, **Delft**, **Rotterdam**, **Utrecht**, **Arnheim**, **Nimwegen**, **Cleve**, **Weſel**, **Duisburg**, **Düſſeldorf**, **Cöln**, **Bonn**, **Coblenz**, **Ems**, **Schlangenbad**, **Schwalbach**, **Wißbaden**, **Biberach** und **Maynz**, bis er wiederum in **Frankfurt** anlangete.

Auf dieſer ganzen Reiſe war dieſes ſein Hauptaugenmerk und Geſchäfte, vielen groſſen und allen, ſowol ſchon damals, als in indeſſen und noch jetzo berühmteſten, theils inzwiſchen ſchon verſtorbenen, mehrentheils aber noch lebenden Männern aufzuwarten, ihren mehr oder wenigern Umgang ſich auf alle mögliche Art und Weiſe zu Nutzen zu machen, ihre Schriften ſorgfältig zu ſammeln, und, da er ſich ſchon damals vorzüglich dem Staats- und Lehnrechte gewidmet hatte, nichts zu unterlaſſen, was dieſes Vorhaben befördern konte.

Nur bedauert er noch jetzo, daß er, weiln damals Kayſer Carl VI ſchon geſtorben, und es würklich allenthalben völlig Krieg war, weder nach Frankreich, dahin er ſich ſchon gerüſtet hatte, noch auch nach Wien gekommen, ſondern in dem Herbſt 1741 um ſo ehender wieder aus Holland an dem Rheine herauf gehen muſte, je gewiſſer man damals die Kayſerwahl vermuthete, die er doch nicht abwarten können, ſondern ſich damit begnügen müſſen, daß er die meiſten fremden, churfürſtliche und viele andere Herren Geſandten ſowol zu Frankfurt auf dem Churfürſten- als auch zu Offenbach auf dem Fürſtentage, nebſt allen Vorbereitungen zu derſelben, ſehen und betrachten können: denn er wurde noch ſelbiges Jahr, den 3ten November, von ſeiner gnädigſten Landesherſchaft zu einem auſſerordentlichen Lehrer der Rechte zu Tübingen beſtellet, und daſelbſt der ſtudierenden Jugend zum beſten in dem Staats- und Lehnrechte Vorleſungen zu halten befehliget, welches Amt er auch den 30ſten Januar 1742 mit der Diſputation: De pluralitate Suffragiorum in Electione Imperatoris, und den folgenden Tag darauf mit der Rede: De fundamento ſuſpenſionis ſuffragii Electoralis Bohemici, unter dem Rectorat ſeines eigenen Hrn. Vaters, angetreten, zu welchen beyden Feyerlichkeiten von dem Rector der Univerſität in einem Anſchlage eingeladen, und in ſelbiger von denen unſeligen Unruhen, so nach Kayſer Carl VI Abſterben entſtanden, von der beynahe gänzlich zerlöcherten Sanctione pragmatica, und von der künftigen Kayſerſerwahl geredet worden (*). Hierzu kam in dem gleich darauf folgenden 1743ſten Jahre, daß er als ordentlicher Lehrer der Rechte in dem tübingiſchen hochfürſtlichen Collegio, oder, in der daſigen Fürſtenſchule, beſtellet wurde, von welchen Amte er auch den 19ten September nur erwehnten Jahres, mit einer, **von dem offenbacher Fürſtentage**, gehaltenen feyerlichen Rede förmlichen Beſitz genommen.

Endlich ward Hr. Rath **Hoffmann** in dem Jahr 1747 den 9ten April von dem Senat der Academie Tübingen zu dem ſechſten ordentlichen, und zweyten Staats- und Lehnrechts Lehrer erwehlet, welche Wahl ſein gnädigſter Landesfürſt um ſo vielmehr beſtätigte, je nachdrücklicher er zuvor ſchon dazu recommendiret geweſen, dahero er auch den 15ten May 1747 von der Juriſtenfacultät, unter Hrn. Rath **Schöpfens** Decanat, inſonderheit von dem ſeeligen Hrn. D. **Helfferich**, in Geſellſchaft deſſelben eigenen Hrn. Sohnes, mit vielem Gepränge den Doctorhuth empfangen, wovor er in einer öffentlichen Rede, **von der holländiſchen Statthalterſchaft**, gedanket, hierauf den 12ten Junius wegen Erlangung Sitz und Stimme in der Juriſtenfacultät, De Iure Principum Statuumque ſuffragandi ad Capitulationes Imperatorum, diſputiret, und den 13ten deſſelben Monats, nach zuvor gehal-

---

(*) Dieſer Anſchlag hat, nach dem Bericht der allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern ꝛc. Band III. S. 169 u. f. wegen einiger darinnen vorkommenden freyen Gedanken nicht öffentlich ausgetheilet werden dürfen.

gehaltener Antritsrede: De hodierno Iurisprudentiæ genio, in den academiſchen Senat, und in die Juriſtenfacultät eingeführet worden.

In dem Jahr 1751 haben ihn die beiden jenaiſchen Geſelſchaften, die lateiniſche und die teutſche, durch Ueberſendung derer Diplomatum, und den 27ſten September 1755 die leipziger Geſelſchaft der freyen Künſte, wie auch im Jahr 1757 die duisburger gelehrte Geſelſchaft zu ihren Ehrenmitglied aufgenommen, ſo er mit geziemenden Dank erkennet.

Die Magiſterwürde ertheilete ihm die philoſophiſche Facultät, in Betracht ſeiner ſchon ehemals erworbenen Verdienſte, den 26ſten September 1751 durch den verſtorbenen Hrn. Profeſſor Kraft, als man das erſtemal auf die neue etwas veränderte Art promovirte.

Als Rector hat er der tübingiſchen hohen Schule nunmehro zweymahl, nehmlich in dem Sommer halben Jahre 1752 das erſte mahl, und in dem Winter halben Jahre 1756 und 1757 zum andern mahl vorgeſtanden, des öfters verwalteten Decanatamts der Juriſtenfacultät, auch der academiſchen, und zwar den 8ten September 1757 ihm aufgetragenen, ſupremæ Deputaturæ anjetzo nicht zu gedenken. Auch hat er binnen ſolcher Zeit eine ſehr volſtändige Comitiv auf das allergnädigſte empfangen, und in tiefſter Verehrung angenommen.

In dem Monat Julius des Jahres 1752 machte er unterſchiedlicher Geſchäfte halber eine Reiſe nach Frankfurt, Wetzlar, Gieſen, Schwalbach, Maynz, Worms, Speyer, Straßburg, Carlsruhe und Durach, wobey er viele hochwerthe Bekantſchaften ge-

macht,

macht, auch aller Orten ſehr wohl aufgenommen, und zu ſeiner beſtändigen Verbindung überall vorzüglich diſtinguiret worden iſt. Ein gleiches kan er auch von der in dem folgenden Jahre nach Augſpurg, Mindelheim, Memmingen, und in die meiſten unmittelbaren Gotteshäuſer in Oberſchwaben angeſtelten Reiſe rühmen.

Seit der Zeit ſeiner öffentlichen Aemter hat er nicht nur in der Juriſtenfacultät ſehr viele, und darunter ſehr wichtige in das teutſche Staatsrecht tief einſchlagende Aufſätze ausgearbeitet, ſondern auch vor ſich ſelbſt verſchiedenen fürſtlichen und gräflichen Häuſern und Reichsſtädten mit ſeiner Feder und Arbeit treulichſt gedienet, vornehmlich aber zum Beſten der zu Tübingen ſtudierenden Adelichen, und anderer auswärtigen und vaterländiſchen Jugend Collegia Inſtitutionum, Hiſtoriæ Iuris, Hiſtoriæ Imperii Romano-Germanici, Iuris Publici, Iuris Feudalis, Iuris Publici Eccleſiaſtici, ad Art. V. Inſtrum. Pacis Weſtphal. Osnabrug. Diplomatica, Numismatica, Heraldica, Examinatoria, Diſputatoria, Elaboratoria, und andere mehr auf das fleiſſigſte gehalten.

Auch iſt mit Stillſchweigen nicht zu übergehen, daß ihme, ſo wenig er ſich darum beworben, ſchon mancher auswärtiger vortheilhafter Beruf zugekommen, und er je zuweilen ſeine Umſtände und Aemter zu verändern veranlaſſet worden, bishero aber, vornehmlich um ſeines Durchlauchtigſten Fürſten und Landesherrn, des allerweiſeſt- und allerwürdigſten Herzogs Carls, auch deſſelben hochpreißlichen Miniſterii reichlich genoſſener beſonderer Gnade und

Protection willen, auch wegen der Freundſchaft und Liebe ſeiner Amtsgehülfen, in ſeiner Vaterſtadt unbeweglich geblieben.

Nunmehro iſt noch übrig, des Hrn. Rath Hoffmanns gedruckte und ungedruckte Schriften, welche durchgängig von deſſelben vortreflichen und ausgeſuchten Gelehrſamkeit das unverwerflichſte Zeugniß ablegen, auch mit einer überausreichen Beleſenheit gezieret ſind, nach Ordnung der Jahre, wie ſie herausgekommen, zu erzehlen. Folgendes Verzeichniß dererſelben, weil es zuverläßig und vollſtändig, wird ohne Zweifel dem günſtigen Leſer ſehr angenehm ſeyn:

1) *Oratio*, De Iuribus, quæ Potentiſſimo Boruſſorum Regi in Ducatus et Iuliacenſem et Montenſem competunt. Hab. d. 2 Septembr. 1738.

Dieſe Rede iſt noch ungedruckt.

2) Obſervationes Iuridicæ miſcellæ. *Tubingæ* 1739. *Præſide Chriſtoph. Friderico Harpprechto.* Cum huius Epiſtola.

Dieſe academiſche Streitſchrift hat ſechzehn vermiſchte Anmerkungen, die zur Erläuterung der Rechtsgelehrſamkeit dienen, und folgendergeſtalt überſchrieben ſind: 1) Diviſio Iuris in perfectum et imperfectum. 2) Iuris imperfecti in perfectum commutatio. 3) Iuris perfecti in imperfectum commutatio. 4) Privilegia nonniſi ſubditis concedi poſſunt. 5) Ademtio legatorum V. teſtes requirit. 6) Translatio ſine V. teſtibus nec ceu ademtio valet. 7) Exemplum tranſitus dominii legalis. 8) Fideiuſſio hodienum ſola perficitur ſtipulatione. 9) Quinque Iuris in re ſpecies vindicantur. 10)

Scriptura ad illuſtrium ſponſalia haud eſt neceſſaria. 11) Claudicat argumentum à pactis ad ſponſalia. 12) Idem circa reſtitutionem in integrum obſervatur. 13) Iura Imperialia in Italiam, atque ſpeciatim Magnum Hetruriæ Ducatum. 14) Caſus etiam apud Germanos ſemper impunis fuit. 15) Germanorum diviſio in vera et quaſi delicta. 16) Ultima Feudorum origo. In dieſen Anmerkungen findet man viele Beleſenheit und Scharfſinnigkeit.

3) **Rede**, von der ſowol rechtlichen als billigen Schärfe derer Gerichtsfatalien gegen den Freyherrn von **Ende**. Gehalten den 16ten Auguſt 1639.

Dieſe Rede iſt noch ungedruckt.

4) *Diſſ. Iuris Publici Inaug.* De independentia Iuris circa Sacra ſtatuum, Ordinumque Imperii Germanici Evangelicorum, intuitu Imperatoris et Imperii. *Tubingæ* 1740. *Præſide Ioan. Iacobo Helfferichio.*

Dieſes iſt des Hrn. Rath **Hoffmanns** Inaugural Probeſchrift, als er ſich die Licentiatenwürde ertheilen lies. Sie verdienet einen Platz unter denen recht guten und auserleſenen academiſchen Streitſchriften, und man muß bekennen, daß, je kützlicher und wichtiger dieſe Materie iſt, je vorſichtiger und glücklicher deren Ausführung gerathen ſey.

5) Poſitiones quædam Iuris miſcellaneæ XLI. *Gieſſæ* 1740.

Dieſe Streitſchrift, ſo nur 1 Bogen ſtark iſt, muſte um deswillen zur Catheder gebracht werden, weil niemand auf der hohen Schule zu Gieſen weder Vorleſungen anſtellen, noch auch die Stelle eines

Präſidis verwalten kan, er habe denn zuvor einige gedruckte Theſes vertheidiget.

6) *Diſſ.* De voto evangelicorum communi. *ibid.* 1740. *Reſp. Theophilo Lyncker.* Cum Epiſtola *Senckenbergiana.*

Dieſe Streitſchrift iſt nahmentlich wider den Freyherrn von Ickſtatt gerichtet, welcher in ſeiner *Diſſ. Vta*, De cauſis, in quibus Status Imperii in partes eunt, a Iure ſuffragiorum maiorum exceptis, mit dem Voto communi derer Proteſtanten auf dem Reichstage übel zufrieden iſt. In dieſer Abhandlung werden deſſelben Gründe ſehr beſcheiden und vernünftig geprüfet, worbey dieſe Materie, welche beſonders in unſern Tagen von ſehr groſſer Wichtigkeit iſt, zugleich gründlich unterſuchet, und in ein helleres Licht geſetzet wird. Es hat zwar der Freyherr von Ickſtatt gegen dieſe Streitſchrift, die er keinesweges übel aufgenommen, ſondern vielmehr ſehr gütig beurtheilet, eine Vertheidigung ſeiner, obwol gemildeter, jedennoch catholiſcher Lehrſätze, und eine Abhandlung: De uſu legali votorum communium, wie bereits auch in deſſelben Leben erinnert worden, mit nächſtem zu liefern verſprochen; weiln aber eben damals die ſo groſſe als verdiente Veränderung mit ihm vorgegangen, ſo iſt ſie noch zur Zeit gänzlich unterblieben.

7) Von dem wahren Alter des Schwabenſpiegels, aus einer ſenckenbergiſchen Handſchrift.

Dieſe Abhandlung befindet ſich in der tübinger gelehrten Zeitung vom Jahr 1740.

8) *Diſſ.* De pluralitate Suffragiorum in electione Imperatoris. *Tubingæ* 1742. *Reſp. Ioan.*

Ferdin. Dreber, nunc I. U. Lic. et Præf. Nürtingenſi. *Pro munere Profeſſoris rite capeſſendo.* Auch dieſe Abhandlung iſt mit groſſer Beleſenheit geſchrieben, und enthält eine beſondere Gelehrſamkeit. Am Ende ſind dreißig Theſes angefüget, welche aus dem bürgerlichen und dem teutſchen Staatsrechte hergenommen ſind.

9) *Oratio Inaug.* De fundamento ſuſpenſionis Suffragii Electoralis Bohemici, d. 31 Ianuar. 1742 dicta.

Dieſes iſt die Rede, die bey dem Antrit des auſſerordentlichen Lehramts von dem Hrn. Rath **Hoffmann** gehalten worden. Sie iſt noch ungedruckt.

10) *Programma*, De præcipuis quibusdam Comitiorum Imperii Rom. Germ. antiquiorum et recentiorum differentiis. *ibid.* 1743 *folio.*

Mit dieſem Anſchlage wurde zu der gleich folgenden Rede eingeladen.

11) *Oratio ſolemnis*, De Comitiis Principum, **von denen Fürſtentägen**, cum generatim, tum vero etiam de noviſſimis, ſpeciatim Offenbacenſibus, d. 13 Sept 1743 dicta.

Mittelſt dieſer Rede machte er den Anfang des ihm im fürſtlichen Collegio, oder, Fürſtenſchule gnädigſt übertragenen ordentlichen Lehramts. Sie iſt auch noch ungedruckt.

12) De Iure Imperatoris, Principibus Germaniæ veniam ætatis concedendi, ex genuinis Iuris Publici originibus et principiis. *Tractatio* Sereniſſimo Duci CAROLO inſcripta. *ibid.* 1744, 4to.

Sowol die dem jetzt regierenden Hrn. Herzoge zu Würtemberg, Hochfürſtl. Durchl. von weyland Kayſer **Carl** VII ertheilte Voljährigkeit, als auch der Mangel ſolcher Schriftſteller, welche das Recht des Kayſers die Reichsfürſten voljährig zu erklären, in eigenen Abhandlungen vorgetragen, haben den Hrn. Rath **Hoffmann** bewogen, ſolches Recht in mehrere und gröſſere Gewißheit zu ſetzen, und ſeine Lehrſätze ſowol durch wichtige Gründe, als auch durch die ausgeſuchteſten Beyſpiele zu erweiſen. S. auch **allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. **Band** V. S. 303-306, alwo der Inhalt dieſer leſenswürdigen Schrift zu finden iſt.

13) *Diſſ.* Obſervationes quasdam teſtamentarias ſelectas exhibens. *ibid.* 1745. *Reſp. Io. Frideric. Stoccmaier. Præfecto. nunc Beſſigheimenſi.*

Dieſe Streitſchrift hat **acht** Anmerkungen aus der Teſtamentsmaterie, welche alle mit einer recht ausgeſuchten Gelehrſamkeit erörtert werden. Die Anmerkungen ſind folgendergeſtalt überſchrieben: 1) Teſtamenta non ſolum *leges*, ſed *Iudicia* quoque ſunt et dicuntur. 2) Teſtamenta *publica* Principi, Iudicive oblata, perperam vel *ſolemnia*, vel *minus ſolemnia*, dicuntur. 3) Argumenta, quibus Teſtamenta, neque Principi, neque Iudici, per *procuratorem* offerri poſſe, aſſeritur, omni exceptione maiora haud ſunt. 4) Pacta *dotalia*, coniugumque ſucceſſoria, quamvis per modum *ultimæ* voluntatis condita fuerint, tamen Iudici per *procuratorem* offerri poſſunt. 5) Teſtamentum *reciprocum*, per procuratorem oblatum, clauſula *ſalutari*, in vim pacti *dotalis* ſuſtineri poſſe videtur. 6)

Ausführung wegen Adelmannsfelden, darinnen die von vohenſteiniſcher Seite gemachten Ausflüchte gänzlich vernichtet, zugleich aber gewieſen wird, daß die Dominia directa, oder, Lehnſchaften in Teutſchland, wenn ſelbige bey andern nicht zu Lehn gehen, allodial ſeyn, und daß inſonderheit Adelmannsfelden ein per pactum ſpeciale auf den vohenſteiniſchen Mannsſtamm reſtringirtes limburgiſchen Pfand, zugleich aber doch Rittermannlehn geweſen, mithin den gräflich limburgiſchen Allodialerben als Beſitzern der uralten Graf- und Herrſchaft Limburg nach Abſterben des Mannsſtamms derer von Vohenſtein eröfnet und heimgefallen ſey, keine Conſolidatio vaſallitica dominii directi cum utili dabey, nach Abgang des limburgiſch männlichen Geſchlechts habe ſtatt finden können, daher auch reformatoria ſententia gehoft werden dürfte, ſive, rechtsgegründete Replic ad cauſam citationis ex L. ſi contendat **Chriſtoph Ludwig von Vohenſtein** contra **gräflich limburgiſche Frau Wittib, und übrige Allodialerben** nunc reſtitutionis in integrum. Folio, 3 Alphabet 10 Bogen ſtark.

16) *Diſſ.* De Iure Principum, Statuumque ſuffragandi ad Capitulationes Imperatorum. *Tubingæ* 1747. *Reſp. Carolo Ludov. Schæffero,* Stuttgard. Sereniſſimo nunc à conſiliis Regiminis et ſecretis. *Pro loco in ICtorum Ordine rite capeſſendo.*

17) *Oratio Inaug.* De hodierno Iurisprudentiæ genio Dicta d. 13 Iun. 1747.

Iſt noch ungedruckt.

18) De Iure Principum, Statuumque ſuffragandi ad Capitulationes Imperatorum. *Liber ſingularis*, adpendice, ſive, Parte ſecunda, Actorum quorundam publicorum, editorum partim, partim ineditorum, argumentum uberius illuſtrantium auctus. *ibid.* 1748, 4to.

Die leipziger gelehrten Zeitungen, auf das Jahr 1748 No. 49 fälleten von dieſer Abhandlung folgendes Urtheil: „Jedermann iſt bekant, daß zwiſchen denen Churfürſten an einem, und denen Fürſten und Ständen am andern Theile, bereits über hundert Jahre geſtritten worden, **ob die Churfürſten allein die Wahlcapitulation verfertigen ſollen, oder, ob die Fürſten mit ihren Zuſätzen und Erinnerungen gleichfals dabey gehöret werden müſſen**, indem die Fürſten und andere Stände dafür halten, daß die Capitulation zu denen Reichsgeſetzen gerechnet werden müſſe, welche die Einwilligung aller Stände ſchlechterdings erfordern. Dahero geſchahe es, daß nach Ableben Kayſers Carl VII hauptſächlich dieſer Urſache wegen zu Offenbach die altfürſtlichen Häuſer einen Fürſtentag ausſchrieben, ihre *Monita* daſelbſt abfaſſeten, und ſolche auch dem Erzkanzler und Director des churfürſtlichen Collegii übergaben. Allein, es fiel damahls, wie allemahl, die Reſolution der churfürſtlichen Geſandten, ſolcher Monitorum halber, da hinaus, daß, weil der offenbachiſche Congreß keine formam Collegii habe, man ſolche Deſideria zwar durchgehen, und ſehen ſolle, ob etwas nützliches daraus zu ziehen ſey, allenfals aber man beſagte Deſideria ganz und

„gar ignoriren könne. Bey ſo beſchaffenen Streitigkeiten, „und da die Unterſuchung dieſer Frage „von groſſer Wichtigkeit iſt, ſo hat unſer gelehrter Hr. „Verfaſſer, als er in ſeiner Vaterſtadt das öffentliche „Lehramt angetreten, davon eine academiſche „Abhandlung, (welche eben diejenige iſt, ſo oben „ſub No. 16 angeführet worden,) entworfen, welche „er nunmehro in Geſtalt eines Tractats (ſo mit einem „Anhange, oder, dem zweyten Theil vermehret „iſt,) wieder auflegen laſſen: wir können gar „nicht läugnen, daß dieſe Abhandlung ſehr Gedankenreich „ſey, und von einer guten Einſicht zeuge. „Der Hr. Verfaſſer ſuchet alles mögliche hervor, „deſſen ſich die Stände wider die Churfürſten bedienen „können; er berufet ſich inſonderheit auf den „achten Artikel des andern und dritten Paragraphi „des oßnabrückiſchen Friedensſchluſſes, ja, er gehet „ſo weit, daß er diejenigen Zuſätze, ſo die Fürſten „wegen der Wahlpuncte dem churfürſtlichen Collegio „ſeithero übergeben, nicht einmal monita, ſondern „ſuffragia, nennen will. Alles dieſes nimmt „uns gar nicht wunder, indem ſowol von dem Hrn. „Verfaſſer, als von denen Herren Publiciſten überhaupt „mit Recht geſaget werden mag: **Weſſen „Brod ich eſſe, deſſen Lied ich ſinge.** „ Einen hinlänglichen Auszug aber von dieſer gelehrten Abhandlung findet man im ſiebenten Bande der **allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. S. 172-178.

19) *Diſſ.* De Advocatia Imperatoris Iudaica, ſigillatim, de homagio ab urbium Imperialium

Iudæis illi præſtando. *ibid.* 1748. *Reſp. Euſebio Begero*, pro gradu Licentiati.

Von dieſer gelehrten Streitſchrift findet man Anzeigen in denen **regenſpurger gelehrten Zeitungen** vom Jahr 1749 St. 17, und in denen **frankfurter gelehrten Zeitungen** vom Jahr 1749 No. 45. Einen Auszug aber im ſiebenten Bande der **allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. S. 461 - 466. Im folgenden Jahre kam dieſe Abhandlung vermehrt unter nachſtehender Aufſchrift wiederum heraus:

20) *Commentatio*, De Advocatia Imperatoris Iudaica, præſertim de Homagio ab Urbium Imperialium Iudæis Auguſtiſſimo præſtando, *Sectione Romana* et *hiſtorica* aucta. *ibid.* 1749, 4to.

Die Vermehrungen bey dieſer Abhandlung tragen vier Bogen aus.

21) Nach allen ſo gemeinen, als beſondern Rechten und Geſchichten beſſer gegründete **vohenſteiniſche** Schlußantwort wegen **Adelmannsfelden**; oder, hinlängliche und endliche Abfertigung der bey einem höchſtpreißlichen kayſerlichen Reichshofrath Replicarum loco eingereichten **limburgiſchen** Gegenantwort auf die mit gröſtem Recht ſtandhaft genante **vohenſteiniſche** Widerlegung der vorigen **limburgiſchen** Ausführung ꝛc. Nebſt Beylagen. 1750, **Folio**, vier Alphabet 18 Bogen ſtark.

Dieſe Schrift iſt derer gräflich limburgiſchen Allodialerben **rechtsgegründeten** *Replic*, wovon oben ſub No. 15 Erwehnung geſchehen, entgegen geſetzet worden.

22) *Commentatio Iuris Publici Eccleſiaſtici*, De die decretorio Kalendis Ianuarii anni 1624 omnique ex Pace Weſtphalica reſtitutione. Anno exſequutionis Pacis iſtius ſæculari. *Tubingæ* 1750, 4to.

In denen **jenaiſchen gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1750 St. 74 wird von dieſer glücklich gerathenen, und mit einer ſehr reichen Beleſenheit gezierten Abhandlung folgender ſchöner Auszug mitgetheilet: „Weil ſich von dem Tage, welchen dieſer Friedensſchluß als eine Regel zur Wiederherſtellung der entſetzten Güter und Gerechtſame beſtimmt, nichts ſo genau beſtimmen läſt, ohne vorher von der Wiedererſtattung ſelbſt gehörigen Unterricht zu geben, ſo findet man auch davon das nöthige. Bey dem nach dem Kriege erlangten Friedensſchluſſe werden jedesmahl 1) die Urſachen des Krieges entſchieden, 2) die Ruhe, als die Wirkung deſſelben, wieder hergeſtellet. Beydes iſt auch in den weſtphäliſchen Frieden, durch die in demſelben beliebte Wiedererſtattung, geſchehen, welche ſich theils auf algemeine, theils auf beſondere Urſachen gründet. Ueberhaupt rühret ſelbige her, entweder 1) von der in dem Frieden ertheilten Amneſtie, oder, ſie hat 2) die Erledigung der Beſchwerden zum Grunde, ſo zum Kriege Anlaß und Gelegenheit gegeben. Beyde Arten derſelben ſind ſehr von einander unterſchieden, ſowol in Abſicht auf die Würkungen, als auch, was die desfals beſtimte Zeit anlanget. Hier zeigt ſich nun einmal ein Unterſcheid unter dem termino à quo, und ad quem, indem man den letztern bey der Art

„der Wiedererſtattung, welche die Erledigung der „Beſchwerden zum Grunde hat, gar nicht, wohl „aber bey der andern Art antrift. Ja ſelbſt auch „noch in der Abſicht auf den Terminum à quo findet ſich einiger Unterſcheid, indem im erſtern Falle „des 1618ten, im letztern das 1624ſte Jahr desfals „veſtgeſtellet worden. Hierauf folgt ein hiſtoriſcher „Vortrag deſſen, was in Abſicht auf den Entſcheidungstag bey der weſtphäliſchen Friedenshandlung „vorgegangen, ingleichen die verſchiedenen Meinungen, wenn man bey der Wiedererſtattung das „Entſcheidungsjahr, oder, den Tag zum Grunde „legen müſſe, welchen Hr. Rath **Hofmann** ſeine „eigene Gedanken mit beyfüget, ſo dahin gehen: „**So oft von der Ausübung der Religion „ſelbſt, oder der Ausantwortung mittelbarer Güter an unmittelbare Reichsglieder „die Rede iſt; ſo oft hat man das ganze „Jahr zur Regel zu nehmen. So oft hingegen von dem Abtrit mittelbahrer oder „unmittelbarer Güter an unmittelbare „Reichsglieder gefragt wird; ſo oft richtet „man ſich nach dem Entſcheidungstage.**„ S. auch den **achten** Band der **allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. S. 249-252.

23) *Diſſ.* De munere et immunitate metatorum militarium, electa quædam capita. *ibid.* 1751. *Reſp. Ferdin Frider. Nicolai.* Pro gradu Licentiati. *Cum Epiſtola Præſidis.*

Es wird dieſe Materie von den Einquartierungen und Befreyungen davon in gegenwärtiger gelehrten Abhandlung ſowol aus den römiſchen als teutſchen Rechten in guter Ordnung mit ſonderbarer Geſchicklichkeit gründlich vorgetragen, zuförderſt aber gezeiget, daß ſelbige von den Römern ſowol dem Urſprunge, als dem Nahmen nach abzuleiten ſey. Die Einquartirungen ſelbſt werden beſchrieben als hoſpitia ſupervenientibus militibus à provincialibus præberi ſolita, und bald auf das Majeſtätsrecht, oder auf die Landeshoheit, bald auf das Recht des Krieges, bald auf andere Gründe geſezet. Man hat ſolche Einquartierungen im teutſchen Reiche anders in Anſehung des Kayſers, anders in Betracht der Landesherren zu erwegen. Der Kayſer kan im Reiche keine Einquartirungen ohne vorhergehende Einwilligung der geſammten Churfürſten und Stände ausſchreiben oder machen. Die Stände des teutſchen Reichs anbelangend, ſo ſind ſelbige entweder als Creyßſtände oder Landesherren anzuſehen, und dahero werden auch die Einquartierungen von ihnen entweder als Creyßſtänden, oder als Landesherren beſorget. Was nun bey der unmittelbaren Reichsritterſchaft disfals Rechtens ſey, wird §. 10 gelehret. Es kan aber einer das Einquartirungsrecht entweder in ſeinem, oder auch in eines andern Herrn Lande ausüben. Das leztere geſchiehet, theils vermöge eines Vertrags oder Dienſtbarkeit, theils wegen einer vor ſich habenden Verjährung. Ein Lehnherr kan ſothanes Recht auf ſeines Lehnmanns Gütern nicht ſchlechterdings ausüben, wenn er nicht zugleich deſſen Landesherr iſt. Es müſſen ſich alſo alle Unterthanen eines Landes, wes Standes oder Würden ſie auch ſind, die Einquarquartierungen gefallen laſſen, wenn ſie davon nicht beſonders befreyet worden. In den Rechten aber ſind hievon ausgenommen, Licentiati, Doctores, Profeſſores, Canzler und Räthe der Fürſten, wie auch Beyſitzer der höchſten Gerichte, Geiſtliche, Sachwalter, Rectores und Schulbediente, wie auch ihre Weiber und Kinder. Sothane Befreyung kan nur nicht allein durch das gemeine Recht, ſondern auch durch ein beſonderes Privilegium, wie auch durch einen Vertrag, Gewohnheit, und zwar entweder vor eine Perſon, oder vor Sachen erlanget werden. Welche Perſonen nur der Einquartirung theilhaftig ſind, wie ſelbige ausgetheilet werden, und was dabey den Soldaten zu reichen ſey, lehret der §. 27 u. f. S. auch **neunter Band der allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern** ꝛc. S. 258-260.

24) *Diſſ.* De appropriatione feudorum, ex utroque Iure Feudali Longobardico et Germanico, tam publico, quam privato. *ibid.* 1751. *Reſp. Henr. Frid. Gerhard. Kochio*, I. U. Lic. et nunc, Secretario Regiminis. *Cum adiunctis IX. Documentis.*

Hr. Rath **Hoffmann** zeiget in dieſer gründlich geſchriebenen Abhandlung überhaupt, daß zur Vereignung eines Lehns nicht nur des Lehenherrns, ſondern auch des Lehenmannes, der Anverwandten und Mitbelehnten, nicht aber derer, die eine bloſſe Anwartſchaft haben, ausdrückliche Einwilligung erfordert werde. Er gehet auch die verſchiedenen Arten der Vereignung durch, und bemerket an jeder das beſondere. Hiernächſt beſtärket er auch das, was er vorgetragen, mit leſenswürdigen Urkunden, ſo man im Anhange findet. S. auch **jenaiſche gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1752 St. 7

25) *Diſſ.* De Feudo pœnæ. *Reſp. Eberhard Gottlob Georgii*, I. U. Lic. et nunc Secretario Regiminis Mompelgardici. *ibid.* 1752.

Man könte ſich zwar bey dem erſten Anblick der Aufſchrift dieſer gründlichen Abhandlung wundern, wie es Feuda pœnæ, Straflehen geben könne, da doch ſelbige als *Beneficia*, oder, Wohlthaten anzuſehen ſind. Allein, wenn wir die Abhandlung ſelbſt durchleſen, ſo wird die Verwunderung verſchwinden, und jedermann von der Wahrheit der Sache volkommen überzeuget werden. Der gelehrte Hr. Rath **Hoffmann** beſchreibt ein Straflehn folgendergeſtalt: Quod in bonis eius, qui antea deliquit, à ſuperiore in pœnam ita conſtitutum fuit, ut futurus vaſallus, prævia transactione, vel dominium directum offerre, vel utile ſaltem rei ſuæ dominium recipere debuit. Daß es nun dergleichen Straflehen gebe, wird mit vielen Beyſpielen aus der Geſchichte erwieſen, und hieraus erhärtet, daß ſie im Zweifel vor eigentliche und landſäßige Lehnen zu halten ſeyn.

26) *Diſſ.* De anno decretorio 1624 an et quatenus ad politica ſpectet? *ibid.* 1752. *Reſp.* pro gradu Licentiati, *Io. Chriſtoph. Schütz.*

Obgleich die Kirche ihr beſonderes Weſen hat, und als eine beſondere Geſellſchaft angeſehen wird, ſo iſt doch ſelbige nicht ein beſonderer Staat oder Republik, ſondern iſt in dem Staat, ſo, daß doch zwiſchen ihr und dem weltlichen Regiment, eine genaue

Verbindung anzutreffen iſt, wie ſolches in dem Anfange dieſer gelehrten Abhandlung gezeiget wird. Ein gleiches findet man bey dem Jahr 1624 als dem Entſcheidungsjahr nach dem weſtphäliſchen Friedensinſtrument. Hr. Rath Hoffmann hält demnach davor, daß die politiſchen Angelegenheiten, ſo in dem Punct mit der Religion zuſammen kommen, allerdings nach nur beſagtem Jahre zu entſcheiden ſeyn. S. auch neunten Band der allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern ꝛc. S. 651 u. f.

27) *Oratio*, De hodierno Iudicii Cameralis ſtatu; Cum faſces Academicos poneret, ipſis Calendis Novembris 1752 dicta.

Dieſe Rede iſt noch ungedruckt.

28) Tübingiſches Reſponſum Iuris ad cauſam der reformirten Bürger und Schutzangehörigen zu Frankfurt am Mayn, contra Herren Burgermeiſter und Rath daſelbſt, das von erſteren bey einem höchſtpreißlichen Reichshofrath widerrechtlich nachgeſuchte Exercitium Religionis Reformatæ publicum binnen denen Ringmauern der Stadt Frankfurt betreffend. 8ten Dec. 1752, Folio, 20 Bogen ſtark.

29) Statuta Stipendii Martiniani eique in et concorporatorum anno 1752 à Superattendentibus et Adminiſtratore eius, *Godofr. Daniele Hoffmanno*, ICto, denuo renovata, ſicque clementiſſime adprobata. *Tubingæ* 4to.

Hierinnen werden die Maasregeln denen Percipienten beſagten Stipendii vorgeſchrieben.

30) *Diſſ.* De Iure devolutionis, maxime in Capitulis Evangelicorum immediatis. *ibid.* 1753. *Reſp.* auctore *Io. Chriſtoph. Wilhelm. Steck*, iam ICto et Anteceſſore Viadrino, pro gradu Doctoris.

Dieſe ſehr wohl gerathene Probeſchrift beſtehet aus dreyen Abſchnitten. Der **erſte** träget die Grundſätze des algemeinen Kirchenrechts von dem Iure Devolutionis vor. Der **andere** ziehet ſothanes Recht nach Maaßgebung des canoniſchen und päpſtlichen Rechts, und der **dritte** nach den Grundſätzen und Verordnungen der Evangeliſchen, und beſonders unmittelbaren Capitul in Betrachtung. Unter dem Iure Devolutionis verſtehet der Hr. Verfaſſer die poteſtatem ſummi Imperantis Iura Eccleſiæ collegialia toties exercendi, quoties ipſa ſocietas ſacra illis uti vel impeditur, vel in civitatis ſuique perniciem et detrimentum abutitur. Aus dieſem Begriffe werden folgende Sätze gefolgert: 1) Das Ius Devolutionis iſt ein Majeſtätsrecht über die Kirche, 2) vermöge deſſelben übet die höchſte Macht die collegialia und ſocialia Iura der Kirche aus, 3) der alleinige Fall der Nothwendigkeit begründet dieſes Recht, folglich iſt 4) daſſelbe nicht beſtändig, ſondern nur ein Proviſionalrecht. Nach dem canoni-chen Recht wird das Ius Devolutionis in gemeiner Bedeutung vor die poteſtatem ſuperioris in eccle-æ republica magiſtratus, ſupplendi negligentiam inferioris, ipſo iure competentem, und, in beſon-ern Verſtande, vor die poteſtatem ſuperioris ſup-lendi inferioris deſidiam in conferendo, provi-endo, eligendove commiſſam, genommen. Der nfang und die Grundlage dieſes Rechts wird in

über ſothanes Recht auch aus, wenn etwa eine vorgenommene Wahl aboliret, und eine Poſtulation verworfen wird. Die Fälle des Devolutionsrechts in collativis Eccleſiarum beneficiis werden folgendergeſtalt angegeben, nehmlich: 1) da ein Biſchof allein, mit Ausſchlieſſung des Capituls, oder 2) das Capitul allein, oder 3) der Biſchof mit den Capitul die Präbenden den Canonicis ertheilet. Wenn nun das Capitul allein ſothane Präbenden zu conferiren hat, allein den beſtimmten Termin vorbey ſtreichen läſt, oder ſelbige einem unwürdigen ertheilet wird, ſo kommt dem Biſchof die Collation zu, maſſen ſolcher die Nachläßigkeit des Capituls ſuppliret. Wenn aber dem Biſchof allein dergleichen Ertheilung zukommt, und ſaumſelig iſt, ergänzet das Capitul deſſelben Fahrläßigkeit, vermöge des achten Canonis des Concilii Lateranenſis, und Cap. 2. X. de conceſſ. præb. Iſt aber der dritte Fall vorhanden, ſo fält ſolches auf den Metropolitanum, wie denn auch dieſer ſothanes Recht ausübet, wenn der Biſchof ſelbſt, wenn durch ſeines Capituls Unachtſamkeit die Präbenden zu behöriger Zeit nicht vergeben worden, und alſo von ihm geſchehen ſollen, ebenfals fahrläßig geweſen. Auf wen aber ſolches Recht, wenn der Kirchenpatron nachläßig iſt, falle, wird auch unterſuchet, und davor gehalten, daß deſſen Recht alsdenn auf den Biſchof, und ordentlichen Austheiler der Präbenden ſeines Kirchenſprengels zurückfalle. Nach dem algemeinen Kirchenrecht kommt dieſes Devolutionsrecht dem Regenten zu. In Teutſchland, wenn der Papſt nachläßig iſt, gehöret ſolches dem ordentlichen Collatori, wie denn überhaupt nach Maas-

zu erhalten übernommen worden, ſind aus dem **dritten Artikel**, und zwar deſſen **ſechſten, zwölften** und **dreyzehnten** §pho entlehnet, welche von den Churfürſtenvereinen und Churfürſtentägen handeln, und daſelbſt von Kayſerl. Majeſtät beſtätiget worden. Hieraus wird erweislich gemacht, auf was Weiſe die angezogenen Stellen zu verſtehen ſeyn, auch diejenigen werden widerleget, welche verſchiedene Einwürfe dawider machen, und derſelben wahrer Inhalt mit vieler Geſchicklichkeit gezeiget, nachdem zuförderſt eine zuverläßige, jedoch kurze Geſchichte von denen Churvereinen mitgetheilet worden. Demnächſt giebt auch Hr. Rath **Hoffmann** einige Nachricht von der übrigen Reichsſtände und Glieder Vereinen und Zuſammenkünften, wobey man allemahl deſſen groſſe Beleſenheit bewundern muß. S. auch **erlangiſche gelehrte Anmerkungen und Nachrichten**, vom Jahr 1753 St. 51. S. 419 u. f. desgleichen **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1753 St. 14.

32) *Diſſ.* De uſu moderno Iudicii Parium Curiæ. *ibid.* 1753. *Reſp. Erneſt. Anton. Henr. L. B. de Seckendorff.* Nebſt eilf Beylagen.

Das Manngerichte iſt nicht überal in Teutſchland in Abgang gekommen. Nur werden heut zu Tage nicht mehr die Streitigkeiten unter denen Vaſallen, ſo wie ehedem, darin entſchieden, ſondern nur ſolche, die zwiſchen dem Lehnherren und ſeinen Vaſallen obwalten, vornehmlich äuſſert ſich noch in dem Herzogthum Würtemberg der Gebrauch dieſes alten Gerichts. Da man bishero keine ächte und hinlängliche Nachricht davon erhalten; ſo iſt dieſe

ſchiedene Freypürſchdiſtricte angetroffen werden; alſo iſt die memmingiſche freye Pürſch in Oberſchwaben, beſonders auf dem ſo genanten **Boſerhardt**, der Gegenſtand dieſer beträchtlichen und ſehr gelehrten Abhandlung, wiewol auch die übrigen nicht gänzlich mit Stilſchweigen übergangen werden. Die memmingiſche freye Jagdgerechtigkeit hat ihre eigene und beſondere Grenzen, wie denn ſolche auf einer bey dieſer Abhandlung befindlichen Charte vorſtellig gemacht werden. Dieſer memmingiſchen freyen Pürſch thun zu allererſt die Urkunden zu den Zeiten Kayſer **Friedrichs** III Erwehnung. Herzog **Georg**, der **Reiche** genant, in Bayern, wolte den Memmingern den freyen Pürſchdiſtrict auf dem **Boſſerhardt** ſtreitig machen, und ſeinen Forſten ziehen; allein ſelbige ſteiften ſich auf die Freyheit, und das undenkliche Herkommen, daß nehmlich von Alters her nie kein Forſt, ſondern jederzeit eine freye Pürſch alda geweſen ſey; und weiln Herzog **Georg** ſein Vorgeben nicht erweislich machen konte, ſo bliebe es bey dem vorigen, wie denn auch im Jahre 1500 eine beſondere Ordnung disfals unter den Pürſchſtänden errichtet worden, damit die Wildbahn nicht gänzlich verwüſtet würde, welche Ordnung nachmals Kayſer **Maximilian** I beſtätiget hat. Es ſind auch dergleichen Verordnungen von Zeit zu Zeit erneuert, und verſchiedenes von neuen hinzugefüget worden, wie ſolches unter denen im Anhange beygedruckten Documenten und Protocollen mit mehrern erſehen werden kan. S. auch **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1753. St. 30.

34) *Progr. Invitatorium* ad Doctoralem *Io. Matthaei Eichelmanni* promotionem, *De promovendis commerciorum ſtudiis.* III Cal. Dec. 1753. *folio.*

35) *Oratio*, De ingenio Germanorum circa commercia; In eadem promotione dicta.

Iſt noch ungedruckt.

36) *Diſſ.* Varias ex tempore ſubnatas Iuris Publici et Feudalis theſes ſiſtens. *ibid.* 1753. *Reſp.* pro gradu Licentiati, *Franc. Anton. Merz.*

Es iſt eine kleine Sammlung merkwürdiger Sätze, deren Anzal ſich auf 53 beläuft. Die vornehmſten unter denen ſind etwa folgende: Das frankfurtiſche Exemplar der güldenen Bulle ſey das Original. Das Recht zu Müntzen ſey vor kein Regale oder Majeſtätsrecht zu halten. Eine octroyrte Handlungscompagnie könne in ihren eigenen Namen keinen Krieg führen, ſondern das thue der Landesherr mittelbahr durch die Compagnie. Die Eintheilung der Gebiete in geſchloſſene und ungeſchloſſene habe nicht Grund. Die Eintheilung der Lehen in gegebene und aufgetragene ſey von keinem Nutzen, u. d. m.

37) *Diſſ.* Conſideratio hiſtorico-iuridica eorum, quae in Pacificatione Weſtphalica expediri nequiverant, ad proxima Comitia remiſſorum. *ibid.* 1754. *Reſp.* pro gradu Licentiati, *Georg. Frider. Lieſching.*

Gleich Anfangs wird gezeiget, daß, obwoln an dem weſtphäliſchen Friedensſchluſſe über 5 Jahre gearbeitet worden, es dennoch wegen der Menge der Sachen, die auszumachen waren, nicht anders möglich geweſen ſey, als daß viele davon in gedachten Friedensſchluß nicht ausgemacht werden konten, ſondern aufgeſchoben, und die Beylegung derſelben auf den nächſten Reichstag verwieſen werden müſten. In dem 3. 4 und 5 §pho werden die ad hanc remiſſionem ad Comitia nahe verwandte Benennungen removiret, §pho 7 von derſelben Eintheilung, und §pho 8 von denen Exempeln der remiſſionis ad viam Iuris et admirabilem compoſitionem des mehrern gehandelt. Hierauf werden §pho 9 die unterſchiedlichen Claſſen der remiſſorum ad Comitia angezeiget, und §. 10 der Anfang zu den Exempeln gemacht. Und im §pho 22 werden die in dem Artic. VIII. §. 3. I. P. W. insbeſondere vorkommende 12 Exempel bey einer andern Gelegenheit des mehrern auszuführen verſprochen. S. auch **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1754 St. 50.

38) *Diſſ.* De unico Iuris Feudalis Longobardici libro *ibid.* 1754. *Reſp.* pro gradu Licentiati, *Eberhard. Henr. Seubert.*

Es wird in dieſer gelehrten Streitſchrift behauptet, daß anfänglich die Libri Feudorum nur aus einem Buche beſtanden haben. Solches wird ſowol aus dem bekanten Kalendario Archi-Gymnaſii Bononienſis, als Odofredo, Sterone und einigen Diplomatibus bewieſen. *Eric. Mauritius* gedenket einer alten Ausgabe des longobardiſchen Lehnrechts, welches ſich zu Tübingen in der Bibliothek der martinianiſchen Stiftung befinden, und nur aus einem Buche beſtehen ſoll; allein, dieſelbe hat ſich nicht finden wollen, ſondern nur eine alte Handſchrift von Baldo, woraus ſich jedoch veroffenbaret, daß demſelben die Eintheilung in 2 Bücher nicht bekant geweſen. S. auch **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1755 St. 2.

39) *Diſſ.* Specimen Iuris Publici Würtembergici, ſiſtens hiſtoriam et Ius unionis territorii Würtembergici. *ibid.* 1754. *Reſp.* pro gradu, *Frid. David Hoffmann.*

In denen **erlangiſchen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten**, vom Jahr 1755 St. 37 wird der Inhalt dieſer beträchtlichen Abhandlung folgendergeſtalt erzehlet: „Es beſtehet ſelbige aus zwey Abſchnitten, von welchen der erſte die Geſchichte der Vereinigung der würtembergiſchen Lande vorträgt. Im Anfange dieſes Abſchnittes kommen einige Stücke vor, wobey ſich wol einiger Anſtand finden möchte. Wir rechnen hierher die Abſtammung des Hochfürſtl. würtembergiſchen Hauſes von einem **Emerico**, welcher von Chlodovào, dem groſſen, Würtemberg und Beutelſpach ſoll geſchenkt erhalten haben. Ferner wiſſen wir nicht, wie das S. 11 ſoll zu verſtehen ſeyn, da geſagt wird, es wären die würtembergiſchen Lande vor ihrer Lehnsauftragung unter Kayſer Heinrich IV frey geweſen ab omni aut fidelitatis, aut ſubiectionis nexu. Indeſſen hindert dieſes den übrigen Werth dieſer gelehrten Schrift im geringſten nicht. Der Hr. Verfaſſer derſelben, welches der Reſpondent, Hr. Regierungsadvocat, **Friedrich David Hoffmann** iſt, träget zuförderſt die ältern mit den würtembergiſchen Landen vorgefallene Theilung vor, und kömmt hierauf auf die erſten Spuren der Untheilbarkeit gedachter Lande, welche ſich im 14ten

„Jahrhundert finden. Ob aber gleich dieſelbe in
„dieſen Zeiten ſich äuſſerte, ſo iſt man dennoch nach-
„hero zu Theilungen einigemahl geſchritten, welches
„der Anlaß mag geweſen ſeyn, daß im Jahr 1473
„in einem errichteten Familienvertrag beſonders das
„Recht der Erſtgeburt, und die Untheilbarkeit der
„Lande veſtgeſtellet, auch die Art und Weiſe beſtim-
„met wurde, wie das damahlen getheilte Land wie-
„derum vereiniget werden ſolte. Darauf folgte 1482
„der münſingiſche Hauptvergleich, und in den Jah-
„ren 1485. 1486. 1489. 1492 verſchiedene Nebenver-
„träge, in welchen man gedachte Union immer mehr
„beveſtigte: und endlich geſchahe ein gleiches auch
„noch in dem Diplomate, da Würtemberg 1495 zu
„einem Herzogthum erhöhet wurde. Was von der
„Zeit an weiter vorgefallen, das alles hat der Hr.
„Verfaſſer im folgenden weitläuftig ausgeführet,
„nach welchem er im 2ten Abſchnitte das Ius unio-
„nis territorii Würtembergici abgehandelt. Dieſer
„Abſchnitt beſtehet aus verſchiedenen Unterabtheilun-
„gen, wovon die 1) die Natur und Beſchaffenheit
„der würtembergiſchen Union betrachtet. Hier wird
„erſtlich angeführet, was eine Union der Lande ſey;
„ferner, daß ſolche entweder durch ein Reichsgeſetze,
„oder ein kayſerliches Privilegium, oder einen Fa-
„milienvertrag, oder einen letzten Willen, oder auf
„mehr ſolche Arten zugleich errichtet werden könne.
„Es bringt auch der Hr. Verfaſſer von allen Arten
„Beyſpiele an, und alsdann zeiget er, daß ſich die
„würtembergiſche Union auf Verträge, und zugleich
„auf kayſerliche Privilegia und hochfürſtliche Teſta-
„menta gründe. Was die Verſchiedenheit der Lan-

„desunionen anlanget, die auf ihren innern Eigen„genſchaften beruhet, ſo theilt ſie der Hr. Verfaſſer „ein 1) in ſolche, die auf beſtändig, und ſolche, die „nur auf gewiſſe Zeit errichtet worden; 2) in eine „volſtändige und unvolſtändige, beydes in zweyfa„chen Sinn. Er verſtehet nehmlich unter einer vol„ſtändigen Union entweder die, in welcher alle ſowol „bereits erworbene, als noch künftig zu erwerbende „Lande begriffen ſind; oder die, da alle Veräuſſe„rung der Theile eines Landes gänzlich verboten iſt, „und ſetzet dieſer eine unvolſtändige Vereinigung ent„weder in dem Sinn entgegen, da nur einige Lan„de, oder blos die bereits erworbenen zuſammen ge„worfen werden, oder, da die Veräuſſerung bloß „auſſer dem Stamme, nicht aber in demſelben ver„boten iſt. Was nun die würtembergiſche Union „anlanget, ſo iſt der Hr. Verfaſſer der Meynung, „daß ſie vor Errichtung des Herzogthums keine be„ſtändige Union geweſen, durch dieſelbe aber in ei„ne beſtändige verwandelt worden, auch, daß ſie „anfangs in obgedachtem doppelten Verſtande un„volſtändig geweſen, aber durch das Teſtament „Herzog Eberhards III im Jahr 1664 in jedem Ver„ſtande volſtändig gemacht worden. In der 2ten „Abtheilung kommt der Hr. Verfaſſer auf die alge„meinen Würkungen dieſer Union. Hierher rechnet „er 1) die Untheilbarkeit, woraus 2) folget, daß nur „ein regierender Herr, und ein einziges Regiment „zu einer Zeit da ſeyn könne, 3) die ungetheilte Erb„folge. Dieſe machet, daß entweder nur eine Per„ſon ſuccediret, oder mehrere auf eine ungetheilte „Weiſe; und im erſten Falle iſt entweder ein Ma

„jorat, oder ein Seniorat, oder das Recht der Erſt„geburt vorhanden. Vor 1495 hat im Würtember„giſchen einigemahl eine gemeinſchaftliche Regierung „Platz gefunden; allein, von der Zeit an findet nur „die Erbfolge nach dem Recht der Erſtgeburt wei„ter ſtatt. Die 3te Abtheilung iſt den beſondern „Würkungen der würtembergiſchen Landesvereini„gung gewidmet. Dieſe äuſſern ſich erſtlich in An„ſehung des hochfürſtlichen Stammes und Geſchlech„tes, und iſt dahin zu rechnen, 1) daß allezeit nur „ein regierender Herzog nach dem Recht der Erſtge„burt folge, folglich 2) nur ein Landeserbe ſey, die „Nachgebohrnen aber und die Prinzeßinnen ſich mit „ihrer Apanage u. ſ. w. begnügen laſſen müſſen; doch „3) daß nicht mehr, wie ehehin, ein beſonderer „Theil des Landes zur Apanage angewieſen werde, „mit einer Auszìehung von der Herrſchaft und dem „Regiment des Erſtgebohrnen. Daraus flieſſet auch „4) daß nur ein einziges Haupt der ganzen hochfürſt„lichen Familie ſey, nehmlich der regierende Herr; „welcher auch 5) nach erfülten achtzehnten Jahre der „annoch minderjährigen Geſchwiſter tutor und cura„tor legitimus iſt; und 6) alle Schulden und onera „zu vertreten hat. Die andere Art der beſondern „Würkungen, welche aus gedachter Landesunion ent„ſtehen, betrift das Gebiete, und die fürſtliche ho„he Landesobrigkeit. Dahin gehöret, 1) daß nur „eine Canzley, die ſich in verſchiedene Collegia thei„let, und eine Regierung vorhanden iſt; 2) daß nur „ein gemeines Landrecht, 3) ein und eben dieſelben „Policey = und Landesordnungen im ganzen Lande „gelten; 4) daß nur ein oberſtes algemeines Apella-

„tionsgericht, 5) eine Formul des Huldigungseydes, „6) ein Domanium und ærarium, 7) einerley Anlagen u. ſ. f. ſich vorfinden. So folget auch ferner, „daß ſolchemnach alle würtembergiſche Vaſallen nur „einen Lehnherrn haben können, und nicht mehrere, „ſondern nur eine einige Landſchaft in allen würtembergiſchen Landen befindlich ſey. Die Würkungen, welche dieſe Union der würtembergiſchen Lande in Anſehung des Kayſers und des Reichs hat, „ſind von dem Hrn. Verfaſſer zuletzt annoch mit „wenigen berühret worden. Dieſes wird zur Beurtheilung dieſer Arbeit hinlänglich ſeyn.„ S. auch **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1755 St. 9, nicht weniger **göttingiſche Anzeigen von gelehrten**, auf das Jahr 1755 St 115, wo dieſe Abhandlung ausnehmend wichtig genennet wird. Uebrigens findet man auch dieſe Schrift in des verdienten lindauiſchen Burgermeiſters und Syndici, Hrn. **Johann Reinhard Wegelins**, Tomo IItio Rerum Suevicarum, No. 20.

40) *Diſſ.* De nummo Maximiliani I Camerali. *ibid.* 1755. *Reſp.* pro gradu Doctoris, *Frider. Iacob. Camerario.*

Der Hr. Verfaſſer beſchreibet zuerſt dieſe Mün-e, und zeigt, daß auf der Hauptſeite das Bild des Kayſers **Maximilians** I und an dem äuſſerſten Rande **mit** Mönchsſchriften folgende Inſcription: *Maxim.* I. *Frid.* III. *Fil. Elect. Rom. Imp. Ann.* 1486, fernächſt auch in dem innern Rande noch folgende nſchrift: *Iudicii Camer. Imper. Conditor*, ſtehe; f **der andern** Seite aber das gekrönte Bild eines rauenzimmers, mit der Ueberſchrift: *Maria Car.*

von **Maximilian** I 1495 errichtet worden. Gleichwie ferner auf dieſer Münze **Maximilian** in der einen Hand einen Scepter, in der andern aber einen Palmzweig hat; alſo werden von dieſem ſowol, als von jenem artige Anmerkungen angebracht. Endlich ſagt der Hr. Verfaſſer ſeine eigene Meynung von dieſer Münze, und hält dafür, ſie ſey zwar auf Befehl **Maximilians** I noch 1486 oder ſonſt unter ſeiner Regierung, gleichwol aber bald hernach, entweder in den Niederlanden, oder doch von einem Niederländer geſchlagen worden. S. **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1755 St. 5, und **göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1755 St. 110.

41) *Diſſ.* De Feudis Throni, von Thronlehn; Ad Artic. XI. §. 7. Capitulationum noviſſimarum. *Pars prima. ibid.* 1755. *Reſp.* pro gradu Doctoris, *Ferdin. Guilielm. Weckherlin.*

Hr. Rath **Hoffmann** erkläret zuförderſt die Natur der Lehnsinveſtitur ſowol überhaupt, als auch ihrer Erneuerung. Hiernächſt handelt er von dem kayſerlichen Reſervat, die Vaſallen des Reichs zu belehnen, und bringet beyläufig allerhand gelehrte Anmerkungen bey, worauf er ferner den Grund unterſuchet, warum dieſes Recht ein Reſervat des Kayſers ſey. Dabey führet er erſtlich die Meinungen einiger ältern Juriſten an, und endlich auch die, welche dieſes Inveſtiturrecht überhaupt aus dem Obereigenthum des Kayſers und des Reichs ableiten, aus der Obſervanz aber, daß es eben ein Reſervat ſey. Dieſer Meinung tritt Hr. Rath **Hoffmann** bey, und bemühet ſich zugleich, den dagegen

42) *Diſſ.* De Suffragiis, quæ Electores in Collegio Principum tum habent, tum poſtulant. *ibid.* 1755. *Reſp.* pro gradu Doctoris, *Theoph. Frid. Paulo.*

Dieſe Streitſchrift iſt auch unter folgender Aufſchrift an das Licht getreten: De Suffragiis, quæ Electores in Collegio Principum tam habent, quam poſtulant; *Commentatio Iuris Publici Germanici. ibid.* 1755, 4to. In dem Vorbericht zeiget der Hr. Rath **Hoffmann** zuerſt genauer an, von welchen Stimmen er hier handeln wolle, und giebt Hoffnung, die Stimmen der Reichsfürſten auch noch in einer beſondern Abhandlung vorzunehmen. Hierauf werden die ſowol in würklicher Uebung ſeyende, als auch in Anſpruch genommene Stimmen der Churfürſten nach der Reihe, wie die Churfürſten aufeinander folgen, in Betrachtung gezogen, und der Rechtszuſtand eines jeden in gehöriges Licht geſetzet. Ohne alzugroſſe Weitläuftigkeit können wir keinen weitern Auszug dieſer Arbeit machen. Die Leſer werden ohnehin ſchon vermuthen, daß die gewohnte Gründlichkeit und ſchöne Kentnis der Litteratur, die ſich in aller Schriften des Hrn. Rath **Hoffmanns** findet, auch hierbey nicht vermiſſet werde. Dieſes Urtheil leſen wir in denen **erlangiſchen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten**, vom Jahr 1756 St. 2 S. 21.

43) *Diſſ.* Exhibens Specimen Iurium circa Bombyces, Moros et Sericum. Defenſum præſente *Sereniſſimo Duce Würtembergico. ibid.* 1756, *Reſp.* pro gradu Licentiati, *Frider. Chriſtoph. Wæchtero.*

Dieſe Streitſchrift, wovon Hr. Lic. **Wächter** den 15ten und 16ten September in höchſter Gegenwart Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Würtemberg etliche Bogen vertheidiget hatte, iſt von demſelben unter nur angezeigten Titel, den 25ſten September darauf, wegen Erhaltung der Licentiatenwürde abermahlen auf den juriſtiſchen Catheder gebracht worden. Nach vorgängiger Ablehnung des Einwurfs, daß es Juriſten nicht gebühre, von Sachen zu ſchreiben, welche in die Naturgeſchichte gehören, ſo folgt die Beſchreibung des Seidenwurms, und der verſchiedenen Arten deſſelben, ſeines natürlichen Urſprungs, ſeiner Verwandelungen und Arbeiten. Das Wort Sericum wird von *Seres*, einem indianiſchen Volke hergeleitet, von welchen man zuerſt ſeidene Fäden bekommen hat. Dieſe Kunſt iſt von denen Indianern auf die Perſer, von dieſen auf die Griechen, ſehr ſpät aber nach Europa gekommen. Zu **Juſtinians** Zeiten hat man in Italien die Seide zubereiten lernen, nachher, und ohngefehr 1470 in Frankreich, und 1599 in Teutſchland. Viele teutſche Reichsfürſten haben nach und nach die Pflanzung der Maulbeerbäume und die Erziehung der Seidenwürmer anbefohlen. Die ganze Abhandlung wird ſodann mit einigen diplomatiſchen Anmerkungen beſchloſſen.

44) *Diſſ.* De Principibus Eccleſiaſticis in Comitiis plura ſuffragia habentibus. *ibid.* 1756. *Reſp.* pro gradu *Chriſtoph. Frid. Hartmann.*

Nach dem teutſchen Staatsrechte haben die geiſtlichen Fürſten eigentlich nur eine Stimme, und die weltlichen insgeſammt mehrere: nur der Biſchof von

Speyer, welcher zugleich beſtändiger Probſt von Weiſſenburg iſt, macht hier eine Ausnahme. Es werden deswegen, um dieſes weiſſenburgiſche Votum in gehöriges Licht zu ſetzen, die unterſchiedlichen Schickſale dieſer Probſtey angeführet, und gezeiget, wie im Jahr 1526 der Abt Rüdiger es bey dem Papſt Clemens dahin gebracht habe, daß dieſe Abtey ſeculariſiret, und im Jahr 1546 von Kayſer Carl V und Papſt Paulus IV mit Speyer ſo vereiniget wurde, daß der Biſchof von Speyer und der Probſt von Weiſſenburg eine einzige Perſon ſeyn ſolten. Ungeachtet man nun in keinen Reichsabſchiede dieſer Zeit findet, daß der ſpeyeriſche Geſandte ſich beſonders auch im Namen des Probſts von Weiſſenburg unterſchrieben hätte; ſo kan man doch aus der im Jahr 1654 den 14ten Merz von dem Abte zu **Prün** des Aufrufens halber wider Weiſſenburg, welches ſich in dem Beſitze gründete, geſchehenen Proteſtation ſchlieſſen, daß dieſe Probſtey ſchon vor dem Jahr 1654 eine von der ſpeyerſchen unterſchiedene Stimme auf dem Reichstage gehabt haben müſſe. Die Meynung des **Zwanzigs**, **Bilderbecks** und von **Günderrode**, daß der Probſt von Weiſſenburg, der Johanniterordensmeiſter, und die Probſtey Berchtolsgaden auf dem Reichstage, und bey öffentlichen Zuſammenkünften abwechſeln, wird widerlegt, und die Regel, daß die geiſtlichen Fürſten, Speyer ausgenommen, nur eine Stimme haben, noch weiter damit beſtärket, daß auch auf der ſchwäbiſchen und rheiniſchen Prälaten- und Aebtiſſinnenbank keine Ausnahme davon zu finden ſey. Selbſt der Biſchof von Speyer, welcher mehrentheils auch Probſt zu Odenheim iſt, darf hier nicht entgegen gehalten werden, weil dieſe Probſtey nicht, wie Weiſſenburg mit Speyer, vereiniget iſt. Die Landcommenthuren müſſen von dem Hoch- und Teutſchmeiſter wohl unterſchieden werden, da dieſer, als geiſtlicher Reichsfürſt kein votum curiatum unter den Prälaten hat, ob er wohl auf den rheiniſchen Kreiszuſammenkünften, wegen der Stadt und Balley Mergentheim als Prälat den letzten Sitz und Stimme hat. Denn es iſt dieſes die nehmliche Stimme, die er auf dem Reichstage, wiewol an einem andern Orte, und mit gröſſerm Range, abzulegen hat. Die Balley Coblenz iſt ein unmittelbahres Mitglied, ſowol der rheiniſchen Prälatenbank, als des churrheiniſchen Kreiſes, bey welchen ſie ihre eigene, d. i. die ſechſte Stimme unter den weltlichen Fürſten hat, ſo, daß die Zahl der trieriſchen Stimmen hiedurch nicht vermehret wird. Der andere Landcommenthur der Balley Elſaß und Burgund hat zwar zwo Stimmen, nehmlich eine auf der rheiniſchen Prälatenbank, und die andere auf den ſchwäbiſchen Kreistagen: allein, er hat die letztere nicht als Landcommenthur, ſondern als Inhaber der Commenthur Alſchhauſen unter den weltlichen Ständen. S. **tübingiſche gelehrte Berichte, vom Jahr 1756 St. 50.**

45) *Oratio* De Guarantia Pacis Weſtphalicæ; Cum faſces Academicos ſecunda vice poneret. Dicta 1757.

Iſt noch ungedruckt.

46) Obſervationes circa Bombyces, Sericum et Moros, ex Antiquitatum, Hiſtoriarum, Iurium-

riumque penu depromtæ. *Singularis libellus.* Von der Geſchichte und dem Recht der Seidenwürmer, der Seide und der Maulbeerbäume. *ibid.* 1757, 4to. Mit Beylagen.

Dieſe aus denen Alterthümern, Geſchichten und Rechten zuſammen getragenen Anmerkungen ſind in gewiſſer Maſſe als eine Fortſetzung des oben ſub No. 43 angezeigten Streitſchrift zu betrachten. Jene rühren von dem Reſpondenten, dieſe aber von dem Hrn. Rath **Hoffmann** her. Man findet hierinnen viel nützliches und lehrreiches, und am Ende **acht** Beylagen, die zur Erläuterung dienen.

47) Iudicia Eruditorum et Opuſcula Hiſtoricorum longé graviſſimorum, illuſtriſſimi Comitis *Kayſerlingii*, *Io. Dan. Ritteri*, *Chriſt. Ludov. Scheidii*, et *Io. Frid. Ioachimi*, De Henrici VI Imp. Aug. conatu, Regnum et Imperium Romano-Germanicum genti ſuæ hæreditarium reddendi, collecta, ſuoque Iudicio aucta. *ibid.* 1757, 4to.

Die Bemühung Kayſer **Heinrichs** VI die kayſerliche Crone ſeinem, nehmlich den hohenſtaufiſch-ſicilianiſchen Hauſe durch ein Erbrecht zuzueignen, iſt bisher beynahe von allen Geſchichtſchreibern einſtimmig behauptet worden. Der Hr. Graf von **Kayſerling** hat in ſeiner den Schriften der königlichen Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin einverleibten Unterſuchung: **Ob Kayſer Heinrich VI das Recht, einen römiſchen König zu wehlen, abgeſchaft habe, wie man ihn deſſen fälſchlich beſchuldiget,** dieſe Erzehlung zuerſt beſtritten. Hr. Rath **Hoffmann** liefert hier dieſe

[illegible]

angeführet, die **Heinrich** VI dieſer Unternemung beſchuldiget haben. Zuletzt fügt Hr. Rath Hoffmann ſein eigenes Urtheil bey, daß man dieſe Geſchichte weder ſchlechterdings zu verwerfen, noch auch für genugſam und hinlänglich bewieſen anzuſehen habe, und behauptet, daß ſie weder den höchſten, noch den unterſten, ſondern den mittlern Grad der hiſtoriſchen Wahrheit habe, der jedoch dem höchſten Grade näher komme, als dem unterſten. S. **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1757 St. 14.

48) *Diſſ.* Collectio actionum, earumque diviſionum. *ibid.* 1757. *Reſp.* pro gradu Doctoris, *Frid. Henr. Roſer.*

Das Unternehmen des Verfaſſers dieſer Inaugural Probeſchrift iſt blos dahin gegangen, aus den mehrentheils weitläuftigen Schriftſtellern einen kurzen Inbegrif aller Rechtsmittel unter ihren beſondern Claſſen zu liefern. S. auch **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1757 St. 38.

49) De uſu Iudicii Parium Curiæ in cauſis Vaſallorum Haſſiacorum, ſingulatim Catimelibocenſium inter ſe, et cum exteris litigantium. *ibid* 1757, 4to.

Hr. Rath **Hoffmann** gehet bey der Frage: **Ob die Mannlehnsgerichte heut zu Tage üblich ſeyn oder nicht?** die einige Rechtslehrer ſchlechthin bejahen, andere ſchlechthin verneinen, von beiden ab, und verſichert, daß er den Satz, daß in einigen Ländern die Mannlehngerichte noch üblich, in andern hingegen nicht mehr anzutreffen ſeyn, allezeit wahr gefunden habe, und ſolche in den

Ländern, wo ſie noch befindlich ſind, bald in der Art und Weiſe zu halten, bald in Anſehung der dahin gehörigen Lehnsſachen, je nach Beſchaffenheit der Länder, Lehen, und der davon abhangenden Lehnsgerichtbarkeit bald mehr, bald weniger nach der Vorſchrift des gemeinen Lehnrechts eingerichtet seyn. Dieſes zu erläutern, hat er die heßiſchen, und beſonders katzenelnbogiſchen Lehen erwehlet, weil faſt alle Rechtslehrer übereinſtimmen, daß daſelbſt die Mannlehngerichte noch in Uebung seyn. Dieſe ſuchet er zwar nicht zu widerlegen, oder ihren Satz in Zweifel zu ziehen, ſondern vielmehr darzuthun, daß in Heſſen die Mannlehngerichte allein in Felonie oder höchſtens ſolchen Streitigkeiten, welche zwiſchen den Lehnherren und Vaſallen vorwalten, niemahls aber in den ſtrittigen Lehnſachen der Vaſallen unter ſich, oder mit auswärtigen gehalten worden seyn. Zu dem Ende gehet er alle Exempel derer in Heſſen gehaltener Mannlehngerichte durch, und erinnert, daß hier gar nicht die Allodial- und Lehensgerichtbarkeit einander entgegen geſetzt, ſondern vielmehr unter der Frage: **Ob dieſe oder jene Sache vor den ordentlichen Lehnhof, oder aber vor ein aus den Vaſallen niedergeſetztes Mannlehngericht gehöre**, jedesmahl ohnehin Lehensſachen verſtanden werde. Den algemeinen Grund giebt ihm das ächte Fundament der Lehengerichtbarkeit. Dieſes iſt kein anders, als die einem Landesherrn zuſtändige Oberherrſchaft, und die davon abhangende, ſowol bürgerliche als Kriegsgerichtbarkeit, welche letztere anfänglich mit der Lehngerichtbarkeit wo nicht eins, doch wenigſtens genau verwandt war. Wie nun bey jenen der Landesherr die Grenzen beſtimmen kan; alſo auch bey dieſen. Es ſtehet alſo denen Paribus Curiæ weder über den Lehnsherrn ſelbſt, noch über ihre Mitvaſallen eine Gerichtsbarkeit zu, es wäre denn, daß der Landesherr ſolches befohlen oder verſtattet hätte. Dieſes wird in dem folgenden umſtändlich aus der Geſchichte erörtert. S. **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1758 St. 1.

50) *Diſſ.* De continuatione Torturæ interruptæ. *ibid.* 1757. *Reſp.* pro gradu, *Burchard. Frid. Mauchart.*

Zuförderſt wird ausführlich gezeiget, was unter der Fortſetzung der unterbrochenen Tortur zu verſtehen ſey, und die falſchen Begriffe werden weggeräumet, die man ſich davon machen könte. 1) Gehöret nicht hierher die Wiederhohlung der ſchon zuvor volkommenen, oder durch Erreichung des beſtimmten Grades volbrachten Tortur. 2) Bekümmert ſich der Hr. Verfaſſer hier nicht um die Grade, bis auf welche die Tortur fortzuſetzen iſt. 3) Verſtehet er unter dem Nahmen der Fortſetzung nicht derſelben Dauer in Anſehung der Zeit, noch auch 4) die an einander hangende Fortſetzung derſelben, da die meiſten Rechtsgelehrten den Richtern verbieten, die einmal angefangene Handlung der Tortur zu unterbrechen, etwas darzu nicht gehöriges darzwiſchen vorzunehmen, und den übrigen Theil derſelben auf einen andern Tag zu verſparen, u. d. g. ja, nicht einmal 5) die Fortſetzung der Tortur überhaupt, und ohne Unterſchied, ſondern einig und allein diejenige Fortſetzung, da die Tortur entweder

weder durch einen ungefähren Zufall, oder auf Gutbefinden des Richters, oder durch den Inquiſiten ſelbſt iſt unterbrochen worden. Unter die ungefähren Zufälle gehöret ein währender Tortur entſtandener Tumult, eine Feuersbrunſt, oder eine jemanden, deſſen Gegenwart bey der Tortur nothwendig iſt, befallene Krankheit, u. d. g. In dieſem Falle giebt der Hr. Verfaſſer die Regel, daß dieſelbe, ſo oft ſie auf dieſe Weiſe unterbrochen wird, ehe der Inquiſit genug bekant, oder genugſame Tortur ausgeſtanden hat, ſo bald es ſich wieder thun läſt, zu wiederhohlen und fortzuſetzen iſt, bis der Schuldige entweder bekennet, oder der vorgeſchriebene Grad der Tortur erreichet wird. Ferner, wird die Tortur durch die Willkühr des Richters unterbrochen. Es iſt aber dieſe Unterbrechung zu keinem andern Endzwecke, als zu beſſerer Erforſchung der Wahrheit, oder des Schuldigen zu ſchonen, erlaubt. Durch den Inquiſiten ſelbſt wird die Tortur unterbrochen, wenn derſelbe entweder in der That, oder weil er ſich nur ſo ſtellet, (um welcher Urſache willen der Hr. Verfaſſer bey ſolchen Gelegenheiten ſich der Gegenwart eines Arztes zu bedienen räth,) die Schmerzen nicht ſcheinet länger ausſtehen zu können. In dieſem Falle muß die Tortur ebenfals aufgeſchoben, aber ſobald der Inquiſit wieder zu Kräften gekommen, fortgeſetzet und volzogen werden. Es fragt ſich hier, was zu thun ſey, wenn der Inquiſit nach unterbrochener Tortur zwar etwas bekennet, aber nicht das, weswegen man ihn befragt, oder auch etwas von der Hauptſache geſtehet, aber doch nicht alles? Der Hr. Verfaſſer räth, die Sache höhern Orts einzuberichten, und daher Beſcheid zu erwarten. Hierauf führet er mit der ihm gewöhnlichen Beleſenheit die Meynungen der alten und neuen Rechtsgelehrten von dieſer Sache an, macht die Erinnerung, daß bey der Fortſetzung der Tortur die bereits ausgeſtandenen Grade nicht zu wiederhohlen, ſondern nur die noch mangelnden zu volziehen ſeyn, beſonders, wenn der Inquiſit nicht ſelbſt an der Unterbrechung Schuld hat, und ſchlieſſet die ganze Abhandlung mit Verneinung der Frage: **Ob bey einer jeden Fortſetzung jedesmahl ein neuer Beſcheid vorher gehen müſſe? S. erlangiſche gelehrte Anmerkungen und Nachrichten**, auf das Jahr 1757 St. 52.

51) *Progr.* De Tortura veterum Romanorum. *ibid.* 1757, *folio.*

Dieſer Anſchlag wurde auf die Doctorpromotion vorgedachten Hrn. **Burchard Friedrich Mauchарts** geſchrieben.

52) *Diſſ.* De Regali marmoris Iure. *ibid.* 1757, *Reſp.* pro gradu Doctoris, *Sixt. Iacob. Kapf.*

Dieſe Inaugural Probeſchrift iſt in neun Abſchnitte getheilet, derer 1ſter einen phyſicaliſchen Begrif vom Marmor giebt. Der 2te Abſchnitt handelt von dem Nutzen des Marmors, und von der Art, denſelben zu ſägen und zu poliren. In dem 3ten Abſchnitte wird unterſucht, was überhaupt das römiſche Recht in Anſehung des Marmors verordnet habe. Der 4te Abſchnitt handelt vom Marmor, welcher auf Gütern gefunden wird, worauf ein anderer die Nutznieſſung hat, oder, welche als Heyrathsgut, Lehn, u. d. g. jemanden gegeben worden.

Im 5ten Abſchnitte kommen verſchiedene Rechte vor, welche der Marmor theils mit andern Sachen gemein, theils beſonders hat. Im 6ten Abſchnitte wird nach denen teutſchen Rechten gezeiget, daß die Oberherrlichkeit über die Metallgruben, welche ſich ehemahls nur die Kayſer zugeignet, hernach aber in der güldenen Bulle auch den Churfürſten zugeſtanden haben, heut zu Tage auch denen Reichsfürſten unſtreitig zukommen könne; worauf der 7te Abſchnitt den Beweis, daß zu dem Rechte der Fürſten über die Metallgruben beſonders auch die Marmorbrüche gehören, zu ſeinem Vorwurffe hat. In dem 8ten Abſchnitte wird gezeiget, daß in dem Herzogthum Würtemberg Sr. Hochfürſtl. Durchl. das Recht, wie überhaupt über die Metallgruben, alſo auch über Marmorbrüche zuſtehe, und dieſes um ſo viel mehr, je vortreflicher der Marmor im Würtembergiſchen iſt. Im 9ten Abſchnitte wird die Frage unterſucht, auf weſſen Koſten der Marmor ausgegraben werde. S. **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1758 St.

53) Florum ſparſio in Ius Marmoris Regale. *Tractatus. ibid.* 1758, 4to.

Dieſes ſind weitere Anmerkungen über vorgedachte Streitſchrift, De Regali Marmoris Iure. Hr. Rath **Hoffmann** macht den Anfang ſeiner Anmerkungen damit, daß der Marmor kalkartig ſey, und führet deswegen ſowol, als was den alten Gebrauch des Marmors, und deſſen Beſchaffenheit in verſchiedenen Ländern betrift, noch mehrere Schriften an, die zugleich erläutert werden. Bey Gelegenheit derer in der Diſputation angeführten Schriftſteller von Heſſen hat Hr. Rath **Hoffmann** zwey in der zwiſchen dem Hoch- und Teutſchmeiſter, und Burgermeiſter und Rath der Stadt Wetzlar vorwaltenden Streitigkeit, welche das Marmorregal betroffen, von dem Cammergericht 1748 und 1749 ausgeſprochene Urtheil abdrucken laſſen. Von den marmornen Grabſteinen der teutſchen Kayſer und Kayſerinnen wird ausführlich gehandelt, und von denen Operibus muſicis Anmerkungen beygebracht. Es wird gezeigt, in wie fern der Marmor zu dem Hausrathe gerechnet werden könne; auch der Satz, daß der bey Gräbern befindliche Marmor ad res religioſas gehöre, mit dem L. 4. C. de ſepulchro violato erwieſen, wo zugleich mehrere von dem Marmor handelnde Geſetze der Römer angeführet werden. Daß der Marmor zu denen Regalien gehöre, erkennet Hr. Rath **Hoffmann** um ſo viel lieber, da er bey denſelben alle Kennzeichen eines wahrhaftigen Regals antrift. Kraft des Regals kan ein Landesherr nicht allein den Marmor in den Gütern ſeiner Unterthanen ſuchen und graben laſſen, ſondern es ſtehet ihm auch frey, die Marmorgruben entweder einzelnen Perſonen, oder ganzen Geſelſchaften, gegen Leiſtung eines Zehenten, oder anderer Abgaben, vermittelſt eines Privilegii, oder als ein Lehen, oder auf andere Art zu verſtatten. Er kan auch Strafen auf die Verbrechen ſetzen, welche durch Gelegenheit der Marmorgruben auf allerhand Art begangen werden können. Er kan über die Marmorgruben beſondere Vorgeſetzte verordnen, und ihnen beſondere Freyheiten verſtatten. S. **tübingiſche gelehrte Berichte**, vom Jahr 1758 St. 3.

54) *Diſſ.* Meletemata, De teſtamentis et heredis inſtitutione, ad Ius Prov. March. Bado-Durlac. Part. V. Tit. X. *ibid.* 1758. *Reſp.* pro gradu Doctoris, *Chriſtoph. Ludov. Kisling.* Cum Epiſtola *Præſidis*, De eodem Iure Provinciali.

Der Hr. Verfaſſer macht den Anfang ſeiner Anmerkungen damit, daß er die Gültigkeit der Teſtamente auch nach dem Lichte der Vernunft wider die Einwürfe vieler Lehrer des Naturrechts zu retten ſuchet, und die Sitten einiger Völker, beſonders der Römer, ehe ſie von den Griechen ihre Geſetze geholet, anführet. Von den Teutſchen glaubt er, daß ſie, wie Tacitus zeiget, gar keine Geſetze gehabt haben. Von den teutſchen Geſetzen kommt er auf das canoniſche Recht, und zeiget die Veränderung, welche die Päpſte nach und nach in den Teſtamentsſachen gemacht haben. Hierauf handelt er von dem Nutzen, welchen die Teſtamente in gemeinen Weſen ſchaffen, und der Art und Weiſe, wie die Geſetze auf ihre Veſthaltung dringen, wo beſonders aus den Worten des durlachiſchen Landrechts, P. V. Tit. 1. §. 2. dieſe angeführet worden: **In Betrachtung, daß dieſes der letzte Dienſt iſt, ſo einem Menſchen in dieſer Welt erzeiget werden kan.** Nach dieſem zeiget er, wer bey den Römern zum Teſtiren unfähig geweſen, und wie die Freyheit, Teſtamente zu machen, durch Einführung der Pflichttheile eingeſchränket worden, und gehet ſogleich auf diejenigen Schranken über, welche den Teſtamenten, in den teutſchen Rechten durch den Hauptfall, durch das Hageſtolzenrecht, und andern Verordnungen geſetzet worden ſind. Die

Verordnung des **durlachiſchen Landrechts**, Kraft deren ein jeder Erblaſſer erinnert werden ſoll, daß er auch zu dem gemeinen Nutzen nach ſeinem freyen Willen etwas verſchaffe, oder ſonſt aus chriſtlicher Liebe die Kirchen und Schulen, Spitäler, Siech- und Lazarethhäuſer bedenke, wird auch angemerket. Das übrige beſondere in dem **durlachiſchen Landrecht** iſt folgendes: Ein jeder letzter Wille muß wenigſtens vor 5 Zeugen verfertiget werden. Dieſe Zeugen müſſen 18 Jahre alt ſeyn. Die Teſtamente in Peſtzeiten haben keine andere, als in Cap. 10. X. de teſtam. erforderliche Feyerlichkeit nöthig. Daß die Erbeinſetzung das weſentliche Stück eines Teſtaments ſey, iſt mit ſo vielen Worten Tit. X. §. 1. gedachten Landrechts befindlich, und die Verordnung des L. 24. C. d. teſtam. iſt §. 2 dadurch völlig wiederhohlet, da es dem Teſtirer frey geſtellet worden, die Erbeinſetzung im Anfange, in der Mitte, oder zu Ende vorzunehmen. In den ältern Zeiten konte in dieſem Lande niemand die Erbſchaft ſeinem rechtmäßigen Erben durch ein Teſtament, oder anderes Vermächtnis ohne fürſtliche Erlaubnis nehmen. Dieſe Verordnung aber iſt in dem neuern Landrecht aufgehoben worden. Niemand iſt vom Abzuge (Gabella hereditatis) frey, er ſey von Adel, oder ſonſt eine privilegirte Perſon, er könne denn deswegen einen beſondern Freyheitsbrief vorweiſen. Was von dem Abzuge verordnet iſt, das iſt auch von den Legaten, Fideicommiſſen, Schenkungen auf den Todesfall u. ſ. w. zu verſtehen. Wenn ſolche Perſonen, welche nicht Erben ſeyn können, dennoch zu Erben eingeſetzet werden, ſo fält

58) De unico libro Iuris Feudalis Longobardici; Ad Diſſertationem de eodem argumento habitam. 1755.

59) *Oratio ſæcularis* in memoriam Pacis Religioſæ. 1755.

60) De Ducatibus Bremenſi et Verdenſi. 1757.

61) De Ducatu Slesvicenſi et Holſatico. 1757.

XII.

Johann Chriſtoph Wilhelm Steck,

Beyder Rechten Doctor, der Rechte ordentlicher Lehrer, und Beyſitzer der Juriſtenfacultät auf der königlich preußiſchen Univerſität zu Frankfurt an der Oder (*).

Herr Profeſſor Steck iſt zu **Diedelsheim** im Herzogthum Würtemberg, im Jahr 1730 den 4ten Januar gebohren, und wegen ſeiner Schwachheit jählings getauft worden. Sein Hr. Vater, M. Johann Chriſtoph Steck, iſt jetzo Prediger in dem ſchönen würtembergiſchen Marcktflecken, **Sulzbach an der Murr, Backnanger Amts**, ein rechtſchaffener, eisgrauer, ehrwürdiger und

---

(*) S. des ſeeligen Chriſtian Ferdinand Harpprechts, der Weltweißheit und beyder Rechten Doctors, Herzoglich würtembergiſchen Raths, und ordentlichen Lehrers der Rechte zu Tübingen, Programma, ſo auf des Herrn Profeſſor Stecks Doctorpromotion zu Tübingen 1753 in Folio verfertiget worden, wozu man deſſen neuere Lebensumſtände noch gefüget.

und gelehrter Theologus; die Frau Mutter aber iſt **Eleonora Margaretha Euphroſina**, gebohrne **Kliebererin**, eines ehemahls ſehr gelehrten und rechtſchaffenen Predigers, Hrn. **Johann Georg Klieberers** zu Ebenhauſen Tochter.

Dieſe ſeine Eltern erzogen ihn ſehr ſorgfältig, und brachten ihm von Jugend auf die beſten Lehren und Geſinnungen bey: denn ſein Hr. Vater unterrichtete ihn ſelbſt bis in ſein dreyzehntes Jahr in denen Sprachen und in denen nöthigen jugendlichen Wiſſenſchaften. Weil er nun einen muntern und aufgeweckten Kopf hatte, ſo bekam er gar bald einen Geſchmack an denen ſchönen Wiſſenſchaften. Dieſen treuen väterlichen Unterricht rechnet Hr. Profeſſor **Steck** mit allem Recht unter die wichtigſten Vortheile und Wohlthaten der göttlichen Vorſehung, und er wird ſich deſſen zeitlebens mit der zärtlichſten Erkentlichkeit erinnern.

Im Jahr 1743 kam er auf das wohl eingerichtete Gymnaſium zu **Halle** in Schwaben. Ein Hochedler Rath dieſer freyen Reichsſtadt nahm ihn auf das Contubernium, worauf auch der ſeelige Canzler von **Ludwig** den erſten Grund ſeines Glücks geleget hat. Er genoß alda freye Wohnung, Koſt und Unterricht. Er kan ſich nie ohne zärtliche Erkentlichkeit dieſer Stadt erinnern: denn **Hügler**, **Leitwein**, und der noch lebende berühmte Rector, Hr. **Johann Friedrich Seiferheld**, einer derer beſten Schullehrer, waren alhier ſeine treue Lehrer, und den letztern inſonderheit kan er wegen ſeiner gründlichen Unterweiſung, väterlicher Treue und Gütigkeit, auch anderer vielen Wohlthaten nicht genug rühmen.

Alhier erlangete er in der lateiniſchen, griechiſchen und franzöſiſchen Sprache, in der Hiſtorie, in denen Alterthümern, denen ſchönen Wiſſenſchaften, und in denen erſten Gründen der Weltweisheit ſehr bald eine ſolche Erkentniß und Fertigkeit, daß er um Oſtern 1747 mit ſeinem ältern Bruder, Hrn. M. **Heinrich Friedrich Maximilian Steck**, jetziger Diacono zu Murhard, die Univerſität Tübingen beziehen konte, alwo er den 5ten May unter dem Rectorat des ſeeligen Hrn. D. **Maichels** unter die Anzahl der Studirenden, und in das berühmte Martinianerſtift aufgenommen ward, wozu er ein gegründetes Familienrecht hatte.

Auf dieſen berühmten Muſenſitze kam der Hr. Profeſſor **Steck** unter die nähere Aufſicht ſeiner Anverwandten, des hochwürdigen Hrn. Canzler **Pfafs**, und des ſeeligen Hrn. Profeſſor **Helferichs**. Dieſe berühmte Männer liebten ihn ſehr, und verpflichteten ihn mit vielen Wohlthaten, die er niemahls vergeſſen wird. Sie zeigten ihm nicht nur den rechten Weg, zu einer wahren Gelehrſamkeit zu gelangen, ſondern ſie öfneten ihm auch ihre koſtbare Bibliotheken, worinnen er ſich eine ungemeine Bücherkentniß ſchon in jungen Jahren erwarb.

In der Weltweisheit hörete er vornehmlich den groſſen Weltweiſen, den ſeeligen D. Canz, deſſen Unterricht und Schriften, beſonders die Diſciplinas morales omnes, er annoch unendlich hochſchätzet. Er hatte gleich einen Ekel an der Kinder- und Weiberphiloſophie, wie an den läppiſchen Demonſtrirkitzel, und gewöhnete ſich vielmehr philoſophiſch zu denken, ohne ein làcherlicher Pedante zu werden. Er lernete beweiſen, ohne ſich an das àuſſerliche eines kindiſchen methodi demonſtrativæ zu binden. Hr. Profeſſor **Streck** glaubt, dieſe Lehrart ſchicke ſich nur vor langſame und harte Köpfe, die nicht ſchnelle denken können. Kurz, dieſem groſſen Weltweiſen danket er noch beſonders ſehr vor die Aufklärung ſeiner Begriffe in allen Theilen des natürlichen Rechts.

Sein Hr. Vater hatte ihn der Gottesgelahrheit gewidmet. Allein die Rechtsgelehrten ſeines Geſchlechts reitzeten ihn, die Rechtsgelehrſamkeit zu wählen: denn *Io. Steckius*, ein Schweitzer, und ein Anverwandter von ihm, hat ſich in Iure Civili, und beſonders durch ſeine Obſervationes Anticriticas Iuris, ſeu, vindicationes Legum à corruptelis Criticorum et neotericorum interpretum, ſehr hervor gethan, welche der ſeelige *Everard Otto* ſeinem Theſauro Iuris Romani, *Tom. Imo*, p. 501 ſeqq. einverleibet hat. Sein Groſsoncle, **Wilhelm Ludwig**, Freyherr von **Maskowsky**, war würklicher Reichshofrath, Staatsminiſter und Hofcanzler des Landgrafen von Heſſendarmſtadt, ein durch die gründlichſten Deductionen, und durch die baadenſche Friedenshandlungen weltberühmter Mann, den das evangeliſche Corpus und der oberrheiniſche Cräyß dahin geſchicket hatten, um die Tilgung der fatalen ryßwickiſchen Friedensclauſul zu bewirken, ein Mann, deſſen Gelehrſamkeit und Verdienſte um die gelehrte Welt ewig dauern werden. Sein Oncle, Hr. **Wilhelm Ludwig Streck**, iſt Oberappellations= Regierungs= und Conſiſtorialrath zu Darmſtadt, ein gründlicher Rechtsgelehrter, und um das hochfürſtliche Haus Heſſendarmſtadt hochverdienter Mann.

Dieſe Männer ſeines Geſchlechts ſtellete er ſich als Muſter vor, die er nachahmen ſolte. Der ſeelige Hr. Profeſſor **Helferich**, ſein naher Anverwandter, und deſſen Aſche er jederzeit verehren wird, gab ihm in der Literatur, in denen ſchönen Wiſſenſchaften, in der Hiſtorie, in dem Staats= und Lehnrechte, und in der Münzwiſſenſchaft einen treflichen und getreuen Unterricht. Hr. D. **Chriſtoph Friedrich Harpprechten** hörete er mit unausſprechlichem Vergnügen in dem römiſchen, canoniſchen und Kriegsrechte. Er weiß es dieſem beredten, getreuen und angenehmen Lehrer nicht genug zu verdanken, und ſchätzet ſeinen ausnehmend lehrreichen und muntern Vortrag unendlich hoch. Der vortrefliche Staatsrechts Lehrer, Hr. D. **Gottfried Daniel Hoffmann**, lehrete ihm die Reichshiſtorie, das Lehn= und Staats= wie auch das proteſtantiſche Staatskirchenrecht. Hr. D. **Helferich**, der jüngere, war ſein Lehrmeiſter in der Reichshiſtorie, in der Wappenkunſt, und der Diplomatik. Der ruhm= und ehrenvolle Rath **Schöpf** erklärete ihm die Lehre von denen Actionibus, und die practiſche Rechtsgelehrſamkeit, und Hr. D. **Smalkalder** das geiſtliche Recht.

Im Jahr 1749 erwehlete der würtembergiſche Miniſter und Oberaufſeher über das Fürſtenſtift zu Tübingen, der Freyherr von **Frankenberg**, ihn zum Hofmeiſter für ſeine beyden Herren Söhne. Er war faſt drey Jahre in dieſem vornehmen Hauſe, worinnen er ungemein viele Gütigkeiten genoſſen, in ſelbigen ſich erſt recht gebildet, und Gelegenheit gefunden hat, mit denen Groſſen des würtembergiſchen Hofes bekant zu werden. Seine beyden Untergebenen ſind ſehr gut gerathen: denn der älteſte dererſelben, ein fähiger, gelehrter und würdiger Cavallier, mit dem er ſehr viel Ehre eingelegt, iſt nunmehro würtembergiſcher Cammerherr und Regierungsrath, der andere hingegen iſt unter denen heſſencaſſeliſchen Völkern Hauptmann.

Im Jahr 1751 wurde er Oberhofgerichtsadvocat zu Tübingen, und hielte bey ſeiner Aufnehmung, nach dortiger Gewohnheit, eine Rede: **von dem Recht der Landſtände in denen höchſten Landgerichten eine Bank zu beſetzen.**

In eben demſelben Jahre ließ er ſich von der Juriſtenfacultät zu Tübingen examiniren, und wurde, nachdem er die erforderlichen Prüfungen mit ungemeinem Ruhme überſtanden hatte, beyder Rechten Licentiat. Er wolte ſogleich eine ſehr weitläuftige Probeſchrift, De directorio ærarii provincialis domino territoriali vindicato, vertheidigen; allein dieſe Probeſchrift wurde durch die Cenſur des Miniſterii und der Landſchaft ſo lange aufgehalten, daß er zuletzt eine andere Inaugural Probeſchrift verfertigte. Erſtere bekam er mit einem ſehr gnädigen Reſcript, und der völligen Genehmigung zurück, hat ſie aber aus wichtigen Betrachtungen zurückbehalten, und wird ſie umgeſchmolzen nunmehro bald herausgeben. Sie war vornehmlich auf Würtemberg, Churſachſen und

Mecklenburg eingerichtet, und aus ächten Urkunden erläutert.

Im Jahr 1752 bat ſich der groſſe kayſerliche Generalfeldmarſchal, Hr. Graf von **Seckendorf**, den Hrn. Profeſſor **Steck** von dem Hrn. Geheimbdenrath von **Franckenberg** zum Hofmeiſter ſeines Vettern, des Hrn. **Ernſt Anton Heinrich**, Freyherrn von **Seckendorf**, jetzigen würtembergiſchen Cammerjunkers, und Oberhofgerichtsbeyſitzers zu Stuttgard, aus, welchen er ſelbſt nach Tübingen brachte. Hr. Profeſſor **Steck** übernahm dieſe Stelle auf zwey Jahre. Derſelbe ſchrieb unter ſeiner Anführung die ſehr ſchöne Streitſchrift, De uſu moderno Iudicii Parium Curiæ, die er im Jahr 1753 unter dem Vorſitz des vortreflichen tübingiſchen Staatsrechtslehrers, Hrn. Raths, **Gottfried Daniel Hoffmanns** mit algemeinem Beyfalle vertheidiget.

Im Jahr 1753 den 15ten Januar vertheidigte er unter dem Vorſitze nur erwehnten Hrn. Rath **Hoffmanns** ſeine Inaugural Probeſchrift, De Iure Devolutionis, maxime in Capitulis Evangelicorum immediatis, mit algemeinem Beyfalle, worbey der Hr. Canzler **Pfaff**, und die beyden Herren Profeſſores, **Harpprechte**, ihn mit ihren gelehrten Einwürfen beehreten. Den 26ſten April nur gedachten Jahres lies er ſich die Doctorwürde ertheilen, welche er aus der Hand des Hrn. Profeſſor *Smalcalders*, als Promotors, erhielte. Er legte daben eine Rede: De pallio Præſuli Herbipolenſi à Pontifice Max. recens conceſſo, ab, welche Materie damals ſehr in Bewegung war, und in dem teutſchen Kirchenſtaate groſſes Aufſehen machte.

Nach erfolgter Doctorpromotion gieng er mit obgedachten Freyherrn von **Seckendorf**, nach einer halbjährigen Herumreiſe, auf die berühmte Univerſität Leipzig. Er eröfnete daſelbſt ſogleich ſeine Vorleſungen, die er über das canoniſche, teutſche, Lehn- und Staatsrecht mit groſſem Beyfalle hielte. An dieſem angenehmen Orte dauerte ſein Aufenthalt über zwey Jahre, und alda bereicherte und verſchönerte er ſeine Gelehrſamkeit ungemein. Er diſputirete und opponirete ſehr fleißig, und arbeitete an denen beſten Journalen. Hr. Hofrath **Maſcov** würdigte ihn eines vertrauten Umgangs. Er erwarb ſich die Achtung und Freundſchaft derer daſigen Gelehrten, nehmlich des ſeeligen Hrn. D. **Jöchers**, des ſeeligen **Kapps**, **Stegers**, **Erneſti**, **Gottſcheds**, **Böhmens** und **Käſtners**; vornehmlich aber gienge er mit dem ſeeligen Hrn. D. **Bach** ſehr vertraut um, und bekennet ohne Heucheley, von dieſem, dem Hr. Hofrath **Maſcov**, dem Hrn. D. **Erneſti**, und Hrn. Profeſſor **Gottſcheden**, noch ſehr vieles gelernet zu haben.

Ob nun gleich der Hr. Profeſſor **Steck** von dem Curatorio über die Univerſität Tübingen beſtimmt und verſichert war, Profeſſor auf dieſer hohen Schule zu werden; ſo verzögerte es ſich doch hiermit gar ſehr, ja, der Neid ſchiene dieſe Abſichten gänzlich zu vereiteln. Er erſagte dannenhero allen ſeinen Abſichten auf ſein Vaterland. Er bekam im Jahr 1755 ganz unvermuthet den allergnädigſten Ruf auf die Friedrichsuniverſität zu Halle als Profeſſor des Staats- und Lehnrechts, und als Beyſitzer der Juriſtenfacultät, mit den gnädigſten und rühmlichſten Ausdrücken, und einem beträchtlichen Gehalte zu gehen.

Zu gleicher Zeit richteten auch des Hrn. Geheimbdenraths und Staatsminiſters von **Münchhauſen**, Excellenz, ein Augenmerk auf ihn, um ihn der Univerſität Göttingen zu geben, wie er denn auch nach Helmſtädt, Marburg und Jena bey verſchiedenen Gelegenheiten in Vorſchlag gekommen war.

Um Michaelis 1755 gieng er demnach nach Halle, und nahm von dem ihm anvertraueten Lehramte Beſitz. Er gab bey dieſer Gelegenheit ein gelehrtes Programma heraus, welches die Aufſchrift führet: Vindiciæ libertatis Eccleſiæ Germanicæ circa moliendas in Hierarchia novationes, worinnen er zugleich ſeine Vorleſungen über das canoniſche, Lehn- und Staatsrecht anzeigte.

Der Aufenthalt in Halle war von keiner langen Dauer; denn um Oſtern 1758 wolten Se. Majeſtät, der König in Preuſſen ihn zu wichtigen Juſtitzämtern befördern; allein der Hr. Profeſſor Steck blieb lieber bey dem academiſchen Leben, und gieng in ſelbigen Jahre als vierdter ordentlichen Lehrer der Rechte, und als Beyſitzer der Juriſtenfacultät nach Frankfurt an der Oder. Er trat daſelbſt ſein neues Lehramt im Monat May mit einem Programma, De Plegiis, et feudo Plagii, und mit einer feyerlichen Rede, De Iuris-Conſulto Interprete, an.

Der Hr. Profeſſor Steck iſt auch ein Mitglied der lateiniſchen Geſelſchaft in Jena, der Geſelſchaft der freyen Künſte in Leipzig und der Academie der freyen Künſte in Berlin. Er hat in denen Verſammlungen der zweyten verſchiedene Reden und Vorleſungen mit groſſem Beyfall gehalten.

Zu Frankfurt an der Oder iſt ihm auch zugleich, nach des berühmten **Weſtermanns** Abſterben, die Verwaltung der Profeſſionis Eloquentiæ aufgetragen worden, wobey er ſchon viele Programmata verfertiget, und ſowol den 24ſten Januar 1759 als an des Königs Geburtstage: De *Friderico*, Boruſſorum Rege, optimo, maximo, ſacrorum Iurium vindice, libertatis Teutonicæ cuſtode et tutore, patriæ conſervatore et defenſore; als auch am 17ten Februar 1759 am Gedächtnißtage des Churfürſt, **Friedrich Wilhelm**, des **Groſſen**, De futura Imperii Boruſſici magnitudine, feyerliche Reden gehalten hat.

Der Hr. Profeſſor **Steck** hat ſich auch zweymahl verheyrathet. Das erſte mahl geſchahe es im Jahr 1756 mit der damahligen Jungfer **Frideriken Eberhardinen**, einer Tochter Hrn. **Ludwig Chriſtoph Viſchers**, würtembergiſchen Regierungsraths und Cammerprocuratoris zu Stuttgard, eines groſſen Rechtsgelehrten, und eines um ſein Vaterland unſterblich verdienten wahren Patriotens, mit welcher er ſchon im Jahr 1753 war verlobt geweſen. Er lebete mit dieſer tugendhaften Gattin in der allervergnügteſten Ehe, verlohr ſie aber gar bald, da der Tod ſie ihm den 21ſten May 1757 raubte. Ihr würdiges Andenken hat der berühmte Redner der Univerſität Halle, der ſeelige Hr. D. **Friedrich Wideburg** in einer öffentlichen Schrift aufbehalten, welches dem **Denkmal der Liebe und Zärt-**

lichkeit, ſo der Hr. Profeſſor Steck ſeiner ſeeligen Gattin errichtet, einverleibet worden.

Die zweyte Verheyrathung, welche eben ſo glücklich und vergnügt, wie die erſtere, geſchahe zu Halle im Jahr 1757 den 15ten December mit **Leopoldinen Charlotten**, des königlich preußiſchen Kriegsraths und Poſtmeiſters zu Halle, wie auch Erb- Lehn- und Gerichtsherrn der beyden Rittergüter zu Niemberg, Hr. **Johann Jacob Soden**, älteſten Jungfer Tochter, einer wahren Zierde ihres Geſchlechts.

Als der Hr. Profeſſor Steck im Jahr 1756 nach Stuttgard reiſte, um ſeine damahlige erſtere Braut abzuhohlen, ſo beſuchte er bey dieſer Gelegenheit verſchiedene teutſche Univerſitäten. Zu Stuttgard hatte er die Gnade, des regierenden Hrn. Herzogs, Hochfürſtl. Durchl. unterthänigſt aufzuwarten, und von dieſem groſſen erleuchteten Fürſten auf das huldreichſte aufgenommen zu werden. Er hat auch das Glück, bey des Prinzens, **Friedrich Eugen**, von Würtemberg, Hochfürſtl. Durchl. welche in preuſſiſchen Kriegsdienſten ſind, in beſondern Gnaden u ſtehen.

Von dem berühmten kayſerlichen Feldmarſchall, em Hrn. Grafen von **Seckendorf**, weiß er nichts, ls Gnade und Unterricht in Staatsſachen zu rühmen. Der erlauchte Hr. Graf von **Bünau** hat at ihn auch öfters der gnädigſten Zuſchriften gewürdiget. Und mit denen gelehrteſten Männern in eutſchland unterhält er einen ſtetigen gelehrten Briefwechſel.

Uebrigens iſt der Hr. Profeſſor Steck ein ſehr lebhafter, munterer, aufgeweckter, gelehrter, arbeitſamer und fleißiger Mann. Sein Vortrag iſt angenehm, fertig und aufgeweckt, und ſeine Schreibart nett und flieſſend. Er bezeuget inſonderheit ſehr vielen Eifer vor die Religion und geſittete Frömmigkeit. Er hat bis jetzo folgende wohl ausgearbeitete Schriften der gelehrten Welt mitgetheilet:

1) *Diſſ. Inaug.* De Iure Devolutionis, maxime in Capitulis Evangelicorum immediatis. *Tubingæ* 1753. *Præſide D. Godofr. Dan. Hoffmanno.*

Dieſes iſt ſeine Inaugural Probeſchrift, durch die er ſich den Weg zur höchſten Würde in der Rechtsgelehrſamkeit bahnete. Dieſe Abhandlung iſt aus denen ächten Quellen, und denen beſten Auslegern des canoniſchen Rechts geſchöpfet, und in ſchöner Ordnung, mit Einſicht und Beleſenheit, und in einer ſchönen Schreibart abgefaſſet. Sie erſchöpfet die ganze Materie von Devolutionsrecht, und ſie iſt eine Probe und ein Beweis, wie viele Stärke der Hr. Profeſſor Steck ſchon damahls in Iure Canonico und Publico Eccleſiaſtico gehabt. S. 1) tůbingiſche gelehrte Berichte, vom Jahr 1753, Monat Januar No. 4. 2) Unpartheyiſche Critik über juriſtiſche Schriften. Vierter Band, S. 435-437. 3) *Buderi* Bibliotheca Iuris ſelecta. C. 15. §. 52. p. 638. *Edit. noviſſ.*

2) *Diſſ.* De uſu moderno Iudicii Parium Curiæ. *ibid.* 1753.

Dieſe gründliche und wohl ausgearbeitete Streitſchrift, hat der jetzige würtembergiſche Cammerjunker und Oberhofgerichts Beyſitzer zu Stuttgard,

Hr.

Hrn. Ernſt Anton Heinrich, Freyherrn von Seckendorf, deſſen Hofmeiſter der Hr. Profeſſor Steck auf Univerſitäten geweſen, unter dem Vorſitze des Hrn. Raths und Profeſſors, D. Gottfried Daniel Hoffmanns, auf dem Lehrſtuhle derer Rechtsgelehrten zu Tübingen vertheidiget. S. unpartheyiſche Critik über juriſtiſche Schriften. Fünfter Band, S. 45‑47.

3) *Progr.* De Interpolationibus *Raymundi de Penna Forti*, Decretalium compilatoris. *Lipſiae* 1754.

Dieſer academiſche Anſchlag iſt ſehr angenehm und ſchön geſchrieben, und weiſet, wie man ohne Quellen und Critik die verſtümmelten und verfälſchten Decretalen unmöglich erklären könne. S. 1) Unpartheyiſche Critik ꝛc. Fünfter Band, S. 58‑71, *alwo geſagt wird*: Dieſe ganze Abhandlung zeiget von des Hrn. Verfaſſers Kenntnis der ächten und gründlichen Hülfsmittel zur Auslegung des canoniſchen und päpſtlichen Rechts. Und 2) nützliche Nachrichten von den Bemühungen derer Gelehrten und andern Begebenheiten in Leipzig, auf das Jahr 1754, S. 409‑411.

4) *Commentatio*, De Feudis coram ſolio Caeſaris ſolemniter accipiendis; Caput XL. §. VII. Sanctionis Imperatoris A. Francisci I. auſpicalis illuſtraturi. *Gottingae* 1755.

S. 1) Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1755, St. 86. 2) Leipziger gelehrte Zeitungen, vom Jahr 1755 St. 56. und 3) *Buderi* Bibliothecam Iuris ſelectam.

Digitized by Google

C. 14. §. 16. p. 503, wo ſie ein libellus doctrinæ exquiſitæ genennet wird.

5) *Commentatio*, De ordinatione ad titulum patrimonii et paupertatis. *Lipſiæ* 1755.

Es iſt ein Anſchlag, in welchen zu Diſputierübungen eingeladen wurde. Dieſe Schrift iſt zierlich, und zeiget daß der Hr. Profeſſor **Steck** alle Hülfsmittel in ſeiner Gewalt habe, welche einen fähigen Ausleger des canoniſchen Rechts machen. S. 1) **Leipziger gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1755 No. 55, und 2) *Buder*. all. l. p. 607.

6) *Diſſ.* De Adiutoribus Præſulum Germaniæ. *ibid.* 1755. *Reſp. Io. Gottl. Seeger.*

Dieſe Abhandlung iſt gründlich gerathen, und iſt aus denen ächten Quellen ſowol der Kirchen- und Reichsgeſchichte, als des canoniſchen Rechts geſchöpfet. Hr. Hofrath **Häberlin** zu Helmſtädt hat in ſeiner gelehrten Streitſchrift, De Friderici, Daniæ et Norvagiæ Principis hereditarii, iuſta et legitima poſtulatione in Adiutorem Epiſcopatus Lubecenſis, *Sect.* 3, dieſelbe häufig und mit Lobe angezogen.

7) *Progr. Inaug.* Vindicias libertatis Eccleſiæ Germanicæ circa moliendas in Hierarchia novationes, proponens. *Halæ* 1755.

Nirgends iſt der Begrif und wahre Grund der Freyheiten der teutſchen Kirche richtiger beſtimmt worden als hier. Beſonders wird ihre Kraft bey denen Neuerungen im Kirchenſtaat gezeiget, die etwa der Papſt übernehmen möchte. Dieſe Schrift, welche mit Gründlichkeit, Deutlichkeit, groſſer Beleſenheit, und in einer ſchönen Schreibart abgefaſſet ſt, wird recenſiret und gelobet, 1) in denen Leipziger gelehrten Zeitungen, vom Jahr 1756 No. 16, und 2) in denen göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1756 St. 31.

8) *Diſſ.* De Guarantia pactorum, foederumve Religionis ergo permiſſorum. *ibid.* 1756. *Reſp. Henric. Iacob. Hohdahl.*

Der Inhalt dieſer gelehrten Streitſchrift wird erzählt in denen göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1756, St. 81, und daſelbſt geſagt: Die ganze Abhandlung iſt mit einer groſſen Beleſenheit und Gründlichkeit verabfaſt, und macht dem Herrn Verfaſſer um ſo viel mehr Ehre, je behutſamer er in dieſer ſehr kützlichen Materie geſchrieben.

9) Abhandlungen aus dem teutſchen Staats- und Lehenrecht, zur Erläuterung einiger neuen Reichsangelegenheiten. Halle 1757, 8vo. mai. (Ohne Nahmen.)

In denen göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1758 St. 25 wird hiervon folgendes geſaget: „Die meiſten in dieſem Werke befindlichen Ausarbeitungen ſind bereits vorher in die halliſche gelehrte Anzeigen eingerückt worden, und ob ſich gleich der Hr. Verfaſſer durch die S. 131 gebrauchte Anführung ſowol, als durch die unter ſeinem Nahmen bereits bekante dritte Abhandlung hinlänglich zu erkennen gegeben; ſo finden wir doch bedenklich, ihn zu nennen, da er ſelbſt Bedenken getragen, ſeinen Nahmen dem Werke vorzuſetzen. Die Abhandlungen, die hier-

„innen vorkommen, ſind folgende: I.) Von den zur
„Religion erforderlichen Unterſcheidungsjahren. II.)
„Beweiß, daß die Erſcheinung auf Landtägen ein
„untrügliches Kenzeichen der Landesunterwürfigkeit
„ſey. III.) Abhandlung, von Abrufung der in
„auswärtigen Kriegsdienſten ſtehenden Reichsglieder
„und Vaſallen. IV.) Abhandlung, von den
„Antruſtionen. V.) Abhandlung, von der Prälatenbank
„auf Landtägen. VI.) Abhandlung,
„von den Rechten und Pflichten der hohen Garans
„des weſtphäliſchen Friedens. VII.) Abhandlung,
„von den Würkungen einer feyerlichen Reichsgarantie.
„VIII.) Abhandlung, von derjenigen Schreibart,
„welche in den Erkentniſſen und Geboten der
„Reichsgerichte wider vornehme Reichsſtände herſchen
„ſolle. IX.) Abhandlung, von den Mißbräuchen
„des Reichsdirectorii. X.) Abhandlung,
„von Garantien der Religionsverträge.
„XI.) Vertheidigung derjenigen Grundſätze, welche
„in der Abhandlung von Avocatorien ſind aufgeſtellet
„und behauptet worden. Man kan den ſämtlichen
„Abhandlungen das Lob einer muntern und lebhaften
„Schreibart nicht abſprechen, ob es gleich allerdings
„bedenklich iſt, auch nur ſein Urtheil über
„Schriften von dieſer Art zu erkennen zu geben,
„und es, um mit dem Hrn. Verfaſſer ſelbſt zu reden,
„rathſam iſt, daß ein Lehrer des Staatsrechts
„zunftmäßig bleibe, und ſich vor den Anklagen eines
„erregten Fiſcals eben ſo ſorgfältig hüte, als vor
„dem Unterſuchen des Büchercommiſſariats.„ Einige
von dieſen Abhandlungen waren ſchon vorher
denen hälliſchen wöchentlichen gelehrten An-

zeigen einverleibt geweſen. Die **dritte** dererſelben befindet ſich auch in der Sammlung der neueſten Staatsſchriften ꝛc. Oder: In der teutſchen Kriegskanzley, auf das Jahr 1756 No. 113 S. 880-890. Dieſe Schrift ward von einem Ungenanten, unter der Aufſchrift: **Anmerkungen über die Abhandlung von Abrufung der in auswärtigen Kriegsdienſten ſtehenden Reichsglieder und Vaſallen**, widerleget, welche Widerlegung, nebſt des Hrn. Profeſſor Stecks Abhandlung, in Folio und 4to 1757 zum Vorſchein kam, auch dem erſten Bande der teutſchen Kriegscanzley, auf das Jahr 1757 No. 42 S. 465-480 eingeſchaltet worden. Hierauf hat ein Freund des Hrn. Profeſſor Stecks die Vertheidigung der Abhandlung von Avocatorien übernommen, und dieſe Vertheidigung iſt obgedachten Abhandlungen als ein Anhang beygefüget worden: und dieſe Vertheidigung befindet ſich auch im zweyten Bande angeführter teutſchen Kriegskanzley, auf das Jahr 1757 No. 52. S. 652-699.

10) *Progr. Inaug.* De Plegiis, et Feudo Plegii. *Francofurti ad Viadrum* 1758.

Durch dieſe Einladungsſchrift machte der Hr. Profeſſor Steck die Antritsrede, De Iuris-Conſulto Interprete, zu Frankfurt an der Oder bekant. Ihr Inhalt wird erzehlet 1) in denen leipziger gelehrten Zeitungen, vom Jahr 1758 No. 44, und 2) in denen göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1758 St. 69, alwo geſagt wird: „Alle dieſe Arten der Bürgſchafſchaften hat der Hr. D. Steck mit vielen Exem„peln

„veln aus denen Geſchichten und Urkunden, nach „der groſſen Beleſenheit, die ihm beywohnet, erläutert.„

In denen **hälliſchen wöchentlichen gelehrten Anzeigen** befinden ſich, auſſer den in obiger Sammlung enthaltenen Stücken, annoch folgende Abhandlungen, als:

11) **Abhandlung** aus dem natürlichen und beſonders Staatskirchenrecht, **von Proſelyten.**

Dieſe ſtehet im 39ſten Stück des Jahres 1757.

12) Von denen Charactern derer bey denen weſtphäliſchen Friedensunterhandlungen anweſenden Geſandten.

Dieſe befindet ſich in den letzten Stücken des Jahres 1757.

XIII.

Daniel Nettelbladt,

Beyder Rechten Doctor, Königl. Preußiſcher Hofrath, ordentlicher Lehrer derer Rechte auf der Friedrichsuniverſität zu Halle, und der Juriſtenfacultät Beyſitzer.

Der gelehrte Hr. Johann Adam Bernhard in ſeiner **kurzgefaßten curieuſen Hiſtorie derer Gelehrten**, hat im zweyten Capitel des erſten Buchs, **von Gelehrten, die ihr Leben ſelbſt beſchrieben**, gehandelt; allein, es hat derſelbe alda weder Rechtsgelehrten angeführet, die ihr Leben ſelbſt beſchrieben, noch auch den Nutzen und Vortheil gezeiget, den ſolche Lebensbeſchreibungen in der gelehrten Hiſtorie ſchaffen. Es verlohnete ſich ſchon der Mühe, die Nahmen dererjenigen Rechtsgelehrten zu ſammeln, die von ſich ſelbſt Nachricht ertheilet haben, und die Grundlage hierzu könte des treflichen rinteliſchen Rechtsgelehrten, Hrn. **Paul Philip Wolffhardts** gelehrtes *Schediasma*, De modis adquirendi notitiam ICtorum, geben: denn in dem eilften Capitel, wo er einen Catalogum vitarum ICtorum geliefert, finden ſich nicht wenige Rechtsgelehrte angeführet, die ihr Leben ſelbſt beſchrieben, welches Capitel mit denen Beyſpielen neuerer Rechtsgelehrten ungemein vermehret werden könte, auch durch meine wenige Bemühungen künftig, wenn GOtt Leben und Geſundheit verleihet, in gegenwärtigen Nachrichten noch mehr erweitert werden ſoll. Der Nutzen aus dergleichen Lebensbeſchreibungen iſt mannigfaltig und ungemein beträchtlich; denn aus denenſelben kan ein junger Rechtsbefliſſener die Art und Weiſe erlernen, wie dieſer und jener Rechtsgelehrter zu einer gründlichen Rechtswiſſenſchaft gelanget, und worinnen ſeine Stärke beſtehet, anderer zu wiſſen nöthiger Nachrichten, die zu einer zuverläßigen und volkommenen Lebensbeſchreibung gehören, anjetzo nicht zu gedenken.

Eine Probe und ein Beyſpiel einer dergleichen ſelbſt abgefaſten Lebensbeſchreibung will ich anjetzo mit der Lebensgeſchichte des Hrn. Hofrath **Nettelbladts** zu Halle geben, welcher nach ſeiner gegen mich hegenden Gütigkeit die Umſtände ſeines Lebens ſelbſt entworfen, und folgendergeſtalt abgefaſſet hat:

Lebensbeſchreibungen können nicht wohl volſtändig, brauchbar, und ohne Fehler geliefert werden, wenn nicht diejenige, deren Leben zu beſchreiben iſt, entweder dieſelbe ſelbſt aufſetzen, oder wenigſtens dem, welcher ſolche abfaſſen ſoll, die dazu nöthige Nachrichten mittheilen. Ob nun zwar in gewiſſer Maſſe ſowol das erſte als das zweyte Mittel, volſtändige, richtige und brauchbare Lebensbeſchreibungen zu erhalten, beſondere Vorzüge haben; ſo halte ich doch dafür, daß der erſte Weg der beſte ſey. Daher habe ich mich entſchloſſen, da es dem Hrn. Verfaſſer gegenwärtiger Nachrichten gefallen, in dieſem Theil derſelben auch von meinem Leben und Schriften eine Nachricht zu geben, daſſelbe ſelbſt aufzuſetzen. Ich werde dabey den Fehler, den gemeiniglich eigene Lebensbeſchreibungen haben, ſorgfältig zu verhindern ſuchen. Die Wahrheit wird allenthalben meine Führerin ſeyn, wenn ſie auch mir ſelbſt nachtheilig ſeyn ſolte.

Der Ort meiner Geburt iſt die uralte und wegen ihrer beſondern Vorrechte, auch berühmten Muſenſitz, ſehr bekante Stadt Roſtock, woſelbſt ich am 14ten Jenner des Jahres 1719 das Licht dieſer Welt erblicket habe. Die Pflichten der Dankbarkeit, die ich dieſer meiner lieben Vaterſtadt ſchuldig bin, ſind mir jederzeit ſehr heilig geweſen, und ich rechne deren Erfüllung zu dem Character eines ehrlichen Mannes: ob es gleich der Vorſehung gefallen, daß ich nur die erſtere zwanzig Jahre meines Lebens in derſelben zubringen ſollen. GOtt erhalte dieſe gute Stadt bis in die ſpäteſte Zeiten in beſtändigen Flor!

Mein Vater, **Heinrich Nettelbladt**, war daſelbſt ein Mitglied des Raths, und ein, auch bey auswärtigen, in guter Achtung ſtehender Kaufmann (*). Er hat den Ruhm hinterlaſſen, daß er ein redlicher, frommer und vor das Wohl der Stadt, deſſen Regiment er mit führete, ſehr patriotiſch geſinneter Mann geweſen; welches er in der That dadurch bewieſen, daß er, um die Vorrechte dieſer Stadt zu erhalten, manches Ungemach über ſich er-

---

(*) Der Herr Canzleyrath **Manzel** führet in der Leichenſchrift auf ihn hiervon folgendes an: Continuavit autem commercia extranea terra marique. En, benevole Lector, ingratum eſſet ſi hac occaſione omitteremus, quod in cauſſis mercatilibus et fide adeo magni ſit habitus *Beatus Noſter*, ut Præpotentes Ordines Belgii confœderati eundem conſtituerint Commiſſarium in cauſſis negotiationis. Teſtatur illud inſtructio et Conſtitutio ſub Leone Belgico maiori de die 24 Martii Ao. 1713. Significant illud ſub eodem illuſtriſſimo Sigillo datæ et in ſcriniis obviæ litteræ et mandata quorum inſcriptio: *Eerenveſte Vrome onſe Lieve Getrouwe Hendrich Nettelbladt, Commiſſaris van wegen den Staet der vereenigde Nederlanden tot Roſtock.* - - - En huius viri apud exteros et in cauſſis mercaturæ apud circumſpectiſſimos fidem et opinionem quam optima dexteritate conſervavit, quam diu alia reſignare hoc ſplendidum munus non iuſſerunt. En ſimul quia hoc paſſu nunquam captavit famam, paucisque idem innotuit, ſpecimen modeſtiæ quale multi non edidiſſent, qui potius ubique eundem in ore crepaſſent. Ergo poſt obitum hæc publicaſſe iubebat candor hiſtoricus.

gehen laſſen (*). Unter meinen Vorfahren von väterlicher Seite, ſind keine geweſen, welche ſich in der gelehrten Welt bekant gemachet, ſondern ſie waren Kaufleute, und viele derſelben ſind ſeit langen Jahren Mitglieder des Stadtrathes zu Roſtock geweſen; wie von dem Hrn. **Verfaſſer** dieſer Nachrichten, in der Lebensgeſchichte des Hrn. Cammergerichts Beyſitzers von **Nettelbla**, deſſen Vaters Bruders Sohn ich zu ſeyn die Ehre habe, bereits bemerket worden. Mein Vater erzeugete mich nebſt meinem innigſt geliebteſten Bruder, dem jetzigen Burgermeiſter zu Roſtock, **Heinrich Nettelbladt**, aus der zweyten Ehe, in welche er mit des Hochfürſtl. mecklenburgiſchen Cammerraths, **Daniel Dörckſens**, Tochter, im Jahr 1714 trat. Sie folgte, nachdem mein Vater bereits 1735 dieſe Zeitlichkeit verlaſſen, und mir in meiner erſten Jugend entriſſen worden, ihm 1753 in die Ewigkeit.

Sobald als ich die erſten Jahre der Kindheit zurück geleget hatte, ward ich von Hauslehrern unterrichtet, unter deren Anführung ich bis in das zwölfte Jahr meines Alters blieb. Ich war bis auf dieſe Zeit noch nicht entſchloſſen, ob ich mich dem Studiren widmen, oder die Kaufmannſchaft, wo-

zu

(*) S. den höchſtgemüßigten hiſtoriſchen actenmäßigen Bericht von dem, was im Anfange der im Monat Auguſt 1713 angetretenen Regierung des Durchl. Fürſten und Herrn Caroli Leopoldi bis zu dem im Monat Merz und April 1719 ergangenen kayſerlichen Execution von dem fürſtlich mecklenburgiſchen Miniſterio wider die mecklenburgiſche Ritterſchaft und Stadt Roſtock vorgenommen worden. Gedruckt 1719. Beſonders die Beylagen S. 85. 91.

zu ich faſt mehrere Luſt hatte, erlernen wolte. Vermuthlich würde ich auch das letztere erwählet haben, wenn mich nicht das Studentenleben, da ich dieſe vermeintliche Herrlichkeit täglich vor Augen ſahe, gereitzet hätte, deſſen zu genieſſen.

Mit dem zwölften Jahre meines Alters, alſo im Jahr 1731, faſte ich erſt den Entſchluß, mich wirklich dem Studiren zu widmen. Da nun um dieſe Zeit mein Bruder, mit dem ich bisher durch Hauslehrer unterrichtet worden, die hohe Schule zu Roſtock bezog, ſo wurde wegen meines Unterrichts eine Aenderung getroffen. Es lebete zu dieſer Zeit der nachherige Doctor der heiligen Schrift und öffentlicher Lehrer der Philoſophie, Hr. **Peter Chriſtian Kämpfer**, zu Roſtock, und laß als Magiſter, theils den daſelbſt Studirenden Collegia, theils widmete er verſchiedene Stunden des Tages zum Unterricht ſolcher jungen Leute, welche bald auf die Univerſität gehen wolten, um dieſelbe dazu gehörig zu bereiten. Ich ward alſo zu demſelben geſchicket, und genoß mit vierzehn bis funfzehn andern, welche meines Alters waren, dieſes gelehrten Mannes Unterricht. Da nun meine Mitſchüler viel weiter waren als ich, ſo empfand ich damahln die erſten Triebe eines Ehrgeitzes, ward daher einige Zeit ſehr leißig, und fieng ſchon damahls an, beſonders die Früheſtunden, der Arbeit zu widmen. Dieſer Trieb dauerte ſo lange, bis ich denen andern gleich war, wozu ich bald gelangete, daher ich auch nachher, a mein Temperament etwas flüchtig war, nicht mit gleichem Fleis und Eifer fortfuhr. Indeſſen enoß ich bis 1733 dieſes Unterrichts, und trieb diejenigen Sachen, welche zur Vorbereitung zu den academiſchen Studiis gehören. Es ward alſo auch die teutſche ſowol als lateiniſche Poeſie nicht verabſäumet, wobey ich die Wahrheit des Sprüchworts: Poëta non fit ſed naſcitur, erfuhr. Ich hatte die gröſte Luſt zu derſelben, war aber, aller Bemühung ohnerachtet, nicht fähig, ſie zu erlernen; gleichwie ich auch kein Inſtrument ſpielen lernen können, ob ich gleich auch zur Muſik Luſt hatte, und mich ganze Jahre hindurch bemühete, ein oder anderes Inſtrument ſpielen zu lernen, aber vergeblich. Mein ſchon von Jugend auf ſehr ſchwaches Gedächtnis verſtattete mir auch nicht, in bloſſen Gedächtnisſachen es weit zu bringen.

Mit dem 1733ſten Jahre, alſo im 14ten Jahre meines Alters, geſchahe die Veränderung, daß ich ſchon die hohe Schule bezog, ohne ein frühzeitiger Gelehrter zu ſeyn, oder mich ſelbſt dafür zu halten. Ich hatte ſchon damahlen die Höhe zu einen Studenten, und war ſo thörigt, daß ich mich dieſerwegen des Nahmens eines Schülers ſchämete, welches ein gemeiner Fehler derer, die an Oertern, wo hohe Schulen ſind, erzogen werden, zu ſeyn pfleget. Indeſſen ſahe ich doch wohl ein, daß ich dazu noch zu jung war, weswegen ich meinen Eltern ſehr anlag, mich von Hauſe weg auf eine Schule oder Gymnaſium zu ſchicken. Da aber dieſelbe darein nicht willigen wolten, und auch dazu wichtige Urſachen hatten; ſo wuſte ich es doch wenigſtens dahin zu bringen, daß man mir erlaubete die Univerſität zu beziehen, bevorab, da meine bisherige Mitſchüler gleichfals miteinander Studenten wurden. Ich war entſchloſſen mich der Gottesgelahrtheit zu widmen, indem mein ſeeliger Vater ſolches ſehr gerne ſahe, und ich zur Erlernung dieſer Wiſſenſchaft daher die ſchönſte Gelegenheit hatte, weil ich mit dem berühmten damahln zu Roſtock lehrenden Gottesgelehrten, **Franz Albert Aepin**, durch meine Mutter, deren Schweſter er zur Ehe hatte, nahe verwandt war. Indeſſen hörete ich doch gleich anfänglich nur ein theologiſches Collegium über des Königs Theologiam poſitivam, und trieb übrigens bey dem nunmehrigen Profeſſore **Kämpfer** die Sprachen und die Weltweißheit, übete mich auch ſchon zu der Zeit bey ihm in Diſputiren, wozu er theils philoſophiſche, theils aber auch theologiſche Lehrſätze erwählete. Bey dieſer Gelegenheit ward ich zuerſt in meinem Vorſatz, die Theologie zu ſtudiren, wankend. Ich kaufte in den Auctionen theologiſche Bücher, ohne ſie zu kennen, daher es denn geſchahe, daß ich verſchiedene Bücher hatte, welche von reformirten Theologen geſchrieben waren. Dieſer bediente ich mich beym Diſputiren, und entlehnte daraus die ſpitzfindigſte Argumente, die ich für wahr hielte, und daher, da ich jederzeit die Wahrheit geliebet, nicht nachgeben wolte. Dieſes erweckte einen Verdacht gegen mich, daß ich noch einmahl Ketzereyen in der Kirche anfangen würde, wodurch ich etwas furchtſam gemachet wurde, und einige Abneigung von dem Studio Theologiä bey mir entſtund. Es dauerte aber nicht lange, ſo eräugneten ſich abermahlen ſolche Umſtände, welche dieſe Abneigung vermehreten. Ich ſtudirete zu dieſer Zeit vornehmlich die Philoſophie, ſo wie ſie damahls in Roſtock getrieben wurde, und

wuſte

te ich nicht eher, bis ich in dieſes Collegium mit aufgenommen wurde. Der Vorbericht von der mathematiſchen Lehrart, welchen der Hr. Magiſter weitläuftig erklärete, gefiel mir ſo wohl, daß ich nun alles demonſtriren, und daher gerne mehr davon wiſſen wolte. Ich ſuchte alſo den ſeeligen Hrn. M. Weiß dahin zu bewegen, daß er über die wolfiſche Logik öffentlich zu leſen anfieng, welches das erſte Collegium war, ſo über die wolfiſche Philoſophie in Roſtock geleſen wurde. Hierdurch ſetzte ich mich aber völlig in den Verdacht, daß ich auf lauter Irrwege in der Theologie gerathen würde, da damahlen die wolfiſche Philoſophie zu Roſtock für höchſt gefährlich und der Religion nachtheilig gehalten wurde. Wie nun dieſe Begebenheiten mich gleichſam ſchüchtern machten, länger die Theologie zu ſtudiren: ſo reitzten mich freylich viele andere Dinge zur Rechtsgelahrtheit. Es fehlete auch nicht an Propheten, die es mir anſehen wolten, daß ich bey dieſem Studio nicht bleiben würde, und ich war daher ſehr unſchlüßig, was ich thun ſolte. Da aber eben zu dieſer Zeit es GOtt gefiel, 1735 meinen ſeeligen Vater aus dieſer Welt abzufordern, dem zu Gefallen ich vornehmlich die Theologie erwählet hatte; ſo koſtete es wenigere Ueberwindung, dieſelbe zu verlaſſen. Ich verſuchte indeſſen vorher, wie mir das Predigen gefiel, und ob ich dazu geſchickt wäre, weswegen ich am Sonntage Jubilate dieſes Jahres in der Hauptkirche eine Frühpredigt annahm, und bis dahin meine völlige Entſchlieſſung ausſetzte. Es fügte ſich dabey beſonders, daß ich die Nacht vorher krank wurde, jedoch die Predigt hielte, aber einige

Tage

päßlichkeit, welche mich überfiel, nicht gleich zu Anfange dieſem Collegio mit beywohnen konte, ſo traf es ſich, daß eben in der Stunde, in welcher ich das Collegium anfieng, nach Anleitung des Proœmii von der Gültigkeit des römiſchen Rechts in Teutſchland gehandelt wurde, wobey der Hr. Canzleyrath Manzel, nach ſeiner groſſen Beredſamkeit, dieſe Streitigkeit ſehr lebhaft vorſtellete. Ich erſchrack hierüber nicht wenig, indem ich Gewißheit in der Rechtsgelahrtheit ſuchete, und nun ſogar hören muſte, daß die Rechtsgelehrte darüber noch nicht einig wären, wie weit die Gültigkeit der in Teuſchland geltenden Geſetze gehe. Indeſſen ſetzte ich mein neu erwehltes Studium doch fort, und verband damit die Hiſtorie, trieb aber die Mathematik und die Weltweisheit noch immer mit dabey; nur, je weiter ich in den letzteren Studiis kam, deſto weniger gefielen mir die erſtere. Da ich aber ſchon damahlen wohl einſahe, daß ich mit den letzteren alleine nicht weit kommen würde, und würklich eine groſſe Begierde hatte die Rechtsgelahrtheit zu erlernen; ſo war ich darüber oft ſehr bekümmert, daß ich an dem Studio juris keinen rechten Geſchmack finden konte. Meine philoſophiſche und mathematiſche Collegia ſetzte ich bey dem bereits vorher erwehnten ſeeligen M. Weiß fort, bey welchem ich beſonders alle Theile der Mathematik, auſſer die Algebram, durchhörete. Auſſer ihm war zu der Zeit noch ein anderer, aber faſt geheimer, Wolfianer, der nachherige Rigaiſche Rector, und nun bereits verſtorbene M. Johann

Gabriel Kindler (*), zu Roſtock. Bey dieſem hörete ich die neuere Metaphyſik, war aber, nebſt noch einem, der einzige Studioſus juris, welcher dieſe Vorleſungen mit hörete, und wurde von denen andern darüber faſt verlacht, daß ich, da ich das Rechte ſtudirete, die Metaphyſik hörete. Da auch im Jahre 1758 der nunmehrige Hr. Canzleyrath Berg nach Roſtock kam, und über Köhlers Recht der Natur Vorleſungen hielte, hatte ich endlich die vorher vergebens geſuchte Gelegenheit, dieſen Theil der Philoſophie zu erlernen, worauf ich ein ſehr groſſes Vertrauen geſetzet, indem ich durch dieſe Wiſſenſchaft mich in den Stand zu ſetzen hoffe, in der Rechtsgelehrheit, die mir immer ſehr am Herzen lag, beſſer als bisher fortzukommen. Ich übete mich auch zugleich im Diſputiren über philoſophiſche Lehrſätze, und war mit unter denen, welche alle Sonnabend über Köhlers Recht der Natur in dem groſſen Hörſaal unter des letztern Vorſitze öffentlich diſputirten (**). Da nun durch dieſer Männer Vorleſungen die wolfiſche Philoſophie in Roſtock eingeführet wurde; ſo habe ich es ihnen zu danken, daß ich zu Erlernung derſelben eine Gelegenheit erhielte, und bedaure, daß ich nur dem Hrn. Canzleyrath Berg, als der alleine nur noch am leben iſt, dafür den ver-

---

(*) Er ſtarb 1754 zu Roſt. Der Herr Profeſſor Aepinus, den er 7 Jahr unterrichtet, hat ihm in den roſtockſchen gelehrten Nachrichten vom Jahr 1754 S. 555 [illegible] ein Andenken errichtet, und dadurch ſeinem Lehrer die letzte Pflicht mit ſehr rührenden Zügen einer wahren Erkenntlichkeit erwieſen.

(**) S. deſſen Einladungsſchrift dazu: De inſeparabilitate ſtudii iuris naturalis a ſtudio iuridico et theologico.

verbundenſten Dank hierdurch abſtatten kan. Ich fand durch ihre Anführung an dieſer Philoſophie mein gröſtes Vergnügen, und war mir daher höchſt angenehm, als ich nachher erfuhr, daß der ſeelige Kanzler, Baron von **Wolf**, mit meinem ſeeligen Vater wegen ſeiner erſten Frau ſchwägerlich verwand geweſen, er auch mit ihm wegen einer gewiſſen Erbſchaftsſache in einem Briefwechſel geſtanden. Ich ſuchte dieſe Briefe auf, und fand unter andern einen Brief, darinen er, weil mein ſeeliger Vater ihm geſchrieben haben muſte, daß er Söhne hätte welche ſtudiren ſolten, ihm verſprach für ſie zu ſorgen, wenn er dazu Gelegenheit haben würde, welches er auch an mir ſo redlich erfüllet, wie ich unten ausführlicher zeigen werde. Dieſes vermehrete meine Hochachtung gegen dieſen groſſen Weltweiſen ſehr, und ſchon ſeit der Zeit entſtund bey mir eine unauslöſchliche Begierde nach Marburg zu gehen, um unter ihm ſelbſt zu ſtudiren. Nebſt dieſen Studiis trieb ich unter der Anführung dreyer noch jetzo lebenden Rechtsgelehrten, die Rechtsgelahrtheit, wie auch die Hiſtorie, und hörete, da nach der damahligen Beſchaffenheit der hohen Schule zu Roſtock nicht alle hierher gehörige Vorleſungen zu Stande gebracht werden konten, ſo viele als ich zu hören Gelegenheit fand. Bey dem Hrn. Canzleyrath **Manzel** genoß ich einen Unterricht über die Inſtitutiones des **Heineccius**, und in den Pandeckten über **Schöpfers** Synopſin Pandectarum, aber in einer natürlichen Ordnung, nach welcher, mit Herumwerfung der Titel, der Hr. Canzleyrath dieſelbe zum gröſten Nutzen ſeiner Zuhörer

Dabey nun, daß ich dieſe Vorleſungen anhörete, ſtudirte ich auch für mich, aber ſehr unordentlich, da ich keine Methode zu ſtudiren verſtund. Mein Fleiß war veränderlich wie das Wetter: Bald war ich ungemein fleißig, bald lies ich es auch wieder ſachte angehen. Ich hatte zu viele Gelegenheiten zu allerhand Luſtbarkeiten, und war zu flüchtig mich derſelben zu entſchlagen. Daß ich mich aber durch ſie nicht ganz vom Studiren abziehen lies, habe ich in der That den vielen guten Exempeln zu danken, die ich vor Augen ſahe, und den vielen Gelegenheiten, die junge Leute zu Roſtock haben, ſich in Gegenwart der mehreſten dortigen Gelehrten hören zu laſſen; auch den einen beſondern Eindruck in junge Gemüther machenden öffentlichen, ſo feyerlichen, Ertheilungen der academiſchen Würden, an würklich würdige Candidaten. Ich erinnere mich beſonders ſehr wohl, wie ich bey Gelegenheit einer 1735 von einem Stadtkinde, und noch jetzo daſelbſt in groſſen Ehren lebenden Manne, den ich zu nennen kein Bedenken tragen würde, wenn ich nicht befürchtete, ſeine Beſcheidenheit dadurch zu beleidigen, gehaltenen, und mit groſſer Fertigkeit von ihm vertheidigten Diſputation, da er ſich ſo gut hielte, und deswegen von allen **geprieſen** wurde, zu Anfange meiner academiſchen Jahre ermuntert bin, mich dahin zu beſtreben, mir gleichfals dereinſten eine ſolche Geſchicklichkeit zu erwerben. Wie ich nun zu dieſer Zeit alles demonſtriren wolte, ſo kan man leicht denken, daß ich, da ich anfieng vor mich zu ſtudiren, das Recht nicht ungeſchoren lies. Damahlen wäre es allenfals möglich geweſen, daß mir, es durch Circel und Triangel auszumeſſen, eingefallen wäre; da ich nicht wuſte, wie man die mathematiſche Methode nach Unterſcheid der Arten der Wahrheiten anwenden muß. Es wolte auch daher damit nicht recht gehen, und ich konte mir kein Syſtem von den juriſtiſchen Wahrheiten machen, welches mir ſehr verdrieslich war, und mir das Studium Juris unangenehm machete. Ich wünſchte alſo ſolche juriſtiſche Schriften zu haben, darinnen das Recht auf eine ſyſtematiſche Art von andern abgehandelt wäre, und geriet über des Hrn. Hofrath **Schierſchmidts** elementa juris civilis, aber fand darinnen nicht was ich ſuchte. Mit der Zeit wurden mir auch die **crameriſche** Schriften bekant, konte aber nur einige wenige derſelben habhaft werden, die mir ſehr wohl gefielen, und die Hofnung machten, daß ich unter dieſes Lehrers Anführung mit Vergnügen das Recht würde ſtudiren können, daher meine Sehnſucht nach Marburg ſehr vergröſſert ward.

Unter dieſen Umſtänden und mit beſtändigen Misvergnügen, daß ich in der Rechtsgelahrtheit nicht ſo, wie ich wohl wünſchte, fortkommen konte, ſetzte ich mein Studiren zu Roſtock bis zu Oſtern 1739 fort. Ich gab indeſſen ſchon daſelbſt einige Schriften heraus, worzu die Gelegenheit folgende war. Zu dieſer Zeit waren noch in Roſtock die Landsmannſchaften, worunter die auf der Univerſität ſtudirende Stadtkinder eine beſondere Landsmannſchaft ausmacheten, davon ich zum Seniore erwählet ward. Ich muſte daher im Nahmen meiner Landsmannſchaft bisweilen Glückwünſche aufſetzen, und da ich keine Verſe machen konte, ſo führete ich bey dieſer Gelegenheit beſondere Materien aus. Hieraus ſind die drey Glückwünſchungsſchreiben enſtanden, die ich nachher unter meinen Schriften anführen werde. Ich betrat auch ſowol 1738, als auch 1739 die Catheder, und vertheidigte in jenem Jahre eine philoſophiſche Diſputation, de geneſi intellectus et rationis ex actu reflectionis, unter des jetzigen Superintendenten Hrn. **Rönnebergs** Vorſitze, daran ich aber weiter keinen Antheil habe: in dieſem aber eine juriſtiſche, de actionis Paullianæ vero fundamento, obiecto, ut et eius duratione, unter meines Bruders Vorſitz, die ich alleine verfertiget. So beſchloß ich mein academiſches Leben in meiner Vaterſtadt, die ich 1739 um Oſtern, nunmehro vor zwanzig Jahren, im zwanzigſten Jahre meines Alters, verlies, und damahlen an nichts weniger dachte, als daß dieſer Abſchied von ſo langer Dauer ſeyn würde.

Ich wendete mich nach Schwerin, indem mir die Aufſicht über zween junge Herren von Mecklenburg, welche ſich daſelbſt am Hofe formiren ſolten, anvertrauet ward. Dieſe Gelegenheit machte ich mir um ſo mehr zu Nutze, da ich faſt Luſt hatte mich auf die Praxin zu legen, wozu ich in Schwerin gute Gelegenheit zu haben hoffete. Allein meine Neigung zur Theorie; die Begierde, den groſſen **Wolf** ſelbſt zu hören; das Vertrauen, welches ich durch die gründliche crameriſche Schriften gefaſſet, ich würde durch dieſes Lehrers Anführung, wenn ich derſelben genieſſen könte, mehreren Geſchmack an der Rechtsgelahrtheit bekommen, vereitelten dieſe

Abſichten, und ich ſolte und muſte nach Marburg gehen. Alle Vorſtellungen, die mir dagegen gemachet wurden; alle Schwierigkeiten, die ſich mir in den Weg legten; die Gelegenheit, welche mir ſchon zu der Zeit zu einer Beförderung angeboten wurde, konten mich davon nicht abhalten. Wenn ich daher bedenke, was dieſer Entſchluß für einen Einfluß in mein künftiges Schickſal gehabt, ſo kan ich meine groſſe Begierde nach Marburg zu gehen, nicht genug bewundern. Ich gieng alſo ſchon um Oſtern 1740 von Schwerin dahin, und kan doch nun ſagen, daß ich ein Jahr auſſer Univerſitäten gelebet.

Da ich mit Anfang des Maymonats dieſes Jahres zu Marburg über Göttingen, woſelbſt ich mich einige Tage aufhielte, und einigen dortigen Gelehrten meine Aufwartung machete, angekommen war, eilete ich zu dem ſeeligen Canzler, Freyherrn von **Wolf**; der mich, da ich ſchon vorher an ihm geſchrieben, auch ſo fort von ihm mit einer Antwort beehret worden, auf das liebreichſte empfieng. Ich konte auch die Zeit kaum erwarten, da ich den **crameriſchen** Hörſal zu betreten Gelegenheit hatte, und bin wol in meinem Leben auf nichts ſo begierig geweſen, als dieſes Mannes mündlichen Vortrag zu hören, da davon, wie mir derſelbe gefallen würde, bey mir ſo vieles abhing. Ich kan mich daher ſehr eigentlich beſinnen, daß ich ihm zuerſt über ſeine Jurisprudentiam forenſem ſyſtematicam, welche er damahlen ausarbeitete (*), und da er eben in der Leh-

---

(*) Dieſes Werk, welches er blos zu ſeinem Gebrauch in dieſen Vorleſungen ausarbeitete, iſt noch nicht in dem Druck

Lehre de excuſationibus tutorum ſtand, gehöret. Dieſes mit allem zu einem Lehrer erforderlichen Gaben vorzüglich verſehenen Mannes Vortrag gefiel mir ungemein wohl. Ich fand, was ich ſuchte: ich ſahe meinen Wunſch erfüllet: meine Hofnung traf ein: wer war alſo vergnügter als ich. Da ich überdem ſogleich Gelegenheit bekam ihm aufzuwarten, und er mir gütigſt bezeugete, daß er mir in allen Stücken zu dienen bereit und willig ſey, beſonders ſeinen ſchönen Büchervorrath zum Gebrauch anbot, wurde meine Freude und Zufriedenheit dadurch ſehr vermehret. Ich hörete daher alle ſeine Vorleſungen, welche er damahln eben hielte, mit an, als die Inſtitutionen über den Text ſelbſt, die Iurisprudentiam forenſem ſyſtematicam, nach dem ſchriftlichen Aufſatz welchen er davon mittheilete, und das Staatsrecht über den **Necker**. Da ich ſehr wünſchete, auch die übrigen Theile der Rechtsgelahrtheit bey ihm zu hören, ſo brachte ich es dahin, daß er nachher über *Schilteri* Ius feudale und *Chaſſanæi* Paratitla in Gregorii IX decretales laß, und war auch in dieſen Vorleſungen ſein Zuhörer. Ueberdem hörete ich zwar auch bey dem ſeeligen Freyherrn von **Wolf** philoſophiſche und mathematiſche Collegia, aber vornehmlich trieb ich nun die Rechtsgelahrtheit; da ich von dieſer Zeit an derſelben ein wahres Vergnügen fand, und daher die andern Studia bey Seite ſetzete. Ich kan alſo dem Freyherrn von **Cramern** es nicht genug verdanken, daß er

---

Druck erſchienen, und von der Iurisprudentia Rom. Germ. Forenſi, davon 1756 eine idea exemplaris zu Marburg ans Licht getreten, unterſchieden.

er durch ſeinen gründlichen Unterricht mich in den Stand geſetzet mein Hauptſtudium mit Vergnügen zu treiben, und dieſes allein wäre ſchon hinreichend genug, ihm unendlich verbunden zu ſeyn. Er hat aber auch überdem, ſeit meines Aufenthalts in Marburg, mich mit ſo vielen Wohlthaten überhäuffet, daß ich dieſelben hier öffentlich zu rühmen, und meine Ergebenheit gegen ihn an den Tag zu legen, nicht unterlaſſen kan.

Während dieſer Zeit da ich zu Marburg ſtudirete, hatte ich nicht nur Gelegenheit mich durch Opponiren öffentlich hören zu laſſen: ſondern, da auch zu dieſer Zeit mein mir ſo theurer Lehrer auf eine ganz unverſchämte Weiſe von dem ſeeligen Lic. **Benecken** in Gieſſen angegriffen wurde, ſo ſetzte ich gegen denſelben eine kleine Schrift auf, deren in dieſen Nachrichten bereits Erwehnung geſchehen iſt, und wovon unten mit mehrern gehandelt werden ſoll. Ich hatte auch Gelegenheit mir in Wetzlar, da mein vorerwehnter Hr. Vetter damahlen an dieſem Orte als Präſentatus ſich aufhielte, einige Kentniß von dieſem höchſten Reichsgerichte und dem jure Camerali zu erwerben. Da ich nun in der gröſten Zufriedenheit in dem angenehmen Marburg, darinne es mir ſo wohl gieng, mein Studiren eifrigſt abwartete, erhielte mein groſſer Gönner, der ſeelige Canzler Freyherr von **Wolf**, den Ruf nach Halle, und ich erfuhr von ihm ſelbſt daß er demſelben folgen würde. Dieſes war ein Donnerſchlag in meinen Ohren. Die Verſicherung die er mir gab, daß er auch abweſend für mich ſorgen wolle, richtete mich zwar einigermaſſen wieder auf, indeſſen war ſein Abzug, welcher, wie bekant, gegen den Schluß des 1740ſten Jahres würklich erfolgete, doch vor mich ein groſſes Leiden. Aber auch dieſes verſüſſete mir die immer zunehmende Gewogenheit des Freyherrn von **Cramer** gegen mich. Indeſſen rückte mit Oſtern 1741 die Zeit heran, da ich nach Hauſe kommen, und meine academiſche Jahre beſchlieſſen ſolte. Dieſes erweckte bey mir eine neue Unruhe, indem ich herzlich wünſchte noch länger den **crameriſchen** Unterricht genieſſen zu können, und ich erhielte wider alles Vermuthen mehr als ich wünſchte. Der Freyherr von **Cramer** war ſo gütig gegen mich, daß er mich zu ſich zu nehmen ſich gütigſt erbot, da ich denn ſowol an ſeinem Tiſche ſpeiſen, als auch bey Ihm wohnen ſolte, welche groſſe Gewogenheit ich Zeit meines Lebens nicht vergeſſen werde. Ich blieb alſo noch in Marburg, und war darüber herzlich vergnügt, daß ich dieſe ſchöne Gelegenheit, mich in dem Studio Juris weiter veſtzuſetzen, erhielte. Da ich aber kaum angefangen, mich derſelben recht zu Nutze zu machen: ſo fügte es ſich, daß die mir damahlen ſo ſchmerzhafte Veränderung, welche mit dem ſeeligen Freyherrn von **Wolf** vorgieng, zu meiner weiteren Beförderung ausſchlagen muſte. Er verlangete mich um Johannis 1741 nach Halle zu ſich, und ich nahm dieſes gütige Anerbieten mit vielen Freuden an. Nun muſte ich aber das mir ſo angenehme Marburg, von deſſen Einwohnern ich auch viele Liebe und Güte zu rühmen habe, verlaſſen. Ich konte nicht weiter den mündlichen Unterricht meines ſo hochgeſchätzten Lehrers genieſſen, welches mir ſehr nahe gieng. Indeſſen werde ich mein dankbares Gemüthe gegen dieſe hohe Schule, als die Mutter meiner etwanigen Rechtswiſſenſchaft, nimmer ablegen.

So kam ich alſo um Johannis 1741 wider alles mein Vermuthen auf eine mir ſo vortheilhafte Art nach Halle. Wie oft hatte ich mir ehemalen nicht gewünſchet, den groſſen Weltweiſen unſerer Zeiten nur zu ſehen. Dieſer Wunſch war erfüllet, da ich in Marburg ſeines Unterrichts genoſſen, an ſeinem Tiſche geſpeiſet, und mich oft der Erlaubnis, die ich hatte, ihm aufzuwarten, bedienet. Nun aber hatte ich ſogar das Glück, in ſeinem Hauſe aufgenommen zu werden, täglich um ihn zu ſeyn, und die gröſten Wohlthaten von ihm zu genieſſen. Dieſes war mehr, als mir jemahlen zu wünſchen in den Sinn kommen können. Nun hatte ich abermahlen Gelegenheit, ſeinen Unterricht in allen Theilen der Weltweisheit und Mathematik, ja ſelbſt in der bürgerlichen Rechtsgelahrtheit über **Struvens** Iurisprudentiam Romano-Germ. forenſ. zu genieſſen (*). Hierbey ſtudirte ich vor mich das Recht, und ſuchte bald dieſe bald jene Lehre vor mich durchzunehmen, und in Ordnung zu bringen. Da es aber endlich Zeit war, auf was weiteres zu gedenken: ſo entſchloß ich mich in meine Vaterſtadt zurück zu gehen, vorher aber in Halle den gradum Doctoris anzunehmen, und ein halbes Jahr daſelbſt zu leſen.

Im

(*) Von dieſen Vorleſungen habe ich in der Abhandlung von Wolfs Verdienſten um die poſitive Rechtsgelahrtheit, in den hälliſchen Beyträgen zu der juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie, Th. 1. St. 2. n. 1. §. 18 weitere Nachricht gegeben.

Im Jahr 1744 den 17ten Merz hatte ich alſo das Glück, von einem der gröſſeſten Rechtsgelehrten, den ſeeligen Hr. Canzler **Böhmer**, wider die ſonſtige Gewohnheit, öffentlich, da ich mir dieſes aus verſchiedenen beſonderen Urſachen ausgebeten hatte, zum Doctor beyder Rechten ernant zu werden (*). Ich fieng gleich darauf an juriſtiſche Vorleſungen zu halten, wozu ich durch einen Anſchlag **von rechter Einrichtung des mündlichen Vortrags eines Lehrers der Rechte** einlud. Da ich mich nun bey Verfertigung meiner Inauguraldiſputation der demonſtrativiſchen Methode, ſogar im teutſchen Staatsrechte, bedienete, und mich in dem Anſchlage vor dieſelbe erklärte, war ſolches als was neues und ungewöhnliches vielen anſtößig, indem

man

(*) Die Pflichten der Dankbarkeit erfordern, daß ich zu deren Erfüllung bey dieſer Gelegenheit die Gewogenheit der guten Freunde rühme, welche ſo gütig waren, und mir zu dieſer neuen Würde Glück wünſchten. Mein älteſter Freund, der jetzige berühmte Profeſſor der Beredſamkeit zu Roſtock, Herr Angelius Johann Daniel Aepinus, that ſolches, ohne ſich zu nennen, im Nahmen meiner geliebteſten Herren Vettern in einem Schreiben, darinnen die Spuren der göttlichen Vorſehung bey dem Wachsthum der wolfiſchen Philoſophie entdecket werden. Nahmentlich aber wünſchte mir der jetzige Herr Cammergerichtsrath Reuter dazu Glück, und ſchrieb bey der Gelegenheit die gelehrte Abhandlung: de ICto theologos imitante. Der jetzige Herr D. THYM that ſolches in der Diſſ. de utilitate et neceſſitate iurisiurandi in republica. Der nunmehrige Stadtſecretair zu Thorn, Herr Georg Adam Reyher, bezeugete mir gleiche Gewogenheit, durch die an mich gerichtete Epiſtolam de bello punitivo inter gentes iure gentium neceſſario licito.

man dieſes für unmöglich, lächerlich, ja närriſch ausgab: wie es auch in der That geweſen wäre, wenn ich auf die Art, wie vorgegeben wurde, das Rechte demonſtriren wollen. Durch Circul und Dreyeck kan man freylich die Pandecten nicht ausmeſſen, noch auch das Lehn- und Staatsrecht durch a + b herausbringen. Durch ſolche und dergleichen keinen Verſtand habende Reden aber, ſuchte man doch meine Lehrart zu beſtreiten und lächerlich zu machen. Dieſes mußte nun nothwendig die Neubegierde der damahlen zu Halle Studirenden erregen, einen ſolchen jungen Doctor zu hören, der auf dieſe Art das Recht lehren wolte. An ſtatt deſſen alſo, daß bisweilen andere junge Anfänger zu ihrer Ehre gleich anfänglich einen Zulauf haben, weil ſie ſchon vorher den Ruhm haben, daß ſie geſchickt ſind: ſo hatte ich theils bey meiner Inauguraldiſputation, theils bey der Eröfnung meiner Vorleſungen, zu meiner Schande, ein zahlreiches Auditorium. Ein jeder war begierig, einen Menſchen zu hören, der durch Cirkel und Triangel, durch a + b, das Recht ausmeſſen wolte. Da man aber doch in meiner Inauguraldiſputation keine Figuren und algebraiſche Berechnungen fand, ich auch in meinen Vorleſungen das Recht nach dem verjüngten Maaßſtabe nicht auszumeſſen ſuchte: ſondern es ſo vortrug, wie andere ehrliche Leute, und die demonſtrativiſche Methode zwar anwendete, aber ſo, wie dieſelbe bey Wahrheiten die durch den Willen veſtgeſetzet ſind, und nicht in der Natur und dem Weſen der Dinge, wie die philoſophiſchen und mathematiſchen, ihren Grund haben, angewendet werden muß.

Jn

ſo ſahe man bald ein, daß ich unter dem Huthe noch richtig war, und auch vermuthlich in den Hundstagen keine Gefahr zu befürchten wäre. Ich hatte alſo durch dieſe Beſchuldigung den Vortheil, daß ich nicht vor leere Tiſche und Bänke zu leſen nöthig hatte, und mir erſt nach und nach einigen Applauſum zu erwerben ſuchen muſte. Da aber nichts natürlicher iſt, als daß derjenige der getreten wird ſchreiet: ſo kan ich nicht läugnen, daß ich bey dem Anfange meiner Vorleſungen zu meiner Vertheidigung gegen meine Verleumder geeifert, und kein vernünftiger Menſch wird mir ſolches bey dieſen Umſtänden verdenken. Daß indeſſen dieſes ſonſt meine Art nicht ſey, ſondern ich in meinen Vorleſungen ohne allen Ausſchweifungen bey der Sache bleibe, ohne mich über andere aufzuhalten, und diejenige, welche ſich einer andern Lehrart bedienen, zu verachten, kan ich durch viele hundert Zeugen, gegen einen ſolchen falſchen Zeugen, der in dieſen Tagen aufgetreten, und mir ſolche Dinge öffentlich Schuld gegeben, beweiſen. Wolte GOtt, ich wäre von allen Laſtern ſo frey, als von der Zankſucht, Verachtung anderer, und der Einbildung, daß ich einen Reformatorem in der Rechtsgelahrtheit abzugeben fähig ſey, was vor ein glücklicher Menſch wäre ich alsdenn nicht. Wer ein wenig nachdenken kan, und die Beſchaffenheit der menſchlichen Seele verſtehet, ſiehet leicht, daß diejenigen die mir Schuld geben daß ich mir dergleichen ungereimte Dinge einbilde, ſich ſelbſt verrathen wes Geiſtes Kinder ſie ſind, und wie ſie es machen würden, wenn ſie in meinen Umſtänden wären.

Daß ich mit einem ſo guten Erfolg meine Vorleſungen anfieng und fortſetzte, hielte mich ab, ſo bald als ich mir anfänglich vorgeſetzet hatte, Halle zu verlaſſen, und wieder nach Roſtock zu gehen. Beſonders aber verhinderte mich daran die 1745 übernommene Ausfertigung eines Syſtematis elementaris iurisprudentiæ poſitivæ univerſæ, wozu ich die Gelegenheit etwas ausführlich beybringen muß, weil meine Widerſacher vornehmlich wegen dieſes Buchs mir Schuld geben, daß ich es mir in den Kopf geſetzet, einen Reformatorem in der Rechtsgelahrtheit abzugeben; da doch aus der Gelegenheit dazu gerade das Gegentheil erhellet. Mir iſt es, die ganze Rechsgelahrtheit nach allen ihren Theilen in einen Lehrbegrif zu bringen, nie in den Sinn gekommen, ſondern ich zeigete nur bey Gelegenheit in meinen Vorleſungen, daß die Lehren in den gewöhnlichen Lehrbüchern nicht allemahl in der wahren Ordnung ſtünden, warf alſo dieſelbe bisweilen herum, und machte auch wol Grundriſſe, nach welchen ſie in Ordnung gebracht werden könten. Dieſes veranlaſſete, daß ich von einigen damahlen in Halle ſtudirenden Cavalieren erſuchet wurde, ihnen auf eine ſolche Art, wie von einigen alle Theile der Philoſophie, auch die Theile der Rechtsgelahrheit, in ein Syſtem zu bringen, und dabey blos auf das nöthige und brauchbare zu ſehen, damit ſie doch wenigſtens von allen Theilen die erſten Begriffe daraus erlernen könten, indem es ihre Gelegenheit nicht ſey, alle einzele juriſtiſche Collegia zu hören. Ich ſolte darüber mit ihnen ein Collegium privatiſſimum anfangen, und zu deſſen Gebrauch entwarf ich dieſes

Syſtem, welches ich zugleich ausarbeiten und darüer leſen, dannenhero, da ich darneben meine übrien Arbeiten abzuwarten hatte, gemeiniglich des Nachts ſo viel ausarbeiten muſte, als ich den Tag ber zu den Vorleſungen gebrauchte. Wenn man un bedenket, daß ich zu der Zeit mit keiner Biliothek verſehen war, und dabey in der gröſten Eilertigkeit alles ausarbeiten muſte, ſo wäre es wol ein Wunder, wenn nicht alles ſo gerathen, wie es ool ſeyn ſollen. Ich muſte überdem, da ich noch nit dieſer Arbeit beſchäftiget war, ſchon eine ähnlihe übernehmen, und auch das Recht der Natur auf leiche Art in ein Syſtem bringen, welches mit gleiher Eilfertigkeit geſchehen muſte. Es war auch ierbey meine Intention nicht, weder das eine, noch as andere Syſtem zum Druck zu befördern. Alein, theils um die Beſchwerlichkeit des Abſchreibens u verhüten, theils auch um den Ungrund der Vereumdungen, als ob in dieſen Lehrbegriffen die gröten Ketzereyen ſteckten, zu zeigen, muſte ich dieſele unter die Preſſe geben, ohne ſie ſo, wie ich geünſchet, vorher ausbeſſern zu können. Nachdem ch nun dieſe Arbeiten geendiget, dachte ich wieder n meine Rückkehr in mein Vaterland, als ich unermuthet, durch den ſeeligen Canzler von **Moseim** und andere verſchiedene Anträge zu einer weiern Beförderung erhielte. Ich würde mich auch ntſchloſſen haben, eine oder die andere anzunehmen, venn nicht der ſeelige Freyherr von **Wolf** und anere gute Freunde mir zugeredet hätten, in Halle u bleiben, und mir Vorſchläge zur weitern Veſtſezung meines Glücks gethan. Ich entſchlos mich

daher,

daher dieſem guten und wohlgemeinten Rathe zu folgen, und der ſeelige Freyherr von **Wolf** machte, daß ich durch ſeine Vorſprache im Jahr 1746 die Profeſſionem iuris ordinariam cum voto et ſeſſione in facultate iuridica, jedoch ohne Gehalt und Sportuln, nebſt dem Character eines Hofraths erhielte.

Da ich nun alſo in Halle zu bleiben mich entſchloſſen hatte, ſahe ich mich nach einer vernünftigen Ehegattin um, und fand dieſelbe an Johannen **Wilhelminen Soden**, mit welcher ich ſeit 1746 in der vergnügteſten Ehe lebe (*). Ich ſetzte daher auch meine Vorleſungen zu Halle fort, und ſuchte nach und nach alle Theile der Rechtsgelahrtheit nach meiner Lehrart vorzutragen. Dabey fertigte ich verſchiedene Schriften aus, und diſputirte wenn ſich dazu Gelegenheit fand. Dieſe ward mir unter andern auch 1747 angeboten, da ein damahlen zu

Halle

(*) Auch bey meiner Verheyrathung haben ſich einige Freunde die Mühe gegeben, mir dazu Glück zu wünſchen, und bey der Gelegenheit gelehrte Abhandlungen ans Licht zu ſtellen. Der jetzige Herr Profeſſor Pauli that ſolches in einem Schreiben, darinnen die Pflicht eines Geſchichtſchreibers in der Lebensbeſchreibung eines Gelehrten bey deſſen Vermählung ſich weitläuftiger aufzuhalten, gezeiget wird. Der königlich polniſche und churfürſtlich ſächſiſche gelehrte Advocat, Hr. Chriſtoph Gottlieb Reinhardt, der ſich durch mehrere Schriften bekant gemacht, erzeigte mir eine gleiche Gewogenheit, durch die bey dieſer Gelegenheit an mich gerichtete Schrift: de teſtamentis parturientium privilegio et iure ſingulari nullo munitis. Die Pflichten der Dankbarkeit erfordern alſo, daß ich auch dieſer mir erwieſenen Ehre hier Erwehnung thun muß.

Halle ſtudirender Oldenburger, Hr. **Heinrich Wilhelm Lübbe**, bey Gelegenheit des Crönungsfeſtes Sr. jeztregierenden Königl. Majeſtät zu Dänemark, ſich öffentlich hören laſſen wolte, und mich daher um das Präſidium anſprach, wozu ich mich bereit finden ließ, und zu dem Ende die Diſſert. de coronatione eiusque effectu inter gentes in wenigen Tagen, weil der zur Crönung beſtimte Tag herannahete, ſchrieb. Dieſe gab die Gelegenheit, daß ich wider alles mein Vermuthen mit den Schluß des Jahres 1748 einen ſehr vortheilhaften Ruf zur Profeſſione Iuris Naturæ et Iuris publici germanici, nebſt einem Gehalt von 1000 Rthlrn. nach Copenhagen erhielte. Ich war bereit dieſe Stelle anzunehmen, und reiſete zu dem Ende ſelbſt nach Berlin, um die Erlaſſung meiner Dienſte zu bewirken. Allein es gefiel dem hohen Obercuratorio mir dieſelbe abzuſchlagen, jedoch mir einen Gehalt von 500 Rthlrn. zu geben, mit der Verſicherung, daß ich zu der erſten erledigten Sportelportion in der Facultät gelangen ſolte. Ich blieb alſo abermahlen in Halle, und erhielte die Erfüllung des Verſprechens bald darauf im Jahr 1750. Indeſſen werde ich die königliche hohe Gnade des däniſchen Monarchen jederzeit in tiefſter Ehrfurcht erkennen, und die mir bey dieſer Gelegenheit von Sr. Excellenz, dem Hrn. Grafen von Holſtein, erwieſene viele Gnadenbezeugungen beſtändig verehren.

Seit dieſer Zeit lebe ich in dieſem meinem Zuſtande, darein ich durch die hohe Gnade meines großen Königs, welche ich allerunterthänigſt verehre, nach und nach bin geſetzet worden, vergnügt.

Wie aber überhaupt in der Welt alles dem Wechſel unterworfen iſt: ſo habe ich auch ſeit dieſer Zeit ſolches erfahren. Das Jahr 1754 wird mir beſonders in meinem Leben jederzeit merkwürdig bleiben; denn wer weiß nicht, was ich am 9ten April deſſelben vor einen Verluſt erlitten habe. Die Faſtenzeit iſt mir wegen der mich angehenden Sterbefälle jederzeit ſehr merkwürdig geweſen (*). Meinen Vater, meine Mutter, und viele andere Verwandte habe ich in dieſer Zeit verlohren: aber auch den, welchen ich als

---

(*) Es iſt doch beſonders, daß bey manchen Menſchen gewiſſe Zeiten im Jahr vor andern, wegen glücklicher oder unglücklicher Begebenheiten merkwürdig ſind. Auſſer dem, was ich in Abſicht auf mich wegen der Faſtenzeit hier bemerket habe, iſt mir auch der Sonntag Quaſimodogeniti nach Oſtern ſehr merkwürdig. Ich bin ehedem, in vielen auf einander folgenden Jahren, an dieſem Tage in eine groſſe Gefahr gerathen, doch aber derſelben jederzeit glücklich entgangen. Dieſes machte mich zuletzt ſo ſchüchtern, daß ich an demſelben mich auf alle nur erſinnliche Art hütete, in keine Gefahr zu gerathen, derſelben aber doch nicht entgehen konte. Ich will meinen Leſer mit Erzehlung dieſer Begebenheiten nicht beſchwerlich fallen, daher hiervon nur noch dieſes einzige anführen, daß ich, da ich im Jahr 1741 an dieſem Tage zu Marburg alle mögliche Behutſamkeit, und alle mögliche Vorſicht dagegen gebrauchte, dennoch, noch ganz ſpäte, beynahe das Unglück gehabt hätte erſchoſſen zu werden, und zwar kurz darauf, da ich einigen guten Freunden erzehlet hatte, was mir in dem vorigen Jahre an dieſem Tage begegnet war, die nicht wenig darüber erſchracken, als ſie dieſes hernach höreten, ja zum Theil ſelbſt dabey gegenwärtig waren. Seit dieſer Zeit aber iſt mir, GOtt ſey Dank, an dieſem Tage nichts widriges begegnet.

als einen Vater zu verehren ſchuldig bin, den ſeeligen Hrn. Canzler, Freyherrn von Wolf. Aus dem Vorhergehenden erhellet ſattſam, wie viel ich Ihm zu danken habe. Ich wäre nicht werth, daß mich der Erdboden trüge, wenn die reineſten Triebe der Dankbarkeit bey mir jemahlen erlöſcheten, die ich gegen Ihm und ſein vornehmes Hauß habe. Sein Tod ſetzte mich alſo in die äuſſerſte Betrübnis, und ſein Sterbetag wird mir jederzeit ein Tag des Leidens bleiben. Ich entwarf in der erſten Bewegung des Gemüths die Denkſchrift, welche auf eine zinnerne Platte, die auf dem Sarge lieget, der die entſeelten Gebeine dieſes groſſen Mannes in ſich faſſet, gegraben worden, und tröſte mich noch damit, daß ich doch dadurch einige Gelegenheit gehabt, nach ſeinem Tode ihm ein geringes Denkmahl zu ſtiſten (*). Hierbey habe ich beſtändig, in guten und böſen Tagen, den mir nach meinem Amte obliegenden Pflichten, ſo viel meine Kräfte erlauben, ein Genüge zu thun, mich beſtrebet.

Meine angenehmſte Beſchäftigung iſt zwar, venn ich vor mich ſtudiren kan; nächſt dem aber ſt es die Ertheilung des mündlichen Unterrichts.

(*) Der gelehrte Herr Profeſſor Gottſched thut zwar dieſer Denkſchrift in ſeiner ſchönen hiſtoriſchen Lobſchrift des ſeeligen Herrn Kanzlers, Freyherrn von Wolf S. 147 Erwehnung, und verweiſet ſeine Leſer auf die Beylagen Sie ſtehet aber daſelbſt nicht, ſondern iſt gar vergeſſen worden. Der Anzeige von Wolfs Leben und erfolgten ſeeligen Ende, in den wöchentlichen halliſchen Anzeigen des Jahres 1754 No. 15, welche auch beſonders gedruckt worden, iſt ſie aber angehenget.

Ich habe in Anſehung deſſelben mich ſeit einiger Zeit ſo eingerichtet, daß ich alle Theile der Rechtsgelahrtheit, worüber gewöhnlich auf hohen Schulen Vorleſungen gehalten werden, alle Jahre abſolvire, in ſo ferne nicht auſſerordentliche Umſtände mich davon abhalten. Solchemnach pflege ich in dem Sommer halben Jahre damit eigentlich anzufangen, und in demſelben nicht nur meine præcognita univerſæ eruditionis generalia in einigen Wochen, mit dem Anfange dieſes Semeſtris, öffentlich zu erläutern, und darinnen beſonders zu zeigen, wie das Studiren, meiner Einſicht nach, am füglichſten einzurichten; ſondern auch in demſelben das **Recht der Natur**, das **teutſche Privatrecht**, das **peinliche Recht** und das **Lehnrecht** vorzutragen. In dem Winter halben Jahre ſetze ich die Vorleſungen über das **Recht der Natur** fort, und fange darneben über die **Pandeckten**, das **Kirchenrecht** und das **teutſche Staatsrecht** neue Vorleſungen an. Die Lehrbücher, deren ich mich dabey bediene, ſind nicht immer eben dieſelben. Ich richte mich in der Wahl derſelben blos darnach, welche ich zu meiner Abſicht, und nach meiner Einſicht, vor die beſten halte. Darauf, daß ſie vollſtändig, ordentlich und mit brauchbaren Sachen angefüllet ſind, ſehe ich vornehmlich, und laſſe mir daher die Mühe nicht verdrieſſen, ſobald ein neues herauskommt, welches meines Erachtens beſſer iſt, ſolches zu erwehlen. Ueber den Reichsgerichtsproceß habe ich zwar ehemahls geleſen, aber ſeit verſchiedenen Jahren dazu weiter keine Gelegenheit gehabt. Da es auch wirklich einige Theile der Rechtsgelahrtheit giebt, welche wohl verdieneten in beſondern, nicht gewöhnlichen, Vorleſungen abgehandelt zu werden, vornehmlich die auſſergerichtliche practiſche Rechtsgelahrtheit, und das europäiſche Völkerrecht; ſo liegen mir dieſelben zwar ſehr am Herzen, ich kan aber wegen ſo vieler anderer Geſchäfte daran noch zur Zeit nicht denken. Ich habe u allen Theilen der Rechtsgelahrtheit gleiche Luſt, da ich in allen etwas reitzendes und angenehmes finde; ob ich gleich nicht leugnen kan, daß ich ehenahlen das Lehn- und Staatsrecht vorzüglich geliebet. Da ich auch gefunden, daß unter den Nebentudiis der Rechtsgelahrtheit, beſonders die juriſtiche gelehrte Hiſtorie ſehr verabſäumet wird, ſo habe ich, nachdem ich durch des Hrn. Profeſſor **Wolfhardts** Schediasma de modis acquirendi noitiam ICtorum, wie ich hiermit dankbarlich rühmen nuß, die erſten Begriffe davon bekommen, ſeit verchiedenen Jahren die wenige Zeit, welche ich von ndern Geſchäften abmüßigen können, auf deren Cultur verwendet, ob ich gleich wegen meines ſchwachen Gedächtniſſes von Natur dazu faſt unfähig bin. Ich finde auch wirklich daran ein groſſes Vergnügen, welches ein pſchychologiſches Phönomenon iſt, mir ſelbſt ein Räthſel bleibet, wie dieſes, daß h bey meiner ſonſtigen groſſen Blödigkeit, die mir on Jugend auf angehangen, bey öffentlichen Vorägen jederzeit ſehr dreiſte geweſen, und in meinen ngern Jahren Dinge vornehmen können, die eine roſſe Dreiſtigkeit erfordern, mir aber doch glückch von ſtatten gegangen ſind. Als ich zum erſten nd letztenmahl predigte, hatte ich kaum die halbe

Predigt memoriret, ſondern verlies mich auf das Extemporaniſiren. Zu einer andern Zeit parentirte ich bey einer Leiche, ohne Zeit zu haben die Parentation erſt völlig zu entwerfen, vielweniger dieſelbe vorher ins Gedächtnis zu faſſen. Anderer Fälle vorjetzo nicht zu gedenken. Daher kommt es auch, daß ich, ob ich gleich nun ſchon viele Jahre geleſen, doch noch jederzeit mit Furcht die Catheder betrete, und unruhig bin, ſo lange ich noch Vorleſungen zu halten vor mir habe; obgleich dieſe Furcht ſobald verſchwindet, als ich nur den Anfang damit gemachet, und deswegen keiner, der mich jemahlen gehöret, ſolches glauben wird. Ueberhaupt machen mir meine Vorleſungen mehrere Mühe als hundert andern, da ich wegen meines ſchwachen Gedächtniſſes, und dieſer Furcht, die ich nicht ablegen kan, und nun wol nimmer verlieren werde, mich jederzeit dazu beſonders vorbereiten muß.

Da es auch zu meinen Amtspflichten gehöret, mich durch Schriften bekant zu machen, ſo habe ich, um denſelben ein Genügen zu thun, bisher verſchiedenes geſchrieben. Ich werde von dieſen Schriften zum Beſchluß ein volſtändiges Verzeichnis beyfügen, und was beſonders bey jeder derſelben zu erinnern ſeyn möchte, alsdenn beybringen. Dadurch habe ich mir hohe Gönner und Freunde erworben: aber auch viele bekante und unbekante, heimliche und offenbare Feinde und Widerſacher zugezogen; welches nichts neues und mir unerwartetes iſt. Ich habe mir durch die Macht, welche die Wahrheit, ſo weit ich ſie erkenne, über mich hat, gezwungen, die Freyheit genommen, die gemeine Bahn in etwas as zu verlaſſen; daher muß ich auch davor leiden, as in der gelehrten Welt alle diejenige, die ſolches or mir gethan, und nach mir thun werden, gelitn haben und leiden werden. Es wäre in dieſer Belt ein Wunderwerk, wenn es mir nicht ſo geangen, wie es mir gegangen iſt, und noch ſo, wie h voraus ſehe, gehen würde. Es iſt zwar eine was ſchwere Pflicht, mit Gelaſſenheit, und ohne ch darüber zu beunruhigen, auch, wenn man gleich azu Gelegenheit hat, ohne gleiches mit gleichen zu ergelten, ſolche Anfälle zu ertragen, dabey alle renzen der Beſcheidenheit überſchritten werden, nd von denen klar zu Tage lieget, daß ſie nicht die ebe zur Warheit, ſondern böſe Gemüthseigenſchafn zu ihrer Quelle haben: ich hoffe aber dennoch, daß h dieſelbe bisher auf das genaueſte erfüllet habe. Reine Gedenkungsart iſt, ſo viel dieſen Punct beift, dieſe. Werde ich öffentlich gelobet, ſo geichet mir dieſes in ſo weit zu meinem Vergnügen, s ich weis, daß ich in einer Welt lebe, darinne eſes zur Volkommenheit meines äuſſern Zuſtandes was beytragen kan, es mag das Lob gegründet yn oder nicht. Ein wahres und reelles Vergnügen in aber bey mir daraus deswegen nicht entſtehen, eil ich nicht weiß, ob der, welcher mich lobet, es erſtehet, oder ob nicht eine bloſſe Schmeicheley ihm azu verleitet. Ob nun gleich in der erſten Betraching es erlaubt und vernünftig zu ſeyn ſcheinet, daß n Gelehrter nach ſolchem Lobe trachtet: ſo halte ich s doch vor unerlaubt, dieſerwegen auf jrgend eine rt von dergleichen Lobe ſelbſt der Urheber zu weren, wozu die Mittel bekant genug ſind. Denn alsdenn ſie nicht nur das wenige Vergnügen weg, welches man ſonſt daran mit Vernunft haben könte, da man weiß, wie es zugehet, daß man zu dem Lobe gelanget; ſondern es iſt dieſes auch ein offenbarer Betrug der gelehrten Welt. Solchemnach iſt keine Beſchuldigung falſcher als dieſe, da man mir bey der Gelegenheit, da ich zu verſchiedenen mahlen von andern gegen meine Widerſacher vertheidiget worden, Schuld gegeben, ich ſey entweder ſelbſt der Urheber, oder habe wenigſtens dazu die Gelegenheit gegeben. Da dergleichen Beſchuldigungen nach meiner Gedenkungsart die ſchändlichſten ſind: ſo erfordern die Pflichten gegen mich bey dieſer Gelegenheit, zu meiner abgedrungenen Vertheidigung, anzuführen, was ich ſonſt nicht berühren würde. Ich kan vor GOtt bezeugen, daß ich niemahlen weder Recenſionen meiner Schriften ſelbſt eingeſchickt, noch auch meine Schriften an jemand zur gütigen Recenſion empfohlen habe, und kan mich dieſerwegen frey und ungeſcheuet auf alle berufen, welche mit gelehrten Zeitungen zu thun haben, mit denen einigen ich jedoch in ſolcher Verbindung ſtehe, daß ich dazu Gelegenheit genug gehabt. Es fehlet auch ſo weit, daß ich, wie ich mit eben der ſehr hohen Betheurung verſichern kan, an den Schriften welche bisher zu meiner Vertheidigung ans Licht getreten ſind, den geringſten Antheil habe, daß ich vielmehr von verſchiedenen nach langer Zeit die Herren Verfaſſer erſt erfahren; ja ich kan darthun, daß ich meine Vertheidigung vielmehr verhindert als befördert. Indeſſen bin ich denenjenigen welche ſich damit beſchäftiget haben, den verbindlichſten Dank dafür ſchuldig, und ſolches gereichet mir

zur

um ſo viel mehr zu meinem Vergnügen, je weniger, wie ſie ſelbſt wiſſen, ich Sie dazu auf irgend eine Art veranlaſſet habe. Ich ſehe doch daraus daß ich noch Freunde habe, und glaube, hierdurch werde mir vergolten, was ich in einem ähnlichen Fall, da der Freyherr von **Cramer** von dem ſeeligen Lic. **Benecken** auf eine ſo ungeſittete Art angegriffen wurde, gethan. Dieſes iſt meine Moral in Abſicht auf mein Lob. Werde ich nun getadelt, ſo finde ich mich entweder getroffen, oder nicht. Iſt das erſtere, ſo denke ich daß ich ein Menſch bin der irren kan; und warum ſolte ich mich darüber in den Todt legen, und mich dieſes beunruhigen, daß ich bin wie ein anderer Menſch; wiewol mir bey den bisherigen Angriffen, wenigſtens denen, dadurch man mich recht in meiner Blöſſe darſtellen wollen, zu der Ausübung dieſes Satzes wenige Gelegenheit gegeben worden. In dem andern Fall hingegen, darf ich kaum die Warheit ſchreiben, damit ich nicht den Verdacht gegen mich erwecke, als ob ich mich ſelbſt rühmen wolle. Indeſſen wil ich doch hier zum Beſchluß meiner Lebensbeſchreibung, wie bisher, ungeſcheut bey der Warheit bleiben. Ich ſetze mein höchſtes Guth in der Welt in nichts weniger als darinnen, daß ich bey meinem Leben, oder nach meinem Tode, für einen berühmten Gelehrten paßire; ob ich gleich dieſes nach dem Stande, worinnen ich lebe, vor etwas gutes erkenne. Da mir nun durch dergleichen Tadel nur aufs höchſte das doch nicht reelle Vergnügen entgehet, was ich in meinem Lobe finde, ſo kan ich mich dabey ſehr leicht beruhigen. Ja ich geſtehe, man glaube es oder nicht, daß ein ſolcher Tadel in

ge-

em jeden anderen gleiche Freyheit läſt. So habe ich
s bisher gehalten, und werde auch dabey bleiben.
ch finde Freunde, welchen meine Denkungsart
efält, und andere finden nicht weniger ſolche, wel-
hen ihre Denkungsart gefält, was hilft alſo das un-
ütze Gezänke. Es iſt nur ein Unglück für mich, daß
ch die mehreſten von der Lehrart, der ich mich in
er Rechtsgelahrtheit bediene, was ſowol die Art
nd Weiſe ſelbſt wie ſie anzuwenden iſt, als auch
en Nutzen welcher daraus entſtehen ſol, betrift, ei-
en ganz anderen und weit höhern Begrif machen,
ls ich ſelbſt; und daß man gewohnt iſt, von einem
eden, der die gemeine Bahn, auch nur in etwas
erläſſet, ſo lieblos zu urtheilen, als ob er alles an-
ere verachte und ſich für einen Reformatorem hal-
e. Davor aber kan ich nicht, daß ſich andere Leu-
e ſolche falſche Begriffe machen. Jch habe gethan,
as ich thun können, und zu thun ſchuldig war, um
uch ein genommenes Aergerniß zu verhindern. Zu
em Ende habe ich nämlich meine Meinung von der
Anwendung der demonſtrativiſchen Lehrart in der
ürgerlichen oder poſitiven Rechtsgelahrtheit bereits
749 in meinen **Unvorgreiflichen Gedanken von**
em heutigen Zuſtande der bürgerlichen und
atürlichen Rechtsgelahrtheit, öffentlich be-
ant gemachet. Jch habe auch ſchon ſehr oft das
Vergnügen gehabt, dadurch vielen die meine Lehr-
rt vorher getadelt, einen andern Begrif davon zu
machen als Sie gehabt, und alsdenn ihren Bei-
al erhalten. Wenn nun andere nichtsdeſtoweniger
ey der alten Leyer bleiben, und mir dennoch eine ſol-
he Anwendung der demonſtrativiſchen Lehrart Schuld
geben, die ich aufs höchſte verabſcheue, darneben

mir

ie nicht zur zweyten Claſſe gerechnet werden können, Lexicographos und dergleichen. Ich theile daher die Schriften dieſer Art wieder in beſondere Nebenlaſſen, und die zu jeder Nebenclaſſe gehörige, ſtehen nach alphabetiſcher Ordnung in jedem beſondern Formate, da ſich hier nicht wohl eine andere als diee anbringen läſt. Die zur zweyten Hauptclaſſe gehörige Schriften, welche allezeit die meiſten ſind, habe ich erſtlich nach den Theilen der Rechtsgeahrtheit, zu welchen ſie gehören, abgeſondert. Die u jedem Theile gehörige Schriften aber ſtehen in jedem Formate in folgender Ordnung: 1) Fontes, 2) Commentarii; 3) Syntagmata; 4) Compendia; 5) Scripta de ſingulis argumentis; 6) Scripta cauiſtica. Zu etwaniger Erläuterung wil ich nur, o viel die Scripta de ſingulis argumentis betrift, hier anführen, daß ich dahin Schriften rechne welche nicht den ganzen Theil zum Vorwurf haben, ſie mögen groß oder klein ſeyn. Hierbey mache ich wieder zwiſchen denen, welche nur auf eine einzige Lehre gehen, und denen, in welchen zugleich viele ſolche Lehren abgehandelt werden z. E. Obſervationes iuris civilis, einen Unterſchied. Die letzteren ſetze ich nach alphabetiſcher Ordnung: die erſtern aber ſetze ich in der Ordnung in welcher die Lehren, nach einem vernünftigen Syſtem von der Diſciplin, auf einander folgen müſſen, woraus denn einige Unterabtheilungen entſtehen, und z. E. die welche im iure civili zum iure rerum gehören, von denen welche zum iure perſonarum zu rechnen ſind, von einander abgeſondert werden. Die ſo kleine Schriften dieſer Art, daß ſie nicht beſonders gebunden werden können wan einiges Lob erhalten haben(*): wo ſie aber getadelt ſind, will ich, ſo viel ich mich darauf beſinnen kan, getreulich angeben. Indeſſen werde ich meinem Leſer mit meiner Vertheidigung nicht beſchwerlich fallen, da ich meine Gedanken hierüber in dem vorhergehenden ſchon geäuſſert habe. Wegen der academiſchen Streitſchriften, welche unter meinen Vorſitze vertheidiget ſind, kan ich auch nicht bekant machen, welche ich ſelbſt, welche hingegen andere verfertiget haben, da ich dadurch leicht jemand beleidigen könte. Es wird ein jeder ohnehin ſolches leicht ausmachen können, man muß ſich nur an das äuſſerliche der demonſtrativiſchen Lehrart nicht kehren, welches ich bisweilen, aus beſonderen Urſachen, verſtecken müſſen; ob ich gleich ſolches nicht gerne thue, da auch dieſes offenbahr, ohne Schaden der Gründlichkeit und Deutlichkeit, nicht verabſäumet werden kan. Es ſind aber meine Schriften folgende:

1) *Diſſ. epiſtolica:* de limitibus inter Philoſophiam et iurisprudentiam. Roſtoch 1737. anderthalb Bogen.

Aus dieſer kleinen Schrift erhellet, daß ich ſchon zu Anfang meines Studii juridici darauf bedacht geweſen, worauf ich noch immer ſehr halte, daß nämlich jede Wiſſenſchaft in ihren Grenzen erhalten, und

---

(*) Vielleicht denket mancher hiebey, ich hätte ſehr wichtige Urſachen dieſes zu unterlaſſen, davon die erſte dieſe ſey, daß dieſelbe nirgend gelobet worden. Dieſe Freude wil ich einem jeden gerne gönnen, und nur dieſes dabey erinnern, daß, wenn es auch wahr wäre, ich es auch darnach gemachet.

nd beſonders die Weltweisheit mit der Rechtsgeahrtheit nicht vermenget werde.

2) *Diſſ. epiſtolica*: de Wolfiana Philoſophiae definitione. Ibid. 1738. anderthalb Bogen.

Dieſe Abhandlung iſt des CLAVDII Diſſ. Singularia reformationis philoſophicae, Wolfiana de efinitione Philoſophiae, die zu Wittenberg 1737 ans icht trat, entgegen geſetzt worden.

3) *Epiſtola:* de acceptione vocis vel late, vel ſtricte. Ibid. 1738. anderthalb Bogen.

Da ich zu dieſer Zeit mich gegen die ſo genante lte Philoſophie auflehnte, worinnen man ſich beſoners des Hülfsmittels ſehr bedienete, daß man die Worte bald late, bald ſtricte nahm; ſo gab ſolches u dieſer Schrift Gelegenheit.

4) *Diſſ.* de Paulianae actionis vero fundamento, obiecto, vt et eius duratione. Praeſide fratre HENRICO NETTELBLADT. Ibid. 1739. 7 Bogen.

Ich verſtund damahlen, als ich dieſe academiſche lbhandlung ſchrieb, die rechten Regeln von Anwenung der demonſtrativiſchen Methode in der poſitien Rechtsgelahrtheit noch nicht, daher ſie auch in erſelben ſehr gemißbrauchet worden. Uebrigens ird ſich doch finden, daß in derſelben eigene Geanken enthalten ſind, und ſie nicht blos aus andern chriften zuſammen geſchrieben iſt, oder darinne ur ſolche Dinge, die in allen Handbüchern ſtehen, it einer neuen Brühe vorkommen.

5) **Herzliche Warnung an Herren Lic. Benecken ſeine müßige Stunden künftig beſſer anzuwenden, als ſich durch einen un-**

unzeitig luſtigen Zeitverteib bey vernünftigen lächerlich zu machen. Marburg 1740. in 4to 3 Bogen

Die Gelegenheit zu dieſer Schrift habe ich bereits in der Geſchichte meines Lebens erwehnet. Der Herr **Verfaſſer gegenwärtiger Nachrichten** hat auch bereits Th. 2 S. 225 derſelben Erwähnung gethan, und die Streitſchriften, zu welchen ſie gehöret, angeführet. In ſeiner **Geſchichte der jeztlebenden Rechtsgelehrten** Th. 2 S. 173 ſchreibet er wegen derſelben von mir: **daß ich mich in des Freyherrn von Cramer Streitigkeiten gegen den ſeeligen Lic. Benecken gebrauchen laſſen;** und eben daſelbſt S. 175 nennet er ſie **eine ſchlecht gerathene Vertheidigung deſſelben.** Er wird mir daher nicht übel nehmen wenn ich, ſo viel erſteres betrift, ihm auf meine Ehre verſichere, daß der Freyherr von **Cramer** nicht den geringſten Antheil an der Schrift hat. Wegen des letzteren aber, muſte ich nicht genug geſchimpfet haben, wenn dieſe Vertheidigung nicht gerathen wäre; denn der ſeelige Lic. **Benecke** hatte ja blos geſchimpfet, und keine Realien in der ganzen Schrift angeführet. Daß ich aber genug wieder geſchimpfet, dächte ich doch. Er hat dieſes vermuthlich aus des Herrn Hofrath **Jenichen** Supplem. ad Lippenium p. 405 genommen, der ſogar wegen dieſer Schrift von dem Freyherren von **Cramer** ſchreibet: precibus et magnificis pollicitationibus permouit Danielem Nettelbladtium, vt arma is caperet ingloria, et nullos habitura triumphos. Mein GOtt! wie iſt es doch möglich, daß der Herr Hofrath **Jenichen** als ein vernünftiger

Menſch ſolche Dinge ſich einbilden können, und ſie
n die Welt hinein ſchreiben. Ich bedaure indeſſen
on Herzen, daß der Freyherr von **Cramer**, der
ber ſolche Thorheit weit weg iſt, bey dieſer Gelegen-
eit ſolche offenbahre Verleumdungen erdulden
üſſen. Der Herr Hofrath **Jenichen** aber mag
ch nicht befremden laſſen, wenn es ihm bisweilen,
ie er wenigſtens glaubet, wieder ſo gehet, daß man
hm falſch beſchuldiget. Mit dem Maaſſe, womit
an andern miſſet, wird einem wieder gemeſſen.
Mich wundert alſo daß er ſich darüber ſo entrüſtet,
ls er in der **Abhandlung von dem Recht**
er **erſten Bitte einer Kayſerin**, die er 1757 be-
onders drucken laſſen, S. 7 u. ſ. w. gethan. Er
rägt: „Weiß Herr **Weidlich** nicht daß GOtt dem
Lügen gram und einen **Greuel** davor habe?
Pſalm 119 v. 163. Hat er nicht bey dem **Syrach**
Cap. 7 v. 14 geleſen, daß **Lügen** eine **ſchändli-**
che Gewohnheit ſey.„ Ich möchte alſo auch
ohl fragen: Wuſte Herr Hofrath **Jenichen** da-
ahlen als er die Supplementa ad Lippenium ſchrieb
icht daß GOtt den **Lügen** ꝛc. Solte es übrigens
einem Leſer belieben, am angezogenen Ort des Her-
en Hofrath **Jenichen** ſeine Vertheidigung gegen
en Hrn. Adv. **Weidlich** weiter zu leſen, und derſel-
e dabey bedenken, daß, was einen recht, dem andern
illig iſt, ſo wird ſich finden, was vor eine Mahl-
eit Hr. Hofr. **Jenichen** ſich ſelbſt zubereitet habe.

6) *Diſſ. inaug.* de iure Imperatoris, Vicariorum imperii, Electorum et reliquorum Statuum imperii circa quaeſtionem: An? in electione Regis Romanorum. Halae 1744. 7 Bog.

Sie iſt 1753 unter dem Titul: Opuſculum &c. mit einigen wenigen Veränderungen und Vermehrungen wiederum gedruckt worden. Uebrigens fieng iemand in den **Frankfurther gelehrten Zeitungen** des 1744 oder des folgenden Jahres an, dagegen Einwürffe zu machen, es blieb aber die Folge davon aus. Im Jahr 1746 hingegen kam dagegen eine beſondere Schrift heraus, die folgenden Titel führet: **Betrachtung- und Anmerkungen über diejenige Philoſophie oder Weltweisheit, welche kraft ſo genanter demonſtrativiſchen Methode beſonderer Vortheile mächtig zuſeyn vermeinet, vorjetzo fürnemlich darüber, ob derſelben zuſamt der angeprieſenen mathematiſchen oder demonſtrativiſchen Lehrart einig Directorium mit mehrerer Sicherheit und Nutzen bey der Rechtsgelahrtheit eingeräumet werden könne. Bey Gelegenheit derjenigen Diſputation, welche** de iure Imperatoris, Vicariorum Imperii, Electorum, et reliquorum ſtatuum imperii circa queſtionem: An? in electione Regis Romanorum &c. Anno 1744. **zu Halle gehalten worden, gefaſſet, und zur weiteren Einſicht mitgetheilet von B. In 4to zu Jena.**

7) **Vernünftige Gedanken von rechter Einrichtung des mündlichen Vortrages eines Lehrers der Rechte.** Halle 1744. 4to. zwey Bogen.

Dieſe Einladungsſchrift habe ich hernach meinen **unvorgreiflichen Gedanken von dem gegenwärtigen Zuſtand** 2c. S. 90 ſeq. einverleibet.

8) *Diſſert.* de doli incidentis et cauſſam dantis in contractibus effectu. Reſpondente *Ioan. Hartw.* REVTER. Megapolit. 1744. 7 Bogen

9) *Diſſ.* de genuina ſponſalium de praeſenti et de futuro notione Reſp. *Rudolph. Ioan. Wilhelmo* THYM 1744. 4 Bogen

10) *Diſſ. praelim:* de optima iurisprudentiam practicam docendi methodo. 1747. 1½ Bog.

Iſt eine Vorrede zu der neueſten Edition von BOENIGKII Practica practicata, welche in dieſem Jahre zu Halle ans Licht trat.

11) Praecognita vniuerſae eruditionis generalia, et in ſpecie iurisprudentiae naturalis tam, quam poſitivae. Halae 1748. 8vo. 16 Bog.

Die öffentlichen Vorleſungen welche ich ehemahen über des Hn. geh. Rath **Moſers Anleitung zu dem** *ſtudio iuris* **junger Standesperſonen** pielte, gaben mir die erſte Gelegenheit zu dieſer Schrift. Das übrige S. unten, num. 33.

11) *Diſſ. iuris gentium* de coronatione eiusque effectu inter gentes. Reſp. *Henr. Wilhelm.* LÜBBEN. Oldenburgenſi 1747. 7 Bogen.

13) *Diſſ. inaug.* An et quatenus matrimonium ad morganaticam pacto tale, licitum ſit in genere. Reſp. *Ioan. Balth.* KOELBELE, Moeno-Francof. 1748. ſechs und ein halber Bogen.

14) Syſtema elementare vniuerſae iurisprudentiae naturalis, vſui Syſtematis iurisprudentiae poſitivae accommodatum. Halae 1749, 8vo 1 Alphabeth und 14 Bogen.

Da ich bereits angefangen von dieſer Einleitung zur natürlichen Rechtsgelahrtheit, nicht ſowol eine neue

Ausgabe, als vielmehr eine Erweiterung derſelben heraus zugeben, welche unten angeführet werden ſoll; ſo werde ich erſt daſelbſt, was von dieſer Schrift beſonders anzuführen für nöthig erachte, beybringen.

15) Syſtema elementare vniuerſae iurisprudentiae poſitivae Imperii Rom. German. communis, vſui fori accommodatum. 8vo. ibid. eod. 2 Alphabeth und 20 Bogen.

Faſt ſolte ich mir was darauf einbilden, daß ich ein Buch geſchrieben, welches ſo viele Bewegungen gemacht, als dieſes. Ehe es noch aus Licht trat, ward es ſchon verblümt, doch ſo, daß es ein jeder merken konte, angefochten. Nachdem es die Preſſe verlaſſen hatte, litte es noch mehrere Anfechtung. Ja, da es faſt ſchon in Vergeſſenheit gerathen iſt, indem die erſte Auflage vergriffen, und, da ich wegen anderer Geſchäfte darüber ſelbſt nicht mehr leſen kan, auch keine neue Auflage veranſtalten werde, bemühet man ſich doch noch den Gift, der darinnen ſtecken ſol, zu erſticken, indem es ja noch neulich darüber abermahlen zum Dintevergieſſen gekommen. Ich möchte zwar gerne der Mühe überhoben ſeyn, dieſe Federkriege zu erzählen, muß aber doch wol, damit die Nachricht von meinen Schriften volſtändig werde, daran gehen. Die Gelegenheit zu dieſer Schrift habe ich bereits in der Lebensbeſchreibung ſelbſt angeführet, und in meinen **politiſchen Vorſchlägen zu der Verbeſſerung der iuriſtiſchen Vorleſungen**, habe ich Cap. 2. §. 6. u. ſ. w. verſchiedenes zur Rechtfertigung der Art von Vorleſungen, zu deren Gebrauch daſſelbe einzig und allein geſchrieben iſt, beygebracht. Das übrige wil ich

un, ſo kurz als möglich, hinzuſetzen. Die jetzigen
Herren Profeſſores **Beckmänner** zu Göttingen
uden, als ſie zu Halle zu leſen anfangen wolten, im
Jahr 1749 dazu durch eine Schrift: **Gedanken**
vom Reformiren des Rechts, ein. Sie erwie-
en mir darinnen die landesmanſchaftliche Freund-
chaft, daß Sie, zwar ohne mich zu nennen, doch
ber deutlich genug, meine Bemühungen in der
Rechtsgelahrtheit und dieſes Syſtem zu ihrem Vor-
urf erwehlten. Gegen keinen andern, vielleicht
uch zu keiner anderen Zeit, würde dergleichen Schrift
ie Cenſur haben paßiren können, aber ich war da-
ahlen Vogelfrey. Ich könte hiebey viele beſonde-
e für mich vortheilhafte Umſtände anführen; da
ber alle die, welche ſie auſſer mir wiſſen, bereits
n die Ewigkeit gegangen ſind, ſo wil ich ſie auch
it dahin nehmen, und mich dieſerwegen nicht noch
etzo an Verſtorbene, deren Aſche ich nichtsdeſtowe-
iger verehre, verſündigen. Gegen dieſe Schrift
rſchien kurz darauf eine andere unter dem Titul:
chreiben eines Freundes an einen andern
ach Jena nebſt einigen Anmerkungen über
ie Gedanken vom Reformiren des Rechts.
Ich weiß nicht ob mein Freund, welcher dieſelbe
ufgeſetzet, und ehemahlen mit mir ſtudiret hatte,
och lebet oder bereits verſtorben iſt. In dem erſten
Fal kan ich mich auf ſein Zeugniß, daß ich an die-
er Schrift nicht den geringſten Antheil habe, beruf-
en. In dem andern Fal aber wird man meiner
Betheurung, die ich oben gethan, ſo viel Glauben
enmeſſen. Ich muß, weil mir dieſes beſonders ge-
allen, von ihm rühmen, daß er, ob ich gleich mit

ihm zu mehrerenmahlen von dieſer Sache geſprochen, jedoch ſich nimmer merken laſſen, daß er der Verfaſſer dieſer Schrift ſey, ſondern erſt, ſobald er von Halle weggegangen, auf der Reiſe von Erfurt aus, ſich mir entdecket. Als ich nun durch dieſe Händel bewogen ward in aller Geſchwindigkeit dieſes Syſtem 1749 wirklich im Druck zu geben, ſchrieb in eben dieſem Jahre der ſeelige Hr. Prof. **Surland**, der damahls als Doctor in Marburg lehrete, das Progr. de ICtis haereticis. Ich laß davon eine Recenſion in dem gelehrten Artikel der hamburgiſchen politiſchen Zeitungen, nach welcher dieſe Schrift als gegen mich gerichtet angegeben und angeführet wurde, daß Er mich darinnen für den gröſten iuriſtiſchen Ketzer erkläret, mit den ſchönen Lobſpruch:

Hic homo niger eſt: hunc tu, Romane, caveto.

Ich muß geſtehen, daß mich bey dieſer Gelegenheit die Menſchlichkeit recht überraſchet. Ich empfand was ich vorher und nachher niemahlen empfunden habe, indem ich mich darüber entſetzlich ärgerte, und in die gröſte Ungedult gerieth, daß ich dieſe Schrift nicht gleich hatte, um mich dagegen vertheidigen zu können. Da ich ſie aber endlich erhielte, ward ich ſowol dadurch, als auch durch ſchriftliches Bezeugen des Herrn Profeſſor **Surlands**, mit dem ich vorher in keiner Connexion geſtanden, überzeuget, daß ſie eine Satyre ſey, die nicht wider, ſondern vor mich geſchrieben worden. Darauf war es eine Zeitlang ſtille, und ich blieb in Ruhe. Aber wie es gehet, wer keine Noth hat der machet ſich welche, ich brachte mich alſo ſelbſt wieder von neuen ins Gedränge. Ich ſchrieb 1750 **die politiſchen Vorſchlä-**

chläge ꝛc. die ich, wenn ich eitel wäre, hätte ru-
riciren können: **Sendſchreiben an Se. Excel-**
enz den ꝛc. inden ſie wirklich bey einer ſolchen Ge-
genheit entſtanden ſind, da ich einer vornehmen
erſon meine Gedanken über dieſen Punct in einer
eſondern Schrift zu eröfnen mich anheiſchig gemacht.
ieſe wurden in der **unparteyiſchen Critik über**
riſtiſche Schriften, B. 1. St. 6. num. 4 auf
ine, in Abſicht auf mich und den Verfaſſer der Cri-
k, erbärmliche Art durchgenommen, bey welcher
elegenheit auch mein Syſtem herhalten muſte. Ich
ar dabey ſehr ruhig, gerade als wenn es mir ge-
hndet hätte, daß das, was geſchehen iſt, geſche-
en würde. Nach einiger Zeit kam ich hier in Hal-
in einen Buchladen, deſſen noch lebender Eigen-
ümer mir ſagte, daß er eine Schrift von der Meſ-
mitgebracht die mich betreffe, er wiſſe aber nicht
b ſie vor oder gegen mich ſey. Dieſe war **Johann**
eorg Fabers zufällige Gedanken über ei-
ige neue Bemühungen die Rechtsgelahrt-
eit zu verbeſſern, bey Gelegenheit einer Re-
enſion in der unparteyiſchen Critik über iu-
iſtiſche Schriften, Frf. und **Leipzig** 1757,
orinnen ich wider alles mein Vermuthen von einem
elehrten vertheidiget wurde, den ich vorher nicht ge-
nt, der auch erſt nach verſchiedenen Jahren ſich
ir zu erkennen gegeben; welches ich ihm faſt nicht
ergeben kan, da ich natürlicher Weiſe gerne wiſſen
olte, wer mein ſo geſchickter und wahrer Freund
ar. Nicht lange darauf wurden mir von einem
ir gleichfals vorher unbekanten Gelehrten, einige
xemplaria von der bey eben dieſer Gelegenheit zu

meiner Vertheidigung aufgeſetzten Schrift: I. F. F. Z. I. V. P. **Unparteyiſche Anmerkungen über die Lehrart in Rechtswahrheiten**, wie auch *D. Danielis Nettelbladtii Syſtema elementare vniuerſae Iurisprudentiae poſitivae communis Imp. Rom. Germ.* Wolfenbüttel 1753 zugeſchickt. Die beyden Männer welche die Verfaſſer dieſer Schriften ſind, denen ich für dieſe beſondere Gewogenheit ſehr verbunden bin, leben noch. Ich kan Sie alſo hiemit öffentlich und ungeſcheut zu Zeugen anrufen, ob ich vorher Sie zu kennen die Ehre gehabt, mit Ihnen in einem Briefwechſel geſtanden, und ſie auf irgend eine Art veranlaſſet zu meiner Vertheidigung die Feder zu ergreiffen. Dieſes Gewitter hatte ſich nun kaum verzogen, als abermahlen ein neues aufgieng. Der Herr Hofrath **Jenichen**, ein bekanter Parteygänger in Streitigkeiten dieſer Art, fiel auf den Einfal gegen mich öffentlich zu **Gieſſen** zu declamiren, in der nachher gedruckten Rede: de Secta Compendiariorum et Perfectioniſtarum, wo ich wegen dieſes Syſtems unter die Compendiarios gerechnet werde, die er ſehr übel ſchildert. Ich habe ihm dieſerwegen das Gegencompliment in den **halliſchen Beyträgen** B. 2. St. 2. S. 225 gemachet. Mein GOtt! wozu wird man mich doch noch wegen dieſes Buches machen. Zum Reformatorn vel quaſi, zum Ketzer, zum Compendiarius, hat man mich nun ſchon gemacht. Hierauf war einige Jahre hindurch eine Windſtille, und wer war froher als ich. Daß aber darauf oft die heftigſten Sturme erfolgen, habe ich leyder auch erfahren müſſen. Nach dieſer angenehmen Stille ward ich ſogar ein **Kinderſpott**,

ich

ch meine, einer der ſich meinen Schüler nennet, lſo meiner gelehrten und zwar älteſten Söhne einer, er Herr Secretarius **Reinhard** zu Strelitz, trat nun gegen mich öffentlich auf. Dieſer mein ehemahiger Zuhörer ſchimpflichen Andenkens, ließ in dieem Jahr ein **Schreiben an einen Freund, über des Herren Prof. Nettelbladt in Halle** *Syſtena elementare vniuerſae iurisprudentiae poſitivae*, **Frankfurt und Leipzig** 1757 bekant machen, dainnen er mir faſt allen Menſchen Verſtand abſpricht. Jedoch, für ihm iſt ſelbſt **Wolf** zu dumm. Wer an alſo ſo ſchreiben und denken, daß es der Höhe eines Verſtandes gemäs wäre. Nichtsdeſtoweniger haben ſich abermahlen Freunde gefunden, die ohne mein Wiſſen und Zuthun, auch gegen dieſen o erhabenen Gegner mich vertheidiget. Selbſt mein alter wahrer Freund, der gelehrte und um mein Vaterland ſehr verdiente Herr Prof. **Becker**, hat ſich, wie ich aus den **roſtockiſchen gelehrten Berichten** des Jahres 1758. S. 537 erſehe, da er ls Procancellarius und Prodecanus eine Doctorpromotion hielte, die Mühe gegeben, in einer öfentlichen Rede zu zeigen: **daß die von Herrn Reinhard erregte Zweifel nicht hinlänglich gegründet.** Dieſe, und viele andere bey mehreren Gelegenheiten von den Herren Profeſſor gegen mich ezeugte ausnehmende Proben einer wahren Freundchaft, verbinden mich Ihm hiedurch öffentlich meine Ergebenheit zu bezeugen, und bey Ihm ſehr um Verebung zu bitten, daß ich ſolches nicht längſtens chriftlich gethan. Ich mache mir eine wahre Freue daraus, daß ich in meinem geliebten Vaterlande doch auch noch Freunde finde, und ein ſolcher Mann auf den oberſten Catheder des öffentlichen Hörſaals, auf deſſen untern Cathedern ich in meinen jüngern Jahren mich oft ſo hören laſſen, daß ich eben keine Schande davon gehabt, ein Wort zu meiner Vertheidigung geredet hat. Ueberdem hat auch ein anderer gelehrter und wahrer Freund vor mich, in einer beſondern Schrift; **Antwort des Freundes des Herren Reinhards auf ſein an ihn abgelaſſenes Schreiben, über das** *Syſtema iuris poſitivi* **des Herren Hofrath Nettelbladts,** ſich mit dem Herrn Secret. Reinhard ein wenig luſtig gemacht. Auch dieſem bin ich hiedurch meine Ergebenheit deswegen zu bezeugen ſchuldig. Was hierauf weiter erfolget, davon könte ich einige Specialia anführen, die ich aber der Kürze wegen übergehen will. Nur dieſes kan ich nicht unberühret laſſen, daß in den **Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reich der Gelehrſamkeit des Jahrs** 175 und zwar deſſen 7ten Stück, eine Recenſion dieſer Antwort erſchienen, darinnen mir allerdings nicht undeutlich beygemeſſen werden will, alſo ob ich dieſelbe ſelbſt aufgeſetzet. Ich habe ſchon oben unter einer groſſen Betheurung verſichert, daß ich niemahlen zu meiner Vertheidigung die Feder angeſetzet, und des Herren **Reinhards** wegen wird es warhaftig am wenigſten geſchehen. Da mir übrigens dieſes Zeitungsblat unter der bloſſen Aufſchrift an mich auf der Poſt zugeſchicket worden, ſo erfordert es doch meine Schuldigkeit hiedurch den richtigen Empfang deſſelben zu atteſtiren. So iſt es mir bisher mit meinem Syſtem, ſo viel die Streitigkeiten betrift welche bedarüber entſtanden ſind, gegangen. Nun fehlet nichts mehr, als daß noch einer auftrit und ſaget, es wären durch meine verworrene Lehrart und dieſes Buch Leute närriſch im Kopf geworden, und, wenn dieſes bey Büchern dieſer Art mir möglich wäre, es steckten atheiſtiſche Lehren darinnen. Alsdenn iſt die Comedie volſtändig. Wer weiß was ich noch erlebe.

16) **Unvorgreifliche Gedanken von dem heutigen Zuſtand der bürgerlichen und natürlichen Rechtsgelahrtheit in Deutſchland, deren nötigen Verbeſſerung, und dazu dienlichen Mitteln.** 1749. in 8vo. 8 Bogen.

Dieſe Schrift enthält mein Glaubensbekentnis wegen des Gebrauchs der demonſtrativiſchen Lehrart in der Rechtsgelahrtheit, und ein gutes Stück einer poſitiven, beſonders iuriſtiſchen, Logic, in dem rechten Verſtande genommen. Ich gab ſie zu gleicher Zeit mit den vorher, num. 14 und 15, angeführten Lehrbegriffen heraus, weiln ſie als eine Einleitung in dieſelben anzuſehen und gleichſam die Vorrede dazu iſt. In den **Jenaiſchen gelehrten Zeitungen** des Jahres 1749 St. 3. wurden einige Erinnerungen gegen ſie gemachet, worauf ich in den **Halliſchen Beyträgen** ꝛc. Theil 1 S. 232 kürzlich geantwortet habe.

17) **Politiſche Vorſchläge zu der Verbeſſerung der iuriſtiſchen Vorleſungen auf hohen Schulen.** 1750 in 8 vo 8 Bogen.

Es kam mir auch einsmalen ein Lüſtgen an ein Projectmacher zu werden. Da ich nun in anderen Sachen dazu gar kein Geſchicke habe, ſo verſuchte ich mein Heil an der Gelehrſamkeit und ward ein gelehrter Projectmacher. Mir aber iſt es in der gelehrten Welt übeler gegangen, als es den Projectmachern, nach **Klims** Bericht, in der unterirdiſchen Welt gehet. Daſelbſt thut man doch dieſen Leuten nur den Strick um den Hals, und wartet erſt wie es gehet, ehe man ſie hänget. Ueber mich aber kam wegen dieſes Projects ein Leipziger Critiker und verdamte mich in der **unparteyiſchen Critik über iuriſtiſche Schriften** B. 1. St. 6. n. 4 ohne Anſtand in der gelehrten Welt zum Tode. Denn der Schluß dieſer Critik:

Ohe iam ſatis eſt!

iſt doch wohl ein ſolches Todesurtheil. Nun und nimmermehr wil ich wieder daran denken Projecte zu machen. Das iſt mir übel bekommen. Es haben ſich zwar zween Freunde gefunden, die ſich meiner angenommen, wie bereits oben num. 15 erwehnet worden: was hilft mir aber das. Mein ganzes Project, welches ich mit ſo vieler Mühe ausgehecket, iſt mir doch durch den Critiker zu Waſſer gemachet worden. Ich dachte es faſt daß es mir ſo gehen würde, ſetzete deswegen, um recht gelehrt zu thun, und um bey Leuten, die keine Gründe gelten laſſen, Gnade zu finden, ein ſo hübſches Sprüchelgen aus dem **Horatz** an der Spitze des Büchleins. Aber auch dieſes hat nichts helfen wollen, ſondern ich bin nichtsdeſtoweniger ohne alle Gnade und Barmherzigkeit verdammet worden. Jedoch, ich muß abbrechen. Man ſolte wol gar glauben, ich wolte mich hiedurch vertheidigen, da ich doch meinem Leſer verſprochen, ihm damit nicht beſchwerlich zu fallen. Indeſſen,

ſo

o wenig erweiſet dieſer Vertheidigung hat; ſo wenig weiſen iſt auch in der ganzen Critik über dieſe Schrift enthalten. Ich führe Gründe meiner Vorſchläge an: der Critiker verwirft die Vorſchläge von der Hand weg, die Gründe aber läßt er ſtehen. Eine feine Art zu Diſputiren.

15). *Tractatus* de Depoſitio irregulari. *Ibid.* 1750. in 4to 18 Bogen.

In dieſer Schrift habe ich beſonders den Begrif es depoſiti irregularis feſt zu ſetzen, und daß ſolches in wahres, obgleich nicht immer reines, Depoſitum ſ, zu zeigen mich bemühet. Es iſt dabey dieſe anze Lehre ſo aus einander geſetzet, daß ſie darinen vollſtändig abgehandelt werden. Nachdem ich n bereits 1750 dieſen Tractat ans Licht geſtellet atte; ſo gab ein Wolfenbüttelſcher Advocat, Herr Johann Ludwig Julius Dedekind, 1753 eine commentationem iuridicam de contractu, quem regulare depoſitum perhibuerunt, qui vero non l depoſitum, vel in alium contractum degenerat, conditi cenſura peculiaris errorum, qui circa hanc ateriam moveri ſolent, heraus, in deſſen 7ten apitel er mich zu widerlegen ſuchet. Er giebt mir chuld, daß ich 1) die vornehmſten Regeln der ſtrenen Lehrart auſſer Acht gelaſſen, 2) viele falſche Beſchreibungen gegeben, 3) mich widerſprochen, und die Geſetze oft falſch erkläret. Von dieſen allen ht er, wie einem ehrlichen Manne gebühret, den emeintlichen Beweis, der doch wenigſtens einigen chein hat. Es wäre alſo, da überdem nicht eben eifelt, daß der Herr Verfaſſer dieſer Schrift, wie dere, aus bloſſer Animoſität mich angegriffen,

20) **Abhandlung von den wahren Gründen des proteſtantiſchen Kirchenrechts** 1750. 1½ Bogen.

Sie iſt als eine Vorrede der dritten Ausgabe von **Fleiſchers Einleitung zum geiſtlichen Rechte** vorgeſetzet worden.

21) *Diſſ. inaug.* de Legato dotis conſtituendae. Reſp. *Io.* a RAESFELD, Bremenſ. 1750. pl. 7.

22) *Diſſ. inaug.* de ſucceſſione in exſpectativam feudalem. Reſp. *Ioach. Frid.* BRAND. Magdeb. 1750. plag. 5.

23) *Diſſ.* de deciſione caſuum ſecundum analogiam. Reſp. *Ioan. Gottfr.* KAYSER. Magdeb. 1751. plag. 6.

Dieſe iſt die erſte von denen oben No. 19. ange- ührten beſondern Abhandlungen.

24) *Diſſ.* de Imperii ſacri ſtatuum Proteſtantium I. R. G. vera natura et indole. Reſp. *Georg. Sam.* MADIHN, Guelpherbyt, 2751. 9 Bogen.

So viel ich weiß hat keiner, auſſer dem Herrn Geheimdenrath **Moſer** in ſeinem Staatsarchiv, elches ich aber eben nicht bey der Hand habe, ge- en mein in dieſer Abhandlung aus einander geſetz- es Syſtem von dem Recht der evangeliſchen Landes- erren in Kirchenſachen, was eingewendet, welches ich ſehr wundert. Was aber derſelbe dagegen er- nert, komt, ſo viel ich mich beſinne, darauf her- us, daß ſolches aus der Philoſophie, und nicht us der heiligen Schrift, hergeleitet ſey. Dieſes an- eführet zu haben, wird wohl eben ſo gut als wider- get ſeyn.

25) *Diſſ.* de neceſſitate, eiusque in iure effectu. Reſp. *Io. Frid.* NEUMAN. Magdeb. 1752. 4 Bogen.

26) *Diſſ.* de ſucceſſione exſpectativariorum in feudum apertum. Reſp. *Henr. Ioc. Chriſt.* BRUCKNER. Erford 1752. 7 Bogen.

27) Pandectae Schaumburgianae in ordinem naturalem redactae 8vo. 1753. anderthalb Bog. (Ohne Nahmen)

Wenn die Ordnung die Seele des Studirens iſt, und doch die Titel der Pandecten in keiner Ordnung ſtehen; ſo ſehe ich nicht ein, wie damit, daß man dieſelbe befolget, dieſer Satz beſtehen könne. Dieſemnach iſt es mir eine wahre Unmöglichkeit, darinnen auf der gemeinen Bahn zu bleiben. Wie ich ehemalen bey dem Herrn Canzleyrath Manzel die Pandecten in einer natürlichen und billigen Ordnung gelernet, ſo lehre ich auch dieſelbe wieder alſo. Zu dieſem Ende habe ich dieſes Schema entworfen, und da ich die Pandecten über den Schaumburg leſe, nach deſſen Lehrbuch ſolchen eingerichtet.

28) Schematicus conſpectus iurisprudentiae publicae Imperii Rom. Germ. Schmauſſiano compendio iuris publici S. R. I. accommodatus. 8vo. 1753. anderthalb Bogen. (Ohne Nahmen).

So lange des Herrn Prof. Pütters elementa iuris publici Germanici nach der zweyten Ausgabe noch nicht ans Licht getreten waren, bedienete ich mich des ſel. Geheimdenraths Schmauſſens ſeines Compendii iuris publici bey meinen Vorleſungen über das teutſche Staatsrecht. Da nun in dem Schmauſſiſchen Lehrbuche theils viele wichtige Lehren, bey-

Staatsrechts fehlen, theils daraus die Lernenden gar keine Kentniß der zum Staatsrecht gehörigen Schriften erhalten konten; ſo bewog mich dieſes, zu Abhelfung dieſer beyden Mängel, gegenwärtigen Schematicum conſpectum zu verfertigen, und mich deſſelben als eines Leitfadens bey meinen Vorleſungen über den **Schmauß** zu bedienen. Dieſer Grund höret nun auf, nachdem ich durch das **Pütteriſche** Lehrbuch, welches eine wahre idea exemplaris eines recht eingerichteten Lehrbuches iſt, im Stande bin, ohne dergleichen Hülfsmittel volſtändige Vorleſungen über das Staatsrecht zu halten. Da auch dieſe kleine Schrift nur in Abſicht auf meine Vorleſungen von einigem Gebrauch war; ſo habe ich weder meinen Namen davor geſetzet, noch auch viele Exemplaria davon abdrucken laſſen.

29) **Verſuch einer neuen Erklärung der ſogenannten** *Conſtitutionis de eligendo Rege Romanorum*, **in ſo weit dieſelbe die Rechte der Churfürſten, Fürſten, und übrigen Stände bey der Römiſchen Königeswahl beſtimmet.** 4. Ohne Nahmen und Druckort 1753. 3 Bogen.

Da ich zu dieſer Zeit die neue Auflage meiner Inaugural Probeſchrift (S. num. 6) beſorgete, kam ich auf dieſe von der, welche ich darinnen gegeben, etwas abgehenden Erklärung der conſtitutionis de eligendo Rege Romanorum. In einer gewiſſen Zeitung ward an dieſer Schrift ausgeſetzet, daß die Sache nicht aus der Hiſtorie erleutert worden. Das hieß ſo viel: daß ich nicht, was neunmahl von andern geſchrieben worden, und dahin nicht gehörete, anderen nachgeſchrieben. Einen Nachſchreiber in der gelehrten Welt abzugeben, iſt meine Sache nicht.

30) *Diſſ. iuris gentium*, de forma litterarum credentialium Legatorum. Reſp. *Frid. Iohann Eman.* EISENBERG. Stend. March. 1753. 7 Bog.

31) *Diſſ.* de teſtamento nuncupatiuo in ſcripturam redacto. Reſp. *Chriſt. Mich.* SCHÜLER Stendal. Marchico 1753. 5 Bogen.

32) *Diſſ. inaug.* de deciſione caſuum quae fit pro auctoritate. Reſp. *Traugott. Guil.* ZANGEN, Dreſdenſi 1754. 4½ Bogen. S. num. 19.

33) *Diſſ. inaug.* de ſumtibus concurſus creditorum. Reſp. *Erdm. Guſt.* ZANGEN. Dresd. 1754. 4 Bogen.

34) Praecognita eruditionis generalia, auditorum vſibus deſtinata. Halae 1755. 8vo. 5 Bogen. Dieſe Praecognita ſind ein Theil der praecognitorum, welche num. 11 angegeben worden. Warum ich dieſe Veränderung gemachet, habe ich in der kurzen Vorrede angezeiget. Uebrigens ſtehet in dieſem Büchlein das beſte was ich weiß. Ja ich gäbe alles was ich weiß darum, wenn ich zu Anfange meines Studirens das gewuſt hätte, was ich darinnen mit wenigem angeführet und in meinen Vorleſungen darüber weiter ausführe.

35) Schematicus conſpectus iurisprudentiae feudalis, elementorum iuris feudalis BURC. GOTTH. STRUVII noviſſimae editioni de Ao. 1754 accommodatus. Edit. ſecunda, auctior et emendatior 8vo. ibid. 1755. 3 Bogen. Schon vor dieſer Zeit gab ich in eben der Abſicht, in welcher ich die ſub num. 28 bereits angeführ-

führte Schrift ans Licht geſtellet, dieſelbe ohne Nahmen heraus. Gegenwärtige zweyte Auflage habe ich etwas erweitert, und derſelben meinen Nahmen vorgeſetzet. Uebrigens gilt auch von dieſer Schrift in Abſicht auf des **Struvs** ius feudale, was ich von jener in Abſicht auf **Schmauſſens** ius publicum bereits bemerket habe. Nur, da noch kein vollſtändigeres Lehrbuch im Lehnrecht vorhanden iſt, als dieſe **Struviſche** Elementa ſind; ſo bediene ich mich noch jetzo dieſes ſchematici conſpectus, als eines Leitfadens in meinen Vorleſungen über dieſes Buch.

36) *Diſſ. iur. feud.* de oblatione feudi in ſubfeudum absque conſenſu Domini inualida. Reſp. *Ioan. Gottfr.* SALOMO Magdeb. 1755. 5 Bogen.

37) *Diſſ.* de homicidio ex intentione indirecta commiſſo. Reſp. *Chriſt. Georg Eberh.* GLAENTZER. Magdeb. 1757. 7 Bogen.

Eine kurze Vertheidigung dieſer Schrift gegen die in den **Göttingiſchen gelehrten Anzeigen** 1757. S. 19. und 20. befindliche Recenſion S. in den **Halliſchen Beyträgen** Th. 2. S. 572. u. ſ. w.

38) **Von der Kenntniß der Rechtsgelehrten** 1757. ein Bogen.

S. den erſten Theil der gegenwärtigen **Nachrichten** ꝛc. wozu dieſe Abhandlung die Vorrede iſt.

39) *Diſſ iur. feud.* de effectu feloniae quoad Succeſſores feudales legitimos innocentes. Reſp. *Ernſt. Chriſt.* WESTPHAL. Quedlinb. 1757. 8 Bogen.

40) Syſtema elementare vniuerſae iurisprudentiae naturalis. Pars I. Introductio in iurisprudentiam naturalem 8. Halae 1757. 14 Bogen.

41) - - - - Pars II. Iurisprudentia naturalis ſtricte ſic dicta 8. ibid. 1758. 23 Bogen.

Nachdem die erſte Ausgabe meines Rechts der Natur (S. num. 14.) vergriffen war; habe ich mich abermahlen an das Recht der Natur machen müſſen. Da ich nun täglich mehr und mehr einſehe, wie viel auf ein volſtändiges Recht der Natur ankomme; ſo fand ich nöthig daſſelbe zu erweitern, mithin es nach und nach in dreyen Theilen ans Licht zu ſtellen, davon dieſe die beyden erſten ſind. Der dritte, der ſchon unter der Preſſe iſt, wird auch nächſtens fertig werden. Ich betrachte das Recht der Natur aus einem andern Geſichtspunct als der Philoſoph; daher habe ich eine ganz andere, als die bisher gewöhnliche, Einrichtung des ganzen Werkes gemachet, und es gänzlich zum Nutzen der poſitiven Rechtsgelahrtheit eingerichtet. Hieraus müſſen nun alle Abtheilungen und übrige Dinge beurtheilet werden. Dieſes alſo, daß ich auch hier Neuerungen mache, wozu ich jedoch hinreichenden Grund zu haben glaube, wird mir abermahlen neue Gegner erwecken. Und ſiehe da: eben da ich mich mit der Ausfertigung dieſer Nachricht von meinen Schriften beſchäftige, ſtellet ſich ſchon einer ein. Das war hohe Zeit. Wäre er etwas ſpäter gekommen, hätte ich ſeiner nicht mit erwehnen können, welches mir wahrhaftig leid thun ſollen. Es ward nämlich vor einigen Poſttägen an die Rengeriſche Buchhandlung, unter der bloſſen Adreſſe an dieſelbe, ein neues Blat der bereits Num. 15. erwehnten Hamburgiſchen Berichte ꝛc. welches das 10te St. des Jahres 1759 iſt, über Berlin eingeſchicket. Dieſes ganze Blat iſt, obgleich die Gelehrten nicht in den Winterquartieren ſtehen, und es daher anderen gelehrten Zeitungen nicht, wie bisweilen den politiſchen, an Materie fehlet, doch mir und dieſen beiden Theilen des Naturrechts alleine gewidmet. Ich bitte alle, die meine Freunde und Feinde ſind, ſolches zu leſen, und wolte es herzlich gern hier völlig einrücken, wenn nicht wider alles Vermuthen dieſer Aufſatz ohnehin weitläuftiger, als ich gedacht, geworden. Nur bitte ich vorher den Plan des Rechts der Natur, wie ich denſelben Part. I. Sect. 1. tit. 2. entworfen, anzuſehen. Ich weiß gewiß meiner Freunde Freundſchaft wird durch Leſung dieſer Recenſion verſtärket werden. Meine Feinde aber werden ſich ärgern, daß andere ihres gleichen mir ſolche Blöſſen geben. Nichts divertiret mich in der ganzen Recenſion mehr, als die Vergleichung der Eintheilung der iurisprudentiae naturalis in allodialem et feudalem, mit einer Eintheilung der Menſchen überhaupt, nach ihrem Stande betrachtet, in Lieutenants, und ſolche die keine Lieutenants ſind; oder, welches ja wohl eben ſo viel ſeyn würde, in Secretairs, und ſolche die keine Secretairs ſind. Wie aber, wenn an einem Orte, wo viele Gelehrte ſich aufhalten, ein Secretair lebte, der einſtmalen den Preiß bey einer Academie der Wiſſenſchaften erhalten, und daher nothwendig ein groſſer und wichtiger Gelehrter ſeyn müſte; wäre es alsdenn wohl ungereimt, wenn man die Gelehrte des Ortes, ihren Verdienſten und Werthe nach, in den Secretair, welcher den Preiß bey einer Academie der Wiſſenſchaften erhalten, und die andern, welche es ſo weit noch nicht gebracht, eintheilete.

Ich wil übrigens nicht unterſuchen, woher dieſe Recenſionen in den Hamburgiſchen Berichten kommen, und was doch die Urſache ſeyn mag, warum vor dieſesmahl dieſes Zeitungsblat, nicht wie vorher (S. num. 15) unmittelbar an mich geſchicket worden, ſondern an die Rengeriſche Buchhandlung, welche meine Schriften im Verlage hat. Dieſes wolte ich mir aber vor das künſtige doch wohl ausbitten, daß die ferneren Recenſionen, beſonders auch die von dieſer Lebensbeſchreibung, welche ich zu leſen recht begierig bin, unmittelbar an mich beſorget werden möchten. Der gütige Herr Ueberſender ſiehet doch nun, daß ſie durch beyde Wege richtig an mich gelangen. Warum aber will er mich dadurch noch unglücklicher machen, daß er meinem Herrn Verleger dergleichen Dinge in die Hände ſpielet, die ich ſonſt als ein Geheimniß vor ihm verbergen würde. Ich habe ja nur den Verdrus davon, daß derſelbe meine Sachen drucken zu laſſen ſchwierig wird, und könte alſo dadurch zugleich um Ehre und Brodt kommen. Billige Leſer werden mir dieſe kleine Ausſchweiffung zu gute halten. Wer nach der Vorſchrift des weiſen Prediger **Salamo** handelt, wird ja leicht zu entſchuldigen ſeyn.

42) **Halliſche Beyträge zu der juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie.** 8. Halle 1755 u. ſ. w.

Dieſe periodiſche Schrift, davon das zehende Stück bereits unter der Preſſe iſt, fieng ich im Jahre 1755 zu ediren an. Der bisher davon ans Licht getretenen neun Stücke Inhalt iſt dieſer:

Erſtes Stück.

I. Hiſtoriſche Nachricht von denen zu der Lehre vom Römiſchen Könige gehörigen Schriften.

II. Volſtändige Nachricht von der Baueriſch- und Böhmeriſchen, hauptſächlich in Anſehung der Lehnsinveſtitur, deren Eintheilung und Renovation entſtandenen Streitigkeit.

III. Entwurf einer Hiſtorie der Privatrechtsgelahrtheit der erlauchten Perſonen in Teutſchland.

IV. Von dem Schickſal der Lehre von der zugeſagten Vormundſchaft.

V. **Frantz Duarens** Leben und Schriften.

VI. Nachricht von einigen neueren zur juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

VII. Halliſche Juriſtiſche Neuigkeiten.

In der Vorrede zu den erſten Theile dieſer Beyträge, habe ich dieſes Stück gegen einige ungegründete Erinnerungen des göttingiſchen Herrn Zeitungsſchreibers gerettet.

Zweytes Stück.

I. Von den Verdienſten des Freyherrn von Wolf um die poſitive Rechtsgelahrtheit.

II. Volſtändige Nachricht von denen zur juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

III. Von der Crameriſchen und Senckenbergiſchen Streitigkeit wegen der Erbfolge der adelichen Tochter, welche Verzicht gethan.

IV. Von dem wahren Urſprunge der Rechtsgelehrten.

V. Leben und Schriften des Cornelius van Eck.

VI. Nachricht von einigen neueren zur juriſtiſchen Gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

VII. Halliſche juriſtiſche Neuigkeiten.

Drittes Stück.

I. Nachricht von der über Schmidii trutinam doctrinarum Brunnemanni IC. entſtandenen Streitigkeit.

II. Volſtändiges Verzeichniß der Böhmeriſchen Schriften.

III. Caſpar Zieglers Leben und Schriften.

IV. Beſchluß der volſtändigen Nachricht von denen zu der iuriſtiſchen Gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

V. Hiſtorie der demonſtrativiſchen Rechtsgelahrtheit von ihrem Anfange an bis auf das Jahr 1745.

VI. Nachricht von einigen neueren zur juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

VII. Halliſche juriſtiſche Neuigkeiten.

Viertes Stück.

I. Nachricht von der über das Magdeburgiſche Stapelrecht entſtandenen gelehrten Streitigkeit.

II. WVRFFEL Comm. de Tiberio Coruncanio ICto Romano.

III. Abhandlung von rechter Einrichtung einer gelehrten juriſtiſchen Reiſe.

IV. Chronologiſches Verzeichniß der berühmteſten Rechtsgelehrten des 16ten und 17ten Jahrhunderts.

V. Nachricht von einigen neueren zur juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

VI. Halliſche juriſtiſche Neuigkeiten.

Regiſter über die vier erſten Stücke.

Dieſe vier Stücke machen den 1ſten Band aus.

Fünftes Stück.

I. Beſchluß des chronologiſchen Verzeichniſſes des berühmteſten Rechtsgelehrten des 16ten und 17ten Jahrhunderts.

II. C. O. RECHENBERGII Pr. de origine et hiſtoria Profeſſionis de V. S. et. R. I. eiusdemque Profeſſoribus in Academia Lipſienſi.

III. Grundriß der gelehrten Hiſtorie des teutſchen Staatsrecht.

IV. Von Henning Godens, Hieronymus Schurfſens und Melchior Klingens Leben und Schriften.

V. I. H. a SEELEN ICtorum, qui Lutheraniſmo inſigniter profuerunt τετρας.

VI. Von einigen neueren zur juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

VII. Halliſche juriſtiſche Neuigkeiten.

Sechſtes Stück.

I. Nachricht von denen zu des Domitius Ulpians Leben gehörigen Abhandlungen, welchen STEGERI Diſſ. de Domitio Vlpiano, und WOLLII Epiſtola de Hebraiſmis Vlpiani beygefüget worden.

II. Chronologiſches Verzeichnis der berühmteſten Rechtsgelehrten des 18ten Jahrhunderts.

III. Von der Streitigkeit über den wahren Verfaſſer der Authenticarum.

IV. Nachrichten von Bildniſſen berühmter Rechtsgelehrten.

V. Von einigen neueren zur juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

VI. Halliſche juriſtiſche Neuigkeiten.

Siebentes Stück.

I. Fortſetzung des chronologiſchen Verzeichniſſes der berühmteſten Rechtsgelehrten des 18ten Jahrhunderts.

II. Zwo **Gribneriſche** zur juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie gehörige Einladungsſchriften:

1) de incrementis, quae proximis temporibus ſenſit iurisprudentia.

2) de titulis veterum ICtorum, quum iuris auctores conditores appellantur.

III. Johann Samuel **Herings** Leben und Schriften.

IV. Von der Streitigkeit welche über die Frage: ob Kauf Miethe breche? zwiſchen Hermann **Zolln** und Otto Philipp **Zaunſchliffern** entſtanden.

V. Volſtändiges Verzeichniß der Schriften, ſo der ſeelige Hofrath von **Glafey** verfertiget hat.

VI. Nachricht von einigen neueren zur juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

VII. Halliſche juriſtiſche Neuigkeiten.

Achtes Stück.

I. Beſchluß des chronologiſchen Verzeichniſſes der berühmteſten Rechtsgelehrten des 18ten Jahrhunderts.

II. *Caroli Friderici* SCHOEPFII Programma de Sagi-Baronibus in Mallobergiis.

II. Arnold **Vinnius** Leben und Schriften.

V. Nachricht von einigen neueren zur juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

. Halliſche juriſtiſche Neuigkeiten.

Regiſter über das 5te 6te 7te und 8te Stück.

Dieſe vier Stücke machen den 2ten Band aus.

Neun-

Neuntes Stück.

I. Von der Eintheilung der Rechtsgelehrten in alte, mitlere, und neue.

II. *Henr.* de COCCEJI Or. de Progreſſu iuris Europaei ab ultima hominum feritate, vſque ad eam, quae vnica ab orbe condito edita eſt, iurisprudentiam.

III. Nachricht vou der Saltzburgiſchen Rechtslehrer Leben und Schriften.

IV. Hiſtorie der demonſtrativiſchen Rechtsgelahrtheit von dem Jahr 1745 bis 1757.

V. Von der Beſchaffenheit des mündlichen Unterrichts in der Rechtsgelahrtheit zu den Zeiten der alten Römiſchen Rechtsgelehrten. Erſter Abſchnitt.

VI. Nachricht von einigen neueren zu der juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie gehörigen Schriften.

VII. Halliſche juriſtiſche Neuigkeiten.

43) In denen Halliſchen Anzeigen ſtehen folgende Abhandlungen von mich.

Im Jahr 1746. no. 41. 42. 43.

Von rechter Anwendung der demonſtrativiſchen Lehrart in der bürgerlichen Rechtsgelahrtheit S. die Num. 16 angeführte **unvorgreifliche Gedanken** ꝛc. denen dieſe Abhandlung nachher mit einigen Vermehrungen S. 27. ſeqq. einverleibet worden.

Im Jahr 1749. no. 16.

Von dem Recht der Landesherren, die fremden in Deutſchland angenommenen Geſetze in ihren Ländern gänzlich abzuſchaffen.

Im Jahr 1750. no. 3 et 4.

Rechtliche Erörterung der wahren Gründe des Rechtes der erſten Bitte des Landesherren.

No. 46 und 47.

Vom rechten Gebrauch der wolfiſchen Philoſophie in der Theorie der poſitiven Rechtsgelahrtheit.

Im Jahr 1751. no. 26 und 27.

Von dem Range des Römiſchen Königes in Anſehung auswärtiger Europäiſcher Potenzien.

Im Jahr 1752. Num. 23. 24.

Von den Gerechtſamen der deutſchen Reichs Verweſer welche an ihre Vicariatsdiſtrickte nicht gebunden ſind.

Im Jahr 1753. Num. 10. 11.

Von den verſchiedenen Gattungen der Oberherſchaften in Deutſchland.

Im Jahr 1754. Num. 34. und 35.

Von den Verdienſten des Freyherrn von Wolf um die poſitive Rechtsgelahrtheit.
S. die Halliſchen Beyträge ꝛc. 2tes Stück num. 1.

Im Jahr 1755.

Nachricht von der über das Magdeburgiſche Stapelrecht entſtandenen gelehrten Streitigkeit.
S. die Halliſchen Beyträge ꝛc. 4tes St. num. 1.

Im Jahr 1757. Num. 38.

Von Vermiſchung des teutſchen Staatsrechts mit der teutſchen Staatshiſtorie, Staatskentniß und Staatsklugheit.

No. 45.

Von dem rechten Gebrauche des algemeinen Staats- und Völkerrechts in dem beſondern Staats- und Völkerrecht der teutſchen Nation.

Im Jahr 1758. no. 33 und 34.

Von einigen das Recht der erſten Bitten der Landesherren betreffenden Fragen.

Dies iſt mein Schickſal ſo ich bisher in der Welt gehabt. Dies ſind die Schriften welche ich bisher ans Licht geſtellet habe. Ich werde fernerhin meinen längſt erwählten Wahlſpruch aus dem Seneca:

neca: ideo peccamus, quoniam de partibus vitae deliberamus omnes, de tota vero deliberat nemo, mir zur Richtſchnur dienen laſſen. Ich werde auch fernerhin ſuchen durch nützliche Schriften, nach meinen Kräften und Einſicht, der gelehrten Welt zu dienen, und meinem Beruf ein Genüge zu thun. Mein Beſtreben gehet in der Welt dahin, daß ich den Ruhm der Redlichkeit, als ein Menſch, und des Fleiſſes, als ein Gelehrter betrachtet, verdiene. Alles übrige halte ich vor Eitelkeit. Daher wünſche ich mir nichts mehr, als dieſen Ruhm zu erlangen, ein fröhliches Herz bis an mein Ende zu behalten, und die Erziehung meiner Kinder vollenden zu können. Sterbe ich ſo: ſo ſterbe ich glücklich. Man ſetze mir alsdenn die beſte Grabſchrift eines Gelehrten: **Er war ein redlicher und fleißiger Mann.**

Daniel Nettelbladt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google